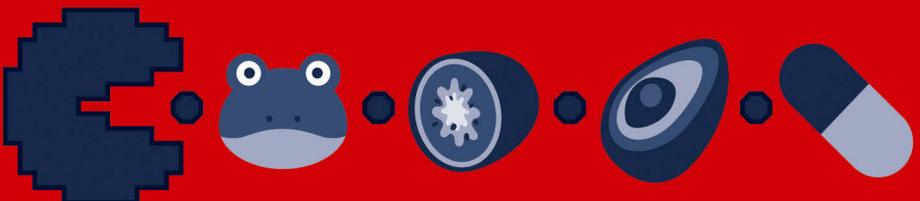


Knopp | Terizakis | Denker  
Groß | Häfele | Pollich

# Rechtsextreme Meme

Eine praxisorientierte  
Einführung für die  
Ausbildung in Polizei  
und Sozialwissenschaften



utb 6327

utb.

### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

**Vincent Knopp** studierte Sozial- sowie Rechtswissenschaften und promovierte in Politikwissenschaften. Er ist seit 2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit im Forschungsvorhaben »Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation« (MISRIK). Seine Schwerpunkte sind Rechtsextremismus, politische Partizipation und Prekarisierung.

**Georgios Terizakis** ist Professor für Politikwissenschaft an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (Campus Wiesbaden) und Teilprojektleiter des Forschungsvorhabens »Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation« (MISRIK).

**Kai Denker** ist promovierter Philosoph und an der TU Darmstadt Verbundkoordinator für die Forschungsvorhaben »Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation« (MISRIK) und »DatenTreuhandKompetenzNetzwerk« (DaTNet). Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Sprachphilosophie und Zeichentheorie, Rechtsextremismus, malevolenter Technikgebrauch, Visionen des Metaversums und (Forschungs)Datenmanagement.

**Eva Groß** ist Professorin für Kriminologie und Soziologie an der Hochschule der Akademie der Polizei in Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, vorurteilsmotivierte Kriminalität (Hasskriminalität), empirische Polizeiforschung, Rechtsextremismus, (Online-)Radikalisierung, Viktimisierung/Dunkelfeld, Ökonomisierung des Sozialen, institutionelle Anomie und soziale Ungleichheit.

**Jochim Häfele** ist Professor für Kriminalwissenschaften und Kriminalsoziologie an der Polizeiakademie Niedersachsen (Campus Oldenburg). Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Rechtsextremismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Hasskriminalität, empirische Polizeiforschung, Rechtszynismus und (In)Toleranzen in urbanen Räumen.

**Daniela Pollich** ist Professorin für Polizeiwissenschaften (Kriminologie und Soziologie) an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der (vorurteilsmotivierten) Gewalt, der kriminalpolizeilichen Arbeit und der Sexualdelinquenz.

Vincent Knopp, Georgios Terizakis, Kai Denker, Eva Groß,  
Joachim Häfele, Daniela Pollich

## **Rechtsextreme Meme**

Eine praxisorientierte Einführung für die Ausbildung in Polizei  
und Sozialwissenschaften

Das Lehrbuch »Rechtsextreme Meme« wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 Lizenz (BY-NC-ND). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Um Genehmigungen für Adaptionen, Übersetzungen, Derivate oder Wiederverwendung zu kommerziellen Zwecken einzuholen, wenden Sie sich bitte an [rights@transcript-publishing.com](mailto:rights@transcript-publishing.com). Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

**Erschienen 2025 im transcript Verlag, Bielefeld**

**(c) Vincent Knopp, Georgios Terizakis, Kai Denker, Eva Groß, Joachim Häfele, Daniela Pollich**

Hermannstraße 26 | D-33602 Bielefeld | [live@transcript-verlag.de](mailto:live@transcript-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

utb-Bandnr. 6327

Print-ISBN 978-3-8252-6327-0

PDF-ISBN 978-3-8385-6327-5

Einbandgestaltung: siegel konzeption | gestaltung

Umschlagabbildung: Felix Rieger, Marburg

Korrektur: Laura Wittland, Herford

Satz: Jan Gerbach, Bielefeld

Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff

# Inhalt

<b>Hinweis zum Buch und den digitalen Inhalten</b> .....	9
<b>1. Einleitung: Anlass und Hintergrund des Buches</b> .....	11
<b>2. Der Forschungsgegenstand Rechtsextremismus</b> .....	23
<b>3. Was ist die »Neue Rechte«?</b> .....	31
<b>4. Die Neue Rechte erforschen</b> .....	37
4.1 Ideologien .....	40
4.2 Strategien .....	48
4.3 Memetik .....	55
4.4 Zur Grammatik der Internet-Meme .....	66
4.5 Abbildungen .....	75
<b>5. Mechanismen und Narrative</b> .....	79
5.1 Kommunikative Mechanismen als Struktur für Narrative .....	80
5.2 Narrative plausibilisieren: Beispiele für kommunikative Mechanismen in neurechtem Content .....	106
<b>6. Demokratisches Lernen in der Lehre (inkl. Bezug zu einzelnen Fächern)</b> .....	119
<b>7. Fachspezifik Polizei</b> .....	133
<b>8. Lerneinheit »This memes war: Strategien extrem rechter Internetkommunikation«</b> .....	143
8.1 Vorstellungsrunde und Organisatorisches (20 Min.) .....	145
8.2 Arbeit an den Begriffen: Rechtsextremismus, Rechtsaußenspektrum (15 Min.) .....	146
8.3 Arbeitsdefinition des Begriffs Rechtsextremismus .....	146
8.4 Fakten zu den Rechtsaußenorganisationen (30 Min.) .....	147
8.5 Memesplaining (10 Min.) .....	147

8.6	Don't judge my meme: Meme bewerten (30 Min.)	166
8.7	Strategien in action: Reaktionsmöglichkeiten demokratischer Akteur*innen (40 Min.)	173
8.8	»Redebedarf!« und Reflexionsfragen (20 Min.)	175
8.9	Feedback-Runde und Verabschiedung (20 Min.)	176

## **9. Mini-Lerneinheit: Narrative und Mechanismen in extrem rechten Memen**

9.1	Impuls zum Thema der Mini-Lerneinheit (10 Min.)	178
9.2	Narrative: Einstieg (10 Min.)	179
9.3	Narrative: Reihenfolge (10 Min.)	180
9.4	Zuordnung von Memen zu Narrativen (10 Min.)	181
9.5	Impuls: Mechanismen (15 Min.)	181
9.6	Verabschiedung (5 Min.)	181

## **10. Lehre gestalten: Methodenkoffer zur Didaktik mit extrem rechten Memen**

10.1	Abstimmung mit den Füßen	184
10.2	Analog-Chat	185
10.3	Begriffe-Brainstorming	186
10.4	Don't judge my meme	187
10.5	Mem-Analyse	188
10.6	Rollenspiel	190
10.7	Primärquellen-Analyse	193
10.8	Memesplaining	193
10.9	Video	194

## **11. Beispiel für eine Sitzung: Verschwörungserzählungen am Beispiel von QAnon**

11.1	Einstieg in die Sitzung: offene Fragen (5 Min.)	197
11.2	Input (ohne Folien): »Charakteristika von Verschwörungserzählungen« (10 Min.)	198
11.3	Foliensatz 1: Input-Referat »QAnon – Ursprung und Ideologie« (10 Min.)	203
11.4	Gruppenarbeit 1: »QAnon-Meme« und Besprechung der Gruppenarbeit (15 Min.)	208
11.5	Foliensatz 2: Input-Referat »QAnon in Deutschland« (10 Min.)	213

11.6	Foliensatz 3: Input-Referat »Erklärungsansätze für den Erfolg von Verschwörungserzählungen« (10 Min.) .....	216
11.7	Gruppenarbeit 2: »Verschwörungserzählungen im Alltag« (20 Min. zeitgleich beide Kleingruppen, siehe 7.1 und 7.2) .....	220
11.8	Abschluss (15 Min.) .....	227
<b>12.</b>	<b>Meme in der Lehre</b> .....	<b>229</b>
12.1	Mem-Ori: Spielerisch extrem rechte Meme entdecken .....	230
12.2	Meme in der Primärprävention und der Polizist*innenausbildung .....	233
<b>13.</b>	<b>Lernvideo: Tatwaffe Meme - Iza gegen die Kohärente Gruppierung</b> .....	<b>245</b>
<b>14.</b>	<b>»Die Polizei sollte für die Wissenschaft offen sein« - Interview mit dem hessischen Polizeibeamten Arne Appel</b> .....	<b>249</b>
<b>15.</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>259</b>
	<b>Glossar mit zentralen Begriffen</b> .....	<b>265</b>
	<b>Literaturangaben</b> .....	<b>279</b>
	<b>Extrem rechte Primärquellen</b> .....	<b>307</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>313</b>



# Hinweis zum Buch und den digitalen Inhalten

Zu diesem Buch gibt es digitale Zusatzmaterialien, die Sie online abrufen können. Sie finden im Fließtext jeweils einen QR-Code in der Randspalte, der Sie direkt zu den Zusatzmaterialien führt. Den Zugang dazu erhalten Sie wie folgt:



1. Registrieren Sie sich kostenlos auf <https://elibrary.utb.de/action/registration>.
2. Gehen Sie auf »Mein Profil« → »Zugangscode aktivieren«.
3. Geben Sie dort den Code MEME6327 ein und klicken Sie auf »Abschicken«.

## Legende der Icons



Keywords



Über diese Lerneinheit



Was Sie hier lernen



Definition



Infokasten



Reflexionsfragen



Weiterführende Literatur



Tipp



# 1. Einleitung: Anlass und Hintergrund des Buches

*Eva Groß, Joachim Häfele, Kai Denker, Georgios Terizakis*

Am 13.02.2024 stellte die Bundesinnenministerin Nancy Faeser das neue 13-Punkte-Paket »Rechtsextremismus entschlossen bekämpfen – Instrumente der wehrhaften Demokratie nutzen« vor, um den demokratischen Kampf gegen Rechtsextremismus zu stärken. Grundlage und Auslöser für diese aktuellen politischen Bestrebungen bilden nicht nur jüngste Signalergebnisse und Entwicklungen im rechtsextremen Bereich. Auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die in empirischen Studien in Deutschland seit Dekaden beobachtet werden, machen diese Stärkung notwendig (vgl. Zick/Küpper/Mokros 2023). In der jüngeren Vergangenheit machten diese Studien das Ausmaß an gesellschaftlichem Gefährdungspotenzial durch demokratiefeindliche Einstellungen in der deutschen Bevölkerung deutlich. Die Zunahme demokratiefeindlicher Einstellungen spiegelt sich insbesondere in der Ablehnung von Minderheiten sowie der Anfälligkeit für Populismus, Autoritarismus, generellen Verschwörungsglauben und der Hinwendung zu rechtsextremen und gewaltbilligenden Haltungen wider. So konnte zuletzt ein signifikanter Anstieg an rechtsextremen Einstellungen in der deutschen Mehrheitsgesellschaft für das Jahr 2022/23 im Vergleich zu den Vorjahren nachgewiesen werden. Verschwörungsglaube und völkisch-autoritär-rebellische Einstellungen stiegen darüber hinaus von 2020/21 bis 2022/23 je um rund 10%. Zustimmungen zu einem manifest rechtsextremen Weltbild verfünffachten sich im selben Zeitraum in der deutschen Bevölkerung. Daneben existiert ein großer Graubereich von rund 20%, worin sich die Befragten nicht ganz sicher sind, ob sie den Aussagen zur Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Sozialdarwi-

nismus, Nationalchauvinismus, Antisemitismus oder Fremdenfeindlichkeit zustimmen sollten oder nicht. Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen, so zeigen die bisherigen Mitte-Studien eindrücklich, sind längst auf einem hohen Niveau in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Ein Teil der Mehrheitsgesellschaft distanziert sich zudem von der Demokratie, was sich in signifikant sinkendem Institutionen- und Medienvertrauen sowie einem gestiegenen Glauben an politische Machtlosigkeit zeigt (ebd.).

Der gegenwärtige Drift ins Illiberale, Autoritäre und Rechte in Deutschland kommt nicht von ungefähr. Insbesondere vor dem Hintergrund von Krisen und Konflikten, die aufgrund ihrer Vielzahl und Überlagerung auch als Poly- oder Mehrfachkrisen bezeichnet werden (Zick/Sandal-Önal 2023), entstehen in der Bevölkerung Verunsicherungen und Gefühle von Kontrollverlust (ebd.). So konnten Zick/Küpper/Mokros (2023) im Rahmen der aktuellen Mitte-Studie nachweisen, dass sich über die Hälfte der Befragten (55%) in Deutschland stark von Krisen betroffen sieht und ein Großteil davon fühlt sich aufgrund der multiplen Krisen unsicher. Heitmeyer und Frankenberg (2022) sprechen in diesem Zusammenhang von entscherten Zeiten, die auch immer einen Nährboden für autoritäre Bestrebungen bieten, da diese Ordnung und Stabilität in instabilen Zeiten versprechen. Empirisch konnte gezeigt werden, dass solche gefühlten Krisenerfahrungen und damit verbundene Entsicherungen Menschen auch in der Mitte der Gesellschaft anfällig machen für autoritäre und demokratiefeindliche Einstellungen (vgl. Groß/Hövermann/Nickel 2023).

Dass die gesellschaftliche Bewegung nach rechts und ins Autoritäre nicht ausschließlich auf der Einstellungsebene verbleibt und ein starkes Radikalisierungspotenzial innehat, zeigen u. a. die Correctiv-Recherchen zum Treffen in einer Potsdamer Villa zwischen AfD-Politiker\*innen, Mitgliedern der Werteunion, privaten Unterstützer\*innen, diversen Akteur\*innen des Bürgertums und Mittelstands wie Jurist\*innen und Ärzt\*innen sowie prominenten Akteur\*innen aus unterschiedlichen, vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingestuften Organisationen und Gruppen. Auf dem Treffen wurde über menschenfeindliche Pläne zur »Remigration« von solchen Menschen gesprochen, die nach Ansicht der extrem rechten Akteur\*innen nicht in die vermeintlich kulturell und ethnisch homogene deutsche Gesellschaft passen. Auch deutsche Staatsbürger\*innen, etwa solche mit Migrationsgeschichte, sollen hiervon nicht ausgenommen werden. Nicht

zuletzt verweist auch der deutliche Anstieg von Straftaten mit menschenfeindlichem Charakter (sog. Hasskriminalität) in den vergangenen Jahren auf das große Risiko rechter Radikalisierung, wobei hier von einem sehr hohen Dunkelfeld von bis zu 80% ausgegangen werden muss (vgl. Häfele/Groß 2023; Groß/Häfele 2021; Church/Coester 2021). Ein Großteil dieser Taten lässt sich dem rechtsextremen Spektrum zuordnen. Dass ein autoritär nationalradikales Klima die Wahrscheinlichkeit der Betroffenheit von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) erhöht, konnten Häfele und Groß (2023) jüngst empirisch bestätigen.<sup>1</sup>

Auch vor der Polizei machen extrem rechte und menschenfeindliche Bewegungen nicht Halt, wie Jan Böhmermann im ZDF Magazin Royale (Folge vom 29.09.2023) anhand seiner Recherchen und der Veröffentlichung zum Gruppenchat »Itiotentreff« zwischen Frankfurter Polizist\*innen erneut verdeutlichte. Die Polizist\*innen schickten sich über Monate neonazistische und antisemitische Inhalte zu, aber auch menschenfeindliche und -verachtende Sprüche, z.B. über das ertrunkene syrische Flüchtlingskind Alan Kurdi, oder über vergewaltigte Frauen und Menschen mit Behinderung.

Dem Internet und Social Media kommen bei solchen extrem rechten Mobilisierungen eine zentrale Rolle zu (vgl. Groß/Neckel 2020; Fielitz/Marcks 2019; Olteanu et al. 2018; Gaudette/Scrivens/Venkatesh 2020; Jukschat 2022; Rau et al. 2022; Groß 2024). Das heutige Web 2.0 ist für extrem rechte Agitation hoch relevant (vgl. Conway/Courtney 2017; Fielitz/Marcks 2019). Entsprechend vollziehen sich rechte Mobilisierungen zu einem großen Teil online und interaktiv. Hierbei werden auch gezielt Medienstrategien eingesetzt wie die Unterwanderung von Gaming-Plattformen und der dazugehörigen Online-Foren wie Steam, Dlive, Discord oder Twitch (vgl. EGRN 2021; Davey 2021) oder »online-trolling« (vgl. Davey/Ebner 2017; Ebner 2019a; Schwarz

---

1 Nicht zuletzt durch diese Ergebnisse und die angesprochenen Erkenntnisse haben sich auch die öffentlichen Debatten und die Wahrnehmung der Gefahr durch die extreme Rechte verändert, zumal lange Zeit eine auffällig geringe Thematisierung diagnostizierbar war (vgl. Schultz 2021). Sowohl die »Blutspur« des rechtsextremen Terrors als auch eine Strategie der Penetration öffentlicher Debatten konnten schon zuvor nachgewiesen werden. Auffallend waren jedoch die ritualisierte Verdammung des Rechtsextremismus und das Engagement der üblichen zivilgesellschaftlichen Gruppen und das laute Schweigen in der breiten Öffentlichkeit. Die Demonstrationen im Anschluss an die Correctiv-Recherchen deuten nun eine Veränderung an.

2020), bei dem Akteur\*innen versuchen, durch hochaktive und koordinierte Accounts den Eindruck von Mehrheitsmeinungen zu suggerieren (vgl. Kreißel et al. 2018; Rau et al. 2022).

Zentral in den extrem rechten Medienstrategien ist zudem die Produktion und Verbreitung propagandistischer Meme – häufig humoristische, oft ironisierende multimodale Text-Bild-Arrangements, die in sozialen Netzwerken schnell und weit verbreitet werden – im Rahmen von »Infokriegen« bzw. »Meme-Wars«, die im Zentrum des vorliegenden Buches stehen. Solche Kommunikationsstrategien haben das Potenzial, gegenwärtige gesamtgesellschaftliche Stimmungslagen, Krisen und Narrative aufzugreifen, beispielsweise über Humor neu zu rahmen, zu normalisieren und letztlich im Dienst einer menschenfeindlichen Ideologie zu instrumentalisieren.

Der Polizei kommt als Trägerin des staatlichen Gewaltmonopols und Repräsentantin der liberalen Demokratie beim Schutz der FDGO eine zentrale Rolle zu. Entsprechend zentral ist es, dass in der polizeilichen Aus- und Fortbildung demokratische Resilienz gestärkt sowie eine Sensibilisierung und Professionalisierung mit Blick auf gegenwärtige Narrative, Mobilisierungsstrategien und Vernetzungen extrem rechter Akteur\*innen befördert wird (vgl. Knopp et al. 2023). Dieses Buch stellt einen Baustein in dieser notwendigen Stärkung und Professionalisierung dar und möchte einen Beitrag zur demokratischen Bildung an Hochschulen leisten. Es baut auf aktuellen Erkenntnissen aus der Forschung zum Thema Meme und rechter Internetkommunikation auf und übersetzt diese in ebenso handhabbare wie innovative und praxisorientierte Lehrformate. Dabei bietet es hilfreiche aktuelle Informationen zum Themenfeld, sowohl für Lehrende als auch für Studierende.

Die konkrete Forschungsgrundlage für dieses Buch ist das Forschungsprojekt MISRIK: Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikationen, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms »Forschung für die zivile Sicherheit«, Bekanntmachung »Zivile Sicherheit – Gesellschaften im Wandel«. Das Projekt analysiert, wie rechtsextreme Weltanschauungen subtil verbreitet werden, welche Theorien im Hintergrund wirkmächtig sind und welche Strategien rechtsextreme Akteur\*innen im digitalen Raum einsetzen. Hierzu wird eine umfassende Analyse extrem rechter Meme durchgeführt. Mithilfe von Interviews mit polizeilichen Akteur\*innen, Sachverständigen, Betreiber\*innen digitaler Dienste sowie mit rechtsextremen Aktivist\*in-

nen und Verbreiter\*innen rechtsextremer Inhalte werden rechtsextreme Bildsprache, Theorien, Strategien und Netzwerkaktivitäten erforscht.<sup>2</sup> Auf Grundlage der Ergebnisse soll die automatisierte Erkennung rechtsextremer Mem-Botschaften ermöglicht werden.<sup>3</sup>

Forschung zum Rechtsextremismus beschäftigt sich per definitionem mit einem politischen Phänomen, welches jedoch mit den Mitteln der Geistes-, Politik-, und Sozialwissenschaft untersucht wird. Interdisziplinarität ist aufgrund der Komplexität des Themas ein Weg, unterschiedliche Aspekte offenzulegen (vgl. Hubig 2015). Dies gilt auch für die Zusammensetzung der Autor\*innen dieses Lehrbuches. Dabei ist der zentrale Fokus, dass die Selbstpositionierung der Akteur\*innen durch eine ergebnisoffene Methodologie herausgearbeitet werden soll. Das Lehrbuch basiert auf Forschungsansätzen, in denen die Neue Rechte mit einer innovativen Methode betrachtet wird. Zentral ist, dass Wahrnehmung und Selbstdeutung der Akteur\*innen zum Tragen kommen. Interpretativ, distinktiv und die Sinnggebung des Spektrums verstehend, werden die Positionen der Neuen Rechten rekonstruiert als

- dynamische und komplexe extrem rechte Sprachpraxis im Netz, die sich memetischer Kommunikationsmittel bedient.
- Als Ausgangspunkt werden digitale Diskurse und Diskursphänomene der Neuen Generation der Neuen Rechten fokussiert.
- Es wird eine interdisziplinäre Perspektive eingenommen, die die Erforschung der Diskurse der Neuen Rechten adressiert. Damit werden die disparaten, wechselwirkenden Ebenen und ein komplexes gesellschaftliches Problem angenommen.

Das Buch beginnt mit thematisch relevanten konzeptionellen Grundlegungen, konkret zu den Aspekten Meme, Ideen, Strategien, Mechanismen und Narrative innerhalb extrem rechter Agitation. Es folgen didaktische Grundüberlegungen dazu, wie Lehre für angehende Polizist\*innen zu gestalten

---

2 Die empirische Basis des Projekts MISRIK sind u.a. Expert\*innen-Interviews, teilnehmende Beobachtungen, Crawling von 57.110 Memen (aus denen unterschiedliche Datensätze generiert wurden) und Primärquellenanalysen (extrem rechte Zeitschriften, Websites, Postings und Profile).

3 Die in diesem Lehrbuch vorgestellten Lerneinheiten, didaktischen Zugänge sowie Methoden haben die Autor\*innen im Rahmen ihrer Hochschullehre getestet.

ist, darunter der Ansatz des demokratischen Lernens. Es folgt ein Blick in ausgewählte Fachspezifiken und ihre jeweiligen Beiträge im Prozess demokratischen Lehrens und Lernens, nämlich Kriminalistik, Kriminologie, Politikwissenschaft, Polizeiforschung, Psychologie, Soziale Arbeit und Soziologie. Sodann werden spezielle Erfordernisse im Rahmen der polizeilichen Aus- und Fortbildung in Bezug auf extrem rechte Internetkommunikation dargelegt. Das Buch schließt in der 4. Lerneinheit mit darauf aufbauenden innovativen, praxiserprobten Lehrformaten und Materialien für die Lehre, darunter Idealbeispiele für zwei Sitzungen und Gestaltungsideen in der Lehre, inklusive Methodenkoffer, Meme in der Lehre und einem Lernvideo zum Thema »Tatwaffe Meme«.

Die Autor\*innen danken ihren Kolleg\*innen Dr. Konstanze N'Goussan (Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Nick Nestler (Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Prof. Dr. Trude Mayer (Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit, Campus Wiesbaden) und Prof. Dr. Gina Wollinger (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW), deren Forschungsergebnisse und Lehrerfahrungen in das Buch eingeflossen sind. Dank gebührt auch den studentischen Hilfskräften des Verbundprojekts MISRIK: Kiki Möbius, Jella Digel, Felix Hacker, Nico Schwinn und Tim-David Zenglein.



## Infokasten

**Kai Denker: Mem, Meme, *meme*, *memes*, Internet-Mem**

Das Phänomen der Internet-Meme, das wir in diesem Lehrbuch vorstellen, wird uneinheitlich benannt: Mal findet man es auf Deutsch (»Mem« [me:m], pl. »Meme«), mal auf Englisch (»*meme*« [mi:m], pl. »*memes*«), mal findet man »denglische« Mischformen und mal findet man noch andere, sachlich unzureichende Begriffe wie »*sharepics*«. Wir haben uns in diesem Buch für die deutsche Version »Mem« bzw. im Plural »Meme« entschieden, da es sich nicht einfach um eine bloße Übersetzung handelt, sondern die genannten Versionen subtile Unterschiede aufweisen. Wir muten Ihnen, liebe Leser\*innen, diese Spitzfindigkeit bewusst zu: Diese Unterschiede sind nämlich gerade dann wichtig, wenn man den Zusammenhang extrem rechter Kommunikationsstrategien mit dem Phänomen der Meme verstehen will. Doch woher kommt der Begriff?

Ein früher Vorläufer der Vorstellung von Memen findet sich beim deutschen Zoologen und Evolutionsbiologen Richard Semon. Dieser schlug bereits 1904 vor, »Mneme« als ein Prinzip zur Beschreibung des Gedächtnisses und sich wiederholender Prozesse zu fassen. 1948 schlug dann der österreichische Kybernetiker Heinz Förster (1948) in Analogie zum »Gen«, dem Träger der Erbmerkmale, vor, das »Mem« als Träger der Erinnerungsmerkmale zu fassen. Und 1976 erfand der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins (1976) dann das englische »meme«, um den Träger kultureller Information zu benennen. Dabei handele es sich um Melodien, Ideen, Rede- oder auch Verhaltensweisen, die sich durch Nachahmung von Gehirn zu Gehirn verbreiten. Die bekannte Infektionsmetapher »Viralität«, also die Rede von den »Viren des Geistes«, die heute geläufig ist, findet sich hier aber noch nicht. Dawkins' Arbeit gilt heute oft als Geburtsstunde der Rede vom »Mem« – so auch in der deutschen Übersetzung seiner Arbeit 1978. Die Rede vom Mem entwickelte sich bald zur Rede von der »Memetik« – der Wissenschaft vom Mem (engl. »memetics«). Die Vorstellung, dass Meme wissenschaftlich zu untersuchen wären, verdanken wir allerdings nicht Dawkins, der zunächst nur von einer Spekulation sprechen wollte, sondern den US-amerikanischen Philosophen Douglas R. Hofstadter und Daniel C. Dennett. Sie zitierten in *The Mind's I* (1982, deutsch 1991) Dawkins so geschickt, dass es wirkte, als habe dieser eine Wissenschaft vom Mem entworfen (Blackmore 1999; Burmann 2012). Von hier zum »Mem« als Internet-Phänomen folgte ein verschlungener Pfad: Während die »Memetik« eine kurze Episode interdisziplinärer Wissenschaft blieb, gelangte das »Mem« in den 1990er-Jahren zu einer neuen Berühmtheit: im Internet. Als »Internet meme« 1993 von Mike Godwin gebildet, fand es alsbald als »Internet-Mem« seinen Weg zurück in den deutschen Sprachraum: Startpunkt hierfür war vermutlich die Konferenz Ars Electronica 1996 in Linz, auf der Richard Dawkins auftrat (Maresch 1997). Es war die Zeit, als das Internet und insbesondere das World Wide Web zu einem Massenmedium wurde und seine neuen Phänomene neue Begriffe erforderlich machten: Das »Mem« stand bereit – selbstbewusst auf Deutsch. Gemeint waren allerdings nicht die Zusammenstellungen von Text und Bildern, sondern alle Phänomene der Nachahmung – seien es Ideen, Redeweisen oder Verhaltensweisen. Alles, was damals online zu einer Mode wurde, wurde als »Mem« und manchmal als »Internet-Mem« bezeichnet. Anfangs ging es dabei kaum um Bilder. Das war erst Folge sozialer Medien wie Facebook: Hier konnte man Bilder posten und teilen, weswegen einige Autor\*innen auch von »sharepics« sprechen. Besser sollte

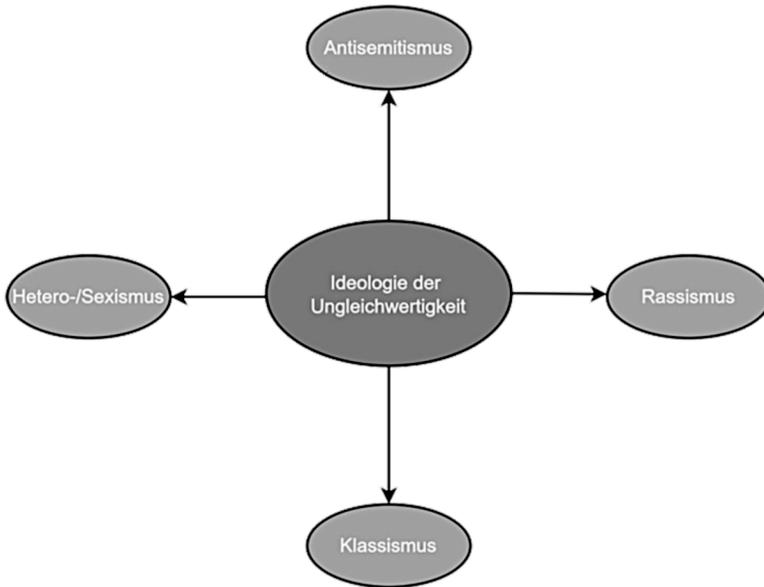
man vielleicht von »Internet-Bild-Mem« sprechen, also von einem Mem, das online und in Form von Bildern auftritt.

Heute hört man oft »meme« auf Englisch. Es ist nicht ganz klar, wann der englische Terminus im deutschsprachigen Raum anfang, Karriere zu machen – vermutlich zu Beginn der 2010er-Jahre. Er hat das deutsche »Mem« nicht verdrängen können (Shifman 2014), was auch an den erwähnten subtilen Unterschieden liegt: Dort, wo heute von »memes« die Rede ist, sind fast immer nur »Internet-Bild-Meme« gemeint – so unterscheidet auch der Duden: Es seien Bilder und Videos, die schnell über das Internet verbreitet würden. Weitere Bedeutungsnuancen, die für uns hier wichtig sind, gehen verloren: Erstens verändern sich Meme ständig – inhaltlich, ästhetisch und medial –, während der Charakter der Nachahmung erhalten bleibt. So mutieren sie dank Plattformen wie TikTok von statischen Bildern zu Videos, in denen Nutzer\*innen der Plattform sich gegenseitig imitieren. Dabei geht es nicht um das bloße Weiterverbreiten oder Umschneiden von Videos, sondern um Nachahmung im ganz klassischen Sinne: Man ahmt eine Rede- oder Verhaltensweise nach, die man woanders beobachtet hat. Ebenso beobachtet man immer öfter, dass Internet-Meme offline nachgeahmt werden, etwa auf Aufklebern oder Wahlplakaten. Und man beobachtet umgekehrt, dass Inhalte offline wie online »memifiziert«, also in Meme übersetzt werden. Denkt man nur an »memes«, also an »Internet-Bild-Meme«, müsste man diesen Begriff erst wieder erweitern, damit er wieder das bedeutet, was Dawkins ursprünglich im Sinn hatte: kulturelle Einheiten wie auch Melodien, Parolen, Rede- und Verhaltensweisen, die sich durch Nachahmung verbreiten. An die Geschichte des Mem-Begriffs zu erinnern, ist also mehr als eine bloße Spitzfindigkeit: Wir finden dort bereits das nötige begriffliche und theoretische Rüstzeug, um die ständigen Veränderungen der Meme nachzuvollziehen. Zweitens spricht die extreme Rechte, um die es hier geht, selbst von »Memen«. Das alleine sollte für uns kein Argument sein, da die extreme Rechte für ihre geschickte Sprachpolitik bekannt ist. Entscheidend ist aber: Die extreme Rechte denkt gar nicht so sehr an »memes«, wenn sie von Memen spricht, sondern sie denkt an »Viren des Geistes«, die durch Wiederholung eine Art »hypnotische Wirkung« (siehe Abschnitt 4.3) erzeugen sollen.



Eva Groß und Joachim Häfele: Das dynamische Konzept des Syndroms der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)

Abb. 1: Eigene Darstellung nach Mokros & Zick (2023)



Abgebildet ist das auf die vier grundlegenden Abwertungsdimensionen reduzierte Modell (siehe ausführlich Mokros/Zick 2023: 154ff.).

Das GMF-Konzept basiert auf einer Langzeituntersuchung der Universität Bielefeld von 2002 bis 2012. Mittlerweile wird der Forschungsansatz u.a. in den sog. Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung weitergeführt. Kern des Konzepts ist die vorurteilsgeleitete Annahme der Ungleichheit verschiedener Bevölkerungsgruppen (= Ideologie der Ungleichheit) (Abb. 1). Der Begriff »Syndrom« stammt ursprünglich aus der Medizin und beschreibt, dass die unterschiedlichen Dimensionen der GMF im Kern miteinander verbunden sind. Das bedeutet, dass eine Person, die eine abwertende Haltung gegenüber einer bestimmten Gruppe äußert, mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit dazu neigt, auch gegenüber anderen vulnerablen Gruppen eine abwertende Haltung zu äußern (Korrelation der Dimensionen). Die vorliegenden empirischen Befunde zu GMF zeigen, dass

das Syndrom nicht nur am Rand des politisch rechten Spektrums zu verorten ist, sondern ein breites, in weiten Teilen der Bevölkerung geteiltes Meinungsmuster repräsentiert. Das Konzept des Syndroms GMF wurde maßgeblich durch den Bielefelder Soziologen Wilhelm Heitmeyer entwickelt (Heitmeyer 2002). Im Gegensatz zum Extremismusbegriff geht es Heitmeyer nicht um die Ablehnung des demokratischen Rechtsstaats, sondern um abwertende Einstellungen.

Abb. 2 zeigt eine alternative Darstellung des GMF-Konzepts. In der Spitze dieses sog. Eisbergmodells lässt sich der Teilbereich der GMF verorten, welcher sich in konkreten Handlungen oder Taten niederschlägt. Insofern es sich hier um strafrechtlich relevante Handlungen handelt, lassen sich diese dem Themenfeld Hasskriminalität im Phänomenbereich der politisch motivierten Kriminalität zuordnen. Die empirische Forschung konnte belegen, dass GMF und darauf basierende sog. »kognitive Extremismen« eine bedeutende Rolle im Vorfeld von vorurteils-motivierten Handlungen spielen (Krieg 2022). Sie bilden die Legitimationsgrundlage für solche Taten auf der Ebene der Einstellung.

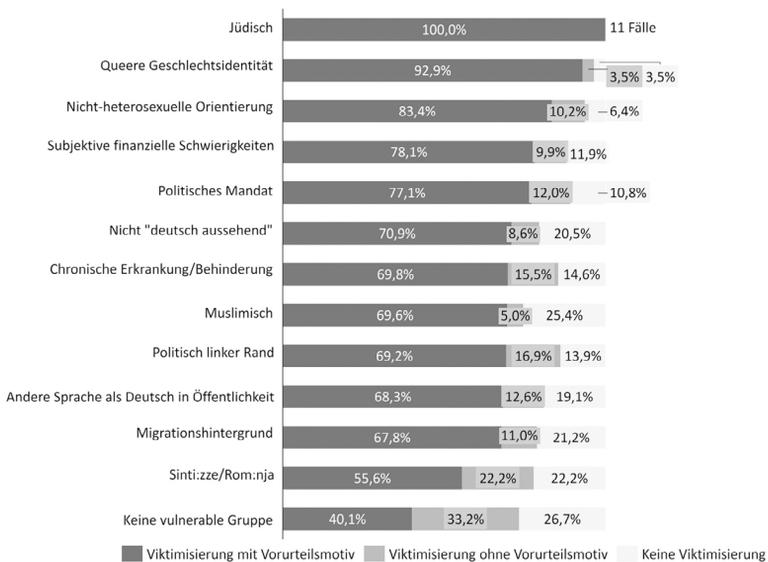
Abb. 2: Konzept der GMF, Quelle: Küpper/Zick/Rump (2021)



Die Zahl der offiziell registrierten Hasskriminalität ist in Deutschland in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Ca. 90% dieser Taten können dem rechts-extremen Spektrum zugeordnet werden. Aktuelle Dunkelfeldstudien zu vorurteilsgeleiteten Handlungen und Hasskriminalität konnten darüber hinaus zeigen,

dass ein sehr großer Teil (bis zu 80%) dieser Taten im Dunkelfeld verbleiben (z.B. Häfele/Groß 2023). Abb. 3 ist zu entnehmen, dass unterschiedliche (vulnerable) Gruppen unterschiedlich stark von vorurteilsmotivierten Taten betroffen sind. Bezogen auf alle erlebten Viktimisierungen, wiesen Menschen mit queerer Geschlechtsidentität den höchsten Anteil an erlebten vorurteilsmotivierten Taten auf (Groß/Häfele/Peter 2024).

Abb. 3: Viktimisierungserfahrung nach vulnerabler Gruppe, Quelle: Groß/Häfele/Peter (2024)



Wie Abb. 4 und 5 zeigen, sind das räumliche Sicherheitsgefühl und das Institutionenvertrauen bei Menschen, die von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen sind, deutlich niedriger ausgeprägt als bei Menschen, die noch nie Opfer wurden, oder bei Betroffenen von »normaler« Kriminalität ohne Vorurteilsmotiv.

Abb. 4: Räumliches Unsicherheitsgefühl, Quelle: Groß/Häfele/Peter (2024)

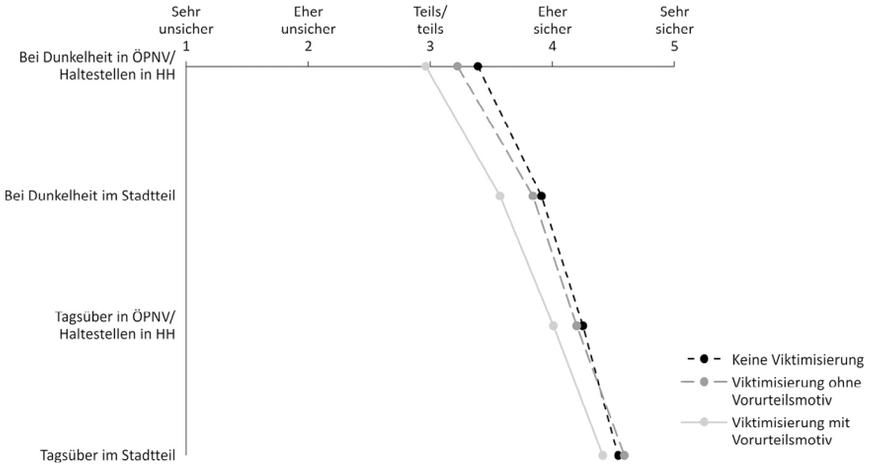
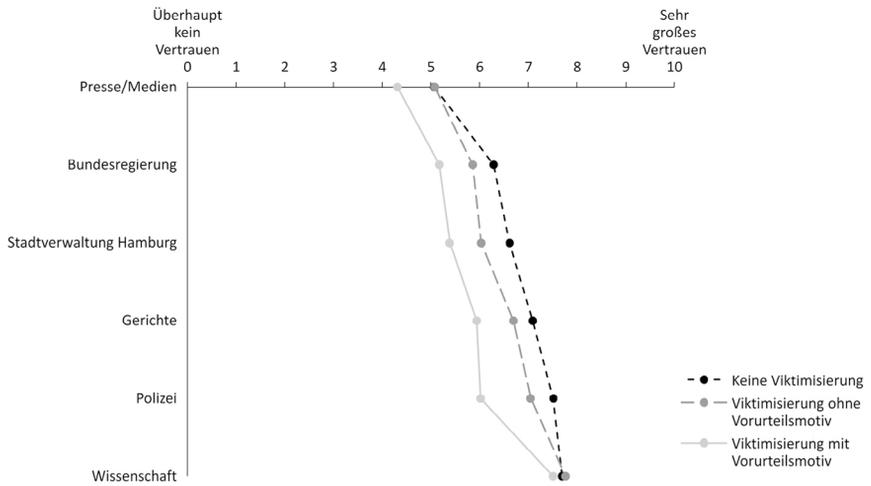


Abb. 5: Vertrauen in Institutionen nach Viktimisierungsstatus, Quelle: Häfele/Groß (2023)



## 2. Der Forschungsgegenstand Rechtsextremismus

*Georgios Terizakis und Kai Denker*



### Keywords

Rechtsextremismus, Extremismusforschung, Faschismusforschung



### Über diese Lerneinheit

In dieser Lerneinheit wird die Forschung über Rechtsextremismus dargestellt.



### Was Sie hier lernen

Den Forschungsgegenstand Rechtsextremismus kennenlernen

Jede hochschulische Lehr-/Lernsituation basiert seit Humboldt auf wissenschaftlicher Forschung. Evidenzen, Erkenntnisse, der Stand des Wissens und Reflexion sind leitend für die Frage, wie Lehre durchgeführt wird, was Gegenstand der Auseinandersetzung ist und welche Kompetenz erworben werden sollte. Dies gilt selbstverständlich auch für den Kompetenzerwerb im Bereich des Rechtsextremismus. In diesem Buch wird es um die extreme Rechte bzw. ihre neurechte Variante gehen (siehe Kap. 3). Insofern unterscheiden wir einerseits den Phänomenbereich Rechtsextremismus und andererseits den Untersuchungsgegenstand Rechtsextremismus. Die Aktualität des Themas und die damit verknüpften Herausforderungen unterstreichen zudem die Dringlichkeit, Lehre und Forschung zu verzahnen. Nicht nur der öffentliche Diskurs wendet sich zunehmend den Fragen nach Ursachen, Strategien, Akteur\*innen und Netzwerken des Rechtsextremismus zu. Auch die wissenschaftliche Forschung erlebt die Erneuerung einer Forschungsrichtung, die einerseits als unergiebig – weil nur beschreibend oder moralisch skandalisierend – und andererseits als wenig bewährt – weil hochgradig diversifiziert – galt (vgl. Virchow 2016: 3). Die Ergebnisse und die öffentliche Wahrnehmung der letzten Jahre führen zu Akzentverschiebungen in der Forschung. Diese Verschiebung legt zunehmend Forschungsdesiderate für neuere, internetbasierte Phänomene offen, trotz oder gerade angesichts der Renaissance des Forschungsfeldes, welches immer noch eine große Zahl an Publikationen hervorbringt (vgl. ebd.).

Die Herausforderungen des Rechtsextremismus und des Rechtspopulismus werden beispielsweise in der Politikwissenschaft analytisch zu demokratiefährdenden bzw. demokratiefeindlichen Phänomenen verdichtet, die aktuell eine Regression demokratischer politischer Systeme zur Folge haben und international zu beobachten sind (aktuell siehe Schäfer/Zürn 2021). Im bundesdeutschen Kontext hat die sog. »Neue Rechte« schon seit den 1980er-Jahren analytisches Interesse geweckt. Die Neue Rechte setzt Konzepte wie Ethnopluralismus und Metapolitik ein und nutzt die neuen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets, um ihre Perspektiven zu verbreiten, wodurch diese Konzepte eine neue Wirksamkeit gewinnen. Die sozialwissenschaftliche und genauer die politikwissenschaftliche Forschung zeichnet sich dabei sowohl durch Kontinuitäten als auch durch neue Ansätze und somit durch eine sehr hohe Diversität aus, wie im Folgenden kurz erläutert wird (für einen interdisziplinären Überblick vgl. Virchow/Langebach/Häusler 2016).

Die Erforschung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, die überwiegend durch die Geschichts- und Geisteswissenschaften, die Soziologie und die Politikwissenschaft, sowie andere Sozialwissenschaften geleistet wurde, lässt sich im Wesentlichen in drei »Schulen« aufteilen, die sich unter den Titelworten Totalitarismustheorie, Extremismustheorie und (vergleichende) Faschismusforschung fassen lassen. Die Totalitarismustheorie, die neben Faschismus/Nationalsozialismus auch den Bolschewismus/Stalinismus zum Gegenstand hat, stellt auf Merkmale als »total« charakterisierter Herrschaft ab und fokussiert hier äußere Kriterien, etwa Einheitsparteien, Führerkult, Terror oder politische Unterdrückung. Sie lässt sich zudem als »Kind« des Kalten Krieges charakterisieren, rekuriert also auch auf eine politische Situation, die nicht mehr gegeben ist. Schließlich ist die starke Fokussierung auf historiographische Methoden, wie sie in der Totalitarismusforschung dominieren, mangels zeitlichen Abstands zum Forschungsgegenstand für die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Formen des Rechtsextremismus ungeeignet. Dies gilt umso mehr, da die Totalitarismustheorie keinerlei Ansätze aufweist, memetische Internetkommunikationsstrategien der Neuen Rechten zu untersuchen. Wir werden die Totalitarismustheorie daher im Folgenden nicht weiter betrachten.

Die traditionelle Forschung über Rechtsextremismus ist in der Extremismusforschung in Anlehnung an die Arbeiten von Jesse und Backes zu sehen (grundlegend Backes/Jesse 1989 sowie Backes 1989; Kailitz 2004; Jesse/Mannewitz 2018; Pfahl-Traugher 2019 a und b, 2022; Möllers/von Ooyen 2020; kritisch: Salzborn 2018). Diese Forschungsrichtung beschreibt Rechtsextremismus mit dem sog. Hufeisenmodell, welches den Rechtsextremismus über einen Vergleich mit dem Linksextremismus zu deuten versucht (vgl. Backes 1989). Dieses Modell ist in der Wissenschaft hinlänglich kritisiert worden, u. a. aufgrund seiner Eindimensionalität, der potenziellen Blindheit gegenüber den politischen Inhalten, der Bagatellisierung von Rechtsextremismus als Randphänomen, seinem starken Hang zur Perspektivübernahme bestimmter Sicherheitsbehörden und damit der Gefahr einer möglichen Unterordnung von differenzierten und empirisch prüfbareren Analysen (vgl. Virchow 2016: 15f.). Von der Mehrheit derer, die die extreme Rechte erforschen, wird der diesem Modell zugrundeliegende Extremismusbegriff problematisiert, da eine Vergleichbarkeit von Rechts und Links für nicht sinnvoll erachtet wird. Insbesondere aus dem von Norberto Bobbio (1994) vorgebrachten Argu-

ment, demzufolge die zentrale Unterscheidung zwischen Links und Rechts darin besteht, dass die einen kategorial für die Gleichheit der Menschen, die anderen ebenso kategorial für die Ungleichheit der Menschen eintreten. Im polizeilichen Kontext lässt sich der Erfolg des Hufeisenmodells mit seiner einfachen und handhabbaren Nutzung für die Praxis erklären, da es das eingängige, aber vereinseitigte Bild des Hufeisens nutzt, um potenziell staatsgefährdende politische Einstellungen scheinbar eindeutig zu markieren. Zugleich vermag es nicht, Radikalisierungsprozesse in der politischen Mitte, den sog. »Extremismus der Mitte«, analytisch zu greifen (vgl. Küpper/Zick 2021). Die Extremismustheorie erlaubt es zwar durchaus, ideologische Momente des Rechtsextremismus zu analysieren, organisiert ihrerseits aber ihre Forschungsmethodik ausgehend von der bundesdeutschen Verfassungsidentität sowie der daraus entstehenden Erfordernisse der Sicherheitsbehörden. Dies schließt sämtliche Ansätze aus, die rechtsextremistische Internetkommunikation empirisch in ihrer Praxis erforschen und an eine politikwissenschaftliche und philosophische Analyse ihrer Ideologien rückkoppeln wollen. Die größte Schwäche der Methodik liegt darin, dass sie trotz ihres »beschreibenden« Anspruchs stets normativ motiviert bleibt. Damit ist sie ungeeignet, Phänomene der extremen Rechten – zumal neueren Typs – empirisch zu erforschen und zu erklären. Auch diesen Ansatz werden wir daher im Folgenden nicht weiter betrachten, auch wenn Erkenntnisse und Autor\*innen Eingang in die folgende Argumentation finden werden.

Relevant hingegen ist die (vergleichende) Faschismusforschung, soweit sie erlaubt, den Fokus auf empirische Aspekte der Bewegungsphase zu setzen sowie ideologische und praxeologische Momente der Untersuchung miteinander zu verknüpfen. Die Faschismusforschung erlaubt damit, anders als z.B. die Totalitarismustheorie, einen Wesenskern faschistischer Bewegungen – ein »faschistisches Minimum« (Griffin 2020: 58) – ohne historische Vereinseitigungen (etwa auf den historischen Faschismus in Italien oder den deutschen Nationalsozialismus) auch international vergleichend zu erforschen. Entscheidend ist hierbei, dass die Fokussierung der Bewegungsphase möglich wird, während die Totalitarismustheorie, welche die totale Herrschaft als weberschen »Realtypus« (Weber 1980) begreift, sich auf die Regimephase – und dies oft auch erst nach der Etablierung faschistischer Herrschaft – beschränkt. Anders als die Extremismustheorie erlaubt (vergleichende) Faschismusforschung es zudem, die Genese faschistischer oder

extrem rechter Phänomene zu analysieren, ohne diese immer nur in Abgrenzung zu einem hypostasierten Modell »Bundesrepublik Deutschland« zu sehen. Die (vergleichende) Faschismusforschung entstand in der internationalen Forschungsdiskussion und fand ihren Weg erst nach Ende der Blockkonfrontation zurück in die deutsche Diskussion. Prominent sind hier die Arbeiten von Roger Griffin, der für die deutschsprachige Diskussion an Versuche anschließt, einen »allgemeinen« Faschismusbegriff zu entwickeln, der (international) vergleichende Analysen unterstützt. Prominent waren derartige Versuche durch Ernst Nolte unternommen worden (vgl. Nolte 1963). Griffin schlug gegen Noltens Definition eines (ideologischen) definitorischen Kerns des Faschismus vor, diesen als »palingenetischen Ultrationalismus« zu fassen (Griffin 1993), also als eine radikale Ideologie einer revolutionären nationalen Wiedergeburt angesichts einer radikal kulturpessimistisch gesehenen »dekadenten Gesellschaft«. Griffin zielt damit zwar auf eine idealtypische Definition, erlaubt es aber nichtsdestoweniger, in vergleichender Absicht die empirische Forschung anzuleiten. Die Ergebnisse dieses Forschungsstrangs zu den faschistischen Bewegungsphasen sind für die gegenwärtige Analyse rezenter Formen der extrem Rechten gut heranzuziehen. Die Faschismusforschung schließt also die Analyse der hier interessanten metapolitischen Ideologien und entsprechender Strategien mit ein. Tatsächlich lassen sich Momente der Palingenese auch in der Ideologie der Neuen Rechten finden (vgl. Bruns/Glösel/Strobl 2016: 58f.). Mit der an Griffin anschließenden Einführung der Faschismusforschung in die deutsche Diskussion hat sich diese auch in Deutschland ausdifferenziert und fokussiert zunehmend auch praxeologische und kommunikative Elemente (vgl. Reichardt 2014: 74).

Diese neueren Ansätze der Forschung wenden sich den lange vernachlässigten kommunikativen Aspekten der rechtsextremen Akteur\*innen zu. Hiermit lassen sich rezente Phänomene der extremen Rechten untersuchen, die im Internet in den letzten dreißig Jahren neue Möglichkeiten der politischen Betätigung gefunden und erschlossen hat. Erste Zugriffe der Forschung widmen sich dem Vergleich unterschiedlicher Extremismen und greifen damit die methodologische Idee der Extremismusforschung wieder auf. Besondere Resonanz erfahren die Studien des Institute for Strategic Dialog (vgl. Ebner 2018), in denen Islamismus und Rechtsextremismus verglichen und Internetkommunikation hinsichtlich des narrativen Gehalts untersucht werden. Auch Internet-Meme, die als strategisch eingesetzte Übermittler

rechtsextremer Narrative fungieren, geraten dabei in den Fokus (vgl. Bogerts/Fielitz 2019). In dieser neueren, interdisziplinären Forschungsrichtung werden Internet-Meme als ernstzunehmendes politisches Instrument betrachtet. Sie werden hinsichtlich des Potenzials untersucht, neue kulturelle Vorherrschaft (im Sinne einer Umdrehung der gramscianischen Idee von politisch-kultureller Hegemonie) erzeugen zu können (ebd.: 139). Strategisches Ziel ist die Mobilisierung der eigenen Klientel sowie – und vielmehr ist dies entscheidend – das Attraktivwerden für andere (Sub-)Kulturen (z.B. Gaming-Community, Incels oder Trollkultur) zum Zwecke der Eroberung der gesellschaftlichen Mehrheit (ebd.: 150). Nicht argumentativ soll überzeugt werden, sondern durch Erzählungen und deren permanent variierte Wiederholung, um »Leute mitzunehmen« und »Normies« anzusprechen.

Dabei ist immer wieder umstritten, was den definitorischen Kern des Rechtsextremismus ausmacht und sich vom aktuell ebenfalls im Aufschwung befindlichen Rechtspopulismus abgrenzt – wenn dies überhaupt der Fall ist. Der Rechtspopulismus ist mittlerweile ein gut untersuchtes Feld, welches als angrenzender Phänomenbereich betrachtet werden kann (vgl. Müller 2016; Jörke/Selk 2020; Manow 2018). Nach Guhl/Ebner/Rau (2020) kann ihm die Funktion zugeschrieben werden, einen fließenden Übergang zum Rechtsextremismus oder strategische Allianzen mit ihm zu ermöglichen. Die Studie spricht von »Online-Ökosystemen« und kann eindrucksvoll nachweisen, dass die rechtsextreme Internetkommunikation sowohl quantitativ zugenommen hat als auch qualitative Veränderungen hinsichtlich des politischen Gehalts zu beobachten sind.<sup>4</sup> Dabei bewegen sich die Akteur\*innen in einer rechtlichen Grauzone, da sie zentrale Kriterien zur Identifizierung von Extremismus – nämlich: den Aufruf zur oder die Ausübung von Gewalt und die Beeinträchtigung oder Beseitigung der Verfassungsordnung – geschickt umgehen. Somit schaffen sie ein Vorfeld der politischen Aktivitäten, indem sie Narrative platzieren und anschlussfähig machen. Die inhaltlichen Zuordnungen bleiben dabei problematisch, da die Akteur\*innen selbst ein konti-

---

4 In diesem Zusammenhang fokussiert Veith Selk (2023: 181f.) auf faschistische Emotionspolitik, die an negative Gefühle anknüpfe und auf eine »Strategie der Ästhetisierung von Politik« zurückgreife. Ebenfalls faschistische Strategien in den Blick nehmend, beschreibt Simon Strick (2021) in *Rechte Gefühle* das Ausagieren von Affekten als zentral für extrem rechte Vergemeinschaftungsprozesse im Internet.

nuierliches Spektrum vom parlamentarischen Protest bis hin zum Rechtsterrorismus aufgebaut haben, welches durch gegenseitige Verweise auf gleiche Verschwörungserzählungen bis hin zu personellen Kontinuitäten geprägt ist.

Hier begegnen wir neuen Phänomenen der extrem Rechten, die nicht nur für die Neue Rechte (die wir in der nächsten Lerneinheit vorstellen) einschlägig sind: Anwerbung bzw. Radikalisierung erfolgt zunehmend in Online-Räumen, so dass es keiner Treffen in der realen physischen Welt oder der Gruppe mehr bedarf. Bisher übliche Radikalisierungspfade ändern sich und entsprechen weniger der traditionellen »rechtsextremen Karriere«. Die Ansprache erfolgt dabei niedrigschwellig, z.B. über Internet-Meme als ein jugendkulturelles, »hippes« und damit recht weitverbreitetes Mittel. Ein weiteres Mittel sind Influencer\*innen (z.B. auf Instagram), die weniger ideologisch agitieren, sondern extrem rechte Inhalte niedrigschwellig in die Alltagswelt von Internetnutzer\*innen einflechten. Zudem findet eine »Gamification« über einschlägige Computerspiele statt. Diese Mittel ersetzen damit ein Stück weit das Instrument »Schulhof-CD«, entsprechen damit einer neuen Lebenswirklichkeit und erweitern Einflussmöglichkeiten durch einfache Vervielfältigung für rechtsextreme Akteur\*innen erheblich. Gemein ist diesen neuen Mitteln, dass sie Eigenschaften (Affordanzen) digitaler Plattformen bewusst ausnutzen, um z.B. »hypnotische Effekte« zu erreichen, wie es Erik Ahrens in einem Vortrag für die neurechte »Sommerakademie« des »Instituts für Staatspolitik« in Schnellroda forderte (vgl. Kanal Schnellroda: 2018), oder um kreative Aneignungsprozesse (Teilen, Remixen) auszulösen und auszunutzen. Extrem rechte Inhalte werden zwar einerseits nur in kleinen Teilen verbreitet, andererseits werden sie damit für das Publikum leichter anschlussfähig. Damit wird zugleich aber der Schritt aus der extrem rechten Ansprache hinaus unternommen und ein Zusammenhang von digitalem Diskurs und Aktion auf der Straße wird erkennbar.



# 3. Was ist die »Neue Rechte«?

*Georgios Terizakis und Kai Denker*



## Keywords

Neue Rechte, extrem rechts, Kampf um Köpfe



## Über diese Lerneinheit

Die Lerneinheit beschäftigt sich mit dem Phänomen der Neuen Rechten als distinktem Bereich des Rechtsextremismus.



## Was Sie hier lernen

Die Neue Rechte verstehen

In diesem Lehrbuch wird bezüglich des Rechtsextremismus der Unterscheidung zwischen alter und Neuer Rechten gefolgt. Diese Differenzierung wurde durch die Akteur\*innen im Laufe der 1970er-Jahre selbst getroffen. Vor allem die sich intellektuell gebende Bewegung der Neuen Rechten inszenierte damit eine Distanzierung sowohl von dem historischen Nationalsozialismus und Faschismus als auch vom proletarischen Neonazismus, der in Deutschland durch die »Schlägerjahre« nach der Wiedervereinigung seinen Höhepunkt fand (vgl. Virchow 2022). Neurechte Akteur\*innen haben sich den Kampf um kulturelle Hegemonie auf die Fahnen geschrieben – ein Konzept, das den Schriften des italienischen Marxisten Antonio Gramsci (1891-1937) entlehnt ist (vgl. Meiering 2022: 18f.). Eine Prämisse des Konzepts ist, dass politische Umbrüche, die sich in einem elektoralen Machtwechsel ausdrücken, auf der bewussten Beeinflussung des vorpolitischen (im Sinne eines vorparlamentarischen) Raums fußen. Sowohl Institutionen in der Zivilgesellschaft wie etwa Vereine und Verbände, die aktuelle Popkultur in Filmen und Musik, als auch Social-Media-Plattformen und deren Content prägen diesen Raum. Diese vor allem vorparlamentarische Sphäre soll mittels Metapolitik erobert werden. Ist die rechte Vorherrschaft über Kultur und Köpfe erreicht, sehen große Teile der Bevölkerung die Dinge *Aus rechter Sicht* (so ein Buchtitel eines Vordenkers der Neuen Rechten, Alain de Benoist). Mit Gramsci avancierte somit ein Linker zum (unfreiwilligen) Stichwortgeber der (Neuen) Rechten. Der Gramsci-Adaption, wie sie vor allem de Benoist betreibt, geht die Erkenntnis voraus, dass es der politischen Linken gelungen sei, gesellschaftspolitische Diskurse in ihrem Sinne zu prägen.

Mit extremer Rechter ist ein »politisches Milieu gemeint, welches für eine scharfe Ablehnung des Gleichheitsgedankens – also eine Ideologie der Ungleichwertigkeit (vgl. Heitmeyer 1987) – entsteht und in aller Regel scharf autoritaristisch orientiert ist« (Schulz 2021: 15). Darüber hinaus gibt es noch weitere Merkmale (wie Verharmlosung des Nationalsozialismus, Chauvinismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Rassismus, Queerfeindlichkeit), die für Teile des politischen Spektrums zwischen Rechtspopulismus und extremer Rechter zutreffen. Jedoch werden häufig damit nur Teile des Spektrums beschrieben. Die Neue Rechte gehört eindeutig zur extremen Rechten und lässt sich als eine Form der Bürgerlichkeit innerhalb der extremen Rechten beschreiben. Sie kokettiert in ihren Selbstbezeichnungen mit der Charakterisierung als extrem rechts, ohne hier aber verbindlich und eindeutig

zu sein (vgl. Pfahl-Traughber 2021). Sie versucht strategisch und ästhetisch mit der »alten« Rechten zu brechen. Ebenso wie die extreme Rechte weist die Neue Rechte – auch wenn ihre Wortführer\*innen immer wieder ankündigen, ein solches errichten zu wollen – kein geschlossenes, logisches und konzeptuell-systematisches Denksystem (Ideologie) auf (vgl. ebd.: 25ff.). Vielmehr handelt es sich um ideologische Versatzstücke (Ideologeme), die typische Motive für die extrem rechte Weltansicht darstellen.

Die Neue Rechte zeichnet sich nicht durch straff organisierte Zellen oder Kader, sondern durch informelle Netzwerke aus, die sich durch Heterogenität und Einflussmöglichkeiten in zentrale gesellschaftliche Debatten zur Normalisierung ihrer Position auszeichnen (vgl. Schulz 2021: 51; Pfahl-Traughber 2022; Quent 2024). Insofern ist die Eigenbezeichnung als »Mosaik-Rechte« zutreffend. Beides steht im Kontrast zu älteren Erscheinungen der extremen Rechten. Dabei reicht das Netzwerk von Parteien bis hin zu rechtsterroristischen Gruppen. Vordergründig distanziert sich die Neue Rechte von Gewalt, beschreibt gesellschaftliche Veränderungen hingegen mit Bürgerkriegsmetaphern oder Ausnahmesituationen mit unterschiedlichen Formen der Grausamkeit.

Die Neue Rechte wird in der Forschung als »Radikalisierte Konservatismus« (vgl. Strobl 2021) oder als Nachfolger der Konservativen Revolution (vgl. Pfahl-Traughber 2021) beschrieben, da die Akteur\*innen Sprache, Denkfiguren und grundlegende Annahmen dieser Bewegungen adaptieren und weiterentwickeln wollen (für die historische Kontinuität und die gesellschaftspolitischen Dimensionen das Einführungskapitel »die »neue Rechte« im Kontext« vgl. Garsztecki et al. 2024). Beide Einordnungen laufen auf eine Radikalisierung bürgerlicher Wahrnehmungsmuster hinaus. Diese »Mosaik-Rechte« oder Mischmilieus werden zu Taktgebern einer gereizten Gesellschaft und zu Brokern eines mal rechtspopulistisch-neoliberalen, mal völkischen Politikmodells, das auf den vorpolitischen Raum zielt: In Internetöffentlichkeiten, in journalistischen Publikationen und in lokalen Konstellationen geht es um einen »Kampf um Köpfe«. Lösungen bleiben dabei diffus oder müssen verschleiert werden. Als intellektuelle Bewegung liefert die Neue Rechte, wie auch ihre historischen Vorbilder, oft Erzählungen, die den politischen, gesellschaftlichen und moralischen Niedergang diagnostizieren. Klar verbindend mit anderen Positionen der extremen Rechten ist jedoch die Ablehnung des liberal-demokratischen Rechtsstaates – im Kern der universalen Menschenrechte – und der modernen Gesellschaft, also im Kern der

ethnisch pluralen Gesellschaftskonstellation. Demokratie wird so missverstanden als Ethnos, eine Abstammungsgemeinschaft als Souverän, die sich der fremden Elemente entledigen muss.

Die Neue Rechte bzw. deren Wortführer\*innen werden gelegentlich als »faschistisch« charakterisiert. Die oben diskutierte vergleichende Faschismusforschung erlaubt hier eine Einordnung: Der britische Historiker Roger Griffin (1993, 2020) hat eine wirkmächtige Definition des Faschismus in ideologischer Hinsicht vorgeschlagen, die er durch Vergleich historischer faschistischer Bewegungen und Regime auch jenseits von Deutschland und Italien entwickelt hat. Griffin hat damit in der vergleichenden Faschismusforschung neue Impulse gesetzt und zu einer Neubewertung historischer Forschungsergebnisse beigetragen. So erscheint der deutsche Nationalsozialismus mit seinem radikalen Vernichtungsantisemitismus zwar als ein Faschismus – und zwar als ohne Zweifel der gewalttätigste und tödlichste unter den Faschismen –, jedoch wird deutlich, dass der Faschismus in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein länderübergreifendes Phänomen war und dass sich viele faschistische Bewegungen nicht zu faschistischen Regimen entwickelt haben. Dies erlaubt es, einen Gattungsbegriff des Faschismus zu entwickeln und politische Phänomene als faschistisch zu charakterisieren, ohne dass diese direkt positiv auf den Nationalsozialismus Bezug nähmen oder sich durch entsprechende Symbole und Uniformen direkt verrieten. Nach Griffin ist der Faschismus ein populistischer palingenetischer Ultrationalismus. Palingenese bezeichnet dabei die Vorstellung einer Wiedergeburt. Wie wir unten zeigen werden, entsprechen wichtige Motive der Ideologie der Neuen Rechten dieser Charakterisierung: Ihre Ideologie ist populistisch, insofern sie demokratische, deliberative Prozesse zugunsten von Stimmungen und Meinungsmanipulation ablehnt. Sie ist ultrationalistisch, insofern sie ein letztlich rassistisch unterlegtes völkisches Staats- und Gesellschaftsverständnis vorschlägt, das die Nation jenseits der historisch verorteten Schicksalsgemeinschaft geradezu metaphysisch überhöht. Schließlich ist sie palingenetisch, indem sie zunächst eine Verfallsgeschichte konstruiert, ihr aber eine Art Wiedergeburt gegenüberstellt, die eben durch Umsetzung ihrer ideologischen Ziele zu erreichen sei. Insofern ist die Neue Rechte in ideologischer Hinsicht als ein Rechtsextremismus neuer Art zu charakterisieren. Sie zitiert jedoch auch Elemente faschistischer Bewegungen ideologisch und konzeptuell, auch wenn sie den historischen Faschismus rhetorisch ablehnt

und sich selbst auch nicht als »faschistisch« bezeichnet. Sicher ist, dass die gegenwärtige Neue Rechte keine faschistische Massenbewegung darstellt, sondern allenfalls die Bildung von Massenbewegungen als strategisches Ziel setzt und sich in ihrer memetischen Kommunikationspraxis auch daran versucht. Dem übergeordnet ist aber die Erlangung politischer Macht zur Änderung des politischen Systems, wobei die Rolle der Gewalt insgesamt (vgl. Beck/Schlichte 2020) offengelassen wird und allenfalls insinuiert wird. Es wird in jedem Fall deutlich, dass die neurechte Ideologie sich durchgehend als Resultat einer radikalisierten Ungleichheitsvorstellung auffassen lässt, die mit dem Prinzip der Menschenwürde nicht zu vereinbaren ist. Auch ohne entsprechende Selbstbezeichnung teilt sie dies mit dem historischen Faschismus. Die gegenwärtig oft anzutreffende Fremdzuschreibung als »faschistisch« ist also weder zwingend noch unbegründet.



# 4. Die Neue Rechte erforschen

*Kai Denker und Georgios Terizakis*



## Keywords

Ideologien, Motive, Strategien, Memetik, Mem-Grammatik



## Über diese Lerneinheit

Hier steht die Frage im Mittelpunkt, wie die Neue Rechte erforscht werden kann. Als fluide Gruppe mit einem geringen Grad der Selbstzuordnung der Akteur\*innen stellte diese die Forschung vor Herausforderungen.



## Was Sie hier lernen

Die Neue Rechte als Forschungsgegenstand einordnen können

Während zu Radikalisierungsprozessen einige Studien (meist aus der Kriminologie) vorliegen (stellvertretend: Bögelein/Meier/Neubacher 2017; Bögelein/Meier 2020), sind Forschungen zu metapolitischen Strategien (siehe unten) dünn gesät und entstammen bisher fast ausschließlich der Politikwissenschaft (vgl. Virchow/Langebach/Häusler 2016 oder aktuell Schroeder et al. 2020) oder werden in den anderen Fächern implizit am Rande der Diskursforschung mitverhandelt (vgl. Brumlik 2016; Becker 2019). Die Verengung auf Radikalisierungsforschung fokussiert »Extremfälle« des Rechtsextremismus – beispielsweise verurteilte Täter\*innen oder Aussteiger\*innen (vgl. Bögelein/Meier 2020) – und damit oft deliktische Hassrede, Bildung terroristischer Gruppen sowie Gewalt(-aufrufe). Mit dem Fokus auf Radikalisierungsprozesse und mit ihrer Psychologisierung als »Hass« (u.a. Otto 2019; kritisch: Tetrault 2019; Denker 2024a; eher vermittelnd: Mühlhoff 2018; in psychoanalytischer Perspektive: Theweleit 2015, 2019) geraten auch Dimensionen ideologischer und strategischer Vorbereitungen aus dem Blick, was sich nicht zuletzt an Ermittlungspraxen zeigt (vgl. Schmidt-Kleinert/Siegel/Birsl 2019). Ähnliches gilt für den Korpus alltagsorientierter Ethnografien rechtsextremer Akteur\*innen (vgl. Shoshan 2016; Blee 2007; Salzborn 2016), die häufig auf biografischen Ansätzen basieren (vgl. Mrozowicki et al. 2019; Faust 2021) und wenig über den jeweiligen »Einzelfall« hinaus aussagen. Darstellungen rechtsextremer Kommunikationsstrategien sind oft materialreich und verfahren sammelnd und wenig systematisierend (z.T. Ebner 2019b; deutlicher: Stegemann/Musyal 2020). Namentlich die Ideologie wird nur en passant abgehandelt. Ausnahmen zur Betrachtung der Ideologie der Neuen Rechten bilden u.a. Bruns/Glösel/Strobl (2016) sowie Weiß (2017), wobei die Neue Generation nur in Ansätzen als abgrenzbares Phänomen erkennbar wird.

Der politikwissenschaftliche Gehalt dieser Studien besteht in der Regel aus einer notwendigen Fokussierung auf die politischen Inhalte und der damit verbundenen, als rechtsextrem einzuordnenden Akteur\*innen. Dabei ist immer wieder umstritten, was den definitorischen Kern des Rechtsextremismus ausmacht und wie dieser sich vom aktuell ebenfalls im Aufschwung befindlichen Rechtspopulismus abgrenzt. Unstrittig ist jedoch, dass sich für die Selbstpositionierung der rechtsextremen Akteur\*innen der Begriff der »Metapolitik« zu einer zentralen Chiffre und einem strategischen Motiv entwickelt und durch internetbasierte Kommunikation eine neue Qualität erhalten hat. Metapolitik ist die zentrale ideologische und strategische Bezugsgröße

ße der Neuen Rechten, über die sie in den vorpolitischen Raum des kollektiven Wertabgleichs einzudringen strebt. Dieser Ansatz ist damit das Scharnier, an dem sich die Analyse rechtsextremer Kommunikationspraxen mit rechtsextremen Ideologien verbinden lässt. Die angestrebte kulturelle Hegemonie wird in der Forschung durch ein »Eskalationskontinuum« beschrieben, das vom vorpolitischen Raum bis in Parteiorganisationen und Behörden hineinreicht (vgl. Heitmeyer/Freiheit/Sitzer 2021). Interpretative Ansätze ermöglichen nun, einen breiten Politikbegriff einzusetzen und das Forschungsinteresse auf die Selbstverortung der Akteur\*innen zu fokussieren.

Damit schließt dieses Buch an interpretative Ansätze an, die die Relevanz von Interpretationen explizit anerkennen und ins Zentrum rücken (vgl. Bevir/Rhodes 2006, 2016; Nullmeier 2013; Münch 2016; Braun 2014; Saretzki 2014). Zentrales Merkmal einer solchen, im weiteren Sinne sozialkonstruktivistischen Politikforschung ist der »focus on meaning-making: it seeks knowledge about how human beings, scholars included, make individual and collective sense of their particular worlds« (Schwartz-Shea/Yanow 2012: 46) und wie durch diese Diskurse und Praktiken konstituiert werden. Diese »particular worlds« wurden bisher ergiebig im lokalen Kontext untersucht und werden hier auf den Bezugsrahmen der internetbasierten Kommunikation rechtsextremer Akteur\*innen übertragen. Es werden also nicht Konzepte oder Theorien ins Feld übertragen, sondern eine bestimmte Interpretation »aus dem Feld« zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort rekonstruiert (vgl. ebd.: 18; Makovec 2020). Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir auf die methodische Stringenz der interpretativen Darstellung stellenweise verzichtet.

Interaktionen zwischen den Sinnschichten machen memetische Kommunikationsinhalte als politische Narrative wirksam: Internet-Meme liefern Schablonen für sprachvermittelte Interpretations- und Sinnggebungsprozesse (vgl. Wagenaar 2011: 107), die von interpretativen Ansätzen als Teil des Politischen begriffen werden. Akteur\*innen sind nicht frei in der Zeichenwahl, sondern Teil einer Kommunikationsgemeinschaft. Neben der Interaktion muss entsprechend auch der Kontext des Gesagten berücksichtigt werden. Überspitzt ausgedrückt: Nicht der faktische Gehalt des Gesagten oder Gezeigten ist entscheidend, sondern eine – im Zweifel: affektive – Wahrnehmung. Insofern sind Akteur\*innen »gezwungen«, den Kontext der Kommunikation zu entschlüsseln und bestimmte Aussagen plausibel zu machen (vgl. Barbehön et al. 2016: 239). Es erscheint daher erforderlich, das Zusammen-

wirken von Narrativen und Kommunikationsmechanismen zu erforschen, da insbesondere rechtsextreme Erzählungen von deren Wirkung profitieren können (vgl. Heinelt/Terizakis 2020). Die Akteur\*innen bedienen sich dabei strategisch gängiger Muster der Diskurse: scheinbar plausible Erzählungen aufbauen, einen zeitlichen Bezug entwickeln, Ursachen von Problemen benennen und ein Wir-gegen-Die-Gefühl mobilisieren (vgl. Heinelt 2016). Hierzu gehören auch die für rechte Erzählmuster so typischen Täter-Opfer-Narrative (vgl. Wodak 2020: 29). Diese Kommunikationsstrategie kann sich in Ironie, im Umlabeln von Erzählungen oder in einem Anknüpfen an bekannte popkulturelle Phänomene wie Meme ausdrücken. Somit wird der »Kampf um Ideen« (Stone 1989) im Kontext des Rechtsextremismus pervertiert, von einem demokratischen Wettkampf der Argumente zu einem Distinktionskriterium zwischen Freund und Feind strategisch umgedeutet und auf neue Weise verwendet. Nicht mehr rationale Argumente und Aufklärung sind relevant, sondern Erzählungen der Paranoia (vgl. Rüb 2020).

## 4.1 Ideologien

In diesem Abschnitt diskutieren wir einige für unsere Überlegungen zentrale ideologische Motive der Neuen Rechten. Im Rahmen dieses Lehrbuchs ist es nicht möglich, extrem rechte Ideologie in ihrer ganzen Breite darzustellen. Wir beschränken uns daher auf einige wesentliche Linien, die wir in fünf Motiven darstellen. Unser Ziel war es dabei, langfristig stabile Ideologeme und deren oft eher kurzfristigen Aktualisierungen zu kontrastieren. Dies soll Lesende in die Lage versetzen, von der Neuen Rechten neu besetzte Themen zügig einordnen zu können.



### Ideologien

Ideologien sind Systeme von Überzeugungen, Werten und Ideen, die soziale, wirtschaftliche und politische Ansichten und Praktiken bestimmen. Sie beeinflussen die Art und Weise, wie Menschen denken, handeln und die Welt sehen. Ideologien verwenden Narrative, d.h. übergreifende Geschichten und Erklärungen, um soziale Arrangements zu rechtfertigen und individuelle und kollektive Handlungen zu steuern. Ideologeme sind einzelne Versatzstücke, aus denen eine Ideologie besteht.

**Motiv I:** Ungleichheit – Die Neue Rechte teilt mit der (alten) extremen Rechten – trotz aller rhetorischen Abgrenzungsbemühungen – insgesamt ideologisch die Vorstellung einer natürlich gegebenen wesentlichen, d.h. den Wesenskern des Menschen berührenden und damit unüberwindbaren Ungleichheit zwischen Menschen. Die Ungleichheit sei als gegeben hinzunehmen und positiv in die eigene Weltanschauung einzubauen. Die Ungleichheit wird axiomatisch gesetzt, so dass es sich um eine Ungleichheitsideologie handelt, aus der die Ungleichwertigkeit verschiedener Bevölkerungsgruppen (zuerst: Heitmeyer 1987) folgt. Es handelt sich deshalb um eine Ideologie, da es nicht auf tatsächliche Unterschiede – wie Körpergröße, Einkommen, Haarfarbe etc. – ankommt, sondern auf Unterschiede, die einen angeblichen unabänderlichen Wesenskern des Menschen betreffen. Dies drückt sich in allen einzelnen ideologischen Versatzstücken, den Ideologemen, aus und beeinflusst auch die Strategie der Neuen Rechten, die wir im nächsten Abschnitt vorstellen. Die große Bedeutung der Ungleichheit zeigt sich beispielsweise am radikalen Antikommunismus der extremen Rechten, der über die bloße Abwehr linksextremer Bestrebungen weit hinausgeht und noch gemäßigte Sozialpolitik, sofern sie nicht entschieden (ethno-)nationalistisch ist, unter einen Verdacht der »Gleichmacherei« stellt. Gleichzeitig erklärt es den augenscheinlichen Widerspruch innerhalb der Rechten, dass sich einige Teile der extremen Rechten in ihren programmatischen Aussagen meist extrem neoliberaler Ideen bedienen, da diese die Förderung der Ungleichheit und die Freisetzung eines unabgefederten Überlebenskampfes – kurz also: eines Sozialdarwinismus – versprechen, während andere Teile als »Kümmerer« die Rolle einer Sozialpolitik für Deutsche betonen wollen. Es sind verschiedene Figuren der Ungleichheit, die sich hier aktualisieren und aus denen unterschiedliche Maßnahmen folgen. Gemein ist beiden, dass sie sich das Leben – der Individuen wie »der Völker« – als einen ständigen Kampf vorstellen. Diese Vorstellung liegt auch der Verschwörungserzählung vom »Großen Austausch« zugrunde, die bereits 2011 von Renaud Camus in seinem Buch *Le Grand Remplacement* (dt.: Der große Austausch) behauptet wurde, aber erst im Zuge der »Flüchtlingskrise« 2015 größere Verbreitung fand. Laut dieser Erzählung (für einen Überblick siehe Kap. 5.1) soll ein umfassender Austausch der Bevölkerung in den westlichen Staaten mittels Zuwanderung »assimilationsunfähiger« oder »-unwilliger«, oft als »gebärfreudig« denunzierter Migrant\*innen erfolgen. Analog finden sich auch Vorstellungen, die Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie

folgten einem »Austauschplan«. Hiermit kann die explizite Figur eines Kampfes der Völker durch die implizite Figur einer anonymen Bedrohung ersetzt werden. Die Struktur dieser Erzählung ist nicht nur rassistisch, sondern auch antisemitisch: Der »große Austausch« würde von einer internationalen Elite geplant und ins Werk gesetzt. Diese Elite wird meist mit typisch antisemitischen Topoi beschrieben. Es ist unklar, ob die Wortführer der extremen Rechten die Verschwörungserzählung persönlich tatsächlich glauben oder ob sie diese lediglich propagandistisch einsetzen. Die Figur einer angeblich durch eine Elite ins Werk gesetzten Massenzuwanderung erlaubt es der extremen Rechten, gleichzeitig antimuslimische und antisemitische Ressentiments zu bespielen, ohne diese explizit machen zu müssen.

**Motiv II:** Tradition und Geschichte – Neben der Ungleichheit ist die Rolle der Tradition und der Geschichte ein zweites zentrales Motiv des neurechten Denkens. Als Tradition werden hierbei zunächst althergebrachte Werte, Handlungsweisen, Riten oder Institutionen verstanden. Hier entspricht das neurechte Denken aber nur auf den ersten Blick dem demokratischen konservativen Denken. Tatsächlich imaginiert die Neue Rechte eine Tradition, die sie sich mit Zygmund Bauman (2017) als in die Vergangenheit projizierte Utopie (eine Retrotopie) vorstellt. Diese utopische Vergangenheit, auf die sich die Neue Rechte bezieht, ist rückblickend in Narrativen konstruiert und hat so nie existiert. Diese »Pseudo«-Tradition dient der Neuen Rechten als Begründungs- und Themenreservoir. Dies kann beispielsweise in einem Frauenbild bestehen, das von der Neuen Rechten in ihren Memen nicht einfach deshalb propagiert wird, da die traditionelle Rollenverteilung als positiver und somit zu erhaltender Wert aufgefasst würde, sondern da sich hier eine Geschlechterungleichheit markieren lässt. Autor\*innen der Neuen Rechten sprechen dann gerne von der Polarität der Geschlechter und bringen diese gegen die Emanzipationsbestrebungen queerer Menschen oder gegen Gleichstellungsbestrebungen vor. Tatsächlich finden sich in der heterogenen Ideologie der extremen Rechten viele aggressive frauenfeindliche Positionen, wie etwa die der Incel-Bewegung. Derartiges findet sich nicht im demokratischen Konservatismus, der – anders als die extreme Rechte – nicht von umfassender Regression, sondern eher von Skepsis und Behutsamkeit gegenüber Transformationen geprägt ist. Kurz: Anders als das (national) Völkische gelangt, trotz der Betonung eines (national) Eigenen seitens der Neuen Rechten, ihr Traditionsbegriff nicht über die Rolle eines Mittels zum

propagandistischen Zweck hinaus. Zudem wird Tradition meist imaginiert, also rückwirkend als eine Vergangenheit erfunden, die tatsächlich nie existiert hat. Die Selektivität lässt sich beispielsweise an den Schriften Julius Évolas beobachten. Évola war ein profaschistischer italienischer Autor, der auch nach 1945 als Stichwortgeber der extremen Rechten auftrat und trotz der stilistischen Unzugänglichkeit seiner Texte auch in extrem rechten Memen immer wieder aufgegriffen wird. Évolas Geschichtsauffassung mag ein Extrembeispiel sein, entspricht aber der Form nach vielen geschichts- und erinnerungspolitischen Auffassungen, die sich in der Neuen Rechten beobachten lassen: Diese zielen oft auf große historische Linien, imaginieren also eine große Geschichtserzählung, gegenüber der »die verdammten zwölf Jahre [...] nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte« (Gauland zit.n. Wiederwald 2018) sind, wie der ehemalige Partei- und Fraktionsvorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende der AfD, Alexander Gauland, 2018 in einer Rede verlauten ließ. Wir können an dieser Stelle festhalten, dass sich die Ideologie der extremen Rechten einer umfassenden, meist auf Verfall und Untergang fokussierenden Geschichtsdeutung bedient, die den Methoden und Resultaten wissenschaftlich arbeitender Historiker\*innen aber kaum entspricht, sondern sich in ein nationalistisches Narrativ einfügt, in dem Geschichtsschreibung und Tradition sich nicht mehr unterscheiden lassen. Die extrem rechte Geschichtsdeutung verlängert zudem die von ihr ausgemachten historischen Entwicklungslinien in die Zukunft zu einer einen angeblich bevorstehenden Zusammenbruch antizipierenden Apokalyptik, womit sie die Vorstellung des Untergangs des Abendlands (vgl. Spengler 1918) aufgreift. Dieser pessimistischen, in der geschichtswissenschaftlichen Methodik völlig unzulässigen »Trendextrapolation« wird dann die »tausendjährige Zukunft« (Höcke zit.n. Kemper 2016) entgegengesetzt, die der Geschichtslehrer Höcke sich für das »deutsche Volk« wünsche – womit er weder den demokratischen Staat BRD noch dessen Staatsvolk meint. Wir haben es also im zweiten Motiv mit dem Missbrauch von Tradition und Geschichte zur Konstruktion ideologischer Großerzählungen zu tun.

**Motiv III:** Katastrophenerzählungen – Geschichte und Tradition werden durch den Missbrauch historiographischen Zugriffs mit Zukunftserzählungen zu quasi-apokalyptischen Katastrophenerzählungen verknüpft: Der rückprojizierend erfundene Moment des Beginns einer Verfallsgeschichte führt aus Sicht der extremen Rechten mit logischer Notwendigkeit zu einem

»Untergang« (des Abendlands) in einem nahenden Katastrophenszenario. Neben der Verschwörungserzählung vom »Großen Austausch« findet sich auch das verwandte Narrativ vom »Großen Neustart« (meist engl.: »Great Reset«). Hier wird eine tatsächlich existierende Initiative des Weltwirtschaftsforums zur Neugestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft nach der Corona-Pandemie aufgegriffen. Jedoch wird diese abermals zu einer von einer Elite von »Globalisten« (eine antisemitische Chiffre) ins Werk gesetzten Willküraktion gegen die Bevölkerung zwecks Errichtung einer weltweiten autoritären Regierung umgedeutet. Die konkreten Ausgestaltungen dieser Verschwörungserzählungen sind vielfältig und reichen von der Behauptung, das Sars-CoV-2-Virus sei vorsätzlich entwickelt worden, bis hin zu der Behauptung, es sei eine erhebliche Reduktion der Weltbevölkerung geplant – etwa durch vorgebliche Impfungen, »Chemtrails« oder 5G-Mobilfunkstrahlung. Während die US-amerikanische *alt-right* hier eher die Einführung des Sozialismus fürchtet, scheint die europäische Rechte eher neoliberale Kräfte am Werk zu sehen, denen gegenüber sie sich – wie gezeigt – ambivalent positioniert. In beiden Fällen scheint die extreme Rechte auf Abstiegsängste des Mittelstands zu zielen. Auch hier ist die Struktur der Verschwörungserzählung klar antisemitisch: Begründete wie unbegründete Ängste der Bevölkerung werden einer globalen Elite angelastet. Analog zu diesen Erzählungen lassen sich auch das »Tag-X-Denken« sowie die »Sieg-Ideologie« finden. Das Tag-X-Denken, also die Vorstellung eines datierbaren, katastrophischen und krisenhaften Ereignisses – etwa dem Zusammenbruch der verfassungsmäßigen Ordnung – dient Teilen der extremen Rechten als Bezugsideologem, um ansonsten unverbundene Vorstellungen miteinander zu verbinden und Anknüpfungspunkte an die Prepper- und Reichsbürgerszene zu suchen. Dieses Denken gibt aber zugleich Anlass für eine ideologische Radikalisierungs-bewegung, die auf eine autoritär-rebellische Haltung abzielt, indem der »Tag X« selbst herbeigeführt werden soll. Dies verweist auf die extrem rechte Sie-g-Ideologie (von engl. »sieg« für »Belagerung«), nach der durch Anschläge (etwa auf die Bundesregierung) oder Sabotageaktionen (etwa der Stromversorgung) der Systemzusammenbruch beschleunigt herbeizuführen sei, um so einen Bürger- und gleichzeitig »Rassenkrieg« auszulösen. Es handelt sich hier um ein Konglomerat uneinheitlicher Ideologeme, die gleichwohl einige gemeinsame Aspekte aufweisen: Es geht stets um ein krisenhaftes Ereignis, welches den Lauf der Geschichte streng in ein »vorher« und ein »nachher«

teilt. Zweitens wird die Handlungsfähigkeit von Staat und Verwaltung insgesamt oder wenigstens deren grundsätzliche Orientierung am »Volkswohl« infrage gestellt. Drittens wird das krisenhafte Ereignis stets manichäisch und meist antisemitisch codiert. Viertens rechtfertigt das erwartete krisenhafte Ereignis die eigene Vorbereitung. Fünftens geht es stets um ein Beschleunigungsdenken, weswegen dieser Teil extrem rechter Ideologie auch als Akzelerationismus beschrieben wird. Diese ursprünglich linke Vorstellung, man könne den Kapitalismus durch Beschleunigung seiner Prozesse überwinden, wurde von der extremen Rechten für ihre Zwecke umgedeutet – und zwar auch zur Rechtfertigung von Gewalt (»militanter Akzelerationismus«, Ditrich et al. 2022). Plausibel werden derartige Ansätze nur, wenn von einer umgreifenden Gesetzmäßigkeit gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse insgesamt in einer Analogie zu Naturgesetzen ausgegangen wird (Historizismus). Die Existenz und Antizipierbarkeit derartiger Gesetzmäßigkeiten wird seitens der Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften weitgehend bestritten. Die extreme Rechte unternimmt hier unzulässige Analogieschlüsse, indem sie etwa bestimmte, oft veraltete historiographische Darstellungen als Blaupause für die Ausdeutung der gegenwärtigen Situation missbraucht.

**Motiv IV:** Nation(alismus) – An nichts wird die selektive Rolle der Tradition deutlicher als im vierten Motiv: an der Rolle der Nation, also des Nationalismus innerhalb der Neuen Rechten. So werden beispielsweise die Heterogenität der deutschen Stämme und Länder sowie der lange Weg der deutschen Reichseinigung im 19. Jahrhundert nicht als deutsche Tradition aufgefasst. Stattdessen wird die Existenz einer einzelnen, homogenen deutschen Nation beliebig weit zurückprojiziert und dient somit ebenfalls als Begründungsreservoir. Auch hier gelangt die Vorstellung einer deutschen Nation, die sich in komplexen historischen Prozessen entwickelt, begrifflich nicht zur vollen Entfaltung, sondern ist der Ungleichheitsideologie untergeordnet: So wird im Staatsvolk in einem völkisch-abstammungsmäßigen Volksbegriff danach differenziert, ob es sich um »Passdeutsche« oder um »Biodeutsche« handle, und in der extremen Rechten – die Neue Rechte bildet hier keine Ausnahme – wird über das »unzureichende Deutschsein« von Teilen der Bevölkerung sowie über deren herbeizuführende Deportation unter dem verharmlosenden Begriff der Remigration diskutiert. Die Ungleichheitsideologie geht hier noch weiter, wenn Wortführer\*innen der extremen Rechten wie Björn Höcke darüber rasonieren, dass im

Rahmen einer Bereinigung des Volks auf schwächere oder unwillige Teile des Staatsvolks mittels »wohltemperierte[r] Grausamkeit« (Henning/Höcke 2018: 152) zu verzichten sei. Dass dies weder mit einer simplen Zurückhaltung vor dem Fremden, die als Charakterzug jedem/r Bürger\*in zuzugestehen ist, noch mit einem demokratisch-konservativen Verfassungspatriotismus zu tun hat, liegt auf der Hand. Wir werden im nächsten Abschnitt sehen, dass es wesentlicher Teil neurechter Strategien ist, diese Abgrenzungen zu unterlaufen. Festzuhalten ist hier, dass der übersteigerte Nationalismus der extremen Rechten, der ebenfalls eher Mittel zum Zweck zu sein scheint, einer internationalen Vernetzung nicht im Wege steht. Extrem rechte Gruppen und Bewegungen aus Europa, Russland und Amerika kennen einander, kooperieren miteinander und veranstalten gemeinsam Festivals. Dies führt aber nicht zu einer geschlossenen europäischen Rechten, die den alten Nationalismus hinter sich ließe, sondern wiederholt die Vorstellung, es handele sich um das gemeinsame Anliegen, die klar zu unterscheidenden Identitäten der jeweiligen Nationen (nicht: Staaten) zu erhalten. Dies entspricht nicht nur der Forderung der extremen Rechten, den europäischen Einigungsprozess zugunsten eines »Europas der Vaterländer« zu verabschieden, in dem anstelle gemeinsamer europäischer Institutionen und der langsamen Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Identität die punktuelle, interessengeleitete Kooperation althergebrachter Nationalstaaten tritt. Es entspricht auch dem abermals verharmlosend benannten neurechten Konzept des Ethnopluralismus, das auf die Bildung ethnisch homogener Staaten zielt. In diesem Konzept werden »fremde« Identitäten anerkannt, aber nur insoweit diese nicht auf »deutschem Boden« stattfinden. Plakativ formuliert, ist dann gegen die Kultur syrischer Geflüchteter nichts zu sagen, sofern diese in Syrien stattfindet. Wir formulieren dies so überspitzt, um zu unterstreichen, dass sich das Ziel des Ethnopluralismus nur mittels ethnischer Säuberungen und Deportationen erreichen ließe. Festzuhalten ist ferner, dass die extreme Rechte Ethnien nicht rein biologistisch imaginiert, etwa als die angeblichen, aber biologisch tatsächlich nicht existierenden »Menschenrassen«. Dieser explizit biologische Rassismus wurde durch eine Art »kulturellen Rassismus« überformt und allenfalls rhetorisch verdrängt. Wie die Rassismusforschung gezeigt hat, bleibt auch hier biologistisches Denken bestehen. Es werden darin Kulturvorstellungen naturalisiert, womit der ausgrenzende und abwertende Charakter des Rassismus erhalten bleibt (vgl. Magiros 2004).

**Motiv V:** Identitäre »Demokratie« – Die Ungleichheitsideologie schließt demokratische Prozesse, wie sie in der Bundesrepublik verstanden werden, aus: Demokratie versteht die extreme Rechte nicht in der freien Meinung und Vertretung von Interessen, was in der Demokratie den Meinungskampf und den Parteienwettbewerb impliziert, sondern Demokratie sei identitär zu verstehen: Die Neue Rechte vertritt als Ziel eine identitäre Demokratievorstellung, in der aber der Volkswille durch eine Elite verkörpert werden soll. Dabei wird zugleich der Demos durch den Ethnos ersetzt, d.h. das Volk wird als ethnisch homogene Gemeinschaft konzeptualisiert und gegen eine plurale, liberal-demokratische Vorstellung einer vielfältigen Gesellschaft in Stellung gebracht. In dieser Vorstellung werden gesellschaftliche Konflikte und Repräsentationslücken in einer homogenen Volksgemeinschaft aufgehoben. Trotz einzelner herausstehender Figuren zielt die Neue Rechte damit aber nicht mehr auf einen Führer, der den Volkswillen verkörpert, indem er populistisch Stimmungen rhetorisch konstruiert, aufgreift und im Namen des Volkes umsetzt (was demokratische Aushandlungsprozesse verzichtbar machen würde). Die Frage nach der Führerfigur kann für die Neue Rechte einstweilen ungelöst bleiben, nachdem sie in Konzeptdebatten erarbeitet hatte, dass sich extrem rechte Ziele auch ohne eine durch die historische Erfahrung des 20. Jahrhunderts desavouierte Führerfigur verfolgen lassen. Für die Neue Rechte kommt es also darauf an, sich von historischen Vorstellungen eines Führerprinzips zu verabschieden. Ersetzt wurde der Führer einstweilen durch eine Avantgarde, die sich im neurechten Denken als Netzwerk Intellektueller und Aktivist\*innen aus den eigenen Reihen zeigt. An dieser Stelle bleibt festzuhalten, dass die gelegentlich auftretenden extrem rechten Zellen, die wieder auf die herausragende Rolle eines Führers abzielen, von der Neuen Rechten zumindest rhetorisch zurückgewiesen werden. Dies ergibt sich bereits daraus, dass die Etablierung einer Führerfigur im Gegensatz zu den beiden zentralen Strategemen der extremen Rechten – der Metapolitik und dem Akzelerationismus – steht. Paradoxerweise wird die Vorstellung von einer rechten Transformation der Demokratie ebenfalls von der Ungleichheitsideologie geprägt: Die rechtliche Gleichheitsvorstellung, die beispielsweise dem freien und gleichen Wahlrecht zugrunde liegt, wird einer kulturell-biologischen Homogenität eines Volkskörpers untergeordnet. Andersdenkende stellen in diesem Weltbild »Wucherungen am deutschen Volkskörper« (Poggenburg zit.n. Richter 2017) dar. Stattdessen wer-

den Überlegungen angestellt, z.B. Empfänger\*innen staatlicher Leistungen – Wirtschaftssubventionen eingeschlossen – als »Nettostaatsprofiteure« vom Wahlrecht auszuschließen. Abweichende Meinungen werden als z.B. von vermeintlich staatlich gelenkten Medien vorgegeben und manipuliert dargestellt. Kurz gesagt ist der demokratische Prozess nur insoweit für die extreme Rechte akzeptabel, wie dieser ihre Ziele realisiert. So spricht der Vordenker der extremen Rechten, der Österreicher Martin Sellner, bewusst von einer »ethnischen Wahl« und schließt Gewalt in seinem Buch *Regime Change von rechts* (2023) nur vorläufig aus: Solange das ethnopluralistische Deportationsvorhaben noch mittels Wahlen herbeiführbar sei, sei es noch nicht Zeit für Gewalt. Sollte aber die Mehrheit des Wahlvolks einen Migrationshintergrund haben, sei diese Möglichkeit nicht mehr gegeben und die Gewaltfrage müsse neu bewertet werden. Dies zeigt, dass die Rede vom Gewaltverzicht, mit der einige Teile der extremen Rechten und insbesondere die Neue Rechte sich präsentieren, die rhetorische Funktion der Selbstverharmlosung erfüllt. Ideologisch ist für die Neue Rechte also nur eine Art populistische, völkische und d.h. gelenkte oder simulierte Demokratie akzeptabel. Hier hat sich die extreme Rechte rhetorisch und ideologisch sicher von ihren historischen Vorbildern gelöst und vertritt nicht mehr offen Forderungen nach diktatorischen Regierungsformen. Dennoch sollte nicht übersehen werden, dass die extrem rechten Demokratievorstellungen mit dem demokratischen Charakter unseres Verfassungsstaats brechen und demgegenüber die Systemfrage und nicht nur die Machtfrage aufwerfen.

## 4.2 Strategien

Deutlicher als im Fall der Ideologie lässt sich die Neue Rechte im Fall der Strategie gegenüber anderen Teilen der extremen Rechten abgrenzen. Dies ergibt sich bereits aus dem Selbstverständnis der Neuen Rechten, im Gegensatz zur alten Rechten »strategiefähig« zu sein (vgl. de Benoist 2017). Tatsächlich führt die Neue Rechte umfassende, auch öffentliche Strategiedebatten, reflektiert Erfolge und Misserfolge, wobei sie auch zum Experiment und zum Risiko bereit ist. Ihrem Selbstverständnis nach ist die Neue Rechte zudem »intellektuell« und für konservative Kreise anschlussfähig, wobei sie auf eine Radikalisierung des eigentlich demokratischen Konservativismus abzielt. In

diesem Abschnitt wollen wir abermals die groben Linien der Strategien der Neuen Rechten nachzeichnen, wobei wir – hier einer internen Debatte folgend – große und kleine Strategeme, also einzelne Strategieversatzstücke, unterscheiden wollen. Vordenker der Neuen Rechten geben sich oft Mühe, die Neue Rechte unter einem einzelnen strategischen Ansatz zu subsumieren. Tatsächlich sind aber auch die Strategien der Neuen Rechten vielfältig und unterliegen historischen Konjunkturen. Langfristig stabil scheint hier in erster Linie die Strategie der »Metapolitik« zu sein. Als große Strategie finden wir neben Metapolitik gelegentlich auch die Vorstellung einer »Reconquista«, die in erster Linie auf die ideologische Anbindung der Strategie zu verweisen scheint und insinuiert, Europa muss von Eindringlingen zurückerobert werden, während die Metapolitik aus sich selbst heraus nicht auf eine bestimmte ideologische Färbung festgelegt zu sein braucht.

Die große Strategie wird in verschiedenen kleinen, konkreteren Strategien umgesetzt. Dies ist aber in erster Linie Teil der szenointernen Debatten, in denen verschiedene Aktivist\*innen versuchen, auch innerhalb der Szene eine Deutungshoheit zu erlangen. In der Neuen Rechten geschieht dies in der Regel über intellektuell anmutende »Theoriediskurse«, die sich neben Artikeln in Szenezeitschriften wie der Sezession gerade auch in Monografien finden. Die Neue Rechte verfolgt also eine eigene, nach innen gerichtete Strategie und ist darauf aus, in der extremen Rechten selbst eine Hegemonie zu erobern. Man könnte vielleicht von einer in die Szene selbst hineinwirkenden »inneren Metapolitik« sprechen: Ihrem Selbstverständnis nach distanziert sich die Neue Rechte von der »alten Rechten«, da diese zu derartigen Debatten nicht willens oder nicht in der Lage gewesen sei und überdies nicht ausreichend mit dem Nationalsozialismus breche. Damit stellt die Neue Rechte auch in szenointernen Debatten die alte Rechte unterkomplex dar und bezieht sich auf diese in erster Linie abgrenzend und selbstaffirmierend. Ihre nach innen gerichtete Strategie unterscheidet sich zudem deutlich von der nach außen gerichteten, auf Anschlussfähigkeit setzenden Kommunikationsstrategie, auch wenn sich in letzter Zeit zunehmend Übergangsphänomene feststellen lassen; etwa wenn sich Strategietreffen der Neuen Rechten zur Massenvertreibung auch an Mitglieder konservativer Parteien wenden. Während die »innere Metapolitik« offenbar die verbliebenen Teile der »alten Rechten« unter die Hegemonie der »neuen Rechten« bringen soll, dient die Metapolitik nach außen dazu, sich in das konservative Spektrum hinein und

darüber hinaus als anschlussfähig zu präsentieren. Das konservativ-bürgerliche Spektrum flankierend, präsentiert sich die Neue Rechte zudem als Jugendbewegung, was sich als Teil einer Gesamtstrategie auffassen lässt.

Die Neue Rechte greift die Folgen der Digitalisierung auf und präsentiert sich als netzwerkartige, fluide Menge an Institutionen, Gruppen, Bewegungen, Influencer\*innen, die allesamt nicht vordergründig als extreme Rechte, etwa anhand von verbotenen einschlägigen Symbolen oder bekannten Parolen, erkennbar sind. Dies erlaubt der Neuen Rechten, die Strategie der Selbstverharmlosung lange durchzuhalten und sich gleichzeitig ästhetisch wie affektiv an die Netzkultur- und Gamer\*innen-Szene sowie an die »Tradwife«-Bewegung anzuschließen. Hinzu kommen eher intellektualistisch präsentierte Angebote, etwa in Form von Online-Kursen (»GegenUni«), auf Studierende abzielenden Lektürezirkel (»Aktion451«) oder Formen der vermeintlichen Wissenschaftskommunikation, etwa in Form von Philosophie-Erklärvideos auf Youtube, in die immer wieder Ideologeme eingeflochten werden. Während es etwa im Fall der »GegenUni« eindeutig ist, dass hier prominente Aktivist\*innen der Szene gezielt ein extrem rechtes Angebot schaffen wollen, verunklart die Fluidität von Influencer\*innen, Youtuber\*innen, Instagram-Stars und Streamer\*innen auf Gaming-Plattformen, inwieweit es sich hier um geplante Angebote oder um einen dezentralen Aktivismus handelt, der von Anhänger\*innen und Sympathisant\*innen der Szene auf eigene Faust angeboten wird. Überhaupt wird es zunehmend schwierig, die Zugehörigkeit einzelner Inhalte oder Personen zur extremen Rechten online aufzuklären – zumal Anonymität und Pseudonymität im Netz auf vielen Plattformen die Wiedererkennbarkeit ohnehin deutlich erschweren. Die Neue Rechte vollzieht hiermit den generellen Trend von Medienkonsument\*innen hin zu Prosument\*innen nach. Ob geplant oder nicht, ergibt sich damit eine Art Radikalisierungs-Pipeline von für sich genommen und bei oberflächlicher Betrachtung harmlos wirkenden Youtube- und Instagram-Angeboten über einschlägige Telegram-Kanäle bis hin zu zunehmend eindeutigen Inhalten und Foren. Die Politikwissenschaftlerin Julia Ebner (2023) hat in *Massenradikalisierung: Wie die Mitte Extremisten zum Opfer fällt* gezeigt, wie ein solcher Weg in einschlägige Chatgruppen aussehen kann. Die Neue Rechte hat also nicht nur einfach ein weites Schleppnetz ausgeworfen, sondern setzt auf die Aktivierung neu gewonnener Anhänger\*innen als Aktivist\*innen, die zumindest Teile ihrer Ideologie reproduzieren und so für die

extreme Rechte selbst dann nützlich sind, wenn sie nur einzelne Ideologeme übernehmen und so allenfalls für weitere Ideologeme empfänglich werden. Wesentliches Merkmal der Strategie ist es also, Ideologeme nach und nach »einzumassieren«, ohne direkt auf die umfassende Vermittlung geschlossener Weltbilder zu setzen. Als besonders wirksames Mittel, um Anhänger\*innen zu gewinnen, denen die Übernahme extrem rechter Inhalte zunächst meist gar nicht bewusst ist, haben sich die Internet-Meme erwiesen, die wir im nächsten Abschnitt diskutieren.

Zunächst ist wichtig, festzuhalten, dass die extrem rechte Szene an ihren Rändern klar ausfranst und sich Hinwendungs- und Abwendungsprozesse kaum systematisch beobachten und beschreiben lassen. Als klar zugehörig und selbstbewusst als »rechts« bezeichnet sich nur ein Teil der Szene. Viele Individuen, die nicht zu diesem harten Kern gehören und nur Teile der extrem rechten Ideologie übernommen haben, verstehen sich selbst oft nicht als »rechts« und bemerken in der Regel lange nicht, dass verharmlosend verpackte extrem rechte Ideologeme in ihr Denken eingesickert sind. Die Strategie der extremen Rechten zielt also nicht mehr auf stabile Kommunikationsbeziehungen (wie etwa Treueverhältnisse in kleinen Gruppen) oder bestimmte Adressat\*innenkreise, sondern es geht um »Sagbarkeitsregime«, in denen extrem rechte Ideologeme widerspruchlos anschlussfähig werden. Gemeint ist, die Akzeptabilität von Äußerungen (das Overton-Fenster) nach und nach zu verschieben und die Abgrenzungsbemühungen seitens z.B. konservativer Demokrat\*innen oder ehrlich besorgter Bürger\*innen nach und nach zu unterlaufen. Konkrete Themen dienen oft lediglich als »Türöffner«: Dabei handelt es sich um Themen, die sich in der öffentlichen Diskussion befinden, dort als Krise wahrgenommen werden und für extrem rechte Ideologeme anschlussfähig sind (etwa die »Flüchtlingskrise«, die Corona-Maßnahmen oder die Energiekrise infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine). Aus Sicht der Neuen Rechten ist eine Bedingung ihres Erfolgs daher die Schwächung des demokratischen Konservativismus, was sich durch die Entwicklung konservativer Parteien in anderen europäischen Ländern bestätigt findet (vgl. Strobl 2021). Es geht der Neuen Rechten aber nicht bloß darum, ihre Inhalte in den Mainstream zu bringen. Dies ist eher das Mittel, um eine »Gegenöffentlichkeit« zu schaffen, die mit dem Konsens als Diskursform bricht. Es sollen also nicht einfach nur rechtsradikale Positionen mit demokratischen Mitteln verbreitet werden, was noch politisch zu be-

antworten wäre. Vielmehr wird eine extremistische Strategie verfolgt, in der die Beschränkung auf demokratische Mittel selbst beendet werden soll (vgl. Quelle 5). Dies erklärt auch, wieso die extreme Rechte offen für zunehmend absurde Verschwörungserzählungen ist oder auch wissenschaftliche Institutionen und Erkenntnisse delegitimieren will: Grob gesagt soll die Urteilskraft der demokratischen Öffentlichkeit, also die Fähigkeit, Wahrheitsgehalte von Aussagen oder die Überzeugungskraft von Argumenten zu beurteilen, geschwächt werden, um sich gegen sachlich begründete Gegenrede und »fact checking« zu immunisieren. Die wissenschaftliche Methode beispielsweise soll zugunsten des rhetorischen Mittels der Wiederholung als Wahrheitskriterium infrage gestellt werden. Dieser Teil der Strategie zielt darauf, es mittels Des- und Missinformationen der demokratischen Öffentlichkeit zunehmend zu erschweren, Pressemeldungen oder Regierungsaussagen einzuschätzen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn extrem rechte Akteur\*innen immer wieder den menschengemachten Klimawandel, der von der überwältigenden Mehrheit der Klimaforscher\*innen bestätigt wird, in Zweifel ziehen. Sie nutzen hier zudem geschickt das Phänomen der »falschen Ausgewogenheit« (»false balance«) – einer medialen Verzerrung, durch die randständige Positionen in der journalistischen Berichterstattung unverhältnismäßig aufgewertet werden. Es lässt sich zeigen, dass die extreme Rechte Gesprächsangebote (z. B. in Fernsehtalkshows) gezielt zur Produktion medialer Verzerrungen ausnutzt (vgl. Wodak 2020). Des Weiteren zeigen derartige Gesprächssituationen, dass Akteur\*innen der extremen Rechten bereit sind, auch offensichtliche Sachverhalte beharrlich zu leugnen, um eigene Narrative zu stützen. Strategisch ist es bereits hinreichend, wenn nur eine Minderheit der Öffentlichkeit hierfür empfänglich ist. Klar wird damit also, dass die Neue Rechte eine Kommunikationsstrategie verfolgt, die demokratische Ansprüche an Meinungsstreit und Meinungsbildung für sich auszunutzen weiß und damit gleichzeitig die Voraussetzungen dieser Ansprüche beeinträchtigt.

Zur systematischen Einordnung der bisherigen Ausführungen bietet sich das Strategiekonzept der »Metapolitik« an. Metapolitik bezeichnet Ansätze, im vorpolitischen Raum kollektive Werte, Vorstellungen oder Deutungsmuster zu besetzen und gezielt zu verschieben, um eine kulturelle Hegemonie und »unter der Wirkung der kulturellen Macht die Umkehrung der ideologischen Mehrheit« (de Benoist 2017: 81) zu erringen. Dabei gilt es, die »Anfälligkeit der öffentlichen Meinung für eine metapolitische Botschaft [auszunut-

zen], wobei letztere umso wirkungsvoller ist und umso besser aufgenommen wird, als ihr direkter und suggestiver Charakter nicht klar als solcher erkannt wird.« (Ebd.: 79) Metapolitik, wie sie uns in den Diskursen der Neuen Rechten begegnet, ist die zentrale strategische Bezugsgröße der Neuen Rechten. Der Begriff der Metapolitik hat sich zu einer zentralen Chiffre und einem strategischen Motiv entwickelt, das durch internetbasierte Kommunikation eine neue Qualität erhalten hat. Metapolitik ist damit das Scharnier, an dem sich die Analyse rechtsextremer Kommunikationspraxen mit rechtsextremen Ideologien verbinden lässt (zur vorpolitischen Dimension siehe die journalistische Arbeit von Röpke/Speit 2019: 45-63ff.; zur Kooperation mit der AfD Middelhoff 2021: 43f.). Die angestrebte kulturelle Hegemonie wird in der Forschung durch ein »Eskalationskontinuum« beschrieben, das vom vorpolitischen Raum bis in die Parteiorganisationen und Behörden hineinreicht (vgl. Heitmeyer/Freiheit/Sitzer 2021).

Die Scharnierfunktion leistet Metapolitik, indem sie strategisch operationalisierbare, »kleine« Verschiebungen, die durch einzelne Akte (der Kommunikation wie der Handlung) aktualisiert werden, in eine übergreifende Zwecksetzung, nämlich die des Erringens einer kulturellen Hegemonie, stellt. Dies gilt besonders für die extrem rechte Internetkommunikation: Sie organisiert die Verbindungen mikroskopischer, affektiver und singulärer Äußerungsakte, wie sie sich z.B. in (oft auch ironischen und schlicht »lustigen«) Internet-Memen darstellen: einerseits mit langfristigen, planvollen und an allgemeinen Werthaltungen und mitunter pseudophilosophischen Überlegungen orientierten Strategemen – und ideologisch begründeten Narrativen andererseits. Metapolitisches Vorgehen entlastet zudem, einzelne Aktivist\*innen ideologisch zu schulen. Ideologien können vielmehr in kleine narrative Versatzstücke aufgeteilt werden. Dies eröffnet Optionen eines allmählichen Einstiegs in »rechtes Denken« und damit der Fluidität von Gruppenzugehörigkeiten. Die oben beschriebene Schwächung öffentlicher Urteilskraft dient hier dazu, die Anschlussfähigkeit weiterer narrativer Versatzstücke an bereits Geglaubtes zu vergrößern. Kurz gesagt entlastet die Metapolitik davon, dass sämtliche Kommunikationsakte oder Handlungen im Einzelnen mit einer Ideologie oder Doktrin übereinstimmen oder sich Akteur\*innen selbst als »rechts(extrem)« oder einer entsprechenden Szene zugehörig identifizieren müssen, solange jene Akte insgesamt oder weit überwiegend und grundsätzlich in die »rechte Richtung« zeigen.



## Infokasten

### **Kai Denker: »Stochastischer Terrorismus«**

Die Auflösung geschlossener Ideologie in kleine narrative Versatzstücke und die metapolitische Verflüssigung von extrem rechten Kommunikationspraxen, die auch spontane prosegmentische Kommunikationsakte durch die rechte Szene einschließen, erlauben es der Neuen Rechten, sich gleichzeitig von Gewalt rhetorisch zu distanzieren, sie scheinbar zu entpolitisieren und schließlich dem Phänomenbereich zu überlassen, der als »stochastischer Terrorismus« beschrieben wurde: Damit ist gemeint, dass es den metapolitischen Strategien dort, wo sie auf Gewalt zielen, völlig ausreicht, konkrete Gewaltakte vermeintlicher Einzeltäter\*innen, die möglichst keine sichtbare Verbindung zu Szene oder Akteur\*innen aufweisen, wahrscheinlicher zu machen. Gewaltakte erscheinen dann bei oberflächlicher Beobachtung wie die (Amok-)Taten Einzelner, ohne dass sich eine klare Szenemitgliedschaft erkennen ließe. Die Täter\*innen hinterlassen jedoch mitunter Manifeste oder zeigen in anderen Äußerungen, dass sie für extrem rechte memetische Kommunikationsstrategien empfänglich sind.

Die Herausforderungen für die Zivilgesellschaft, Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), die hier in präventiver oder aufklärerischer Absicht tätig werden wollen, liegen auf der Hand: In der Metapolitik sind die einzelnen Handlungen von ihrem ideologischen Rahmenwerk entkoppelt, so dass sich Akteur\*innen beider Ebenen leicht gegeneinander, aber doch nur zum Schein abgrenzen können. Mehr noch: Die Produzent\*innen einzelner Handlungen oder Kommunikationsakte müssen sich der Übereinstimmung mit einer Ideologie tatsächlich nicht einmal bewusst sein, was wichtige Grundannahmen der Extremismusforschung wie der Radikalisierungsforschung infrage stellt. Es ist metapolitisch gesehen dagegen völlig hinreichend (und Zeichen des oben genannten Ziels einer »kulturellen Hegemonie«), dass Akteur\*innen einzelne Versatzstücke, die in die Mainstream-Diskurse eingesickert sind, aufnehmen und adaptieren – sei es, dass sie sie lediglich als eigene Kommunikationsakte wiederholen – sei es, dass sie sie zum Anlass für konkrete Handlungen nehmen, zu denen im Extremfall auch physische Gewalthandlungen gehören.

### 4.3 Memetik

In diesem Abschnitt beschreiben wir eine Gruppe konkreterer Kommunikationsstrategien der Neuen Rechten: die Kommunikation mit Memen. Genauer: die Vereinnahmung der Internet-Mem-Kultur. Hierzu nähern wir uns einer Arbeitsdefinition des Mem-Begriffs an und beschreiben dann deren Funktionsweise. Zunächst gilt es aber, die Auseinandersetzung mit memetischer Kommunikation zu motivieren.

Die **Internet-Mem-Kultur** ist ein Bündel von Kommunikationspraktiken, die in etablierten Sozialen Medien wie Twitter und Facebook, aber auch auf Messengern (wie Telegram), Imageboards (wie 4chan und 8kun) und ähnlichen, eher randständigen Diensten stattfinden. Diese Plattformen lassen dabei oft ein spezifisches Zusammenspiel von nicht-memetischen mit memetischen Inhalten erkennen. Memetische Kommunikationsinhalte verweisen auf den Begriff des Mems (engl. meme; in Anspielung auf alt-gr. μίμησις und auf frz. mème), der meist auf den britischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins und sein populärwissenschaftliches Buch *The Selfish Gene* (1976) zurückgeführt wird. In Analogie zu Genen als kleinsten Einheiten biologischer Erbinformation spekulierte Dawkins, dass mit den Memen auch kleinste Einheiten kultureller Informationen beschreibbar sein müssten (vgl. Dawkins 2006: 192). Meme charakterisierte Dawkins mithilfe von Beispielen wie Melodien, die im Kopf hängen bleiben. Diese kleinsten Einheiten seien, so Dawkins weiter, ähnlich wie Gene einem Reproduktions-, Anpassungs- und Selektionsdruck ausgesetzt, so dass sich auch evolutionsähnliche Prozesse ergäben, in denen einige Meme erfolgreicher seien als andere. Reproduktion von Memen finde dabei aber nicht als biologischer Fortpflanzungsprozess, sondern mittels Nachahmung statt. Gehirne, die die Vehikel für Meme seien, so Dawkins, beobachteten Meme und reproduzierten sie durch Nachahmung, etwa indem eine Melodie aufgeschnappt und gesummt würde. Aus »der Sicht der Meme« wären die Gehirne dann ein Milieu, in dem sie um Aufmerksamkeit konkurrieren würden. Dawkins wollte seine Überlegungen als eine spielerische Spekulation verstanden wissen und beanspruchte nicht, damit eine neue wissenschaftliche Disziplin begründen zu wollen. Dass seine Arbeit dennoch als Startpunkt einer »Memetik« – der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit memetischen Prozessen – gelesen werden konnte, ist selbst Folge eines memetischen Prozesses: Die Rede vom Mem »bewährte« sich zumindest zeitweise und wurde von anderen Autor\*innen reproduziert, d.h. nachgeahmt.

Beginnend mit Hofstadter und Dennett (1988) lässt sich ab Mitte der 1980er-Jahre eine zunehmende Konjunktur des Begriffs ausmachen, der um das Jahr 2000 herum als Blaupause für die Benennung des Internet-Mems zur Reflexion auf neuartige Praxen in digitalen Medien diente (vgl. Blackmore 2000; Burman 2012). Stand auch hier am Anfang noch der Nachahmungsaspekt im Vordergrund, verschob sich der Fokus bald auf Meme als digitale Artefakte, die als multimodale Text-Bild-Arrangements verstanden wurden. Internet-Meme lassen sich formalästhetisch nicht geschlossen definieren: Neben hochgradig repetitiven Bild-Makros finden sich ausholende Variationen von stilistischen und inhaltlichen Ausdrucksmitteln bis hin zu Bildern, die nur aufgrund ihrer Verwendung in bestimmten Bildserien memetische Funktionen besitzen. Es bildet sich eine »emische Symbolsprache« heraus, die nur durch kontextabhängige Wiederholungen verständlich wird (z.B. die Kiwi als transfeindliches Symbol, Pepe der Frosch als Maskottchen der alt-right oder seitens der Querdenker-Bewegung: die Bratwurst als Persiflage auf die Corona-Impfkampagne). Die memetischen Inhalte operieren dabei oft als humoristische oder ironische Codierung von Erzählstrukturen, die sich aus Sicht des Publikums anschließend durch das Teilen einer Nachrichtenmeldung bestätigt findet. Konkret könnte etwa auf eine Meldung über Impfangebote für Kinder ab fünf Jahren das Posting eines Internet-Mems folgen, das die angebliche Gefährlichkeit der Schutzimpfung gegen Sars-CoV-2 betont. Mit solchen auf den ersten Blick unverbundenen Nebeneinanderstellungen (Juxtapositionen), die sich erst in der Interpretation der zugrunde liegenden Topoi vollständig bestimmt werden und sich zusammenfügen lassen, werden gezielt Gefühle von Angst zur Verbreitung und Verstärkung politischer Botschaften erzeugt und mit dem Handlungsaufruf, z.B. zur Impfablehnung, verknüpft: Das ängstigende Moment wird dabei eher implizit als explizit dargestellt, so dass die Betrachtenden sich ängstigen und nicht einfach direkt geängstigt werden. Es zeigen sich also zwei Modi des (Re-)Framings, also der Änderung des Bedeutungssystems in memetischen Kommunikationsstrategien: Erstens handelt es sich um ein direktes Re-Framing durch Aufgreifen bestimmter Themen oder Symbole in einem einzelnen Internet-Mem, wodurch Zuschreibungen an ein Symbol auf Themen ausstrahlen sollen – und umgekehrt. Hier besteht ein Mechanismus, dass statt der eigentlichen Hauptbedeutung eines Symbols (dessen denotative Bedeutung) dessen Nebenbedeutung (dessen konnotative Bedeutung, z.B. wer-

tende Zuschreibungen) übertragen werden soll: Die Zuschreibung negativer Emotionen gegenüber Themen und Symbolen soll auf die mit entsprechenden Symbolen »dekorierte« Person übertragen werden. Dies führt zweitens zum indirekten Re-Framing durch Kombination nicht-memetischer Kommunikationsinhalte mit memetischen. So färbt die Angst, die die Darstellung von Gewalt, Krankheit und Tod im memetischen Inhalt auslösen soll, auf die Haltung zu inhaltlich korrekten Pressemeldungen über Impfnebenwirkungen nach und nach und für die Betrachtenden oft unmerklich ab, und zwar auch dann, wenn memetischer Inhalt und Pressemeldung in unterschiedlichen Postings dargestellt werden. Es reicht bereits aus, dass beide nacheinander, z.B. in einem Telegram-Kanal, erscheinen. Zur Analyse dieser Strategie in der Praxis ist es methodisch erforderlich, die Sinnschichten der Kommunikationsinhalte mittels kritisch-reflektierender Interpretation nach und nach freizulegen (hermeneutischer Zirkel) und deren Dynamiken im Sinne eines memetischen Äußerungsgefüges miteinander zu verbinden: Es kommt nicht nur auf die einzelne Äußerung an, sondern memetische Kommunikationsstrategien entfalten ihre Wirksamkeit über die Menge von oft heterogenen und sich teils widersprechenden Äußerungen hinweg. Sinnschichten von Internet-Memen umfassen dabei textuelle wie bildliche Elemente sowie deren innere syntaktische Strukturen und Anordnungen. Sie bieten stets divergierende Interpretationsmöglichkeiten an, die sich nur selten eindeutig bestimmen lassen. Dies macht extrem rechte Inhalte in Internet-Memen rechtlich oft nur schwer zu fassen. Insbesondere rechte Internet-Meme bedienen sich teils obskurer Symbole und Referenzen, so dass sie abhängig vom Kenntnisstand der Betrachtenden unterschiedliche Interpretationen nahelegen. Die Sinnschichten selbst lassen sich teils mit Mitteln der Rhetorik und der Topik, teils mit Mitteln der Bildwissenschaft analysieren, wobei über die bloße Ausdeutung materieller Topoi hinauszugehen ist: Meme funktionieren als kleine interpretationsbedürftige »Geschichten«, die in der Regel eine belehrende oder unterhaltsame kommunikative Botschaft beinhalten, womit sie zwar nicht in formalästhetischer, aber dafür umso mehr in narrativer Hinsicht beispielsweise an Fabeln, also an kleine Geschichten mit hohem Wiedererkennungswert, erinnern – allerdings meist ohne Epimythion, d.i. der für klassische Fabeln typische Lehrsatz (die Moral der Geschichte). Wie hier ohne das Epimythion, das in klassischen Fabeln der Vereindeutigung dient, fallen auch in Internet-Memen die Ebenen des Gesagten und die des Gemeinten in

oft humoristischer Weise auseinander: Die wertende Botschaft wird nicht ausgesprochen, sondern den Betrachtenden nur nahegelegt, was die objektivierende Analyse von Internet-Memen in besonderer Weise herausfordert.

Internetplattformen haben meist spezifische Kommunikationskulturen, die sich oft aus den unterschiedlichen Möglichkeiten der Plattformnutzung ergeben, etwa ob Likes oder Reposts niedrigschwellig möglich sind oder nur anonym aufeinander reagiert werden kann. Diese Funktionen der Plattformen werden als Affordanzen bezeichnet. Affordanzen beschreiben – kurz gesagt – die Nutzungsmöglichkeiten sowie die Designentscheidungen der Plattformbetreiber\*innen, die ein bestimmtes Nutzerverhalten begünstigen oder erschweren. So drängen beispielsweise viele Plattformen Nutzer\*innen zur Preisgabe persönlicher Daten, auch wenn diese Plattformen auch ohne diese Daten genutzt werden können. Den Affordanzen gegenüber stehen konkrete Nutzungs- und damit Kommunikationskulturen, die sich daraus ergeben, wie Nutzer\*innengruppen sich die Plattform als einen Kommunikationsraum aneignen. Die Kommunikation mit Memen ist eine solche Aneignung der Affordanz, beliebige Bildinhalte zu posten und weiterzubreiten (zu teilen). Viele Akteur\*innen – nicht nur politisch motivierte – machen sich die Kultur der Kommunikation mit Memen zunutze und versuchen beispielsweise, Produkte oder Dienstleistungen mit den üblichen Mitteln memetischer Kommunikation zu bewerben. In der privaten Kommunikation funktionieren Meme hingegen als eine Art Währung, mit der um soziale Anerkennung konkurriert werden kann. So lässt sich auch in geschlossenen, privaten Chatgruppen (etwa auf Plattformen wie WhatsApp) beobachten, dass Nutzer\*innen einander mit möglichst lustigen oder auch provokativen Internet-Memen beeindrucken wollen. Kommunikationskulturen sind für Uneingeweihte meist schwer nachvollziehbar und mitmachen kann nur, wer die (oft ungeschriebenen) Regeln kennt. Die Kommunikation mit Internet-Memen, die sich auf allen Plattformen findet, auf denen mit Bildern oder Videos aufeinander reagiert werden kann, bildet hier keine Ausnahme. Vielmehr lässt sich beobachten, dass memetische Kommunikationsmuster oft spontan entstehen. Die Kommunikation mit Memen bildet in vielen digitalen Kommunikationskulturen den Normalfall.

Wie mit dem Verweis auf Marketing-Maßnahmen bereits angedeutet, lässt sich die memetische Kommunikation auch instrumentell, d.h. strategisch zur Erreichung bestimmter Zwecke einsetzen. Denn wie der ›Fall

Dawkins« schon zeigte, kommt es bei Memen weniger auf rationale oder epistemisch belastbare Überlegungen (Inhalt), sondern in erster Linie auf den Erfolg beim Kampf um Aufmerksamkeit (Durchsetzung) an. Nicht umsonst spielt der Begriff Mem auch eine Rolle im Marketing und Coaching – hier eng verwandt: Viralität bzw. virales Marketing. Extrem rechte Autor\*innen beziehen sich auf Meme als Mittel der Agitation und der Propaganda, d.h. als Mittel, die eigenen Inhalte »viral« unters Volk zu bringen. Wie im vorangegangenen Abschnitt skizziert, geht es dabei nicht darum, geschlossen rechtsextreme Weltbilder zu präsentieren. Vielmehr sollen einzelne Ideologeme in Meme verpackt und verbreitet werden. Ein geschlossen rechtsextremes Weltbild ergibt sich – kurz gesagt – in dieser Strategie durch Meme also erst dann, wenn »Opfer« Kontakt zu genug »Viren des Geistes« hätten. Für die extreme Rechte wiederholt sich hier ihre ideologisch begründete Ungleichheitsvorstellung: Ihre memetische Kommunikationsstrategie besteht in einem geplanten Eingriff in die spontane Kommunikation mit Memen online. Für sie ist die Rede vom Mem also nicht eine mögliche Beschreibung von Kommunikationsprozessen, sondern eine Anleitung, um im vorpolitischen Raum metapolitisch zu intervenieren. Um dies verstehen und einschätzen zu können, ist es aber erforderlich, den Begriff des Mem auf das Internet-Mem zu übertragen und ihn für die Analyse extrem rechter Kommunikationsstrategien aufzuschließen. Es wird sich zeigen, dass die Internet-Meme der extremen Rechten typische Muster aufweisen, die sie leichter – wenn auch oft nicht zuverlässig – erkennbar machen. Zudem zeigt sich, dass extrem rechte Internet-Meme besonders oft auf eher randständigen Kommunikationsplattformen anzutreffen sind (etwa Imageboards wie 4chan oder Messenger-Diensten wie Telegram), aber auch zunehmend auf Mainstream-Plattformen extrem rechte Inhalte transportiert werden.

Internet-Meme sind nicht einfach dasselbe wie Meme, deren Begriff wir oben eingeführt haben. Sie sind auch nicht einfach Meme unter »digitalen Vorzeichen« im Sinne eines Unterbegriffs. Der im Anschluss an Dawkins und seine Adept\*innen eingeführte Mem-Begriff zeichnet sich dadurch aus, dass Meme nicht direkt als Phänomene gegeben sind. Dies zeigt sich bereits deutlich an Dawkins' Beispielen: Die Melodie, die jemand aufschnappt und summt, ist eine Melodie, deren Verbreitung sich als Mem beschreiben lässt. Dawkins' »Mem« steckt demnach in verschiedenen Verkörperungen oder Ausdrücken, bleibt also eine Art abstrakter Gegenstand. Internet-Meme

sind dagegen konkrete digitale Artefakte, so dass es nicht überrascht, dass die Rede vom Internet-Mem sich gegenüber der abstrakten Rede vom Mem durchsetzen konnte. Was sind also Internet-Meme? Internet-Meme sind in einer für unsere Zwecke ausreichenden Arbeitsdefinition repetitive, intertextuelle und multimodale Text-Bild-Arrangements, die typische Topoi aufweisen. Sie liegen fast immer als digitale Artefakte (Bild- oder Videodateien) vor. Will man an der an Dawkins orientierten Rede vom »Mem« festhalten, wie die Neue Rechte es in ihren Schriften meist unternimmt, muss man also sagen, dass sich Meme als kleinste kulturelle Inhalte in Internet-Memen als digitale Artefakte ausdrücken lassen. Diese Mehrdeutigkeit des Terminus »Mem«, der zwei kategorial verschiedene Begriffe gleichzeitig beschreibt, lässt sich nie ganz aufheben. Wir behelfen uns damit, dass wir im Fall der digitalen Artefakte von »Internet-Mem« sprechen und durch die Wahl des deutschen Wortes (im Kontrast zum englischen meme[s]) an die inhärente Doppeldeutigkeit erinnern.

Internet-Meme sind also multimodale Arrangements, weisen aber nicht immer Text auf, sondern können auch bloß aus Bildern oder Videos bestehen. Seltener finden sich auch Internet-Meme, die ausschließlich aus Text bestehen. Dies können etwa Parolen, Redeweisen oder einfache Schlagwörter sein, solange diese eingängig sind und sich durch Nachahmung verbreiten. Die Übergänge zu anderen Phänomenen sind dabei oft fließend, so dass auch hier eine wissenschaftlich präzise Definition von Internet-Memen schwerfällt. Gleichzeitig gewinnen viele Internet-Nutzer\*innen schnell eine Intuition dafür, ob sie es mit einem Internet-Mem zu tun haben, so dass die Literatur oft auf eine begrifflich eindeutige Definition verzichtet, sondern auch den Begriff »Internet-Mem« mit Beispielen einführt. Dennoch ist es sinnvoll, wenigstens eine Arbeitsdefinition anzugeben. Die vorgeschlagene Definition wollen wir im Folgenden zerlegen und zugleich auf extrem rechte Internet-Meme zuspitzen: Internet-Meme sind ...

- ... repetitiv, da sich Inhalte und Darstellungsmuster stark wiederholen und untereinander ähneln. Es gibt ganze Serien von Internet-Memen, die bildlich untereinander nur geringe, inhaltlich aber dennoch oft erhebliche Variationen aufweisen. Die Serialität von Internet-Memen wird daher oft zu einem entscheidenden Definitionsmerkmal gemacht. Extrem rechte Internet-Meme machen hier keine Ausnahme: Auch sie weisen typische

Inhalte und Ausdrucksweisen auf, die aber zugleich oft nicht spezifisch sind, so dass wir extrem rechte Internet-Meme meistens nicht bloß an bestimmten Themen oder verwendeten Zeichen erkennen können.

- ... intertextuell, da sie ihre Inhalte aus einer geradezu unüberschaubaren Menge an Quellen beziehen. Internet-Meme greifen nicht nur aktuelle politische Debatten auf, sondern beziehen sich auch auf Filme, Belletristik, Musik, Mythen, Märchen, ..., kurz: alles, was in einer Kultur irgendwie geeignet ist, um an Erzählungen anzuschließen, diese zu reproduzieren oder auch weiter voranzutreiben. Auch hier sind extrem rechte Internet-Meme keine Ausnahme: Gerne werden z.B. Bezüge auf Hollywood-Filme und Heldenfiguren hergestellt. Entgegen einer verbreiteten Annahme sind die Bezüge extrem rechter Internet-Meme auf extrem rechte Inhalte nicht immer leicht erkennbar und nur vergleichsweise selten finden sich einschlägige Symbole oder klar zuordenbare Aussagen.
- ... multimodal, da sie die Grenzen einzelner Medientypen (Text, Bild, Bewegtbild, Ton, ...) überschreiten und collagenartig zusammenstellen. So finden sich praktisch beliebige Kombinationen, die sich den Affordanzen der jeweiligen Plattformen anpassen müssen. So enthalten die meisten auf Tiktok verbreiteten Internet-Meme kurze Videosequenzen. Extrem rechte Internet-Meme machen auch hier keine Ausnahme: Sie gehorchen den Affordanzen und Nutzungskulturen der jeweiligen Plattformen.
- ... Text-Bild-Arrangements, da sie als Zusammenstellung analysiert werden müssen. Es ist nicht möglich, nur eine Modalität eines Internet-Mems zu betrachten, etwa nur den Text oder nur den Bildteil. Vielmehr stehen die Teile miteinander in einem Verweisverhältnis, das sich ähnlich einer Grammatik analysieren lässt. Es zeigt sich, dass extrem rechte Internet-Meme hier oft komplexer als sonstige Internet-Meme sind.
- ... geprägt von typischen Topoi. Es gibt in Internet-Memen thematische Konjunkturen, die der Lebenswelt der Nutzer\*innen entnommen sind. Internet-Meme weisen damit in der Regel sowohl in formaler wie inhaltlicher Hinsicht eine Aktualität auf: formal, da die Darstellungsmittel Moden und Trends unterliegen, inhaltlich, da sie meist aktuelle Themen, etwa aus politischen Debatten, aufgreifen. Dies geschieht in der Regel in humorvoller Art und Weise, da erfolgreiche Internet-Meme meistens »witzig« sind, aber immer auch Affekte ansprechen. Neben dem Humor sind dies Empörung und andere aggressive Emotionen. Diese Topoi sind in formaler wie

in inhaltlicher Sicht nur »Eingeweihten« wirklich zugänglich: Man muss lernen, Internet-Meme zu lesen. Für extrem rechte Internet-Meme bringt dies Vor- und Nachteile mit sich: Sie müssen gleichzeitig so verständlich sein, dass sie über die jeweiligen Zielgruppen hinaus anschlussfähig sind, und so verschlüsselt, dass sie nicht sofort als extrem rechter Kommunikationsinhalt erkennbar sind. Nur so kann es gelingen, arglosen Internet-Nutzer\*innen extrem rechte Inhalte »unterzuschieben«.

Die bisher diskutierte Arbeitsdefinition stellt stark auf die begriffliche Charakterisierung ab, muss für unsere Zwecke aber um die politische Funktion der Internet-Meme – zumal mit Blick auf die Kommunikationsstrategien der extremen Rechten – erweitert werden. Als Ausgangspunkt für eine politikwissenschaftliche Definition kann jene von Bogerts/Fielitz (vgl. 2019: 139f.) dienen: Bei Internet-Memen handle es sich demnach um ein popkulturelles Phänomen, welches en passant politische Ideen transportiert, Lebenswelten berührt und sich in diese einwebt. Internet-Meme stellen also nur bei oberflächlicher Betrachtung eine private Kommunikation dar – sie verweisen auf kommunikative Mechanismen, die entschlüsselt werden müssen. Es kommt dabei nicht auf die mutmaßlichen politischen Interessen der Erstellenden oder Postenden an, sondern Internet-Meme müssen als Kommunikationsakte analysiert werden. Dies ergibt sich bereits daraus, dass Internet-Meme Inhalte oft nur insinuierten oder nur für Eingeweihte umfassend verständlich sind, so dass sie oft auch von einem unbedarften Publikum ohne extrem rechte Absichten verbreitet werden. Memetische Kommunikation verschränkt also Privatsphäre und Öffentlichkeit bei gleichzeitiger Instrumentalisierung letzterer durch strategische Interessen (vgl. Seeliger/Sevignani 2021: 19). So kreieren Internet-Meme politisch relevante Konnekte, indem sie auf bildartige Collagen und kreative Zitationen letztlich politischer Inhalte zurückgreifen. Auch der humoristische Charakter von Internet-Memen setzt sich in der politischen Instrumentalisierung durch die extreme Rechte fort: »Ein Gegner, der lacht, ist schon halb auf Deiner Seite« (D-Generation 2018).

Um Internet-Meme zu verstehen, d.h. um ihre Bedeutung und Wirkweise in Gänze zu rekonstruieren, müssen drei Zugangsweisen gleichzeitig verstanden werden: Erstens weisen Internet-Meme eine Struktur auf, die sich als Grammatik beschreiben lässt. Hier haben wir es mit formalen Darstellungsregeln zu tun, die – ähnlich wie man lernen muss, einen Comic zu lesen – Rei-

henfolge und Zusammenhänge von Bild- und Textteilen herstellen. Da solche Darstellungsmittel auch spontan neu entstehen können, ist die Interpretation der grammatikalischen Struktur eines Internet-Mems meist eine Art »Puzzlearbeit«, womit sie auch Bilderrätseln ähneln. Dies hat auch zur Folge, dass die erfolgreiche Interpretation eines Internet-Mems als befriedigend erfahren werden kann. Zweitens muss die semantische Ebene des Internet-Mems – sowohl einzelner Bild- und Textteile wie auch des Mems insgesamt – entschlüsselt werden. Während die Grammatik hier die mögliche Form vorgibt, erhalten erst auf dieser Ebene die einzelnen Teile eines Mems Bedeutung. Die Rekonstruktion ihres Sinngehalts erfordert den Einsatz eines narrativen Hintergrundwissens, um Internet-Meme wirkmächtig werden zu lassen. Auf dritter Ebene verlangt die vollständige Entschlüsselung eines Internet-Mems ein Verständnis für seine Ausbreitungsdynamiken. Erfolgreich kann an memetischer Kommunikation nur teilnehmen, wer aktuelle Konjunkturen kennt, aber auch die Interpretation erfordert ein praktisches Verständnis der Nutzungskulturen, um beispielsweise die oft zum Einsatz gebrachte Ironie zu erkennen. Dies erfordert ein praktisches Verständnis konkreter Kommunikationsakte, kurz: eine geteilte Kommunikationsgemeinschaft, was die wissenschaftliche Erforschung von extrem rechten Internet-Memen oft vor spezifische, auch forschungsethische Herausforderungen stellt.

Auf allen drei Ebenen ist die Interpretation eines Internet-Mems also puzzlehaft und nicht selbstverständlich. Wie bei einer Fremdsprache muss man die Ausdrucksmittel erst erlernen und in die mit der Fremdsprache verbundene Kultur zumindest ein Stück weit hineinsozialisiert werden. Extrem rechte Internet-Meme bilden auch hier keine Ausnahme bzw. heben sich allenfalls dadurch von anderen Internet-Memen ab, dass sie oft komplizierter und verschlüsselter sind, weil sie darauf optimiert sind, extrem rechte Inhalte möglichst so zu verbreiten, dass ein extrem rechtes Diskursumfeld schleichend und unter der Ausnutzung der »Arglosigkeit« vieler Nutzer\*innen geschaffen werden kann. Soweit ist aber noch nicht geklärt, wie dies überhaupt gelingen kann. Bisher haben wir uns auf die Behauptung extrem rechter Aktivist\*innen verlassen, dass Internet-Meme memetisch zur schleichenden Verbreitung ihrer Inhalte dienen können. Der genaue Funktionsmechanismus ist aber noch aufzuklären, da – plakativ gesprochen – andernfalls auch davon ausgegangen werden müsste, dass das bloße Betrachten von Fotografien von Adolf Hitler eine nationalsozialistische Gesinnung fördern würde, was nicht der Fall

ist. Der Wirkmechanismus von extrem rechten Internet-Memen im Rahmen einer metapolitischen Kommunikationsstrategie ist aber genau in der nötigen Entschlüsselungsleistung zu suchen: Wie alle Internet-Meme sind extrem rechte Internet-Meme gleichzeitig über- und unterbestimmt. Sie sind unterbestimmt, da ihre Interpretation in der Regel keineswegs eindeutig ist, sondern Bezüge eher angedeutet werden. So gibt es gelegentlich versteckte, nicht leicht erkennbare Bildteile, die wie in einem Wimmelbild entdeckt werden müssen. Ebenso sind Bildelemente in der Regel interpretatorisch offen, d.h. sie haben für sich genommen verschiedene mögliche denotative Bedeutungen und Konnotationen – etwa ob ein Symbol oder eine Person der Zeitgeschichte zustimmend oder ablehnend referenziert wird. Vereindeutigungen finden sich dann gelegentlich in anderen Teilen des Internet-Mems, aber auch in der Verwendung des Internet-Mems in konkreten Kommunikationsakten.

Dieser Kontext wirkt zunächst wie eine selbstständige Interpretation durch den Betrachtenden und erzeugt so einen »Aha-Effekt«. Die Betrachtenden sollen nicht vor dem extrem rechten Inhalt zurückschrecken, sondern schon bestehende Wissensbestände wiedererkennen. Die Folge ist, dass sie sich aufgrund eines geteilten Wissens zugehörig fühlen. Um diesen Wirkmechanismus verstehen zu können, müssen wir den Begriff des Enthymems einführen. Dieser geht auf den griechischen Philosophen Aristoteles (384-322) zurück, der in seiner Schrift Rhetorik die Regeln der guten öffentlichen Rede beschrieb und damit den Grundstein für die bis heute unter demselben Namen bekannte Sprechkompetenz legte. Aristoteles untersuchte, unter welchen Bedingungen eine Rede Überzeugungskraft entfaltet, was für ihn insbesondere im Zusammenhang mit der politischen Rede von Bedeutung war. Beim Enthymem handelt es sich um eine rhetorische Figur, die vom Syllogismus abgeleitet ist.

Das Enthymem ist ein Syllogismus, bei dem einer der drei Sätze (Obersatz, Untersatz und Schlussfolgerung) weggelassen wurde, da dieser als allgemein oder – in der politischen Rede – wenigstens als in der Volksversammlung bekannt vorausgesetzt werden darf. Es kommt auch beim Enthymem nicht darauf an, dass die Sätze wahr sind. Es reicht bereits aus, dass sie anerkannt, d.h. für wahr gehalten werden. Das Enthymem besteht also im Unterschied zum Syllogismus nur aus zwei Sätzen. Der fehlende, dritte Satz wird vom Publikum bewusst oder unterbewusst ergänzt, und zwar aus dem, was das Publikum bereits glaubt. Die Pointe dieser rhetorischen Figur ist, dass die Zuhörenden aus ihrer Sicht selbst auf die Schlussfolgerung gekommen sind, kurz: sich das selbst

überlegt haben. Dies ist die Erklärung für die oft geäußerte Aufforderung in rechten und verschwörungsaffinen Kreisen, man möge einfach selbst nachdenken und komme dann schon zum gleichen Ergebnis: Es ist tatsächlich der Fall, dass sich wesentliche Teile des extrem rechten Weltbildes selbst »zusammengereimt« werden, indem das Enthymem einen gedanklichen Prozess auslöst und auf diese Weise das Publikum »abholt und mitnimmt«. Ein Beispiel ist die in Kanälen zur Corona-Pandemie auf Telegram oft gemachte Beobachtung, dass korrekte Pressemeldungen neben allgemeinen, oft humoristisch präsentierten Behauptungen stehen, die nahelegen sollen, dass man von den Medien angelogen werde. Sinngemäß entsprechend: »Alle Pressemeldungen zu Corona sind gelogen. Dies ist eine Pressemeldung zu Corona. Also: ...« – die nun naheliegende Schlussfolgerung zieht das Publikum selbst. Das Enthymem entlastet damit von der direkten argumentativen Auseinandersetzung und erlaubt es stattdessen, bloß zu »insinuieren«, d.h. nahelegen (siehe auch Kap. 5.2). Internet-Meme sind in diesem Sinne dabei stets über- und unterbestimmt: Sie rufen Bedeutungskontexte über den Bild- oder Textinhalt hinaus auf, bedürfen aber stets der Interpretation (vgl. Nowotny/Reidy 2022: 87). Es ist einerseits überbestimmt, insoweit die bedeutungstragenden Teile des Internet-Mems auf externe, oft komplexe Sinnzusammenhänge verweisen, z.B. übernommene Symbole, Figuren (wie Pepe), Filmszenen, historische Ereignisse usw., ohne diese Sinnzusammenhänge in Gänze darzustellen oder auch nur darstellen zu können. Diese Zusammenhänge werden aber von den Betrachtenden gewusst und zur Interpretation herangezogen. Sie sind damit im Sinne des Enthymems, aber andererseits auch wegen ihrer Interpretationsbedürftigkeit stets unterbestimmt und legen Betrachtenden Interpretationen mit rhetorischen Mitteln bloß nahe. Sie sind zudem unterbestimmt, da die genauen Zusammenhänge der Bild- und Textteile durch die memetische Grammatik nicht eindeutig verknüpft werden. Es gibt zwar eine Reihe von grammatikalischen Regeln, die die Interpretation des Mems anleiten, aber diese erreichen nicht die Eindeutigkeit der grammatikalischen Regeln gesprochener Sprache. Es handelt sich eher um eine Syntax der Differenz- und Nähebeziehungen. So legen Bildteile, die einander berühren, regelhaft nahe, dass diese Bildteile etwas gemeinsam haben, ohne dieses Gemeinsame aber ausdrücklich zu markieren. Das Gemeinsame wird in der Interpretation durch Betrachtende aus ihrem Wissensstand erinnert und so für die Interpretation reaktiviert. Ein mögliches Beispiel könnte eine Collage von Porträtfotos sein, die beispielsweise prominente, in Wissen-

schaft, Politik oder Wirtschaft erfolgreiche Personen zeigt, die von Betrachtenden als Jüd\*innen gelesen werden. Das Gemeinsame wäre also zweierlei: zum einen ein nicht weiter bestimmtes Jüdisch-Sein und zum anderen eine Charakterisierung als Elite, was implizit bestehende, antisemitische Ressentiments aufgreifen und zugleich bestätigen würde. Komplexitäten wie die Sozialstruktur der jüdischen Bevölkerung werden hingegen nicht aufgegriffen. Betrachtende können das Ressentiment gegen »den reichen Juden«, das im Mem insinuiert wird, »doch selbst sehen«. Auch hier sind wir mit dem Phänomen konfrontiert, dass z.B. lustige, ironische, vielleicht auch provozierende Meme weiterverteilt werden, ohne dass sich die User\*innen bewusst wären, hiermit zugleich zu unfreiwilligen Akteur\*innen einer neurechten Kommunikationsstrategie zu werden.



## Syllogismus

Der Syllogismus ist bei Aristoteles eine logische Schlussfigur, die, sofern der Syllogismus richtig gebildet wurde, aus einem sog. Ober- und einem sog. Untersatz eine zwingende Schlussfolgerung zieht: Sind Ober- und Untersatz wahr, dann ist es auch die Schlussfolgerung. Es gilt aber auch: Wer Ober- und Untersatz auch nur für wahr hält, muss auch die Schlussfolgerung für wahr halten – und umgekehrt muss jemand, der die Schlussfolgerung nicht akzeptieren, d.h. nicht für wahr hält oder halten will, Ober- und/oder Untersatz bestreiten. Das wohl berühmteste Beispiel für einen Syllogismus macht dies anschaulich:

*Obersatz: Alle Menschen sind sterblich.*

*Untersatz: Sokrates ist ein Mensch.*

*Schlussfolgerung: Sokrates ist sterblich.*

## 4.4 Zur Grammatik der Internet-Meme

In diesem Abschnitt diskutieren wir die Grammatik der Internet-Bild-Meme, also der Text-Bild-Arrangements. Wir verstehen diese Meme damit als quasi-sprachliche Äußerungen, die wie die Sätze einer Sprache Struktur und Bedeutung haben. Wir exemplifizieren unsere Überlegungen an vier Beispielen extrem rechter Meme. Zunächst stellen wir einige Grundüberlegungen an: Seit dem französischen Linguisten Ferdinand de Saussure (1857-1913) wird bei Spra-

chen zwischen ›parole‹ und ›langue‹ unterschieden. ›parole‹ bezeichnet die *tatsächlichen* Äußerungsakte, also z.B. die tatsächlich gesprochenen Sätze. Analog kann man bei Memen auch von *Bildakten* sprechen (Bredenkamp 2015: 31f.). ›langue‹ bezeichnet eine Sprache in ihrer Gesamtheit, also die Struktur, d.h. die Grammatik aller *möglichen* Äußerungsakte (Saussure 2001: 16f.). Vereinfacht gesagt kann man die ›langue‹ durch Untersuchung der tatsächlichen Verwendung einer Sprache bestimmen. Dies werden wir im Folgenden exemplarisch unternehmen, um die ›Grammatikregeln‹ von extrem rechten Memen kennenzulernen. Diese Regeln lassen sich z.B. durch die Methode der minimalen Variation untersuchen. Dabei wird untersucht, welche minimalen Änderungen am Mem einen Unterschied für dessen mögliche Interpretationen machen (Denker 2024a). Die Kenntnis der Grammatikregeln von Memen erlaubt es, konkrete Meme zu analysieren und begründete Aussagen über mögliche Interpretationen zu treffen. Dies erlaubt es in einem weiteren Schritt, die rhetorische Dimension von Memen, also ihre narrativen Funktionen, freizulegen (siehe Kap. 5). Wir beschränken uns hier auf Internet-Bild-Meme im engeren Sinne und werden dabei verschiedene Typen extrem rechter Meme abdecken. Videos und Meme, die als Verhaltensnachahmung oder Redewendungen auftreten, lassen wir mit Blick auf den Umfang des Kapitels außen vor.

Meme sind ›Sätze‹, nicht einfache Zeichen: Sie sind komplexe Gebilde aus Zeichen. Einzelne Zeichen in Memen (z.B. die ›Schwarze Sonne‹) müssen natürlich bei der Interpretation von Memen berücksichtigt werden. Die Auffassung als komplexe Zeichengebilde erlaubt es aber, die Verknüpfung der Zeichen als bedeutungstragend zu berücksichtigen. Im Klartext: Neben den einzelnen Wörtern (den Zeichen) der Mem-Sprache interessiert uns auch ihre Zusammenstellung (ihre Grammatik). Bei den einfachen Zeichen halten wir uns an die bekannten semiologischen Unterscheidungen: Zeichen beziehen sich sowohl auf Dinge (konkrete Gegenstände in der Welt) als auch auf Begriffe (Ideen, Vorstellungen). Dabei geht es nicht nur um die Klärung des Dingbezugs und um die Klärung der Vorstellungen, sondern insbesondere auch darum, *wie* sich Zeichen auf Bezeichnetes beziehen und welche ›Nebenbedeutungen‹ (Konnotationen) z.B. durch die Art der Darstellung mit eingeführt werden. Die Theorie der Zeichen (Semiotik) selbst ist komplex und hat eine lange Geschichte, die z.B. der italienische Philosoph und Zeichentheoretiker Umberto Eco (1932-2016) anschaulich dargestellt hat (Eco 1977). Es lassen sich mehrere Arten der Beziehung zwischen Zeichen und Bezeichnetem

unterscheiden. Der US-amerikanische Philosoph Charles S. Peirce (1839-1914) unterschied: Bezug durch Assoziation (z.B. Rauch als Zeichen für Feuer), Ähnlichkeit (z.B. Bilder, Diagramme) und erlernte Verbindung (wie bei Wörtern, Symbolen oder ›Codes‹). In extrem rechten Memen finden sich alle drei Arten von Bezügen. Während Assoziationen und Ähnlichkeiten oft mit dem Alltagsverstand behandelt werden können, müssen die Symbole extrem rechter Meme gelernt werden. Da sich diese – von Ausnahmen abgesehen – schnell ändern, verzichten wir auf eine eigene Darstellung und verweisen auf aktuelle Veröffentlichungen der Verfassungsschutzämter (z.B. Bundesamt für Verfassungsschutz 2022) und zivilgesellschaftlicher Organisationen wie der Amadeu-Antonio-Stiftung (z.B. Jäger et al. 2021). Die Auseinandersetzung mit extrem rechten Memen setzt daher die Bereitschaft voraus, sich immer wieder mit den aktuell verwendeten ›Codes‹ der Szene auseinanderzusetzen.

Wie für die Symbole in Memen gilt auch für die Grammatikregeln, dass sie sich im Laufe der Zeit verändern. Dies ergibt sich aus der Deutung von Memen als sprachlich-kulturelle Größen, die einem evolutionären Prozess unterliegen: Sie sind einer Dynamik der *Verbreitung, Variation und Bewährung* unterworfen. Der ›memetische Charakter‹ einer als Internet-Bild-Mem funktionierenden Äußerung ergibt sich aus der Verbreitung durch exakte Kopie (z.B. ›share‹, ›retweet‹) oder durch ungenaue Nachahmung (z.B. ›remixing‹) sowie durch Adaption (z.B. ›stitch‹ auf Tiktok). Die Verbreitung folgt also durchgehend der Logik des Wiederholens, wobei dieses im Fall des Nachmachens und der Adaption durch Variation gekennzeichnet ist. Bereits durch den Prozess der Verbreitung werden also Variationen eingeführt, die manchmal geringfügig sind, manchmal den Charakter des Memes grundlegend verändern können. Variationen können unabsichtlich geschehen, aber auch bewusst herbeigeführt werden, um z.B. ein erfolgreiches Mainstream-Mem für extrem rechte Narrative anschlussfähig zu machen. Variationen können dabei zu erheblichen Veränderungen möglicher Interpretationen führen, z.B. indem sie neue Assoziationen hervorrufen, alte verlieren, in neuen Kontexten auftauchen oder an diese anschlussfähig werden. Im Fall von Adaption wirken Meme zudem parasitär und versuchen, vom Erfolg anderer Meme zu profitieren. Damit Meme sich verbreiten können, müssen sie sich drittens bewähren: Nach der bereits von Dawkins entwickelten Mem-Konzeption konkurrieren Meme miteinander um Aufmerksamkeit, denn ein Mem hat nur dann die Chance, sich weiter zu verbreiten und damit zu bewähren, wenn es

die Aufmerksamkeit von User\*innen gewinnt, die es verbreiten können. Dies stabilisiert und verlangsamt Veränderungen in der Grammatik der Meme, was ihre Interpretation grundsätzlich vereinfacht: Variationen von Memen können sich nur bewähren, wenn sie verständlich bleiben *und* gleichzeitig nicht langweilen, also keine bloße Wiederholung ›alter Witze‹ darstellen. Um erfolgreich zu sein, müssen sie sich deshalb ›geschickt‹ innerhalb der Seh- und Lesegewohnheiten, kurz: der Erwartungen des Publikums an Meme bewegen. Kleine Veränderungen, Variationen und damit auch Regelverstöße sind zulässig und tragen zum Erfolg von Memen bei, während größere Regelverstöße sie unverständlich oder anderweitig inakzeptabel machen. Meme sind also gleichzeitig auf Stabilität und Variation angewiesen. Daher ist zu beobachten, dass sich die Grammatikregeln eher langsam verändern.

Anhand von vier Beispielen (Abb. 6-9) demonstrieren wir typische Grammatikregeln:

1. **Grafikstile:** Viele Meme weisen wiedererkennbare Grafikstile auf. Neben dem Stil ›Fashwave‹ (Abb. 7, siehe Kasten) sind dies beispielsweise der Stil ›Internet Ugly‹ (Douglas 2014; Abb. 9) oder formalästhetisch geschlossene Bildmakros. Die Grafikstile sind in der Regel wenig avanciert und daher nur bedingt kunsthistorisch erforschbar. Sie folgen oft den Affordanzen der jeweiligen Plattformen und den Gepflogenheiten der verschiedenen Internet-Mem-Kulturen. Die Stile erlauben eine Einschätzung des Entstehungskontextes. Fashwave ist nicht spezifisch, aber typisch für extrem rechte Meme. Internet Ugly ist ein Stil, der häufig auf rechtsoffenen Imageboards wie 4chan zu finden ist. Solche Stile sind ein erster schwacher Hinweis auf politische Kontexte.
2. **Bildebenen als Bedeutungsebenen:** Viele Meme sind in mehreren Bildebenen organisiert, die eine Strukturierung der Bedeutung ermöglichen. Das Mem in Abb. 8 besteht aus drei Ebenen (Hintergrund, Helikoptergruppe, Pepe), was auch der mutmaßlichen Erstellung in einem Grafikprogramm entspricht. Sie können getrennt voneinander verändert und analysiert werden (vgl. Denker 2024a): Die möglichen Deutungen sind in der Regel entlang unterscheidbarer Bildebenen strukturiert.
3. **Colligierte Bildelemente:** Meme übernehmen Inhalte aus anderen Bildern, z. B. in Form von Fotografien – seien sie historisch (Abb. 7) oder aktuell (Abb. 6), seien sie aus Filmen oder aus Computerspielen. Meme ›importieren‹ dabei

Bedeutungsstrukturen dieser Bilder, so dass diese einzeln interpretiert und in eine Gesamtinterpretation eingebettet werden müssen. Dabei kann z.B. auf Ansätze der Bildinterpretation zurückgegriffen werden, um Elemente klassischer Bildsprachen herauszuarbeiten: In Abb.7 wirken die Frauen durch die Froschperspektive größer und durch ihre einheitlich weiße Kleidung geordnet und ›unschuldig«. Außerdem deuten sie eine Bewegungsrichtung ausgehend von der ›Schwarzen Sonne‹ an. Übernommene Inhalte werden oft modifiziert, was deutlich auf die Intention der Urheber\*innen verweist: Es wird meist nur das modifiziert, was als bedeutungstragend aufgefasst wird (z.B. florales Muster der ›Schwarzen Sonne‹ in Abb.7).

4. **Meme als Metabilder:** Meme können auch als Metabilder verstanden werden (Mitchell 2018: 172ff.). Metabilder sind Bilder, die ein oder mehrere Bilder kommentieren. In Abb.9 sind es zwei Bilder, die durch einen Rahmen mit Text (»Before/SIG/«, »After/SIG/«) zusammengehalten werden. Das Mem kann somit als Kommentar zu den beiden Einzelbildern verstanden werden. Die Einzelbilder müssen jeweils für sich analysiert und dann im übergreifenden Rahmen des Mems interpretiert werden. Sehr oft funktionieren Meme als Metabilder in vergleichender Absicht (siehe unter ›Vergleichslogik‹).
5. **Anordnungs- und Abstandsregeln:** Zusammengehörige Bildteile (wie die Kacheln in Abb.6) berühren sich in der Regel, um Gleichheit zu signalisieren, während Bildteile, zwischen denen ein Unterschied signalisiert werden soll, sich in der Regel nicht berühren. Sich berührende Bildteile, die positiv konnotiert werden sollen, sind oft symmetrisch und bündig angeordnet. Negativ konnotierte Bildteile sind dagegen häufiger chaotisch und überlappend angeordnet. Solche *räumlichen Anordnungen* in Memen können zufällig sein, da sie oft schnell produziert werden, um z.B. aktuellen Trends in Sozialen Medien zu folgen. Zum Teil sind sie aber auch bedeutungstragend, was methodisch durch minimale Variation aufgedeckt werden kann (Denker 2024a). In Abb.8 ist z.B. die Anordnung der ›fallenden Personen‹ bedeutungstragend: Wären sie nicht verdreht zueinander, sondern gleich angeordnet, würde nicht der Eindruck des Fallens, sondern des koordinierten Springens entstehen. Da beide Figuren durch die Drehung zueinander ausgerichtet werden können, es sich also um dasselbe Clipart handelt, ist davon auszugehen, dass sie bei der Erstellung des Mems bewusst gedreht wurden: Es handelt sich um eine gezielte Veränderung.

6. **Selbstreferentielle Wiederholung:** Bildteile wiederholen Inhalte untereinander, um narrative Zusammenhänge herzustellen. Beispielsweise finden sich in allen vier Bildkacheln von Abb. 6 Waldmotive. Die beiden linken Bildkacheln zeigen dabei stark männlich konnotierte Motive (der Mann als Beschützer, der Mann als Ernährer). Auch das Feuerholz wiederholt sich: Links unten wird es vom Mann geschlagen, während es rechts oben im Hintergrund gelagert und zum Verbrauch bereit gezeigt wird. Solche Wiederholungen von Bildinhalten können auch zur Markierung von Unterscheidungen dienen, indem sie z.B. unterschiedlich konnotiert werden, etwa als geordnet vs. ungeordnet (vgl. das Regal in Abb.9).
7. **Blick- und Zeigeregime:** Darstellungen von Personen, meist Figuren (siehe unten), sind häufig so gewählt, dass diese in eine bestimmte Richtung blicken. Gelegentlich zeigen die Figuren auch mit den Händen auf andere Bildelemente. Dies kann als Blick- oder Zeigeregime, also als *bildsprachliche Deixis*, interpretiert werden: Entweder blickt oder zeigt die Figur innerhalb des Memes auf ein anderes Bildelement, um z.B. Zusammenhänge innerhalb der Bedeutungsstrukturen des Memes herzustellen (›dies hier, das dort‹). Oder die Figur blickt wie in Abb. 8 durch die ›vierte Wand‹ aus dem Bild heraus und spricht die Betrachtenden an (›Du!‹). Seltener finden sich Figuren, die von hinten gezeigt werden und in das Bild ›hineinschauen‹ (›Wir‹). Oft geht der Blick auch in die Ferne (Abb. 6 und 7), was etwa Sehnsucht oder Erwartung ausdrückt.
8. **Figuren in Memes:** Viele Meme weisen wiederholende Darstellungen von Figuren auf. Abb. 8 zeigt eine Darstellung von ›Pepe, dem Frosch‹, einem bekannten ›Maskottchen‹ der US-amerikanischen altright, das auch von der extremen Rechten in Europa und Deutschland für ihre Online-Kommunikation übernommen wurde. Diese Figuren importieren somit Verwendungskontexte und Bedeutungsstrukturen, da sie als Identifikationsangebote fungieren. Indem beispielsweise ›Pepe, der Frosch‹ als ›Maskottchen‹ einer extrem rechten Mem-Kultur erkannt wird, fließt die positive oder negative Haltung der Betrachtenden zur extremen Rechten in die Interpretation des Memes ein. Schließlich zeigen Figuren häufig bestimmte *Affekte* (wie Freude, Trauer, Wut, ...) oder bestimmte stereotype Haltungen (wie Nachdenklichkeit), die die Bedeutungsstrukturen des Memes bestimmen. Insbesondere von Pepe gibt es ganze Serien von Cliparts, die ihn in verschiedenen Stimmungen und Haltungen zeigen. In

Abb.8 ist ›Smug-Pepe‹ zu sehen, also eine selbstgefällige, geradezu sinist-re Haltung.

9. **Körperbilder:** Körper werden in Memen fast immer konnotiert: positiv z.B. als besonders männlich (groß, muskulös/stark, leistungsfähig, breite Schultern, Andeutungen hoher sexueller Leistungsfähigkeit, ...; Abb.6 und 9) oder als besonders weiblich (besonders blonde Haare, auffällige Brüste, objektifizierende Sexualität oder demonstrative ›Unschuld‹, ...; Abb.6 und 7). Negativ konnotiert sind dagegen uneindeutige Körper, die z.B. keine eindeutige Zuordnung zu einer klassischen Geschlechterbinarität zulassen (vgl. Kap.5.2) oder als schwach oder unförmig, insbesondere übergewichtig, dargestellt werden (Abb.9). Typisch sind Hässlichkeitsmerkmale (Formlosigkeit, Asymmetrie, Disharmonie, Plumpheit, seltener auch Ekel oder das Teuflische). Extrem rechte Meme bedienen sich hier einer klassischen Bildsprache (Rosenkranz 2015).
10. **Dekoratoren:** Die Darstellung des nachdenklichen Smug-Pepe in Abb.8 wird durch die Schirmmütze einer Militäruniform ergänzt, die dem chilenischen Diktator Augusto Pinochet zugeordnet werden kann. Solche ›Dekoratoren‹ berühren immer die Bildelemente, auf die sie sich beziehen, und geben an, wie bzw. in welchem Kontext die entsprechend dekorierten Bildelemente zu verstehen sind: Im vorliegenden Fall wird Smug-Pepe positiv mit Pinochet assoziiert (er trägt die Mütze ›respektvoll‹), was sich auf das durch Pepe symbolisierte Identifikationsangebot an die Betrachternden überträgt. Bei der Interpretation ist es wichtig, die Dekoratoren zu identifizieren und zu klären, wie sie sich zu den dekorierten Bildelementen verhalten. Oft stellt sich heraus, dass Dekoratoren ›redundant‹ sind, d.h. das Mem kann auch ohne den entsprechenden Dekorator interpretiert werden. Die Dekoratoren dienen dann der Vereindeutigung und erleichtern die Interpretationsarbeit.
11. **Embleme:** Überlagernde Bildteile, die wie Embleme das gesamte Mem überspannen (wie die Othala Rune in Abb.6) verstärken und betonen die Verbindungen der Bildteile und geben zudem an, unter welchem Aspekt die Bildteile miteinander verbunden werden. Sie können z.B. anzeigen, was den Bildteilen gemeinsam ist, aber z.B. auch, was als Bedingung der Möglichkeit des dargestellten Inhalts verstanden werden soll. Stets ist es nötig, die als Embleme verwendeten Symbole in ihrer Bedeutung aufzuklären. Die Othala Rune weist beispielsweise einen Bezug zum Nationalsozialismus auf.

- 12. Wasserzeichen u.ä. (Embleme im Hintergrund):** Das Mem in Abb.7 zeigt im Hintergrund eine ›Schwarze Sonne‹, die von einem floralen Muster überlagert wird. Zwei Aspekte von Wasserzeichen oder emblematischen Symbolen im Bildhintergrund können hier untersucht werden: Erstens konnotieren solche Symbole im Bildhintergrund in der Regel das Bildelement, das sie verändern. Im vorliegenden Fall wird die ›Schwarze Sonne‹, die insbesondere esoterischen Strömungen der extremen Rechten zugeordnet wird, durch das Blumenmotiv gewissermaßen ›entschärft‹ und soll vermutlich ›weiblicher‹ wirken. Gerade solche klischeehaften Modifikationen von Bildelementen erlauben einen Einblick in die Gedankenwelt der jeweiligen Urheber\*innen. Zweitens dienen Wasserzeichen nicht nur der Verbindung von Bildelementen, sondern bedienen eine Rhetorik der Entlarvung oder Bloßstellung: Sie werden häufig eingesetzt, um zu zeigen, was ›dahintersteckt‹. Dies kann (aus Sicht extrem rechter oder rechtsaffiner Urheber\*innen) positiv (wie hier im Fall der ›Schwarzen Sonne‹) oder auch negativ gewendet sein, z.B. in Form von Verweisen auf queere Menschen oder Jüd\*innen. Im vorliegenden Fall wird die ›Schwarze Sonne‹ als Quelle oder Ermöglichungsbedingung für die positiv zu besetzende Gymnastikdarbietung dargestellt – plakativ formuliert: Hinter der Formierung schöner, gesunder, sportlicher, vor allem aber einheitlich geordneter Frauenkörper steht, so die Bildsprache, eine nationalsozialistische Ideologie.
- 13. Vergleichslogik:** Viele extrem rechte Meme konstruieren Vergleiche meist, um Ungleichwertigkeit auszudrücken (Abb.9). Dabei bestehen strukturelle Analogien und Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen zwei oder mehreren Elementen des Mem. Analogien bzw. Ähnlichkeiten zwischen zwei Elementen liegen vor, wenn diese gleichzeitig in einigen Merkmalen übereinstimmen und sich in anderen Merkmalen unterscheiden. Bei Ähnlichkeiten bzw. Analogien zwischen zuordenbaren Elementen ist es also möglich, unterschiedliche, aber zusammengehörige Merkmalsausprägungen zu bestimmen. Formal ist hier immer zu fragen, was sich in welchen Merkmalen von was unterscheidet. Meist handelt es sich, wie in Abb.9, um kontrastive Merkmalsausprägungen (z.B. übergewichtig/schlank, ordentlich/unordentlich etc.), die oft einzelnen Aspekten extrem rechter Narrative zugeordnet werden können (z.B. schlank → sportlich → wehrhaft, vgl. Elley 2021; Denker 2024b). Häufig finden sich in den Memen zusätzliche Hinweise darauf, welche Merkmalsausprägungen gemeint sind.

**14. Text und Beschriftung:** Viele Meme enthalten Textelemente. Bei Bildmakros ist dieser Text meist primär, während das Bildelement nur eine Stimmung oder einen Kontext für den Text liefert. In Abb.9 dient der Text (»Before/SIG/«, »After/SIG/«) der Organisation der Bildteile. Er gibt an, wie die Anordnung der beiden Bildteile zueinander zu verstehen ist, hier: als Vorher-Nachher-Vergleich. Textelemente können aber auch im Sinne von Dekoratoren anzeigen, wie ein entsprechend beschriftetes Element zu verstehen ist. Dies ist hier beim Dünger im Regal des unteren Bildelements (»Fertilizer«) der Fall. Im vorliegenden Mem kommen Texte auch als Beschriftungen der Bücher im Regal vor. Da auch diese Texte nicht zufällig, sondern gezielt platziert sind, lohnt es sich immer, einen Blick auch auf solche kleinen Beschriftungen zu werfen, die auf den ersten Blick wenig zur Interpretation des Mem beitragen. Hier haben wir es mit einer der Leselisten zu tun, mit denen die sich als »intellektuell« verstehende Neue Rechte ihre Ideologie zu verbreiten sucht.



## Infokasten

---

### Fashwave

Fashwave ist ein u.a. in extrem rechten Memen anzutreffender Stil, der Vaporwave-Ästhetiken der 2010er-Jahre aufgreift. Bildsprachlich erinnert Vaporwave an New-Wave-Ästhetiken der 1980er-Jahre, die allerdings mit moderneren Mitteln umgesetzt wurden und teils auch Ästhetiken der Computergrafik der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre aufgreifen: Neonfarben (oft pink und türkis), einfache Computergrafiken wie Polygonnetze, gerenderte Figuren (z.B. antiker Statuen), Scanlinien, simulierte Grafikfehler (Glitches), japanische Schriftzeichen. Fashwave-Ästhetiken enthalten oft auch soldatische Darstellungen, Propaganda-sprüche und extrem rechte Symbole (besonders das Symbol »Schwarze Sonne«). Verwendet werden sie oft, um akzelerationistische Ideologeme darzustellen. Vgl. Jäger, Lukas; Kracher, Veronika; Manemann, Thilo: Fashwave. Rechtsextremer Hass in Retro-Optik, de:hate report #02, Berlin: Amadeu-Antonio-Stiftung 2021.

## 4.5 Abbildungen

*Abb. 6: Othala Rune  
(Reconquista Germanica 2019)*



*Abb. 7: Bund deutscher Mädel (Reconquista Germanica 2019)*



*Abb. 8: Pinochet-Pepe (Reconquista Germanica 2019)*



Abb. 9: Self-Improvement General-Mem (4chan/pol 2019)





# 5. Mechanismen und Narrative

*Georgios Terizakis und Vincent Knopp*



## Keywords

---

»Globalismus«, »Großer Austausch«, Enthymem, Insinuation, Immunisierung, »Islamisierung«, Meinungsfreiheit, Mechanismen, Narrative, Personalisierung, Polarisierung, »Political Correctness«, Provokation, Retorsion, (Re-)Framing



## Über diese Lerneinheit

---

Diese Lerneinheit stellt acht Narrative vor, die von Akteur\*innen der Neuen Rechten verbreitet und mittels kommunikativer Mechanismen plausibilisiert werden. Sowohl die Narrative als auch die Mechanismen werden mit empirischen Beispielen unterlegt.



## Was Sie hier lernen

---

In dieser Lerneinheit sollen die Studierenden zentrale Narrative der Neuen Rechten sowie die Mechanismen, mittels derer diese plausibilisiert werden, kennenlernen.

## 5.1 Kommunikative Mechanismen als Struktur für Narrative

In diesem Abschnitt geht es um die von extrem rechten Akteur\*innen (im Folgenden: exreAk) vertretenen und verbreiteten Narrative sowie die Mechanismen, mittels derer diese plausibilisiert werden. Narrative sind nach Deborah Stone »Causal Stories« (1989) und haben die Funktion, eine wirkmächtige Kausalität zu konstruieren sowie bestimmten Akteur\*innen Rollen in einer zeitlichen Abfolge zuzuweisen (vgl. Fischer/Gottweis 2012: 12). Die Wirkung von Narrativen besteht darin, unterschiedliche Elemente, Ereignisse oder Personen erzählerisch zu verknüpfen und nur ein begrenztes Set an Handlungsvorgaben plausibel erscheinen zu lassen (vgl. Gadinger et al. 2014: 25). Diese Handlungsmöglichkeiten werden häufig durch einen Rekurs auf eine distinkte Problemursache plausibel gemacht. Das gilt sowohl für extrem rechte Diskurse als auch für Diskurse im demokratischen Raum.

Akteur\*innen versuchen, ihre Narrative in politischen Diskursen zu platzieren. Im Fall der Neuen Rechten geschieht das im Rahmen des metapolitisch orientierten Strebens nach kultureller Hegemonie. Mittels Narrativen vermitteln Akteur\*innen (ihre) Ideologie, legitimieren Entscheidungen sowie Standpunkte und implementieren politische Programme. Extrem rechte Narrative beinhalten häufig Diagnosen und (Re-)Framings von (behaupteten und/oder antizipierten) Krisen, die beispielsweise durch Werteverfall und Kulturverlust (vgl. Kronau 2016) oder Migrationsbewegungen (vgl. Kellershohn 2016) ausgelöst würden. Akteur\*innen müssen sichergehen, dass die Empfänger\*innen ihre Narrative verstehen und überzeugend finden. Die Wahl des Kontextes und der Kommunikationsform sind dafür entscheidend. Neben dem Auftreten des Sendenden entscheidet auch die Situation, in der das Narrativ aufgerufen wird, wie glaubwürdig es erscheint. Ebenso spielen die Vorannahmen und Vorurteile des Empfangenden eine große Rolle. Wer beispielsweise ohnehin kritisch gegenüber »der« politischen »Elite« eingestellt ist, lässt sich leichter von einem Narrativ überzeugen, das behauptet, »die Elite« wolle die »einfache Bevölkerung« übervorteilen. Gefährlich wird es, wenn die Sendenden – z.B. extrem rechte Internetaktivist\*innen – genau um die Vorurteile einer Gruppe von Empfänger\*innen wissen. Narrative können dann bewusst überzeichnet und wohlüberlegt platziert werden. Sie erscheinen unter Umständen glaubwürdiger, wenn sie in einem privaten oder semiöffentlichen Raum (z.B. einer Chatgruppe) von uns bekannten oder

gar vertrauten Personen verbreitet werden. Wolfgang Seibel (2009) weist auf einen weiteren wichtigen Unterschied zwischen Narrativen und dem Rahmen, in dem sie verbreitet werden, hin:

»Für ihre Risiken und Nebenwirkungen macht es aber einen fundamentalen Unterschied, ob wir es mit einem demokratischen oder nicht-demokratischen Gemeinwesen zu tun haben, ob also die Möglichkeit zur Relativierung oder Dekonstruktion politischer Narrative und ihrer mehr oder weniger hegemonialen Semantiken besteht oder nicht« (ebd.)

In Demokratien besteht grundsätzlich die Möglichkeit, einem Narrativ ohne Sanktionsdruck zu widersprechen und/oder ein Gegenarrativ zu formulieren. Für Akteur\*innen ist es deshalb attraktiv, ein Narrativ so zu vermitteln, dass es von Adressat\*innen als sinnvoll erachtet wird. Aus Sicht von Akteur\*innen, die sich um jeden Preis durchsetzen möchten, bedarf es also umso mehr bestimmter Kommunikationsstrategien und -stile: Unabhängig von der sendenden Person und vom jeweiligen Kontext gibt es kommunikative Mechanismen, die exreAk einsetzen, um ihre Narrative wirkungsvoll zu verbreiten. Das Konzept der kommunikativen Mechanismen basiert auf Heinelt/Terizakis (2021: 36f.), die in einem Beitrag zu Innovationen in Städten fragen, wie Akteur\*innen ihre Umwelt interpretieren und mit- bzw. auch gegeneinander aushandeln, was wie verbessert werden könnte. Untersucht wurde, wie Akteur\*innen ihre Aktionen argumentativ rahmen bzw. rechtfertigen und wie daraus schließlich Politik wird (vgl. ebd.: 43).<sup>5</sup> Unterschiedliche kommunikative Mechanismen können in ein- und demselben Mem eingesetzt werden (siehe Beispiele in Kap. 5.2). Beispielsweise gehen Retorsion und (Re-)Framing häufig Hand in Hand. Wenn ein Narrativ breite Akzeptanz herstellen soll, hilft es, solche Strukturen zu nutzen. Der Effekt ist einfach ausgedrückt: Siehe da, mein Narrativ ist logisch und nachvollziehbarer. Ihre strukturelle Einbettung hilft selbst, ein abseitiges Narrativ sinnhaft nachvollziehen zu können.

5 Die von Heinelt/Terizakis (2021) beschriebenen Mechanismen heißen »Beobachtung anderer und Orientierung an ihnen«, »diskursive Entwicklung eines Bezugspunkts für eine triadische Kommunikation«, »Framing«, »Immunsierung« und »issue relabelling« (ebd.). Knopp (2017: 290f.) skizziert Insinuation, Retorsion, Provokation, Polarisierung und Personalisierung am Fallbeispiel der Jungen Alternative NRW (JA NRW) als Kommunikationsstile in »virtuellen Plakaten« – größtenteils Meme (ebd.: 287).

**(Re-)Framing:** Mittels Framing versuchen Akteur\*innen, Diskursen, Narrativen und einzelnen politisch relevanten Ereignissen einen (neuen) Rahmen zu geben, der deren (Re-)Kontextualisierung im Sinne der von den jeweiligen Akteur\*innen vertretenen Ideologie erlaubt. So lassen sich etwa Diskurse rund um geschlechtliche Vielfalt (z.B. Queerness, LGBTIQ+) als Zugewinn von individueller Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten oder – konträr dazu – als vermeintlich schädliche Erosion von tradierten Geschlechterrollen oder als Problem der biologischen Reproduktion rahmen. Adressat\*innen des (Re-)Framings sind sowohl Anhänger\*innen des\*der Framenden, aber auch politische Gegner\*innen, die überzeugt oder zu Reaktionen gereizt werden sollen. Akteur\*innen aller politischen Parteien greifen auf Framing zurück (vgl. Wehling 2016), es funktioniert aber besonders gut in der Text-Bild-Kommunikation politischer Meme.

**Personalisierung als Heroisierung oder Herabsetzung:** Extrem rechte *Meme* verknüpfen die politischen Vorschläge ihrer Gegner\*innen persönlich mit deren Vertreter\*innen – oft Spitzenpolitiker\*innen –, wobei diese herabgesetzt werden. Ein Beispiel dafür mit der Grünen-Politikerin Ricarda Lang findet sich weiter unten im Abschnitt »Provokation«. Dieser Mechanismus funktioniert aber auch umgekehrt – als Heroisierung: Personalisierten Feindbildern kommt im von Streit geprägten neurechten Spektrum die Funktion zu, dessen Akteur\*innen durch die Schaffung eines gemeinsamen Feindbildes zu einen. Das weiß auch Martin Sellner (Quelle 42), der das seiner Meinung nach linksliberale »Multikulti«-Establishment als »sanften Totalitarismus« bezeichnet, dessen Vertreter\*innen »weg« müssten:

»Die entscheidenden Figuren, die den sanften Totalitarismus persönlich verkörpern, müssen identifiziert, personalisiert und isoliert werden. Ein harter Kern an Medienmachern, Moralinstanzen, Politikern und Personen des öffentlichen Lebens muß neben Merkel in einen »Kanon der Schande« aufgenommen werden und genau wie sie »weg«. Ihr Rücktritt und ihre Absetzung müssen zentrale Forderungen werden.« (ebd.)

Dieser kommunikative Mechanismus wirkt also durch das Kreieren von Repräsentationen, wobei einzelne Akteur\*innen heroisiert oder herabgesetzt werden.

**Enthymeme und insinuerende Rhetorik:** Terizakis/Nestler/Denker (2024a) beschreiben die Struktur von Enthymemen als

»inhaltlich unterbestimmt [...] [- Enthymeme] legen der Leser\*in Interpretationen mit rhetorischen Mitteln bloß nahe, wodurch sie ein implizites Re-Framing erzeugen. Die memetischen Inhalte operieren dabei oft als humoristische oder ironische Codierung von Erzählstrukturen, die sich aus Sicht des Publikums anschließend durch das Teilen einer Nachrichtenmeldung bestätigt findet.« (ebd.)

Enthymeme bilden also eine Struktur, die den Gebrauch von insinuerender Rhetorik ermöglicht. Anders gesagt: Die Akteur\*innen können insinuieren, weil der insinuierte Inhalt in einer enthymetischen Struktur vorliegt. Durch diese Struktur können Insinuationen (auch) instrumentell eingesetzt werden und erzeugen die oben skizzierten Effekte bei denjenigen, die das jeweilige Mem betrachten. Der Begriff Insinuation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wortwörtlich »etwas jemandem an den Busen legen«, sprich: nahelegen. Mittels Enthymemen und insinuerender Rhetorik können Neurechte ihre Narrative subtil in aktuelle Debatten einfließen lassen. Sie arbeiten mit popkulturellen Anspielungen und unterbreiten ihrem Umfeld ein Partizipationsangebot: Diejenigen, die die Insinuation verstehen, werden zu Insider\*innen. Outsider\*innen bleiben indessen außen vor: Insinuationen in Memen spielen also mit dem Vorwissen der Betrachter\*innen. Diese denken, selbst zu interpretieren, wobei die Interpretation des Insinuierten nicht der Aufklärung dient, sondern einen »Aha-Effekt« auslöst, der bestehende Vorurteile verstärkt (beispielsweise die Annahme, Deutschland werde zu einer »woken« Diktatur).

**Immunisierung:** Der Mechanismus der Immunisierung schützt das Welt-, Gesellschafts- und Menschenbild der (neurechten) Akteur\*innen vor der Kritik ihrer politischen Gegner\*innen, die die durch Meme verbreiteten Narrative mit entgegengesetzten Wissensordnungen konfrontieren könnten. Die eigenen, extrem rechten Einstellungen und Ideologeme werden als selbstverständlich und »normal« dargestellt: Jedes Hinterfragen, so die Suggestion, sei unsinnig und lächerlich.

**Polarisierung:** Mithilfe dieses kommunikativen Mechanismus suggerieren neurechte Akteur\*innen, dass in der Diskussion stehende Perspektiven und

Problemdefinitionen entweder vollständig zu verneinen oder umfänglich zu bejahen seien. Auf Kosten von differenzierenden, abwägenden Argumentationen gilt es, Debatten zu verschärfen und Fronten zu verhärten. Das eigene Umfeld, aber auch weltanschauliche Gegner\*innen sollen zu Reaktionen gereizt werden: Debatten werden emotionalisiert, Diskussionen werden unsachlicher (vgl. Knopp 2017: 302). Polarisierungen sind Part einer Normalisierungsstrategie: Bestimmte Personen und Gruppen werden als normal, andere als unnormale inszeniert. Normalsein wird auf-, alles andere hingegen abgewertet. Polariserte (Re-)Präsentationen dessen, was als normal gilt, begünstigen dichotomes Denken und Bewerten (»Schwarz-Weiß-Denken«).

**Provokation:** Die Provokation zählt zu den meistgenutzten Mechanismen von extreAk. Sie äußert sich als Angriff auf die Wertesysteme politischer Gegner\*innen. Mittels Provokationen sorgen neurechte Akteur\*innen für mediale Aufmerksamkeit, verbreiten ihre Narrative und erhöhen ihre Attraktivität für potenzielle, kommunikativ häufig enthemmte Anhänger\*innen. Provokationen rufen die von Wodak (2020: 42) skizzierten »No-Win-Situation[en]« hervor: Die Medien müssen reagieren, greifen die Provokationen auf und schaffen somit (neue) Plattformen für die extrem rechte Ideologie. Vor diesem Hintergrund erscheint es – aus neurechter Sicht – nur folgerichtig, Provokationen als strategisches Mittel der Wahl anzupreisen. So heißt es etwa in einem *Sezession*-Gastbeitrag: »Je mehr ein Inhalt provoziert, zum Nachdenken anregt oder unterhält, desto eher verbreitet er sich« (Quelle 46). Dies erhöhe die Chance auf Resonanz für die eigenen ideologischen Inhalte. Ein Autor der Neuen Rechten widmete der »Provokation« (Quelle 19) eine Strategie-Schrift, die zur Blaupause für die Aktionen der Identitären Bewegung avancierte.

**Retorsion:** Mittels Retorsionen greifen Akteur\*innen Argumentationsfiguren auf, wandeln diese gemäß der eigenen Ideologie ab und wenden sie anschließend gegen diejenigen, die die Figur zunächst in den Diskurs eingebracht haben. Typisch für Retorsionen ist das Aufgreifen und oftmals ironische Umdrehen einer Argumentation oder eines Narrativs politischer Gegner\*innen. Neurechte Retorsionen bauen auf der Kenntnis nichtrechter Debatten auf, da nur so die für den Mechanismus entscheidende Wendung – die Suggestion, der\*die politische Gegner\*in sei unglaubwürdig – in Gänze vollzogen werden kann. Die präsentierten Mechanismen zielen darauf ab, Betrachtende für extrem rechte Narra-

tive zu begeistern. Eigene (Vor-)Urteile sollen ›humoristisch‹ verstärkt werden. In der Folge radikalisieren sich die das jeweilige *Mem* Rezipierenden, obwohl sie sich selbst nicht als rechtsoffen oder gar extrem rechts bezeichnen würden.

Neurechte Meme könnten also als modernisierte Form der Propaganda bezeichnet werden. Das bewusste, strategische Nutzen der Mechanismen zeigt, wie Narrative wirkmächtig gemacht werden sollen. Zentral ist die Rekonstruktion des Kontextes, in dem dies stattfindet. Beispiele für die einzelnen Mechanismen sind unter 4.3 aufgeführt.

Der folgende Abschnitt stützt sich auf zahlreiche Primärquellen der Autor\*innen. Bei den untersuchten Primärquellen handelte es sich um 33 Beiträge aus der Zeitschrift *Sezession*, 15 Texte aus *Tichys Einblick* und 15 Artikel aus dem von Jürgen Elsässer herausgegebenen *Compact*-Magazin. Zusätzlich wurden Monografien extrem rechter Publizisten untersucht, etwa das Buch *Nie zweimal in denselben Fluß* von Björn Höcke sowie Veröffentlichungen von Thor von Waldstein, Guillaume Faye und Alain de Benoist. In Interviews wurden u. a. fünf Aussteiger aus dem extrem rechten Spektrum befragt. Analysen verschiedener Mem-Samples rundeten das Datenerhebungsverfahren ab. Die Codierung der Quellen und das anschließende Auszählen der codierten Sequenzen ergaben folgendes Bild:

- »Es findet ein planvoll betriebener ›Großer Austausch‹ statt.« (69 codierte Sequenzen)
- »Die Meinungsfreiheit wird durch Political Correctness unterdrückt.« (68)
- »Das bewusste Brechen von Political Correctness-Regeln ist eine adäquate Strategie.« (10)
- »Die Mainstream-Medien berichten nicht wahrheitsgemäß.« (67)
- »Die politische Linke ist metapolitisch erfolgreich.« (61)
- »Die politische Linke ist heuchlerisch.« (46)
- »Ein Ringen um die europäische/deutsche Identität tut Not.« (44)
- »Es findet eine Islamisierung Deutschlands und Europas statt.« (38)
- »›Globalismus‹ ist gefährlich.« (36)

Was verbirgt sich hinter den einzelnen Narrativen, mittels derer neurechte Akteur\*innen neue Anhänger\*innen akquirieren und ihren Kulturkampf führen? Im Folgenden sollen die ermittelten Narrative kurz vorgestellt und dann anhand von Beispielen illustriert werden.

**»Es findet ein planvoll betriebener ›Großer Austausch‹ statt.«**

Das Narrativ des Großen Austauschs ist eine Verschwörungserzählung, die vor allem der gleichnamigen Monografie des französischen Rechtsextremisten Renaud Camus (2016) entlehnt ist. Die Essenz der Erzählung: Eine als links bezeichnete Elite aus (Spitzen-)Politik, Medien, Kunst und Kultur steuere planvoll und bewusst den Austausch der vermeintlich »indigenen« europäischen Bevölkerung zugunsten Zuwandernder (Quelle 8). Mithilfe des Neologismus »Fauxel« umschreibt Camus, wie die linksliberale Elite ein Reich des Falschen errichtet habe (ebd.).

Camus personifiziert »Völker«, denen er in Analogie zu natürlichen Personen unterstellt, einen eigenen, kollektiven Willen zu besitzen. Der politischen Linken gehe es darum, Einwandernde als potenzielle Wähler\*innen anzuwerben und zu mobilisieren. Teilen der Wirtschaft wirft Camus vor, die Zugewanderten als billige Arbeitskräfte zum Drücken der Löhne verpflichten zu wollen. Camus' Gedankengebäude fußt auf positiven Projektionen auf die französische Bevölkerung als ethnisch homogene Gruppe und der kollektiven Abwertung der afrikanischen Bevölkerung.

Camus relativiert die historische Kolonisierung Nordafrikas, indem er denselben Begriff nutzt, um die Immigration nordafrikanischer Flüchtender nach Frankreich zu beschreiben (siehe Kap. 5.2: Retorsion). Dies führe u. a. zu einer »weißen Flucht« (white flight): »Weiße« flöhen aus Stadtgebieten, in denen sich Zugewanderte ansiedelten (ebd.). Camus' ethnisierende Perspektive wird als »normale« Sicht etikettiert: Kampf und Krieg sind sein gedanklicher Horizont:

»In Wahrheit ist weder die Gewalt noch die Gefährdung der inneren Sicherheit das eigentliche Problem, so alptraumhaft sich beide inzwischen auswirken mögen. Das eigentliche Problem ist die Masseneinwanderung, der Große Austausch der Völker und die Auflösung der Zivilisation, die erzwungene Koexistenz zwischen der Zivilisation der Alteingesessenen und der Zivilisation der Zugewanderten, der Eroberungskampf um Ressourcen und Lebensraum.« (Ebd.)

Camus appelliert an eine zu bildende Bewegung, die sich dem Großen Austausch entgegenstelle. Die Identitäre Bewegung bezieht sich in diversen Pub-

likationen positiv auf Camus' Verschwörungsnarrativ und schlägt die Brücke zu Bürgerkriegsszenarien:

»Lediglich die (mittlerweile obsolete) Opfer- und Minderheitenrolle hat diese Enkelgeneration von ihren Großeltern geerbt. Es ist die erste Generation des Großen Austausches. Die nächste, noch stärker überfremdete Generation, die allmählich heranwächst, hat noch einen Gang höher geschaltet und entdeckt den militanten Dschihadismus als Jugendkultur, geht vom Bandendenden zum militärischen Eroberungsdenden über und identifiziert sich dabei mit der Idee eines globalen Islams. In ihr und mit ihr tritt der Große Austausch früher als erwartet in eine finale und kriegerische Phase.« (Quelle 9)

Das Narrativ des Großen Austauschs dockt an antisemitische Verschwörungserzählungen an, die die extreme Rechte seit knapp 150 Jahren verbreitet. Bereits 1879 veröffentlichte der Journalist Wilhelm Marr die Propagandaschrift *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum – Vom nichtconfessionellen Standpunkt aus betrachtet*. Das Dokument gilt als eine der ersten und einflussreichsten Verschriftlichungen eines rassistisch motivierten Antisemitismus (Quelle 10). Es enthält Stereotype, die das antisemitische Weltempfinden bis heute prägen: Jüd\*innen seien eine klar zu unterscheidende Rasse, der besondere (negative) Eigenschaften innewohnen, die sie zum Schaden der Bevölkerungen, in denen sie lebten, einsetzte (vgl. Marr 1879). Mit der jüdischen Emanzipation des 18. und 19. Jahrhunderts hätten (nichtjüdische) Deutsche – genauer: die politische Elite vor allem Preußens – den Grundstein für ihren eigenen Untergang gelegt. Das Judentum zersetze die »Rasseigenschaften« des »deutschen Volkes«, das »den Juden« im Kulturkampf unterlegen sei (ebd.). Einige Topoi des von Marr artikulierten Antisemitismus griff die nationalsozialistische Bewegung in den 1920er-Jahren auf. Nach der Machtübertragung 1933 manifestierte die NSDAP den von Marr imaginierten Kampf »der Juden« gegen »die Deutschen« mittels Maßnahmen, die in der Shoa auf die Auslöschung des europäischen Judentums abzielten. Nun aktualisiert das Narrativ des Großen Austauschs Elemente dieses Antisemitismus – vor allem die Furcht vor dem »Volkstod«, der nur mit menschenverachtenden Maßnahmen abzuwenden sei. Zu diesen Maßnahmen zählt u. a. die Remigration – die systematische Ausweisung und Abschiebung – von als Migrant\*innen gelesenen Menschen: »Die Behauptung der eigenen Identität,

der nationalen Souveränität und des Volksbegriffs, die klare Forderung nach Remigration und einem Stopp des Großen Austauschs sind nicht verhandelbar.« (Quelle 11) Ein aktuellerer Artikel konkretisiert diese Forderung mithilfe eines suggestiven Fragenkatalogs:

»Was ist das Volk? Wie viel Fremdes verträgt es? Was sind die Grundvoraussetzungen für Assimilation? Welche Form von Remigration braucht es, um unsere Identität zu erhalten?« (Quelle 12)

### **»Die Meinungsfreiheit wird durch Political Correctness unterdrückt.«**

Das Narrativ eines angeblich linken, linksliberalen oder woken Establishments, das die Meinungsfreiheit (Art. 5 Grundgesetz) qua Political Correctness (PC) beschneidet, zählt zu den größten metapolitischen Erfolgen der Neuen Rechten. »Political Correctness«, so Bente Gießelmann (2016: 229), sei nicht mehr »nur« ein extrem rechter Kampfbegriff, sondern »Bestandteil der deutschsprachigen Medienlandschaft sowie des alltäglichen Sprachgebrauchs.«

PC-Kritik, die sich am angeblich erzwungenen Verzicht auf diskriminierende Ausdrücke – z.B. das N-Wort – entzündet, ist längst in den Diskussionen von Freundes- und Bekanntenkreisen angekommen. Diskriminierungssensibler bzw. -freier Sprachgebrauch hat, etwa in Form von Gleichstellungsbeauftragten, Einzug in die Arbeitswelt erhalten – und wird (auch) dort von Gruppen, denen wenig an Diskriminierungsfreiheit liegt, kontrovers kritisiert.

Am Beispiel dieses Narrativs lässt sich aufzeigen, wie die extreme Rechte Erfolge überall dort verzeichnet, wo um (neue) Normalität und Legitimität gerungen wird: Welche Sprache, welche Ausdrücke erachten wir als Gesellschaft als legitim, als »in Ordnung«, als »normal«? Welche Worte fallen aus dem diskursiv ausgehandelten Rahmen des Sagbaren und werden als Ausdruck von Diskriminierung, etwa von Minderheiten, interpretiert?<sup>6</sup> Wie viele Narrative der Neuen Rechten, fußt auch diese Erzählung auf einer Triade von

---

6 Sprache kommt in diesen Zusammenhängen eine zentrale Bedeutung zu: »Die Verwendung von Sprache ist umkämpft, weil Sprache gesellschaftliche Vorstellungen und Hierarchien ausdrückt und tradiert« (Gießelmann 2016: 230). Sprache vermittele und verfestige

Täter\*in, Opfer und Retter\*in (vgl. Schlegel 2002: 44f.). Während die politische Linke, der Linksliberalismus und/oder bestimmte diesem zugeordnete Communities (beispielsweise LGBTIQ+ bewegte Menschen) in der Täter\*innen-Rolle sind – sie seien es, die die Meinungsfreiheit qua Sprach- und Denkregelungen gefährden –, habe die (Mehrheits-)Bevölkerung als Opfer den Schaden. Den »einfachen Leuten« sei es nicht mehr möglich, frei heraus Gedanken und Meinungen zu äußern. Als Retter präsentiert sich die politische Rechte: »Auch die Inszenierung der eigenen Position als ›Opfer‹ der ›Political Correctness‹ beruht auf einer Umkehr politischer Verhältnisse und ermöglicht, rechte diskursive Strategien als ›Verteidigung‹ in einer ›Krise der Meinungsfreiheit‹ zu behaupten« (Gießelmann 2016: 213). Typische PC-Themen seien Einwanderung, Geschlecht/Gleichberechtigung und die deutsche Geschichte (ebd.). In einem *Sezession*-Artikel heißt es hierzu:

»Seit Jahrzehnten ist es das linksliberale Milieu, das mehr oder weniger uneingeschränkt darüber entschieden hat, wo aus seiner Sicht die Grenzen der Meinungsfreiheit zu verorten sind« (Quelle 13).

Zwei führende Köpfe der österreichischen extremen Rechten widmen der »Wokeness« mehrere Beiträge. Ein Artikel skizziert »Eliten der Meinungsdiktatur«, die (islamistischen) Terror und Unruhen als Alltagsphänomene akzeptierten, ohne die »eigene« Bevölkerung dagegen zu schützen. Letztere werde in ein »digitales Biedermeier« gedrängt, während »jeder Dissident mit der Aura des Extremismus, der Gewalt und des Obskuren versehen wird« (Quelle 14). Ebenfalls mit Blick auf die angeblich linke Elite verspricht der Verfasser, seinen politischen Kampf fortzuführen und ebenjene (vorgeblich totalitäre) Elite zu zwingen, »Meinungsfreiheit zuzulassen« (Quelle 15).

Der Beitrag eines anderen Autors lanciert eine polarisierende Gegenüberstellung zwischen der Linken und der Rechten. Ersterer gehe es darum, die Meinungsfreiheit einzuschränken, letztere kämpfe dagegen an, diese Beschneidung der eigenen Grundrechte hinzunehmen (vgl. Quelle 16). Unter dem Eindruck des Sturms auf das Kapitol von Trump-Anhänger\*innen am 06.01.2021, schreibt derselbe Autor, der Sturm sei als »Akt des Terrors« ge-

---

negative Assoziationen mit Personengruppen und somit »Logiken der Ungleichheit und gewaltvolle Denkmuster« (ebd.).

zeichnet worden, um die politische Rechte durch eine Zensur- und Überwachungswelle zu schwächen:

»Der Staat intensiviert seine Macht, die Medien ihre Deutungshoheit. Ist der Staatsfeind gekennzeichnet, verliert er rasch sein öffentliches Ansehen und seine Bürgerrechte, insbesondere sein Recht auf freie Meinungsäußerung« (Quelle 17).

Die extrem rechte Kritik an der angeblich eingeschränkten Meinungsfreiheit übersieht, dass das durch das Grundgesetz in Artikel 5 geschützte Grundrecht nicht unbegrenzt gültig ist. Art. 5 Abs. 2 GG formuliert Schranken: Meinungsfreiheit endet etwa dort, wo die persönliche Ehre von Menschen durch Beleidigung oder Verleumdung bedroht wird und/oder die Grenzen der Sittlichkeit und des Jugendschutzes verletzt werden. Ebenso wenig sind falsche Tatsachenbehauptungen grundgesetzlich geschützt. Die extrem rechte Kritik an der vermeintlichen Verletzung der Meinungsfreiheit durch Political Correctness zielt darauf ab, diskriminierende – vor allem rassistische und sexistische – Sprache salonfähig(er) zu machen und Minderheiten sprachlich auszugrenzen, ohne dadurch rechtliche und/oder soziale Sanktionen befürchten zu müssen. In diesem Sinne ist der vorgebliche Kampf für (mehr) Meinungsfreiheit Teil einer metapolitisch orientierten Strategie, mittels derer die extreme Rechte den Raum des Sagbaren zu ihren Gunsten vergrößern möchte. In den Begriffen eines von extreAk adaptierten Konzepts, des sog. Overton-Fensters:

»Es setzt den moralischen Rahmen für den gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Konkret markiert es, welche Meinungen auf der rechten und auf der linken Seite vertreten werden können, ohne als »extrem« zu gelten. In beide Richtungen findet eine graduelle Abstufung statt« (Quelle 18).

Ziel rechter Metapolitik müsse es sein, das Overton-Fenster zu verschieben, damit extrem rechte Aussagen in den Bereich des Aussprechbaren gerückt und ohne größeren gesellschaftlichen Widerstand verbreitet werden können. Aus den genannten Gründen empfehlen extrem rechte Vordenker\*innen, mit den Mitteln der Provokation (vgl. Quelle 11; Quelle 19), Polarisierung und Normalisierung (vgl. Quelle 18) den Rahmen des Sagbaren dergestalt zu weiten, dass die Regeln der Political Correctness gebrochen werden. Diese bewusste Brechung

der angeblich auferlegten Spielregeln stellt aus Sicht der Neuen Rechten eine Strategie dar. In einem Beitrag über den »Trumptrain«, der über das linksliberale Establishment hinwegfegte, kommentiert ein *Sezession*-Autor (2016):

»Politische Gegner werden gnadenlos persifliert und [...] als Memes zu unsterblichen, digitalen Icons der Lächerlichkeit. In unzähligen viralen Videos wird Trump zum Action-Held und Spartaner stilisiert. Alles ist dabei in Ironie getränkt und damit »undissbar«. Ein digitaler Sturm der Übertreibung und Provokation, der die politisch korrekten Barrikaden, Sprachbarrieren und Denkverbote wegfeht« (Quelle 20).

### »Die Mainstream-Medien berichten nicht wahrheitsgemäß.«

Ein weiteres zentrales Narrativ der zeitgenössischen (extremen) Rechten ist jenes der »Lügenpresse« – ein u. a. der NSDAP-Propaganda entlehnter Begriff. Die Erzählung, »Mainstream-Medien« berichteten nicht wahrheitsgemäß und stünden unter der Kontrolle einer (linken) Elite, brach sich vor allem während der Corona-Pandemie Bahn (vgl. Terizakis/Nestler/Denker 2024a; vgl. Knopp/Nestler 2023). Die Lügenpresse-Erzählung greift oftmals auf die antisemitische Narration, »die Juden« manipulierten die Medien, zurück. Durch die Kontrolle der Presse werde Herrschaft über die Bevölkerung ausgeübt.

ExreAk fokussieren sich in ihrer Schmähkritik meistens auf öffentlich-rechtliche Medien, die beispielsweise als »Staatsfunk« diffamiert werden. Außerdem geraten auflagenstarke Printmedien wie *Der Spiegel* in den Fokus extrem rechter Attacken. In vielen Fällen betrachten neurechte Protagonist\*innen Journalist\*innen als willfähige Vehikel linker bzw. linksliberaler Agenden. Medienmacher\*innen, die sich das Berichten über extrem rechte Strukturen zur Aufgabe gemacht haben, werden oft zur Zielscheibe rechter Shitstorms und anderer Einschüchterungsversuche. Während die Neue Rechte einerseits eine pauschalisierende, mit Verschwörungsmithen vermengte Kritik an »den« Massenmedien übt, sind diese andererseits entscheidend, um die eigenen, extrem rechten Narrative zu platzieren. Am Beispiel rechtspopulistischer Akteur\*innen arbeitet Ruth Wodak (2020) heraus, wie bewusst diese ihr Spiel mit den Medien treiben. Wodak (ebd.: 27) zufolge setzen rechte Akteur\*innen Strategien ein, die ihnen ein Höchstmaß an medialer Aufmerksamkeit bescherten. Die von der extremen Rechten verachte-

ten Medien avancieren zur Arena rechter Agitation, die sich zum einen an die eigenen Anhänger\*innen, zum anderen an ein noch zu erschließendes Publikum richtet.

Zu den von Wodak skizzierten Strategien gehören beispielsweise (ge-  
wollte) Dramatisierungen und Skandalisierungen, denen unaufrichtige Ent-  
schuldigungen folgen: Im deutschen Kontext lässt sich an die Aussagen von  
AfD-Politiker\*innen denken, die den Schießbefehl gegen Flüchtlinge ins Spiel  
brachten, um sich nach dem zivilgesellschaftlichen Aufschrei mit fadenschei-  
nigen Begründungen von dem menschenverachtenden Vorschlag zu distan-  
zieren. Eine weitere Strategie besteht in dem bewussten Verletzen von An-  
standsregeln und Tabus, indem beispielsweise politische Kontrahent\*innen  
medienwirksam beleidigt oder bloßgestellt werden. Neurechte Akteur\*innen  
nutzen insbesondere Printmedien, um etwa im Rahmen von Interviews oder  
Homestories die eigenen Standpunkte in Form moralisierender Ansprachen  
und/oder mit dem Mittel der Mythopoesis zu verbreiten (vgl. ebd.: 33).<sup>7</sup>

Wie weiter unten zu zeigen sein wird, zählt auch die (kontinuierliche)  
Provokation des nichtrechten Publikums zur neurechten Medienstrategie.  
Eine von der Neuen Rechten genutzte Schwachstelle insbesondere auflagen-  
starker, unter Wettbewerbsdruck stehender Printmedien sei deren Tendenz,  
über polarisierende Polit-Persönlichkeiten zu berichten: Diese binden das  
Interesse von Teilen des Publikums. Eine extreme Rechte, die auf charis-  
matische Führerfiguren setzt, nutzt dies als Einfallstor. Nicht zufällig konzent-  
rieren sich Reportagen oft auf Höcke, Kubitschek, Sellner und Co.<sup>8</sup> Wie aber  
sieht die neurechte Medienkritik im Einzelnen aus? Und welche Rolle spielen  
vermeintlich alternative, rechte Fringe Media?<sup>9</sup> Drei Beispiele aus dem – in  
seinem Selbstverständnis »liberal-konservativen« – Onlinemagazin *Tichys*

7 Mythopoesis bedeutet, die eigenen Narrative in Form kleiner Geschichten zu streuen. Ein  
Beispiel sind ausgeschmückte und tendenziöse Berichte über einzelne Geflüchtete, die  
Ordnungswidrigkeiten und Straftaten begehen.

8 Aus der Perspektive der von rechts instrumentalisierten Medien liegt laut Wodak (2020:  
42) eine »No-Win-Situation« vor: »Wenn sie über eine skandalöse rassistische Bemerkung  
oder Anspielung [...] nicht berichten, könnte man ihnen das als Billigung auslegen. Wenn  
sie darüber schreiben, reproduzieren sie die diffamierende Äußerung, wodurch sie weiter  
verbreitet wird.«

9 Engl. fringe bedeutet u. a. Saum oder Rand. Es handelt sich um Medien, die sich bewusst am  
(rechten) Rand des medialen Diskurses verorten.

*Einblick* illustrieren gängige neurechte Perspektiven auf die etablierten Medien. Der Beitrag *Kampf um politisches Koordinatensystem* unterstellt den Moderatorinnen Anne Will und Maybrit Illner das Verletzen journalistischer Qualitätsstandards mit dem Ziel, ein weiteres Erstarken der AfD zu verhindern (vgl. Quelle 21). Hintergrund sei das Vorhaben der AfD, die Erhöhung der GEZ-Gebühr – »Zwangsgebühren« – zu erschweren und das »Abgabensystem« insgesamt zu delegitimieren. Will und Illner initiierten ihre Talkrunden als »AfD-Tribunale« (ebd.). Im selben Artikel unterstellt der Autor den »etablierten Parteien und Teilen der Medien« das Fabulieren einer faschistischen Machtübernahme, die als Schreckgespenst das Verschieben des politischen Koordinatensystems von links nach rechts verhindern solle (ebd.). Ein weiterer in *Tichys Einblick* lancierter Vorwurf, der als charakteristisch für neurechte Medienkritik gelten kann, lautet wie folgt: Leitmedien folgten vermeintlich einer linksliberalen Agenda (vgl. Quelle 22). Sie laden deshalb gezielt Wissenschaftler\*innen ein, die diese angebliche Agenda mithilfe der Autorität des Forschenden stützten. Dieser Vorwurf geht mit der Behauptung einher, die Medien und die hinzugezogenen Wissenschaftler\*innen moralisierten politische Probleme und betrieben Propaganda. In dem Beitrag *Experten wie bestellt* heißt es hierzu:

»Erfundene Selbstbezeichnungen von Wissenschaftlern und Lobbyisten [...] bilden ein Fundament für die propagandistische Aufbereitung der Wirklichkeit. Aus dem reichhaltigen Angebot an Experten können die Medien jederzeit das Passende wählen: Wenn über Frontex zu urteilen ist [...], holt sich der ÖRR keinen drögen Politologen, sondern eine nassforsche Grenzregimeforscherin ins Studio, die für ›No nation, no border‹ wirbt. Wenn die Zeit eine gendersensible Mobilitätswende propagieren will, hat sie sogleich eine Verkehrsexpertin zur Hand, bevorzugt mit Schwerpunkt auf ›geschlechtergerechte Perspektiven in der Verkehrs- und Stadtplanung« (ebd.).

Fehlerhafte Recherchen führender Journalist\*innen werden in *Tichys Einblick* und anderen rechten Magazinen nicht als Ausnahme, sondern als Regel gerahmt. Auf die Relotius-Affäre (2018) anspielend, kritisiert ein *Tichys Einblick*-Gastautor die *Spiegel*-Redakteurin Melanie Amann, da diese einen fälschlicherweise Elon Musk zugeschriebenen Tweet geteilt und mit einer Kritik an Musk verknüpft habe:

»Auch in Deutschland teilten führende Journalisten [...] einen Tweet, der angeblich von Elon Musk stammte und in dem dieser daraufverwies, dass unlieb-same Journalisten in manchen Teilen der Welt dafür ermordet würden, wenn sie sich mit den falschen Leuten anlegen. Die Mär vom verrückten Internetdes-poten war um ein weiteres Kapitel erweitert worden, zu dumm nur, dass sich dieser Tweet als Fälschung und glatte Lüge herausstellte [...]« (Quelle 23).

Durch den Verweis auf die erfundenen Reportagen und Interviews des ehe-maligen *Spiegel*-Journalisten Claas Relotius rahmt der *Tichys Einblick*-Artikel Amanns Fehler nicht als Einzelfall, sondern stellt die Redakteur\*innen der Leitmedien unter Generalverdacht (vgl. ebd.).

Zur neurechten Strategie gehört es auch, über alternative Plattformen eigene, den Leitmedien widersprechende und diese delegitimierende Nar-rative zu platzieren. Eine Schlüsselrolle kommt dem Magazin *Compact* zu. *Compact* vereint seit 2013 rechtspopulistische Ansprache, (codierten) Anti-semitismus, Verschwörungsmymen und Querfrontappelle (vgl. Culina/Fed-ders 2016).<sup>10</sup> In einem *Compact*-Interview mit Chefredakteur Elsässer illustriert dieser die Kluft zwischen seinem Magazin und der »Mainstreampresse« (Quelle 25). Letzterer gehe es darum, ersteres »zum Schweigen zu bringen« (ebd.). Elsässer zitiert ein bekanntes Bonmot von Rosa Luxemburg – »Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden« –, um den Leitmedien die Rolle des Täters, *Compact* jene des Opfers und sich selbst den Status des Helden zu-zuschreiben. Nahezu idealtypisch ruft Elsässer hier das aus der Psychologie (Transaktionsanalyse) stammende Dramadreieck auf, das auf der Rollenzu-schreibung Täter\*in/Verfolger\*in – Opfer – Retter\*in fußt (vgl. Schlegl 2002). Dieses Gefüge zwischen einem scheinbar böswilligen, zugleich konformis-tischen medialen Mainstream (Täter), der die Bevölkerung (Opfer) täuscht, und *Compact*/Elsässer (Held) bricht sich in zahlreichen Beiträgen des Maga-zins Bahn: *Compact* betreibe »Konsens-Störung«, Sorge damit für »Wirbel im Establishment« und gerate in das »Fadenkreuz der Hetzpresse« (Quelle 25). Als Beispiel führt der Beitrag eine von *Compact* organisierte »Familienkonfe-renz mit scharfer Kritik an Gender-Mainstream und Frühsexualisierung« in Leipzig an (ebd.). Diese sei durch einen gezielt herbeigeführten Medienskan-

10 Unter einer Querfront versteht man das Zusammenwirken linker und rechter Akteur\*in-nen, um antiemanzipatorische Zielsetzungen zu verfolgen.

dal beschädigt worden, wodurch u. a. Eva Herman zur Absage gezwungen worden sei. Neben Herman führt der Beitrag u. a. Thilo Sarrazin und Xavier Naidoo als Gesprächspartner des *Compact*-Magazins auf. Akteur\*innen, die mit rassistischen Thesen bzw. verschwörungsmithischen Positionen in Erscheinung traten (vgl. Meineck 2020). Auch in dem Artikel *Jugend im Visier* (2022) ist von »mediale[r] Hetze«, der die Identitäre Bewegung ausgesetzt sei, die Rede (Quelle 26). Mit Blick auf die Berichterstattung zur Spende des Attentäters von Christchurch an Sellner sei dieser als »Terroristenfreund« diffamiert worden (ebd.).<sup>11</sup> Hinsichtlich der Sellner-kritischen Berichterstattung – »Lüge[n] der Presse« – habe sich das *Compact*-Magazin als »ehrenhafte Ausnahme« und »Musterbeispiel an Solidarität« erwiesen (ebd.). Das angebliche Einspannen der Medien in die eigene (linksliberale) ideologische Agenda betrachtet das neurechte Spektrum als einen Gewinn der politischen Linken. Diese wird – wie das nächste Narrativ zeigen soll – als metapolitisch erfolgreich wahrgenommen.

### »Die politische Linke ist metapolitisch erfolgreich – und heuchlerisch.«

Neurechte Akteur\*innen rekurren häufig auf das linke Spektrum (vgl. Flügel 2022a). Publizisten wie etwa Manfred Kleine-Hartlage betonen ihre linke Vergangenheit, um ihrer Kritik an linken Positionen mehr Autorität zu verleihen (vgl. Götting 2022). Die Dekonstruktion linker Weltbilder soll informiert(er) wirken, da der Kritik Übende aus einer Binnenperspektive spreche, die allerdings dem aktuellen Engagement auf Seiten der (Neuen) Rechten um Jahrzehnte vorgelagert ist. In (zweifelhafter) Analogie zum »Leitfaden« *Mit Rechten reden* (vgl. Leo/Steinbeis/Zorn 2017) diskutieren Neurechte die Frage, wie man (als Rechter) *mit Linken leben* (Quelle 27) könne. Andere neurechte Akteur\*innen versuchen, marxistische Begriffe in die neurechten Deutungen zu integrieren (vgl. Lindemann 2022). Trotz dieser vermeintlichen Annäherungen bleiben liberale und linke Kräfte auf (macht-)politischer und

---

11 Der Attentäter von Christchurch, Brenton Tarrant, ermordete am 15.03.2019 bei einem Terroranschlag auf zwei Moscheen in Christchurch/Neuseeland 51 Menschen und verletzte 51. Medienberichten (beispielhaft dazu: Leonhard 2019) zufolge, hatte Tarrant der Identitären Bewegung Österreichs zuvor 1500 € gespendet, woraufhin sich ein von gegenseitigem Zuspruch geprägter Mail-Wechsel zwischen Sellner und Tarrant entsponnen habe.

ideologischer Ebene Kontrahenten einer Neuen Rechten, die ein antidemokratisches Hegemonieprojekt durchsetzen möchte (vgl. Quelle 28; kritisch dazu: Flügel 2022b). Die gegenwärtige Gesellschaft wird als von linkem und/oder linksliberalem Totalitarismus dominiert wahrgenommen. Ein exreAk attestiert der (vermeintlich) herrschenden Linken diktatorische Züge:

»Meinungen, die aus dem Vertretbarkeitsrahmen fallen, drohen hingegen brutale Konsequenzen. Sie gelten als unsagbar, werden emotional mit ›Unreinheit‹, ›Krankheit‹ und moralischer Verwerflichkeit assoziiert. Die Vertreter dieser Meinung werden folglich sozialer Ausgrenzung, wirtschaftlichen Boykotten, Gewalt und Terror ausgesetzt« (Quelle 18).

Ein weiterer neurechter Aktivist wirft – am Beispiel der feministischen Kolumnistin Margarete Stokowski – der Linken lebensweltlichen Konformismus vor: Linke hielten es nicht aus, wenn neurechte Publikationen die politische Linke kritisierende Perspektiven in den Meinungskampf trügen (vgl. Quelle 29).

Der politischen Linken sei also der Marsch durch die Institutionen in die Schaltzentrale(n) der Macht gelungen. Zugleich sei sie heuchlerisch. Das Vertreten linker Ideale sei fassadenhaft: Den Akteur\*innen gehe es stattdessen um das Absichern eigener Machtansprüche und Partikularinteressen. Zahlreiche Beiträge in der *Sezession* nähren diese Narrative: Das Konzept der Metapolitik erklärend, führt ein Gastbeitrag die Neue Linke im Allgemeinen und die Jusos im Besonderen als positives Beispiel an (vgl. Quelle 30). Die Akteur\*innen hätten radikale Alternativen formuliert und medialem Gegendruck standgehalten:

»Wer metapolitisch wirken will [...] muß die Parteipolitik der Metapolitik unterordnen und darf deshalb gerade nicht darauf aus sein, schon zu Beginn den kleinsten gemeinsamen Nenner mit der ›Mitte‹ zu suchen.« Die Linke sei metapolitisch erfolgreich gewesen, weil sie auf einen »leisetreterischen Stil« verzichtet habe; eine erfolgreiche Bewegung brauche einen »harten Kern von einigen tausend Unbeugsamen« (ebd.).

Ein Gastautor in *Tichys Einblick* skizziert die von »Linksidentitären« vermeintlich erreichte kulturelle Vorherrschaft: »Eine kleine Gruppe radikaler Anhänger von Theorien wie strukturellem Rassismus, Postkolonialismus, Sexismus

ist heute in der Lage, Meinungsöffentlichkeit massiv zu manipulieren« (Quelle 31). Die stete Präsenz und Nähe zur Macht dieser »Linksidentitären« lasse eine »Generation Gleichschritt« entstehen (ebd.). Ähnlich äußerte sich ein anderer exreAk sieben Jahre zuvor: Universitäten und Fernsehsendungen seien »besetztes Gelände« der Linken, deren metapolitische Kulturrevolution geglückt sei (Quelle 11). Drei Jahre später fordert derselbe exreAk (2019) eine »Reconquista« der »linksradikalen Kulturhegemonie« (Quelle 18). Der Beitrag *Was fehlt: ein neurechtes Kontinuum* beschreibt, wie es der politischen Linken gelungen sei, ein »Kontinuum« ihrer Perspektiven bis in die Unionsparteien zu tragen (Quelle 18). Das »Linksradikale« werde dadurch normalisiert, dass es – in ständiger Wiederholung – als »extremistische Kuriosität« starte, dann jedoch durch das (linksgeprägte) Kontinuum sickere, bis es schließlich Regierungspolitik werde:

»Im neu gebildeten, radikalisierten Kontext wird die eigene Position wie von Zauberhand von »radikal« zu »akzeptabel«. Diese Variante wird vom linken Lager von Abtreibungen bis hin zu Enteignungen, von refugees welcome bis zum Grundeinkommen ständig gezielt angewandt« (ebd.).

Die Folge des angeblich erfolgreich von links installierten Kontinuums sei eine Verschiebung des Overton-Fensters nach links. All dies funktioniere, weil die Linke im Zuge des Aufbruchs von 1968 »metapolitisches Kapital« gehortet habe, mit dem sie nun »wuchern« könne (ebd.). Das Overton-Fenster bewege sich kontinuierlich nach links und verschiebe den »rechten Rand des Sagbaren« in den Bereich des Unsagbaren:

»Krude linke Thesen und Verschwörungstheorien wie der »Gender Pay Gap« oder »struktureller Rassismus«, wurden hingegen systematisch normalisiert und dann politisch umgesetzt« (ebd.).

Teil des metapolitischen Erfolges der Linken sei u. a. die »Nazikeule«, mittels derer Linke unliebsame, rechte Positionen delegitimieren könnten (ebd.). Dem oben zitierten Gastbeitrag ähnlich, kritisiert also auch dieser exreAk die Perspektive des rechten »Realpolitikers«, dessen Anbiederung an die Mitte der »linken Kulturhegemonie« diene (ebd.). Verantwortlich für den linken metapolitischen Erfolg sei eine »entkernte« Rechte, die die »Traditionen der Konservativen Revolution« über Bord geworfen habe und zu zahm agiere (ebd.).

Eine in extrem rechten Kreisen regelmäßig anzutreffende Einschätzung des Charakters politisch Linker: Linke projizierten ihre eigenen negativen Eigenschaften auf die Rechte, die sie bekämpften. Zudem neigten sie zu einer Pathologisierung ihrer politischen Gegner\*innen, was selbst Ausdruck einer Pathologie sei (vgl. Quelle 32). Weniger psychologisierend äußert sich der Heuchelei-Vorwurf beim Thema Migration. Ein *Tichys Einblick*-Gastautor sieht die »gutverdienenden und moralisierenden neulinken Großstadteliten« (sog. »anywheres«) auf der einen, die einfache Bevölkerung (sog. »somewheres«) auf der anderen Seite (Quelle 33). Ersteren unterstellt er, letztere hinsichtlich der Gefahren der Migration zu täuschen:

»Während uns die linksliberalen Meinungseliten glauben lassen wollen, dass die Migration aus allen Teilen der Welt etwas Gutes sei, sieht der Querschnitt der Bevölkerung Europas dieses Ansinnen doch mehr als kritisch, ausdrücklich aber die Menschen in den Ländern Mittel- und Osteuropas.« (Ebd.)

Ein weiterer extreAk, der für *Tichys Einblick* ein Treffen der »europäischen Konservativen« in Rom beobachtete, schlägt in dieselbe Kerbe: »Doppelmoral und Ruchlosigkeit dieser linken Gesellschaft« träten deutlicher zutage, was für die politische Rechte die Chance offeriere, die kulturelle Hegemonie zu übernehmen (Quelle 34). Das linke »juste milieu«, so suggeriert es der Autor, wünsche »Massenmigration«, während der »normale Bürger« deren Opfer werde (ebd.).

Ein weiterer Gastautor widmet der angeblichen Heuchelei der Linken einen ganzen Artikel, der mit *Twitter, Musk und die Linken* überschrieben ist. Der Beitrag beschreibt das »Ende der Doppelstandards«, die auf Twitter – vor Elon Musks Übernahme der Plattform – für Rechte bzw. Linke gegolten hätten (Quelle 23). Letztere hätten auf (unlautere) Methoden zurückgreifen können – z.B. das Ausspähen politischer Gegner\*innen –, die ersteren verwehrt geblieben wären.

Die Heuchelei setze sich jedoch auch nach Musks Machtübernahme fort:

»Doch während linke Journalisten und Politiker ein Anrecht auf Privatsphäre einfordern, scheinen sie dasselbe Recht Elon Musk und seiner Familie nicht zugestehen zu wollen. Fast schon mit Schadenfreude wurde über Musks Bedenken bezüglich eines Stalkers gespottet, der ein Auto, in dem Musks Sohn saß, verfolgte« (ebd.).

Der Untertitel des Artikels spricht mit dem Wortspiel einer »De-Muskierung« von »Linkstwitter« (ebd.). In Bezug auf die Eskalation von Konflikten beim Aufeinandertreffen von Linken und Rechten – hier am Beispiel der Frankfurter Buchmesse 2017 – verbreitet der Autor einen weiteren Heuchelei-Vorwurf: In Anlehnung an das Paradox der Toleranz von Karl Popper, nähmen sich Linke das Recht heraus, Rechte niederzuschreien und auszuschließen, während sie sich selbst der rechten Intervention nicht stellen wollten (vgl. Quelle 16). Der Autor ignoriert geflissentlich, was die Konfrontation mit extreAk für Menschen, die nicht in das extrem rechte Weltbild passen, häufig bedeutet: rassistische, antisemitische und sexistische Einschüchterung, Ausgrenzung und physische sowie psychische Bedrohung. Dieser Abschnitt zeichnet die von extreAk betriebene Konstruktion eines Gegenübers – der politischen Linken – nach. Die Linke ist jedoch objektiv nicht so, wie sie von extreAk beschrieben wird. ExtreAk skizzieren die Linke als ein Spiegelbild ihrer eigenen Positionen. Hierbei wird sowohl die Linke als auch die Rechte konstruiert. Die Logik ist: Da diese Linke als normal akzeptiert wird, sollte ihr Spiegelbild – die Rechte – auch gesellschaftliche Akzeptanz erfahren.

### »Ein Ringen um die europäische/deutsche Identität tut Not.«

Das Konzept einer europäischen Identität, die es gegen »Globalismus«, »Islam« und linke bzw. linksliberale Agenden zu verteidigen gelte, zählt zu den zentralen Dreh- und Angelpunkten insbesondere der Neuen Rechten. Fokus neurechter Theoriearbeit war und ist nicht primär Deutschland bzw. Frankreich, sondern Europa. So untertitelt ein extreAk sein »metapolitisches Hand- und Wörterbuch« *Wofür Wir kämpfen* mit »Manifest des europäischen Widerstandes« (Quelle 35). Im Vorwort der Publikation heißt es: »Der Krieg der Kulturen scheint im Kreißsaal entschieden zu werden, denn die Schwächung der europäischen Völker macht sich auch in ihrer Reproduktionsrate bemerkbar« (ebd.). In einem weiteren Vorwort fragt der Autor: »Aber welcher Untergang, welche Gefahren, welcher Tod bedrohen eigentlich Europa?« (Ebd.) Die Antwort folgt auf dem Fuße: »Volkszugehörigkeit, identitäres, ethnisches und historisches Bewußtsein, Meritokratie, Auslese, Eliten und Förderung der Besten, organische Demokratie, Übermenschentum, Wille zur Macht, Ethik der Ehre schwinden dahin« (ebd.). Den Kampf um die eigene, lediglich grob skizzierte Identität nahm die Identitäre Bewegung in ihre

Eigenbezeichnung auf. Im extrem rechten Denken ist Identität somit sowohl Selbstbeschreibung, Aufforderung als auch politisches Ziel. Was sie genau beinhaltet, deuten exreAk oft nur an: »Identität« als Stich- und Schlagwort ist, so der Anschein, (auch) eine Affirmation, die die eigenen (potenziellen) Anhänger\*innen mobilisieren soll – vor allem dort, wo sie scheinbar (bewusst) bedroht wird. Ein *Sezession*-Artikel beschreibt die Identitätsdebatte als metapolitischen Türöffner in die Mitte der Gesellschaft, der der Autor – vor allem hinsichtlich des Spannungsfeldes Identität/Immigration – eine »unbewußt identitäre Grundhaltung« zuschreibt (Quelle 18). Diese Haltung müsse auf ein »bewußtes Niveau« gehoben werden, sprich: Bevölkerungsmehrheiten sollen Debatten um Zuwanderung unter identitätspolitischen Gesichtspunkten betrachten (ebd.). Hinter »Islamisierung, importierter Kriminalität und Überlastung des Sozialstaats« verberge sich die »identitäre Frage« (ebd.). Ein ethnisierenden Topos ruft auch Lichtmesz auf, der zum Schutz »unserer Polis« – gemeint ist Europa – Widerstand gegen die »islamische Infiltration«, den »laufenden Bevölkerungsaustausch«, »Masseneinwanderung« und »Terrorismus« fordert (Quelle 32). Ähnliche Schlagworte hatte ein Autor bereits 2016 angeführt, als er – parallel zum »Trumptrain« – eine patriotische Bewegung in Europa beschrieb, die die »Neugründung der eigenen Identität« verfolge (Quelle 20). Identität ist auch für diesen exreAk das Thema des 21. Jahrhunderts, ein »junges Archetyp«, der sich nun im kollektiven Bewusstsein der (europäischen) Bevölkerung Bahn breche (ebd.). Zwei Beiträge aus *Tichys Einblick* unternehmen den Versuch, die zu bewahrende Identität begrifflich genauer zu fassen. Von dem bereits erwähnten Treffen eines Teils der europäischen Rechten in Rom berichtet ein neurechter Beobachter, es habe ein Verständigungsprozess stattgefunden: »Regionale, nationale und europäische Identität finden wieder den Ausgleich zueinander« (Quelle 34). Als Fundament ebenjener Identität(en) betrachtet er das Christentum, ohne jedoch auszuführen, welche vermeintlich verbindenden Werte, Normen und Perspektiven dieses auszeichneten. Ein *Tichys Einblick*-Gastbeitrag, der mit *Lightkultur und Leitstruktur. Die Europäer müssen retten, was noch zu retten ist* betitelt ist, führt den »abendländlichen Konservatismus« als Kern dessen, was Europa ausmache, an (Quelle 36). Die\*der Beitragende schlägt vor, diesen Konservatismus nicht an der Gründung von Nationalstaaten festzumachen, sondern an der »Bewahrung der in zwei Jahrtausenden gewachsenen europäischen Kultur«, die sich wiederum aus »Christentum« und »Aufklärung«

zusammensetze (ebd.). Inwiefern beides zu der geforderten »europäischen Leitstruktur« beiträgt, mittels derer den vermeintlichen Verwerfungen des »Global-Liberalismus« zu begegnen sei, wird nicht erklärt (ebd.).

Welche Lösungen bieten neurechte Akteur\*innen angesichts der angeblich bedrohten europäischen Identität an? Der *Sezession*-Beitrag *Die Strategie der Sammlung* skizziert Sammlungsgebiete, die als ethnische Enklaven das Bewahren der Identität ermöglichen sollen. In diesen Sammlungsgebieten sollten sich im Zuge einer »identitären Leitstrategie« patriotische Deutsche ansiedeln, die bewusst Bildungsarbeit leisten, eine parallele Infrastruktur aufbauen und Gegenkultur gestalten (Quelle 37). Das Vorbild seien Völker, die in einer Diaspora leben. Den Sammlungsgebieten stehen »überfremdete Zonen« gegenüber, in denen »sichtbare Akte des Widerstands« – es bleibt un- ausgesprochen, was genau gemeint ist – stattfinden sollen (ebd.). Der Autor hat vor allem die Jugend im Blick: »Über ein Netz an Traditions- und Brauchtumsverbänden, Jugendbünden und Vereinen [...] wird eine patriotische Identitätspolitik ohne staatliche Initiativen präfigurativ gelebt« (ebd.). Ein Kartieren Deutschlands zum Zwecke der Identitätssicherung schlägt auch der Beitrag *Sezession oder Reconquista* (2021) vor. Die titelgebenden Begriffe seien als »Leitstrategien« zu verstehen:

»Die Sezession koppelt das Ziel ›Erhalt der ethnokulturellen Identität‹ von dem Zwischenziel der Reconquista (Eroberung metapolitischer Macht zur Erlangung politischer Macht) ab. Die Bewahrung des Eigenen soll von der Erlangung staatspolitischer Macht weitgehend unabhängig gemacht werden« (Quelle 38).

Der Autor möchte Regionen schaffen, in denen qua politischer Mehrheitsverhältnisse ungestört Identitätspolitik betrieben werden kann. Deutsche sollten in diesen »Kernzonen« »Volksgruppenrechte« fordern, was die AfD als parteipolitischer Arm unterstützen könne (ebd.). In Reaktion auf die Einstufung des Instituts für Staatspolitik als »gesichert rechtsextremistisch« durch das Bundesamt für Verfassungsschutz, veröffentlichte die *Sezession* im April 2023 einen alarmistischen Artikel, in dem sie abermals den Erhalt der eigenen Identität einfordert. Die aus seiner Sicht entscheidenden Fragen lauten: »Was ist das Volk? Wie viel Fremdes verträgt es? Was sind die Grundvoraussetzungen für Assimilation? Welche Form von Remigration braucht es,

um unsere Identität zu erhalten?» (Quelle 12) Die Fragen nehmen ihre Antwort vorweg: Der Autor empfiehlt zumindest für eine nicht näher definierte Zahl von als Migrant\*innen gelesenen Menschen die Rückführung in deren vermeintliche Herkunftsländer. Ein ausgrenzender, ethnisierender Politikvorschlag, den er sinngemäß bereits 2016 geäußert hatte: »Nur eine Politik der Grenzschießung, Leitkultur und Remigration kann das Ende unserer Identität und Demokratie aufhalten« (Quelle 11).

### »Es findet eine Islamisierung Deutschlands und Europas statt.«

Seit den frühen 2000er-Jahren verbreitet das Rechtsaußenspektrum das Narrativ einer Islamisierung Deutschlands bzw. Europas (vgl. Quelle 35). Die Erzählung erhielt Auftrieb durch die Fluchtbewegungen im Zuge des Bürgerkriegs in Syrien in den Jahren 2015/16. Das Narrativ knüpft an ältere rassistische Bilder des »Orients« bzw. des »Morgenlandes« an, die zum Teil tief in die europäische Kulturgeschichte eingeschrieben sind und im Zuge neuerer Debatten eine Aktualisierung erfahren. Die extreme Rechte nutzt das Narrativ, um das Unbehagen eines Bevölkerungsteils (vgl. Rödders 2015: 167-170ff.) hinsichtlich der Frage, ob und inwiefern Deutschland ein Einwanderungsland sei, zu vertiefen. ExreAk versuchen, das Unbehagen in rassistische Ressentiments umzuwandeln bzw. diese – sofern schon vorhanden – zu verstärken. Die Erzählung, Einwandernde aus muslimisch geprägten Regionen übernehmen mehr und mehr die Vorherrschaft, lässt sich an das Narrativ des Großen Austauschs (siehe oben) wie auch an die Forderung, die »Identität« Europas sei zu verteidigen, koppeln. Anknüpfungspunkte bestehen auch zu der von extrem Rechten empfundenen und propagandistisch ausgeschlachten Angst vor einem »Volkstod«. Von den Vordenkern der Neuen Rechten ist es vor allem Renaud Camus, der das Islamisierungsnarrativ mittels Wortneuschöpfungen und zu Schlagworten geronnener Konzepte beschreibt und verbreitet (vgl. Quelle 8).

Die extrem rechte Perspektive hat zwei Schlagseiten: Zum einen wird die »Islamisierung« als planmäßiges Vorgehen einer »ethno-masochistischen Politklasse« von »Einwanderungslobbyisten« und/oder als Strategie der USA, Europa zu schwächen, gerahmt (Quelle 35). Zum anderen unterstellen exreAk (ebd.) muslimisch gelesenen Menschen einen »Krieg der Kulturen«, der im »Kreißaal« (also qua Geburten) ausgetragen werde: »Der islamische Be-

völkerungsanteil wächst in viel stärkerem Maße als der der autochthonen Bevölkerung überall in Europa. Die Zeit, in der Deutsche und Franzosen Fremde in ihrem eigenen Land sein werden, ist höchst berechenbar« (ebd.). Die Einschätzung ist also widersprüchlich: Einerseits dämonisieren extrem Rechte ›die‹ Muslime als angeblich aggressive Akteur\*innen: Sie können deshalb nicht Teil der deutschen Gesellschaft werden, so wie sie sich extreAk vorstellen. Andererseits skizzieren sie ›den‹ Islam als Instrument linksliberaler Eliten. In der extrem rechten Debatte bilden Begriffe wie »Islam«, »Islamisierung« und »Islamismus« eine Gemengelage, die das Bild einer diffusen, von Muslimen ausgehenden Gefahr hervorrufen soll. Das Schreckensszenario »Islamisierung« spielt auch auf islamistischen Terrorismus an, für den alle muslimisch gelesenen Menschen in Mithaftung genommen werden.

Inwiefern rufen die analysierten Zeitschriften *Sezession*, *Tichys Einblick* und *Compact* das Narrativ der »Islamisierung« auf? Mit Blick auf den Verlust einer vermeintlichen europäischen Leitkultur schreibt ein *Tichys Einblick*-Gastautor: »Selbst kulturrelativistische und globalistisch gesonnene Franzosen mögen es nicht, wenn ihre Kirchen abgepackelt werden und ganze Stadtteile nicht mehr von der Polizei betretbar sind. Im noch naiv gehaltenen Deutschland werden diese Einsichten mit den Problemen wachsen« (Quelle 36). Der Gastautor suggeriert, die deutsche Bevölkerung werde beim Thema Migration bewusst hinter Licht geführt. Im Stile einer politischen Coming-of-Age-Story schreibt ein extreAk, er habe beim »Aussteigen« aus den Lügen der Gesellschaft gespürt, mit dieser Lüge nicht mehr leben zu wollen: »Ich will nur – endlich – eine angstfreie Debatte über Themen wie Einwanderung, ethnokulturelle Identität und Islamisierung. Ich will ohne Angst verschiedener Meinung sein können« (Quelle 20). Ein weiterer *Tichys Einblick*-Gastautor spielt die Karte des islamistischen Antisemitismus und Terrorismus und schreibt von »radikalen und gewaltbereiten muslimischen Einwanderern«. Im selben Atemzug kritisiert er »gemischte Gesellschaften« und »globalisiertes Multikulti«, was ursächlich für den (islamistischen) Terror sei (Quelle 33). Um die »Integrationslüge« und »Islamismus« geht es auch in dem bereits zitierten *Kontinuum*-Artikel. Der identitäre Autor führt eine Reihe recht unterschiedlicher Publizisten ins Feld, die alle auf ihre Weise die genannten Phänomene kritisieren würden: Sarrazin, Sloterdijk, Abdel Samad und Pirinçci (vgl. Quelle 18). Mit dem Nennen besagter Personen wird versucht, dem Islamisierungsnarrativ Gewicht zu verleihen. Im selben Beitrag verbindet der Autor besagtes Narrativ mit der »Überlastung des Sozialstaats«

(ebd.). Er empfiehlt die Einwanderungspolitik Ungarns als Vorbild einer »Deislamisierung« (ebd.). An anderer Stelle verknüpft derselbe Autor die »Islamisierung« mit einer »ethnischen Fragmentierung« der Gesellschaft und unterstellt »Ethnomasochisten« das apokalyptische Überschwemmen Europas (Quelle 11).

### »Globalismus ist gefährlich.«

Globalismus ist ein den Theorien der Internationalen Beziehungen entlehnter Begriff, der beschreibt, inwiefern Staaten angesichts der wirtschaftlichen Globalisierung an Gestaltungsmacht verlieren, während transnationale Global Player (beispielsweise Konzerne wie Google) an Einfluss gewinnen (vgl. Beck 1997). Als Ideologie des Neoliberalismus sehe der Globalismus wirtschaftliches Denken als allgemeingültig an, was sich auch auf die kulturellen Entwicklungen verschiedener Weltregionen auswirke, die alle denselben Weltmarktgesetzen unterworfen seien und zunehmend als sich einander angleichende Absatz- und Konsumsphären in Erscheinung träten (ebd.). Beck betont, politische Entscheider\*innen hätten den Prozess der Globalisierung in Gang gesetzt, ihr Gestaltungsspielraum werde nun jedoch von den auf diese Weise freigesetzten (vermeintlichen) wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten eingeschränkt. Ausgehend von Beck wird der Begriff »Globalismus« verwendet, um Neoliberalismus und marktradikale Annahmen zu kritisieren.

In einer extrem rechten Lesart zielt der Begriff jedoch weniger auf abstrakte politische Prozesse ab, sondern wird genutzt, um mit Schlagworten wie »Globalisten« und »globalistische Elite« jene zu attackieren, die sich angeblich die gezielte Zerstörung nationaler Souveränität und Identität zum Ziel setzen (vgl. Roepert 2022). In dieser extrem rechten Perspektive stehen »Globalisten« in kulturellen Fragen politisch links, indem sie etwa für Minderheitenrechte votieren, starre Geschlechterkonzepte mittels LGBTIQ+-Agenden auflösen und nationalistische Narrative kritisieren. In wirtschaftspolitischen Fragen träten sie jedoch für Liberalisierungen (etwa in Form von Freihandelsabkommen) ein und bekämpften den Protektionismus, der – aus extrem rechter Sicht – nationale Volkswirtschaften und somit (angeblich) die Interessen der »einfachen Leute« schütze.<sup>12</sup> Dem extrem rechten »Glo-

12 Im extrem rechten Denken sind mit »Volk«, »einfache Leute«, »kleiner Mann« usw. nur Personen und Personengruppen gemeint, die – aus extrem rechter Sicht – die »richtige« Ethnie

lismus«-Begriff wohnt auch eine verschwörungserzählerische Komponente inne, die sich etwa in den Verschwörungsmythen von QAnon oder der Neuen Weltordnung (New World Order) Bahn bricht (siehe Kap. 11). In beiden Verschwörungserzählungen strebt ein im Geheimen agierender, linker Zirkel nach der Macht über Medien, Wirtschaft und Gesellschaft. Ziel der Verschwörer\*innen sei es, linke Agenden (z.B. Minderheitenrechte) gegen die Bevölkerungsmehrheit – vor allem die »einfachen Leute« – durchzusetzen und tradierte *ways of life* zu zerstören. Den linken Verschwörer\*innen sei jedes Mittel zur Erreichung ihrer Ziele recht. Beide Verschwörungsmythen aktualisieren antisemitische Narrative und Bilder. Mehrere Menschen, die sich der QAnon-Bewegung zugehörig fühlten und Qs vermeintlichen Enthüllungen glaubten, traten mit terroristischen Gewalttaten in Erscheinung.

Aus extrem rechter Sicht dienen große Teile des politisch linken Spektrums dem »Globalismus«, der als Gefahr für die nationalen Volkswirtschaften und das vermeintlich rechtschaffene »Volk« gilt. *Compact*-Chefredakteur Elsässer nimmt in einem Interview, das seine eigene Zeitschrift mit ihm führte, »die« Antifa in die Gruppe derjenigen, die einer globalistischen Agenda verschrieben seien, auf. Engagierte »Patrioten« und (patriotische) »Proletarier« bilden in seinem Weltbild die Front gegen den »Globalismus« – und würden deshalb von links als »Nazis« titulierte: »Für die Antifanten von heute wären das alles Nazis. Sie sind eigentlich gar nicht links, sondern nur ein Wurmfortsatz des Systems. Linkssein heißt mittlerweile, nicht der Gegner, sondern die Avantgarde des Systems zu sein« (Quelle 25). Das linke Spektrum beschleunige und verstärke »Globalisierung, Klimaschwindel, Corona-Diktatur« (ebd.). In einem in *Compact* veröffentlichten Artikel zum Thema Telegram versus Twitter-Nutzung heißt es: »Die globale Elite will totale Kontrolle über Information und Kommunikation« (Quelle 39). Der Autor plädiert für einen »Exodus aller Freidenker«, die die angeblich von links kontrollierten Messenger-Apps und -Portale verlassen und sich »frischen, freien Alternativen« anschließen sollten (ebd.). Der Autor überschrieb seinen Beitrag mit *Raus aus dem*

---

(weiß) und politische Einstellung (rechts) sowie den »richtigen« Lebensstil (»anständig«, »fleißig« usw.) aufweisen (vgl. Wodak 2020: 29). »Volk« ist in diesem Sinne ein von der angeblich korrupten, linksliberalen Elite abgegrenztes Konstrukt, das – mit den erwähnten Eigenschaften (weiß, rechts, »fleißig«) aufgeladen – jedoch ein Identifikationsangebot für viele Menschen bereitstellt. Insofern entfaltet es politische und lebensweltliche Wirksamkeit.

*Imperium*: Ein Titel, der nicht zufällig an die (Welt-)Herrschaft einer kleinen, korrupten Elite denken lässt. Ein weiterer *Compact*-Beitrag lobt den Autor des Buches *Brave New World*, Aldous Huxley, für dessen literarische Vorwegnahme einer globalen Elitenherrschaft: »An der Spitze der Weltregierung steht der Weltaufsichtsrat (WAR) Mustafa Mannesmann« (Quelle 40). Die Figur solle die »Verschmelzung aller Kulturen und Traditionen« symbolisieren (ebd.). Ein anderer *Compact*-Artikel bezeichnet die bundesrepublikanischen Politiker\*innen als »BRD-Marionetten« einer »globalen Elite« (Quelle 41). Diese Eliten spielten »die Völker Europas« gegeneinander aus – auch bei diesem Anwurf handelt es sich um die Aktualisierung eines antisemitischen Narrativs (ebd.).

Intellektuell anspruchsvoller formulieren mehrere *Tichys Einblick*-Gastautoren ihre Kritik am »Globalismus« (Quelle 36). Dessen Urgrund sei ein radikalierter Individualismus, der sich gegen Familie und Nation wende. Stattdessen unterstützten Globalisten »ferne internationale Organisationen« und frönten universellen Werten bzw. Visionen, die von »historischem Gemeinwesen« und ihrer »ererbten Gemeinschaft« entkoppelt seien (ebd.). Diese Haltung, deren Überbau das »Finanzkapital« sei, richte sich gegen die Interessen und Lebensentwürfe der »weißen« Arbeiterklasse« und des »ortsansässigen bürgerlichen Mittelstand[s]« (ebd.). Der Kernkonflikt laute nicht Sozialismus versus Neoliberalismus, sondern Globalismus versus Protektionismus. Ähnlich äußert sich ein Autor der *Sezession*, für den die entscheidende Frage »Globalismus oder Patriotismus?« lautet (Quelle 18). Anknüpfend an diesen Narrative-Überblick soll im nächsten Abschnitt gezeigt werden, wie die Neue Rechte ihre Erzählungen mithilfe kommunikativer Mechanismen plausibilisiert.

## 5.2 Narrative plausibilisieren: Beispiele für kommunikative Mechanismen in neurechtem Content

Dieser Abschnitt stellt Beispiele für die o.g. sieben kommunikativen Mechanismen vor, die charakteristisch für extrem rechte Meme sind. Auch nicht-rechte Meme greifen mitunter auf diese Mechanismen zurück. Doch deutet vieles darauf hin, dass sich insbesondere die Mechanismen Immunisierung, Provokation, Retorsion und Insinuation leicht(er) mit extrem rechter Rhetorik (vgl. Wodak 2020: 82ff.) und rechten Narrativen verbinden lassen.

## (Re-)Framing

Das folgende *Mem* veranschaulicht, wie exreAk Gender-Debatten als Kulturkampf zwischen zwei (angeblich) binären Geschlechtern framen.<sup>13</sup>

Abb. 10: Heimkehr-Gemälde von Reconquista Germanica (Reconquista Germanica 2019)



Das Mem kommt aus dem Datensatz des Discord-Servers des nicht mehr existenten extrem rechten Netzwerks Reconquista Germanica (RG). Es greift auf das Gemälde *Die Heimkehr* von Hans Adolf Bühler (1936) zurück. Die Szene weckt Assoziationen mit den Pietà-Darstellungen katholischer Bildsprache: Die abgebildete Frau steht für die »Schmerzensmutter« Maria und die ihr zugeschriebenen Eigenschaften (Mitleid, Reinheit, Unschuld). Auf den ersten Blick scheint das Mem mit extrem rechten Geschlechternarrativen zu brechen, denen zufolge Männer für Härte und Überlegenheit stehen: Der Mann kniet vor der Frau. Seine Kleidung weist ihn jedoch als Krieger aus, während

<sup>13</sup> Hier bedeutet »binär«, dass – aus extrem rechter Sicht – nur genau zwei Geschlechter (Mann und Frau) die Norm sind bzw. sein sollten. Den beiden binären Geschlechtern schreiben exreAk eindeutige Eigenschaften zu. Sie gelten zusätzlich als komplementär: ›Mann‹ und ›Frau‹ ergänzen einander, wobei das Männliche als höherwertig gilt.

die Frau für Fürsorge steht. Das Mem bewirbt also ein komplementäres, gleichzeitig binäres Geschlechterverhältnis: Männer und Frauen seien verschieden und genau das sei wünschenswert. Das Mem spielt auf ein (aus extrem rechter Sicht) besseres Gestern an, das einem von Geschlechterkämpfen beeinflussten Heute vorzuziehen sei. Worauf spielen die Mem-Macher\*innen an? Möglicherweise auf den in maskulinistischen Kreisen vermuteten ›Krieg der Geschlechter‹ (vgl. Meiering/Torgovnik 2022: 313). Mit »juristischen‹ Kämpfen sind wahrscheinlich Sorgerechtsstreitigkeiten gemeint. Zu beiden Themen existieren Narrative in der Incel- und maskulinistischen Bewegung (z.B. *Men going their own way*). Beide Narrative sind antifeministisch und geben Frauen die Schuld an dem angeblich zerstörten Verhältnis der (binär gedachten) Geschlechter. Das Mem rahmt Gender-Debatten also als Kulturkampf zwischen zwei (und nur zwei) Geschlechtern, die eigentlich »zusammenhalten« müssten.

### Personalisierung als Dichotomie Heroisierung vs. Herabsetzung

Extrem rechte Meme binden Narrative an Identifikationspersonen, wie dieses Beispiel mit Björn Höcke zeigt.

Abb. 11: Höcke als Kriegsheld (*Reconquista Germanica* 2019)



Das Mem der Reconquista Germanica überhöht Höcke als kriegerischen Helden. Der Vorsitzende des AfD-Landesverbands Thüringen bekämpft in einem Egoshoooter-Szenario die Europäische Union (EU). Die Stadtsilhouette im Hintergrund und die kriegerischen Symbole (Waffe, Suchscheinwerfer) rufen das extrem rechte Narrativ des Bürgerkriegs und/oder Tag-X-Szenarios auf. Höcke ist in diesem Mem derjenige, der nach dem Sieg über die EU die neue (faschistische) Gesellschaft aufbauen könnte. Der Zeppelin mit den Suchscheinwerfern symbolisiert entweder die Unterdrückung durch die linksliberale Elite, als deren Opfer sich die Neue Rechte empfindet, oder die Verfolgung politischer Gegner\*innen. Der heroisierte Höcke personalisiert den extrem rechten Umsturz.

### Enthymeme und insinierende Rhetorik

Um vermeintlichen Totalitarismus geht es auch in diesem Junge-Alternative-Mem, mittels dessen sich der folgende Mechanismus illustrieren lässt. Das Mem gibt ein Zitat des Schriftstellers George Orwell wieder: »Je weiter sich eine Gesellschaft von der Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie jene hassen, die sie aussprechen.« In ihrem Posting schrieb die JA NRW »@ARD, ZDF und Co.«, Orwell kritisierte in 1984 und *Farm der Tiere* den Totalitarismus. Im Kontext der die AfD betreffenden kritischen Berichterstattung insinuiert die JA NRW, ein Akteur zu sein, der die vermeintliche Wahrheit trotz hasserfüllter Reaktionen benennt. Sie begibt sich in die Opferrolle und macht sich gleichzeitig zum Helden: Die extrem rechte Jugendorganisation, so die Botschaft, lasse sich nicht einschüchtern und kämpfe couragiert für die »Wahrheit«. Das Mem insinuiert, Deutschland sei dank ARD und ZDF auf dem Weg in eine totalitäre Diktatur. Dieser Mechanismus erlaubt Attacken auf politische Gegner\*innen, ohne eigenes Risiko: Insinuationen sind juristisch schwerer zu belangen als beispielsweise Beleidigungen (§185 StGB), üble Nachrede (§186 StGB) oder Volksverhetzung (§130 StGB). Durch das Zitieren von Intellektuellen (wie Orwell) werten sich neurechte Akteur\*innen auf. Mittels dieses Mechanismus soll das Overton-Fenster nach rechts verschoben werden, ohne explizit sagen zu müssen, was man genau möchte.

Abb. 12: JA NRW-Mem mit Orwell Zitat (JA NRW 2014)

Je weiter sich eine Gesellschaft von der  
Wahrheit entfernt, desto mehr wird sie  
jene hassen, die sie aussprechen.

George Orwell



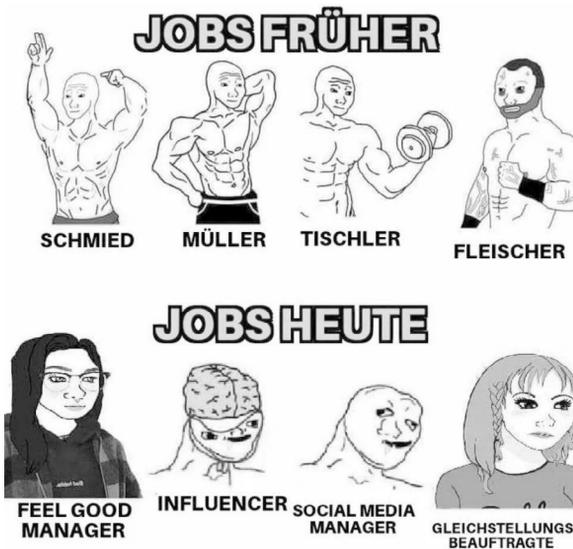
Die Insinuation, die Bundesrepublik befinde sich auf dem Marsch in einen linken und/oder linksliberalen Totalitarismus, ist auch in den *Sezession*-Artikeln anzutreffen. Oft begleitet von der Selbstbeschreibung der Neurechten als Außenseiter – hier etwa spielt ein Autor auf den antidemokratischen Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998) an: »Wer bei seinem digitalen Waldgang weiter ungestört seine Schneise schlagen möchte, der kann sich hier bei Gab anmelden, einige bekannte Dissidenten sind schon im Boot« (Quelle 43). Kontext der Aussage war das Deplatforming, mit dem exreAk auf einigen Social-Media-Plattformen konfrontiert sind. Deplatforming meint das systematische Entfernen von Akteur\*innen aus Social-Media-Plattformen durch die Betreiber\*innen. Dieses wird als Ausdruck des Totalitarismus betrachtet:

»Meinungen, die aus dem Vertretbarkeitsrahmen fallen, drohen hingegen brutale Konsequenzen. Sie gelten als unsagbar, werden emotional mit ›Unreinheit‹, ›Krankheit‹ und moralischer Verwerflichkeit assoziiert. Die Vertreter dieser Meinung werden folglich sozialer Ausgrenzung, wirtschaftlichen Boykotten, Gewalt und Terror ausgesetzt.« (Quelle 18)

## Immunisierung

Dieser Mechanismus lässt sich mithilfe eines Memes aus dem Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA erläutern.<sup>14</sup>

Abb. 13: Acht Wojaks traditionelle vs. moderne Berufe  
(Urheber\*in unbekannt)



Es sind acht Abwandlungen der bekannten Mem-Figur Feels Guy aka Wojak abgebildet: Vier Wojak-Versionen sind in der oberen Bildhälfte, vier in der unteren. Das Mem ordnet die oberen vier Wojaks Berufen zu, die die Macher\*innen des Memes mit einer unbestimmten Vergangenheit verknüpfen: Diese vier Wojaks sind mit »JOBS FRÜHER« betitelt. Die allesamt traditionellen Berufe sind Schmied, Müller, Tischler und Fleischer. Die diesen Berufen zugeordneten Wojaks sind alle sehr muskulös. Mit rechtschaffendem Blick posierend, stehen sie für Hypermaskulinität. Die vier unteren Wojaks verknüpft das Mem mit Berufen, die die Mem-Macher\*innen mit »JOBS

14 WWG1WGA ist ein Akronym. Es steht für *Where we go one, we go all*.

HEUTE« überschreiben: Die Berufsbezeichnungen lauten Feel Good Manager, Influencer, Social Media Manager und Gleichstellungsbeauftragte. Die Wojak-Versionen, die für diese Berufe stehen, werden als verweiblicht (lange Haare, rosafarbene Kleidung) oder als degeneriert (zerfließender Kopf, herausquellendes Gehirn) dargestellt. Das Mem legt nahe, dass die vier normativ-männlichen Wojaks früherer Zeiten zu den vier pathologisierten Wojaks des Heute geworden seien. Die von Neurechten gewünschte »Revolte gegen die moderne Welt« (Quelle 44), in der Vielfalt und Gleichberechtigung gelten (sollen), wird durch das Verballhornen einer ausdifferenzierten Arbeitswelt und entsprechender Berufe verbildlicht. Das Mem ruft gleichzeitig ein traditionalistisches, antimodernes Narrativ auf, das geschlechtliche Diversität (LGBTIQ+-Themen) und den mit ihr (von rechts) assoziierten gesellschaftlichen Verfall angreift. Das Mem verbildlicht zudem ein produktivistisches Narrativ: »fleißige« (männliche) Leistungsträger seien wert- und würdevoller als Akteur\*innen, denen die Fähigkeit, »fleißig« zu arbeiten, abgesprochen wird (vgl. Virchow 2023). Die Gegenüberstellung der Wojak-Variationen legt den Betrachtenden nahe, dass eine Kritik an dieser (extrem rechten) Moderne- und Diversitätskritik unsinnig sei. Wer, so die Suggestion, kann schon ernsthaft »degenerierte« Beschäftigte in »degenerierten« Berufen wollen, wenn die (Schein-)Alternative fleißige, mannhafte, in ihrer Identität eindeutige Typen sind? Die Immunisierung besteht hier darin, dass Geschlechtskonstruktionen nicht mehr hinterfragt werden sollen. Stattdessen vertritt das Mem binär-komplementäre Geschlechtsbilder: Es gäbe nur Männer und Frauen, diese hätten jeweils bestimmte Eigenschaften, die sich gegenseitig ergänzen würden.

In den neurechten Zeitschriften-Beiträgen kommt der Mechanismus der Immunisierung weit weniger zum Einsatz als in Memen. Eines der wenigen Beispiele ist diese Bemerkung eines Autors, der in seinem Aufsatz *Die grauen Herren* dem linksliberalen Spektrum Gleichschaltung vorwirft – statuiert am Exempel einer feministischen Kolumnistin:

»Ein aktuelles, besonders drolliges Beispiel ist das empörte Quieken aus dem wohlfühligen Feuilleton über die Münchener Buchhandlung Lehmkuhl: Margarete Stokowski, der Fährte des Geldes von der taz zu Spiegel Online gefolgt und dort Große Vorsitzende der Hauptverwaltung Pipikaka-Feminismus und -Antifaschismus, fühlt sich von bedrucktem Papier bedroht« (Quelle 29).

Der Kontext ist die Kritik Stokowskis am Verkauf neurechter Publikationen in der Buchhandlung Lehmkuhl. Die Polemik suggeriert, ein Parteiergreifen zugunsten Stokowskis sei indiskutabler Unfug. Auf diese Weise erstickt die Neue Rechte die demokratische Debatte darüber, wie wir leben, was wir als legitim und »normal« erachten wollen – und was eben nicht. Wo eine Diskussion über die Sinnhaftigkeit neuerer Berufsbilder oder über den Verkauf/Boycott extrem rechter Veröffentlichungen denkbar wäre, wird diese abgewürgt. Zugleich versucht das Mem die Verschiebung des Overton-Fensters: Abwertender Anschlusskommunikation (etwa Verächtlichmachung von Gleichstellungsbeauftragten) wird der Weg bereitet. Gegenstandspunkte, die das neurechte Hegemonieprojekt infrage stellen, sollen als lächerlich und unsagbar präsentiert werden.

## Polarisierung

Der Polarisierungs-Mechanismus lässt sich anhand eines Mem der Jungen Alternative für Deutschland (JA) illustrieren. Das Mem problematisiert die Praxis antifaschistischer Akteur\*innen, AfD-Plakate abzuhängen. Ein kleinwüchsiger, weinender Wojak im roten Antifa-Pullover steht neben zwei großgewachsenen Pepes, der Frosch. Ein Frosch grinst schadenfroh, der andere lacht. Die beiden Pepes lassen sich durch ihre Pullover der AfD zuordnen, der weinende Wojak personifiziert hingegen das antifaschistische Spektrum. Als Antwort auf die Antifa-Angriffe, so die Suggestion des Mem, sollten AfD-Plakate höher gehängt werden (»2,2m«).

Die in der Meme-Kultur oft (von rechts) verwendete Figur des Feels Guy steht hier für das linke Spektrum. In der Bildsprache dieses Mem leidet also nicht der rechte Online-, sondern der linke Offlineaktivist. Im Gegensatz zum linken Feels Guy erscheinen die Pepes körperlich und mental übermächtig. Das Mem verkleinert und pathologisiert also das personifizierte linke Spektrum, das rechte wird hingegen symbolisch vergrößert. Mithilfe des höher gehängten und somit unantastbaren AfD-Plakats führt das Mem einen Norm(alitäts)begriff ein: »Normal« im Verständnis der Mem-Macher\*innen seien die AfD und ihre Anhänger\*innen. Unnormal – zu fragil, zu klein, psychisch instabil – sei das linke Spektrum. Die publizistisch orientierte neurechte Szene plausibilisiert – abseits von Memen – Polarisierung als Politstrategie. Dazu ein Autor der *Sezession*:

»Die totale Polarisierung der Gesellschaft, die von vielen bereits letzten Sommer erahnt wurde, ist eingetreten. [...] Es findet eine Flucht in die Ränder statt. Die Spannung steigt, und die „Mitt“ wird zerrieben. Zurecht, denn alles drängt uns heute zu einer klaren Entscheidung.« (Quelle 20)

Abb. 14: Pepe-JA-Mem mit Antifa-Wojak der JA-Deutschland (Junge Alternative für Deutschland 2021)



Eine neurechte Publizistin verbindet die Mechanismen Polarisierung und Reframing (vgl. Quelle 45). Affirmiert wird die strategische Schwächung demokratischer Debatten und Prozesse:

»Politische Kommunikation war bisher von habermasschem Ernst grundiert [...]. Zuspitzen, Polarisieren und Verstärken galten als dem demokratischen Konsens nicht zuträglich – jetzt wird probeweise mal polarisiert, was das Zeug hält. [...] Dem subjektiven Reframing gehört die politische Zukunft.« (ebd.)

## Provokation

Wie das folgende *Mem* aus dem Telegram-Kanal *Pandemimimi* beispielhaft zeigt, gehen Provokationen häufig mit Personalisierungen einher.

Abb. 15: Ricarda-Lang-Mem (wahrscheinlich Betreiber\*innen des Telegram-Kanals *Pandemimimi*)



Das Mem zeigt ein im Stile des Adbusting verändertes Wahlplakat der Partei Bündnis 90/Die Grünen. Oben ist das Originalplakat zu sehen, unten eine Text-Bild-Collage, die Ricarda Lang mit wehleidigem Gesichtsausdruck zeigt. Die Mem-Macher\*innen ergänzten den Text »Die fetten Jahre sind FÜR EUCH vorbei. Breit, weil Ihr den Gürtel enger schnallt.« Mittels Bodyshaming provoziert das Mem Anhänger\*innen der Grünen sowie Aktivist\*innen des feministischen Spektrums. Möglich ist, dass – aus Sicht der Mem-Macher\*innen – die Grünen für das gesamte (aus extrem rechter Sicht: links-liberale) Establishment stehen. Die Provokation in Richtung Grüne äußert sich auch darin, dass das Mem der Partei abspricht, sich wirklich »für ALLE« einzusetzen (wie es das abgebildete originale Grünen-Plakat verspricht).

## Retorsion

Dieser Mechanismus kann am Beispiel eines sexistischen Mems der JA NRW veranschaulicht werden.

Abb. 16: Brüste-Mem JA NRW (JA NRW 2016)



„Sexismusverbot“: SPD will hübsche Frauen arbeitslos machen.

Diskriminierung? Ohne uns!



Das Mem zeigt ein tief ausgeschnittenes, weibliches Dekolleté. Die JA NRW fügte Folgendes hinzu: »Sexismusverbot: SPD will hübsche Frauen arbeitslos machen.« und »Diskriminierung? Ohne uns!«. Die extrem rechte Jugendorganisation ergänzte das Mem um einen kurzen Kommentar, in dem sie behauptet, die SPD wolle »sexistische« Werbung verbieten. Die JA NRW entgegnet hierauf: »Wir glauben, dass Frauen keinen Vormund brauchen und selbst entscheiden dürfen, wie sie sich ablichten lassen.« Die Perfidität des Mems: Die JA NRW führt den SPD-Vorschlag ad absurdum, da sie selbst – durch das Abbilden des Dekolletés – Eigenwerbung mittels sexistischer Bildsprache macht. Die JA NRW möchte den Sexismus, den die SPD zu bekämpfen hofft, per Retorsion in der sozialdemokratischen Partei aufspüren – schließlich gehe es der SPD darum, Frauen die Chance zu nehmen, sich gegen Bezahlung in sexuell konnotierten Posen fotografieren zu lassen. Ein Verbot dessen sei – so die Suggestion der JA NRW – eine »Diskriminierung«. Der Sexismus-Vorwurf kehrt so zur SPD zurück. Politische Akteur\*innen müssen auf Retorsionen reagieren, um die Intentionen ihrer Politik richtig

zu stellen und sie der neurechten Interpretation zu entreißen. Retorsionen zeigen, wie gut Neurechte die Diskurse ihrer politischen Gegner\*innen kennen, was für letztere verstörend sein kann.

In den 32 analysierten *Sezession*-Artikeln finden sich 66 auf Retorsion fußende Beweisführungen. Die meisten von ihnen greifen den von Linken und Liberalen an die extreme Rechte gerichteten Vorwurf der Demokratiefeindlichkeit und des Totalitarismus auf. Diese Kritik wird umgedreht und an den Linkliberalismus zurückverwiesen: »Ich mache weiter und zwingen sie dazu uns entweder Meinungsfreiheit zuzulassen, oder aber ihren Totalitarismus schrittweise zu entlarven« (Quelle 15). Ein anderer Autor kommentiert die Reaktion einzelner sozialer Netzwerke auf den Sturm von Trump-Anhänger\*innen auf das Kapitool am 06.01.2021:

»Trumps Stummschaltung ist Teil eines größeren Feldzugs, die globalistische Meinungs- und Deutungshegemonie im Internet auszubauen und zu festigen. Sämtliche Big Tech-Firmen ziehen hier an einem Strang. Gewaltige Säuberungen finden statt.« (Quelle 17)

Ein Autor verweist fast wortwörtlich auf Retorsion als bewusste Strategie:

»Es braucht nur den Willen, aus der altbekannten Lethargie und dem Jammern über schlechte Presse herauszukommen, um die vom politischen Gegner in die Welt gesetzten Schlagworte und Inhalte »umzudrehen«, emotional neu aufzuladen und zum eigenen Vorteil einzusetzen.« (Quelle 47)

## Literaturempfehlung

Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), *Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US*, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Terizakis, Georgios/Nestler, Nick/Denker, Kai (2024): »Angstpolitik und neurechte Meme: Narrative der Angst als Instrument der (vor-)politischen Kommunikation«, in: Jens Lanfer/Martin Schnell (Hg.), *Gesellschaftliche Angst und Angstpolitik*, Wiesbaden: Springer VS, im Erscheinen.





# 6. Demokratisches Lernen in der Lehre (inkl. Bezug zu einzelnen Fächern)

*Georgios Terizakis, Daniela Pollich, Eva Groß, Joachim Häfele*



## Keywords

Dewey, sozialwissenschaftliche Disziplinen



## Über diese Lerneinheit

Demokratisches Lernen und Lehren ist eine komplexe Vermittlungssituation, in der vor allem reflexives Wissen vermittelt werden soll. Vor allem in der polizeilichen Ausbildung sollte hierbei ein Bezug zum Arbeitsfeld hergestellt, Selbstständigkeit eingefordert, Professionalität eingeübt und Soft Skills vermittelt werden.



## Was Sie hier lernen

demokratisches Lernen und Lehren verstehen

Demokratisches Lehren und Lernen ist ideengeschichtlich mit dem Namen des US-amerikanischen Philosophen und Didaktikers John Dewey verbunden. Der spielerische und normative Ansatz Deweys liegt in der Verknüpfung von didaktischen Konzepten der Erziehung mit der Herrschaftsform der Demokratie (vgl. Dewey 2000). Demokratie wird dabei im Spannungsverhältnis von sowohl Lebensform mit Werten und Normen als auch Herrschaftsform mit Intuitionen konzeptualisiert. Darüber hinaus geht es in diesem Ansatz darum, dass Erziehung zum einen nicht zwangsläufig einer autoritären Agenda folgen muss, sondern die Perspektive einer reflexiven Kompetenzgewinnung eingenommen werden soll. Der Begriff ist somit eine zeitgebundene Beschreibung. Zum anderen wird hierdurch darauf hingewiesen, dass Demokratie mehr als eine Herrschaftsform darstellt. Zwei Aspekte sind hierbei besonders relevant: Zum einen wird der normative Anspruch formuliert, dass mit Erziehung auch eine Verbesserung der Situation der Lernenden (und auch der Lehrenden) in den Blick genommen wird. Dieses Argument ist bedeutsam, da es vor allem Lehrende motiviert, über Innovationen in der Lehre nachzudenken und diese umzusetzen. Diese Innovationen können durch die Einbeziehung der Lernenden konzeptualisiert werden. Zum anderen verweist die Dewey'sche Methode des spielerischen Experiments darauf, dass demokratische Erziehung ein sich Einlassen auf den Prozess des Lernens bedeutet. Diese beiden Perspektiven, die normative und methodisch-didaktische, fordern, bewusst aktivierende Lehr- und Lernelemente immer weiterzuentwickeln und auszuprobieren. Insofern gibt es keinen befriedigenden Stand von beispielsweise Lehrmaterialien, sondern lediglich ein permanentes Entwickeln von Formaten, wofür dieses Lehrbuch ein Beispiel ist. Ein an Interpretationen angelegter Forschungsansatz hat zudem Folgen für die didaktische Ausrichtung, so Deichmann und Partetzke (2021: VI):

»Das zweite erkenntnisleitende Interesse der hermeneutischen Politikdidaktik erwächst sodann aus der Interpretation der sozialen und politischen Realität und stellt den politischen Bewusstseinsbildungsprozess der Lernenden ins Zentrum der Forschung. Der politische Bewusstseinsbildungsprozess wird als politischer Lernprozess innerhalb der jeweils politisch-kulturellen Rahmenbedingungen begriffen.«

Ausgangspunkt dieser im Zitat verdeutlichten didaktischen Überlegungen ist der paradigmatische Wechsel in der Didaktik, ein »shift from teaching to learning« (Barr/Tagg 1995). Damit ist eine Perspektive gemeint, die sich am Kompetenzerwerb der Studierenden orientiert. Dieser Perspektivwechsel setzte sich zunächst in der schulischen Didaktik durch und wurde spätestens mit dem Stichwort »Bologna« auch für die Hochschulen relevant. Die organisationale Herausforderung der Schaffung eines europaweiten Hochschulrahmens hat eine enorme Diskussion und Reformeifer innerhalb sowie außerhalb der Hochschule freigesetzt (vgl. Münch 2011; Terizakis 2012). Im Rahmen dessen wird auch der viel diskutierte Begriff der »Kompetenz« eingeführt. Einerseits soll mit der Benutzung dieses Begriffes ein Fortschritt gegenüber älteren Vorstellungen aus der Vor-Bologna-Zeit erzielt werden. Andererseits verspricht er eine der Bologna-Welt adäquate Operationalisierung von gelungener Lehre. Um die Diskussion zu resümieren, werden hier Kompetenzen mit Lernzielen gleichgesetzt (vgl. Tenberg 2014, 2015) und ein pragmatischer Umgang mit dem Begriff der Kompetenz ermöglicht. Insofern geht es darum, als Lehrende\*r zu definieren, was Studierende am Ende eines Lernprozesses erreicht haben sollten. Dies ist keine einseitige, von Lehrenden gesetzte Definition, sondern ein bewusstes »constructive alignment« zwischen Lehrenden und Lernenden, welches in der Lehre expliziert werden sollte und demokratische Lehr-/Lernsituationen schaffen soll (vgl. Baumert/May 2013; Biggs/Tang 2007). Eine entsprechende Konkretisierung dazu erfolgt in diesem Lehrbuch in den Beschreibungen der Lerneinheiten (siehe Kap. 8, 9 und 11).

Übergreifende Lehrkompetenzen sind an zentrale Lehrziele gekoppelt, die unabhängig von einem konkreten Curriculum, beispielsweise für die Polizei, wie folgt ausformuliert werden können:

- Bezug zu potenziellen Arbeitsfeldern herstellen: Sozial- und Geisteswissenschaften sind kein Ausbildungsstudiengang und die Ausbildung von Polizist\*innen ist in einem starken Maße an ein Berufsfeld gekoppelt. Dies bedeutet, dass Studierende eine Vorstellung von ihrem späteren Beruf entwickeln müssen, um entsprechende Inhalte und Kompetenzen gezielt zu trainieren, wozu Sozialwissenschaften einen Beitrag leisten. Auf das Berufsfeld bezogene Beispiele sind deshalb unerlässlich.
- Selbstständigkeit einfordern: Das Selbstständig-Werden und damit das Selbstständig-Denken-Lernen ist für viele Studierende eine Herausfor-

derung. Dies jedoch einzufordern, ist notwendig, um aus Studierenden kompetente Polizist\*innen werden zu lassen. Insofern sollten Lehrende Studierenden die Möglichkeit einräumen, eigene Interessen und Gedanken zu entwickeln und einzubringen.

- Professionalität einüben: Studierende sollen professionelles Handeln einüben. Dazu dienen Lehrveranstaltungen und dazu gehören Lehrinhalte, aber auch Codes, Sprache und Begriffe eines Faches.
- Soft Skills einbauen: Soft Skills werden oft en passant im Studium erwartet, jedoch kaum systematisch eingebaut. Wichtig ist hier, diese bei Studierenden als selbstverständlichen Teil von Professionalität zu etablieren. Beispielsweise fördert man dies, indem Rückmeldungen zu Vorträgen von Kommiliton\*innen routiniert werden, um wertschätzende Einstellungen nicht nur einzufordern, sondern zu verinnerlichen und einzuüben. Hierzu gehören konstruktive Kritiken, angemessenes Ansprechen von Mitstudierenden oder sogar schon wertschätzende Klopfzeichen nach einem Vortrag.

In einer Lehrveranstaltung ist eine aktive Teilnahme für das Gelingen dieses Lehrformats unerlässlich. Ziel der aktiven Teilnahme an der durch die Lehrenden moderierten Lehrveranstaltung ist es, die eigene Argumentation zu schärfen und einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, z.B. durch den Einsatz einer entsprechenden Methode. Hier haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre eigenen thematischen Schwerpunkte zu setzen (ggf. an der eigenen Fachexpertise orientiert, die sie erreichen wollen). Die Lehr-/Lernaktivität ist entsprechend daran orientiert, dass sich Studierende selbstständig Inhalte aneignen können (vgl. Baumert/May 2013: 27). Als struktureller Rahmen kann beispielsweise die »Sandwich-Architektur« dienen (Kadmon et al. 2008), sowohl in jeder einzelnen Sitzung als auch im Gesamtkonzept einer Lehrveranstaltung. Die fest etablierte Struktur der Einleitung mit Wiederholung und Memorierung und die Vermittlung neuer Inhalte und deren Zusammenfassung im Hinblick auf Lern-/Lehrziele bieten sowohl einen verlässlichen Ablauf als auch Zeitpunkte zur Festigung des Erlernten.

Im Kern soll in der Kürze der Zeit eine Diskussion am Beispiel »Rechtsextremismus« angestoßen werden und zu Reflexionsprozessen führen, die das Verständnis politischer Diskurse in demokratischen politischen Systemen befördern. Die Ambivalenz der Diskurse, die sich durch unterschiedli-

che Positionen und deren Ringen um Deutungshoheit (als zivilisierter »Streit« im Sinne von Deitelhoff 2017) auszeichnet und das Erlernen der Grenzen des Verfassungskonformen sollen das Spannungsfeld einer Lehrveranstaltungsdiskussion nachvollziehbar machen. Perspektivwechsel oder Änderung der eigenen Meinung, sowohl in der Lehre als auch später im Beruf, machen zentrale Aspekte demokratischen Austauschs lebendig. Didaktisch muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass solche Methoden immer auch das Risiko des Scheiterns bergen, was in der Nachbereitung durch Lehrende aufgegriffen werden sollte. Eine nicht gelingende Kommunikation ist integraler Bestandteil öffentlichen Austauschs und sollte nicht hermetisch und prophylaktisch im Vorfeld ausgeschlossen werden. Denn auch hier liegen didaktische Möglichkeiten, das Verstehen politischer Prozesse und Toleranzen zu befördern.

Eine Loslösung von der Berufspraxis ist in der kritischen Wissenschaft und Lehre nicht denkbar. Auf dieses Praxis- bzw. Berufsfeld werden Studierende der Polizei vorbereitet, und zwar nicht nur im Sinne einer Vorbereitung auf den (Arbeits-)Markt, sondern auch im Sinne kompetenter Expert\*innen, eben Promotor\*innen oder Pat\*innen der Demokratie. Die andere Implikation des Praxisbezugs ist, dass schwierige Themen wie Rechtsextremismus zum Alltagsgeschäft in der Polizeiarbeit gehören. Diese Themen sollten angeboten werden, um den Studierenden die Angst vor bzw. Unsicherheit bei der Bearbeitung solcher gesellschaftlich relevanten Themen zu nehmen. Durch das systematische Bearbeiten des Themas durch Lehrende, die Prozesshaftigkeit jeder Lehrveranstaltung sowie die entsprechende didaktische Unterstützung sollen Studierende lernen, sich an solche Themen heranzutrauen und kommunikationssicher zu werden. Die Aus- und Fortbildung von Polizist\*innen wird von unterschiedlichen akademischen Disziplinen betrieben. Hier sollen ausgewählte fachliche Perspektiven mit hoher Relevanz für die Thematik dieses Lehrbuches kurz angedeutet werden.

## Infokasten

---

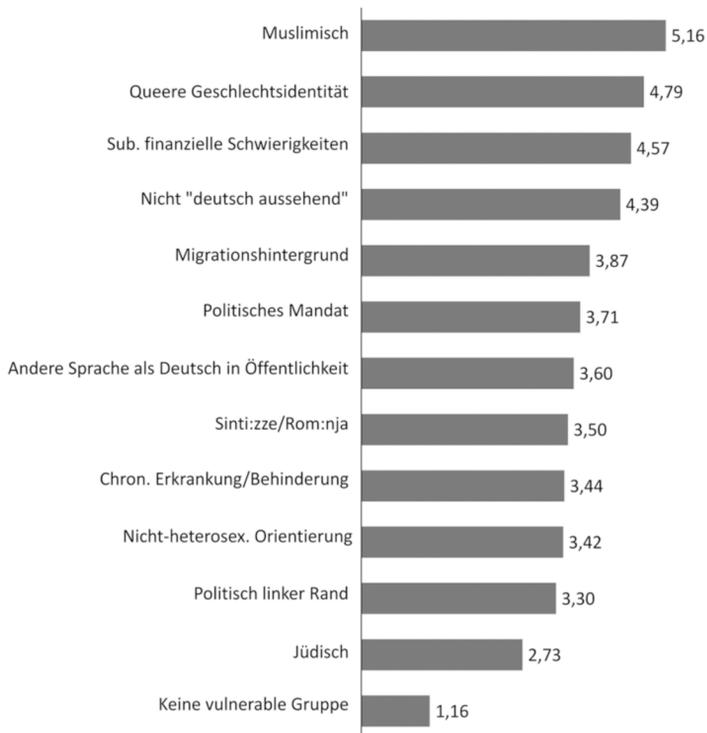


### **Eva Groß und Joachim Häfele: Polizei aus Sicht von Minderheiten und Betroffenen von GMF/Diskriminierung**

Eine aktuelle Dunkelfeldstudie erfasste erstmals umfassend und gezielt über unterschiedliche Minderheiten-Communities (vulnerable Gruppen) in Hamburg aus Betroffenenperspektive Formen der Diskriminierung und GMF (Häfele/Groß

2023; Groß/Häfele/Peter 2024). In Abb. 17 ist erkennbar: Die hier identifizierten vulnerablen Gruppen unterscheiden sich deutlich von Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung (keine Zugehörigkeit zu einer vulnerablen Gruppe) in ihren situativen Diskriminierungserfahrungen. Menschen mit queerer Geschlechtsidentität (94,1%), Muslim\*innen (80,5%) und Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung (80,2%) berichten am häufigsten von erlebten diskriminierenden Situationen (z.B. bei der Arbeit, in der Schule, Universität oder anderen Bildungseinrichtungen oder im ÖPNV). Die Datenbasis für jüdische Menschen ist zu klein, um verlässliche Aussagen treffen zu können. Die Ergebnisse der 11 auswertbaren Fälle geben aber Hinweise auf massive Diskriminierungserfahrungen.

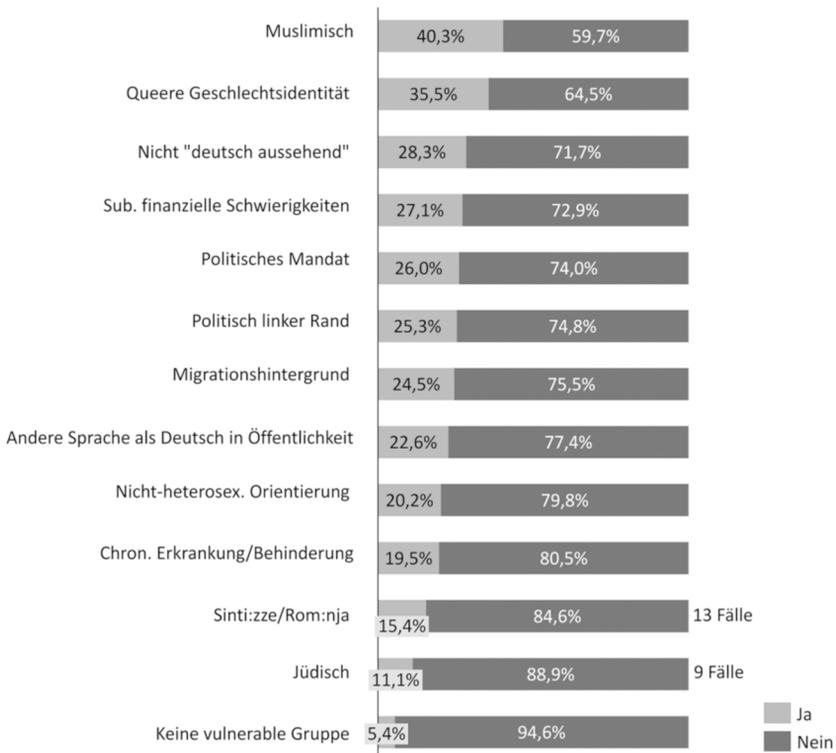
*Abb. 17: Prozentualer Anteil der Befragten, die diskriminierende Situationen erlebt haben, (explizit abgefragte Situationen plus offene Angaben) nach vulnerablen Gruppen; Prozentuierungsbasis in Klammern.*



In der durchschnittlichen Anzahl der erlebten diskriminierenden Situationen treten die Unterschiede ebenfalls deutlich hervor. Muslim\*innen berichten beispielsweise nahezu fünffach so viele diskriminierende Situationen als Befragte aus der Mehrheitsbevölkerung.

Die Zahlen belegen empirisch die erhöhte Vulnerabilität der untersuchten Gruppen mit Blick auf Diskriminierung und Abwertung in Folge ihrer Gruppenidentität (GMF). Dies stellt für sich genommen schon ein Problem für die Integrationskraft der Gesellschaft und damit die liberale und plurale Demokratie in einer zunehmend diversen Gesellschaft dar. Einen besonders hohen Stellenwert haben in diesem Zusammenhang die Erfahrungen mit der Polizei, zumal gerade von der Polizei erwartet wird, dass sie für den Schutz einer offenen und liberalen Gesellschaft eintritt.

*Abb. 18: Situative Diskriminierungserfahrungen im Kontakt mit der Polizei nach vulnerablen Gruppen*



Die vulnerablen Gruppen unterscheiden sich deutlich in den situativen Diskriminierungserfahrungen im Kontakt mit der Polizei. Abb. 18 zeigt: 40,3% der Befragten muslimischen Glaubens berichten, in ihrem Leben schon einmal situative Diskriminierungserfahrungen im Kontakt mit der Polizei erlebt zu haben. Entsprechende Erfahrungen kommen in dieser Gruppe demnach mehr als sieben mal so häufig vor wie bei Befragten der Mehrheitsgesellschaft.

Unter den Befragten mit queerer Geschlechtsidentität haben 35,5% und unter Befragten, die nach eigenem Bekunden nicht »deutsch aussehend« sind, 28,3% schon einmal diskriminierende Situationen im Kontakt mit der Polizei erfahren.

Neben diesen Erfahrungen ist es wichtig, ob Mitglieder aus vulnerablen Gruppen erlebte Vorurteilskriminalität bei der Polizei melden bzw. anzeigen. Dies kann auch als Indiz für Vertrauen in die Polizei gedeutet werden. Die Studie zeigt: Die Anzeigerate in der Gruppe der Vorurteilsviktimisierten über alle Taten hinweg liegt bei 19,6%. Über 80% der Taten bleiben somit der Polizei unbekannt. Das Anzeigeverhalten unterscheidet sich dabei deutlich zwischen den verschiedenen Gruppen. Während politische Mandatsträger\*innen mit 33,9% eine vergleichsweise hohe Anzeigerate aufweisen, lassen sich für Befragte mit Migrationshintergrund (19%) und für Befragte, die nicht »deutsch aussehen«, (18,4%) deutlich geringere Anzeigeraten feststellen. Neben dem ohnehin schon signifikant reduzierten Vertrauen in die Polizei von Seiten Vorurteilsviktimisierter (siehe Infokasten auf S. 19), scheint dieses Vertrauen, gemessen an den hier berichteten gruppenspezifischen Anzeigeraten, innerhalb der genannten Minderheiten-Communities nochmals deutlich geringer.

Mit 41,1% war der am häufigsten genannte Nichtanzeigegrund, dass die Befragten die »Tat als nicht so schwerwiegend angesehen haben«. Auf dem zweiten Platz folgt mit 30,5% der Grund: »Weil ich aufgrund von Erfahrungen weiß, dass das nichts bringt«. Der dritthäufigste Grund mit 29,2% war die Vermutung, dass »die Polizei den Fall wahrscheinlich sowieso nicht aufklären könnte«. Hier offenbart sich eine deutliche Skepsis bezüglich der Effektivität polizeilicher Arbeit im Themenfeld Diskriminierung/Vorurteilskriminalität auf Seiten der Befragten.

Diese Befunde lassen sich als Gradmesser mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Polarisierungsbewegungen betrachten. Konfliktfelder also, die insbesondere auch die Sicherheitsbehörden in ihrer täglichen Arbeit tangieren. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit ist Teil unserer Grundrechte. Dass insbesondere jüdische, aber auch queere und nicht-heterosexuelle Menschen es vermeiden, ihre Identität in der Öffentlichkeit zu offenbaren, wie neben Vertrauen, Betroffenheiten und Anzeigeverhalten ein weiteres Teilergebnis der Studie zeigt,

verweist auf die hohe gesellschaftspolitische Relevanz der untersuchten Phänomene und die Notwendigkeit, diese dauerhaft zu beobachten und entsprechende Maßnahmen zur Prävention sowie Hilfen für Betroffene auszubauen. Eine stärkere Professionalisierung bezüglich Vorurteilsriminalität bei den Sicherheitsbehörden und der Justiz über einen entsprechenden Ausbau der Aus- und Fortbildungsangebote kann insbesondere dazu beitragen, die Erkennung entsprechender Taten zu verbessern und damit die Registrierungswahrscheinlichkeit zu erhöhen. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene kann vorurteilsmotivierten Taten über eine Stärkung demokratischer Werte und die Förderung demokratischer Resilienz begegnet werden, denn vorurteilsmotivierte Taten stellen immer auch Angriffe auf die plurale Demokratie dar. Hierzu will das vorliegende Lehrbuch einen Beitrag leisten, der Ansatz des demokratischen Lernens ist dabei eine wertvolle Methode.

Welchen Beitrag können die einzelnen Disziplinen in der Ausbildung von Polizist\*innen in den genannten Bereichen leisten?

### **Geisteswissenschaften**

An den Hochschulen der Polizei gibt es eine etablierte Disziplin der Ethik oder Berufsethik. Demokratisches Lernen macht keine konkreten inhaltlichen Vorgaben, sondern fragt nach guten Gründen für Entscheidungen und den dahinterliegenden Werten und Normen. In der Polizeigeschichte hingegen können historische Hintergründe sowie Kontinuitäten und Brüche thematisiert werden. Und dann jeweils darin Wegweiser gesetzt werden: Was ist in den jeweiligen Perspektiven relevant/interessant? Was sind Fragestellungen? Was sind Herangehensweisen? Was sind Suchwörter/was ist ggf. Einführungsliteratur? Was werden und/oder wurden im (historischen) Polizeialltag für Regeln und Werte(systeme) vermittelt? Was sind und/oder waren die goldenen Regeln in der polizeilichen Alltagspraxis und welche Werte werden/wurden darin vertreten? Wie ist/war die Wertehierarchie? Die Geschichte der Organisation kann so zu einem anschaulichen Lehrbeispiel für die Entwicklung von Organisationen und deren Verankerung in dem Verfassungskonsens werden.

## Kriminalistik

Die Kriminalistik vermittelt Kompetenzen für die polizeiliche Aufklärungs- und Ermittlungsarbeit (im Rahmen des ersten Angriffes und des Auswertungsangriffes) im Kontext konkreter Kriminalitätsereignisse. Hierunter fallen auch Ereignisse der politisch motivierten Kriminalität, z.B. Taten im Zusammenhang mit Rechtsextremismus oder gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Form von vorurteilsgeleiteter Kriminalität (Hasskriminalität).

## Kriminologie

Die Kriminologie versucht, für konkrete Kriminalitäts- und Kriminalisierungsphänomene ein Verständnis zu schaffen und zu vermitteln, welche Rolle die Polizei in diesem Zusammenhang spielen sollte. Damit soll im Rahmen eines Polizeistudiums auch eine Reflexion über die eigene professionelle Rolle bei der Konstruktion von Kriminalitätsphänomenen erreicht werden. Die Kriminologie kann größtenteils als Subdisziplin der Soziologie bzw. als Kriminalsoziologie verstanden werden. In dieser Form fokussiert die Kriminologie auf die soziale Bedingtheit und Zuschreibungsprozesse von Kriminalität durch Instanzen sozialer Kontrolle auf verschiedene Bevölkerungsgruppen. Sie liefert damit für Polizeibeamt\*innen einen Werkzeugkasten, um Denk- und Reflexionsfähigkeit und Professionalisierung beim Blick auf abweichendes Verhalten und Kriminalität zu fördern. Dadurch kann Prozessen von Otherring und gruppenbezogener, ggf. rassistischer Vorverurteilung in der Polizeipraxis mit Blick auf Kriminalitätsphänomene entgegengewirkt werden. Stabilität und Integrationskraft der pluralen Demokratie in einer immer diverser werdenden Gesellschaft können so, mithilfe einer unter den Prämissen von Gleichwertigkeit und Demokratie handelnden Polizei, gefördert werden, zumal die Polizei diese repräsentiert und schützt. Kriminologische Perspektiven können gleichsam aber auch (sozial)psychologische, psychoanalytische, biologische oder juristische Schwerpunktsetzungen aufweisen. Die Kriminologie ist ein grundlegend interdisziplinär angelegtes Fach. Die unterschiedlichen Fachperspektiven tragen dazu bei, Kriminalität theoretisch und empirisch fundiert zu erklären und zu verstehen. Ein differenziertes Verständnis von Entstehungsbedingungen der Kriminalität aus interdisziplinären Perspektiven wirkt Schwarz-Weiß-Denken entgegen und erlaubt den Beamt\*innen eine

distanzierte (und von Moralisierungen unabhängige) Perspektive auf Sachverhalte. Nur auf dieser Grundlage kann ein professioneller und reflektierter Umgang mit dem Phänomenbereich Kriminalität gewährleistet werden.

## **Politikwissenschaft**

In Deutschland hat sich das Fach vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert, und dies vor dem Hintergrund der anstehenden Demokratieentwicklung. Im Kern beschäftigt sich die Wissenschaft der Politik und des Politischen deskriptiv gesprochen mit kollektiv verbindlichen Entscheidungen und deren Zustandekommen sowie deren Legitimität und institutionellem und gesellschaftlichen Kontext (vgl. Greven 1999). Im Kontext der Polizei ist dabei Innere Sicherheit ein distinktes Politikfeld der Politikforschung, welches sich einerseits durch eine Staatszentriertheit, andererseits durch zunehmende Interaktion mit zahlreichen Politikfeldern des Sozial- und Wohlfahrtsstaates – Stichwort: Pluralisierung der Sicherheitsproduktion (vgl. John 2020: 20) – auszeichnet. In diesem Spannungsfeld bewegen sich die Lehrinhalte dieses Politikfeldes. Als normative Pointe der Politikwissenschaft gilt u. a. die Demokratiewissenschaft, eben der oben beschriebene »Auftrag«, der sich in der Promotion der Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg stellte (vgl. Bleek 2013). In diesem Verständnis sollte Politikwissenschaft als zur Professionalität begleitende Demokratiewissenschaft verstanden werden. Als übergreifende Kompetenzen sollten folgende im Zentrum stehen: Reflexions- und Differenzierungsfähigkeit sowie der Erwerb grundlegender Kenntnisse über Politik (Prozesse, Institutionen und Inhalte).

## **Psychologie**

Die Psychologie zählt zu den ältesten Disziplinen, die in der polizeilichen Aus- und Fortbildung gelehrt werden. Allgemein lässt sich die Psychologie als »die systematische und theoriegeleitete Anwendung von empirischen Methoden zur Erforschung des menschlichen Erlebens und Verhaltens [...]« (Pixner/Oßwald-Messner/Ellrich 2023: 5) charakterisieren. Neben der Vermittlung grundlegender psychologisch-empirischer Forschungsmethoden, liegt im polizeilichen Kontext ein besonderer Fokus in der Vermittlung von Grundlagen sozialer Wahrnehmung, Erklärungsansätzen aggressiven Ver-

haltens, Ursachen und Wirkungen von Stress, Grundwissen im Umgang mit belastenden Situationen sowie ausgewählten Erscheinungsbildern psychischer Störungen. Die Psychologie kann diesbezüglich helfen, analytische Erkenntnisse über äußere, direkt beobachtbare und innere, d. h. nicht direkt beobachtbare Phänomene zu verschaffen, und gibt Handlungsanweisungen im polizeilichen Umgang mit tatverdächtigen Personen. Daraus folgend transferiert sie wissenschaftliche Ergebnisse und praktische Erkenntnisse in die Sicherheitsbehörden hinein. Diesbezüglich unterstützt sie mit ihren Methoden und Inhalten die Auswirkungen auf die Organisation der Polizei. Der Erwerb psychologischen Wissens kann (idealerweise) überdies eine Selbstreflexion und -beobachtung von Polizist\*innen sowie der Polizeiorganisation anleiten und damit eine reflektierende Perspektive im Umgang mit besonders komplexen und stressbehafteten Situationen ermöglichen.

## **Soziale Arbeit**

Soziale Arbeit verbindet die Prävention und Lösung sozialer Problemlagen mit Bildungs- und Erziehungsprozessen, die Menschen befähigen sollen, diese Problemlagen aktiv und als eigenständige Subjekte ihres Lebens zu bewältigen. Aufgabe der Sozialen Arbeit ist es, in unterschiedlichen problematischen Lebenslagen (z.B. Drogenabhängigkeit, Obdachlosigkeit, Armut) Hilfe und Unterstützung zur Bewältigung von Problemlagen zu leisten sowie Methoden und Instrumente zu entwickeln, die im Rahmen gesellschaftlicher Sozialpolitik dazu beitragen, die Chancengleichheit benachteiligter und ausgegrenzter sozialer Gruppen in der Gesellschaft zu erhöhen. Entsprechend lässt sich Soziale Arbeit als eine Profession definieren, »die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich auf Theorien menschlichen Verhaltens sowie sozialer Systeme als Erklärungsbasis stützt, interveniert Soziale Arbeit im Schnittpunkt zwischen Individuum und Umwelt/Gesellschaft. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit für die Soziale Arbeit von fundamentaler Bedeutung.« (IFSW & IASSW 2004: 2)

## Soziologie

Analytische Ausgangspunkte der Soziologie sind Dynamik und Relationalität der sich ständig verändernden menschlichen Beziehungsformen (vgl. Neckel et al. 2010). Die Aufgabe der Soziologie ist es darüber hinaus, Theorien (z.B. zur Klassendynamik, zu konfligierendem Gruppendruck, Machtausübung und interpersonalem Einfluss) zu entwickeln (Merton 1995: 6). Nach Max Weber ist die Soziologie eine Wissenschaft, »[...] welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will.« (Weber 1980) Soziales Handeln versteht Weber als ein solches Handeln, »welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.« (Ebd.) Diese Perspektive ist besonders relevant für die polizeiliche Praxis, die zu einem großen Teil aus sozialer Interaktion besteht. Die Untersuchungsobjekte der Soziologie sind die Gesellschaft als Ganzes (Makroebene), Organisationen, Institutionen und Gruppen (Mesoebene) wie auch Akteur\*innen innerhalb bestimmter sozialer Rahmenbedingungen (Mikroebene). Prominente inhaltliche Gegenstände der Soziologie sind beispielsweise gesellschaftliche Integration/Desintegration, sozialer Wandel und soziale Konflikte. Alle genannten Untersuchungsfelder besitzen auch polizeipraktische Relevanz. Sie sind Arenen, in denen Konflikte ausgetragen werden und Demokratie verhandelt, gestärkt oder gefährdet werden kann. In soziologischen Lehr-/Lernformaten sollen sich Studierende aneignen, Situationen ihres dienstlichen Erlebens durch eine Art »soziologische Brille« zu sehen. D. h., es soll ein Bewusstsein für soziale Prozesse hinter dem Erlebten geschaffen und eine Einordnung sozialer Begegnungen ermöglicht werden. Als Beispiel seien hier soziale Ungleichheit und Armut als relevante polizeiliche Themen genannt. Hier hilft die Soziologie, reflektierend einzuordnen. Soziale Ungleichheit ist ein gesellschaftliches Konfliktfeld. Polizeiarbeit hat unmittelbar mit sozialen Konflikten zu tun, wenn auch oft nicht als Teil ihrer Lösung, sondern häufig als Symptombekämpferin. Die Soziologie kann hier helfen, einen wissenschaftlich begründeten Perspektivwechsel zu vollziehen, insofern, dass Polizist\*innen verstehen und reflektieren lernen, dass Menschen, die Probleme machen, auch solche Menschen sind, die Probleme haben und deren Problemstatus sich durch bestimmte Reaktionen (der Instanzen formeller sozialer Kontrolle) weiter verschärfen kann. Auch im Dialog mit der Gesell-

schaft ist soziologisches Wissen für die Polizei nützlich. Gerade in Bezug auf Menschen und Gruppen, die von materiellen, sozialen und kulturellen Problemlagen betroffen sind, ist die Polizei gefordert, ein hohes Maß an professioneller Haltung (Menschenrechtssensibilität) zu zeigen, um nicht dem Vorwurf der Etikettierung und der Exklusion (Ausgrenzung) Vorschub zu leisten. Polizist\*innen müssen auch etwas von den Lebensbedingungen der Menschen wissen, mit denen sie oft zu tun haben, um die Arbeit professionell zu gestalten. Insgesamt soll auch ein Verständnis für Kontingenz vermittelt werden, welches für die Zielgruppe, beispielsweise die Polizei, übersetzt wird. Das bedeutet, dass soziale Sachverhalte sich auch anders gestalten/anders ausgehen könnten als unmittelbar und »selbstverständlich« angenommen wird.

# 7. Fachspezifik Polizei

*Daniela Pollich, Eva Groß, Joachim Häfele, Vincent Knopp, Georgios Terizakis*



## Keywords

---

Haltung, demokratische Resilienz, polizeiliche Aus- und Fortbildung, Wissen, Reflexionsfähigkeit, Forschung, Strafverfolgung, Opferschutz, Prävention



## Über diese Lerneinheit

---

Diese Lerneinheit beschreibt zunächst die Notwendigkeit einer Sensibilisierung bzw. Professionalisierung gegenüber extrem rechten (Online-)Inhalten. In diesem Zusammenhang werden der polizeiliche Bedarf an aktuellem Wissen zu derartigen Phänomenen und die Grundlagen einer polizeilichen Handlungssicherheit gegenüber extrem rechten (Online-)Inhalten, polizeiintern sowie als von außen herangetragenem Kriminalitätsphänomen, dargestellt.



## Was Sie hier lernen

---

In dieser Lerneinheit sollen Studierende und Lehrende die verschiedenen Ebenen der Bedeutsamkeit von Wissen zu extrem rechten Memen im Rahmen polizeilicher Tätigkeit kennenlernen.

Soll Wissen im Bereich Rechtsextremismus und insbesondere extrem rechter Meme in einem polizeilichen Kontext vermittelt werden, ist zunächst die Frage nach der Zielrichtung bzw. den Anwendungsbereichen dieses Wissens zu beantworten. Sodann können adäquate Inhalte und Formate der Vermittlung konkretisiert werden.

Grundsätzlich sind hier die besondere gesellschaftliche Stellung der Polizei und die damit verbundene hohe Bedeutung eines professionellen Umgangs mit der Thematik hervorzuheben. So formuliert beispielsweise der Arbeitskreis politische Bildung und Polizei (2021: 7): »Die Polizei ist als Trägerin des staatlichen Gewaltmonopols mit besonderen Eingriffsbefugnissen in die (Grund-)Rechte von Bürger\*innen ausgestattet, weswegen ihr eine besondere Verantwortung innerhalb des staatlichen Gemeinwesens und bei der Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus zukommt« (siehe auch Behr 2020; Heitmeyer 2022). Allerdings ist die eingeforderte Bekämpfung, insbesondere im Kontext extrem rechter Internetkommunikation in Form von Memen, voraussetzungsreich und komplex. Zunächst kann hier eine Zweiteilung der potentiellen Zielrichtungen polizeilichen Handelns und auch polizeilicher Aus- und Fortbildung vorgenommen werden, die an Kopke angelehnt ist: Der Verfasser unterscheidet zwischen den Themenkomplexen der rechtsextremen Einstellungen innerhalb der Polizei und dem »Rechtsextremismus als polizeiliches Gegenüber« (Kopke 2019: 39) im Rahmen der Gefahrenabwehr und Strafverfolgung. Beide Aspekte, sowohl problematische interne Phänomene (etwa die polizeilichen Chatgruppen mit extrem rechten Inhalten, die in Hessen oder Nordrhein-Westfalen veröffentlicht wurden) als auch die polizeiliche Bearbeitung von extrem rechten Memen als Straftaten Dritter, sollten in einer umfassenden polizeilichen Ausbildung zur Thematik berücksichtigt werden.

Zu klären ist dabei, inwiefern sich die hier zu vermittelnden Kompetenzen (siehe genauer Kap. 6) hinsichtlich extrem rechter Phänomene (im Internet) einerseits innerhalb der Polizei und andererseits in Bezug auf Straftaten außerhalb der Polizei unterscheiden. Grundsätzlich scheint es hier keine grundlegenden Unterschiede zu geben: Angehende Polizist\*innen müssen in einem ersten Schritt so weit sensibilisiert bzw. professionalisiert und mit Wissen versorgt werden, dass sie Verdachtsmomente in Bezug auf rechtsextreme Inhalte, unabhängig ob intern oder extern, wahr- und ernst nehmen. In einem zweiten Schritt geht es darum, entsprechende Verdacht erregende Inhalte, insbesondere in weniger eindeutigen Fällen, kompetent einordnen zu können.

Hierzu ist oft auch Wissen in Bezug auf deren Hintergründe nötig. Konnten Inhalte als grenzwertig oder eindeutig rechtsextrem identifiziert werden, ist es in einem dritten Schritt notwendig, handlungssicher und adäquat auf diese Feststellungen zu reagieren. Hier unterscheiden sich die Kompetenzen, die bei einer nach innen oder außen gerichteten Reaktion auf derartige Inhalte notwendig sind, zumindest in Teilen. In den folgenden Kapiteln soll nun im Einzelnen auf die drei genannten Schritte eingegangen werden.

Die Notwendigkeit einer generellen Sensibilisierung und damit Professionalisierung der Polizei gegenüber menschenfeindlichen Gesinnungen betont beispielsweise Kurbacher (2021).<sup>15</sup> Bereits mit dem geleisteten Diensteid verpflichten sich (angehende) Polizeibeamt\*innen gegenüber dem im Grundgesetz verankerten Diskriminierungsverbot (Art. 3 Abs. 3 Grundgesetz) und dem daraus resultierenden § 46 Abs. 2 StGB, der die entsprechenden staatlichen Schutzpflichten in Form einer »gesteigerte[n] Untersuchungspflicht« (Cremer 2021: 10) im Falle eines Verdachts von menschenfeindlich motivierten Taten regelt. Der entscheidende Grundstein für die performative Umsetzung dieser Verpflichtung wird dabei sicherlich – nach einer notwendigen Berücksichtigung bereits bei der Personalrekrutierung (vgl. Stein/Dübbers 2021; Grumke/Schellenberg 2021; Experten-Kommission Hessen 2021) – im Rahmen der polizeilichen Ausbildung gelegt. Hier ist die Ausgestaltung der Curricula im Sinne einer ausreichenden Berücksichtigung der Thematik der Nicht-Diskriminierung und der Menschenrechts- und Demokratiebildung notwendig (vgl. Grumke/Schellenberg 2021: 32; für eine Bestandsaufnahme siehe beispielsweise Deutsches Institut für Menschenrechte 2016: 27f.). Diese sollte fächerübergreifend, insbesondere aber im Rahmen auf Reflexion angelegter Disziplinen wie beispielsweise der in Kap. 6 angeführten, umgesetzt werden.

Im Sinne einer negativen Abgrenzung lassen sich in der Aus- und Fortbildung Konzepte zur Vermeidung von gruppenbezogenen Stereotypen und Vorurteilen heranziehen. So beschreibt beispielsweise Beelmann (2021), aus einer psychologisch geprägten Sichtweise heraus, Möglichkeiten der Prävention von

---

15 Es wird im Folgenden der Begriff Professionalisierung statt Sensibilisierung benutzt, zumal es bei entsprechenden Lehrformaten um einen professionellen und gleichwertigen Umgang der Polizei mit den Phänomenen und sozialen Gruppen geht, wenn die Polizei als Hüterin der Freiheitlich Demokratischen Grundordnung (FDGO) verstanden wird, die die Gleichwertigkeit von Menschen und sozialen Gruppen im Kern beinhaltet.

Vorurteilen. Auch Groß und Kolleg\*innen (2022) zeigen Präventionsmöglichkeiten gegen vorurteilsbehaftete Einstellungen bei Polizeibeamt\*innen auf, weisen aber gleichzeitig auf große Forschungslücken in Bezug auf diese Thematik hin. Abstrahiert von konkreten Studieninhalten, spricht sich beispielsweise Kurbacher (2021: 16) eher für die Sensibilisierung gegenüber Rechtsextremismus in Form einer anzustrebenden »Haltung« aus. Beschrieben wird in dieser Lesart also eine zu erreichende und nicht eine zu vermeidende Einstellung innerhalb der Polizei. Eine solche lässt sich womöglich durch eine fundierte Menschenrechtsbildung im Rahmen der Polizeiausbildung realisieren (vgl. Trappe 2017). Regelmäßig findet hierfür inzwischen auch der Begriff der demokratischen Resilienz Verwendung. Dessen generelle Unschärfe und die gleichzeitig implizit damit verbundene Forderung nach einem »über allen Zweifel erhabene[n] Bekenntnis zur Demokratie« könnten nach Trappe (2023: 8) allerdings u. a. zu einer aktionistischen Implementierung von Aus- und Fortbildungsinhalten, bei gleichzeitig nicht zwingender tatsächlicher Übernahme derartiger innerer Haltungen der einzelnen Beamt\*innen, führen. Sinnvoller erscheint dem Verfasser vor diesem Hintergrund eine inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb von Polizeiorganisationen. Diese Sichtweise lässt sich auch auf den Umgang mit dem Gegenstand dieses Buches übertragen. So könnte ein echtes Verständnis der Hintergründe und Grauzonen derartiger Inhalte und eine Reflexion des eigenen Denkens und Handelns in einem demokratischen Sinne erreicht werden (ebd.).

Im Sinne dieser Argumentation gilt es also, die Reflexionsfähigkeit der (angehenden) Polizeibeamt\*innen zu schulen (vgl. Gburreck/Lemke 2022), die sie zu einer kompetenten Lageeinschätzung und sodann Handlung kommen lässt. Eine solche zu lehren, ist allerdings nicht trivial und insbesondere vor dem Hintergrund einer hohen Stofffülle und Prüfungsdichte im polizeilichen Studium, nicht zuletzt infolge des Bologna-Prozesses, auch immer einer gewissen Zeitnot bzw. inhaltlichen Konkurrenzsituation unterworfen (Bernhardt/Christe-Zeyse 2016). Auch die scheinbar nicht enden wollende Diskussion über die Gewichtung wissenschaftlicher vs. polizei-handwerklicher Inhalte spielt einer stärkeren Konzentration auf reflexive Fähigkeiten nicht in die Karten. Eine solche wird allerdings beispielsweise von Bernhardt und Christe-Zeyse (ebd.: 34) als »Zentralkompetenz« heutiger Studierender des Polizeiberufes angesehen, da sie u. a. zu einem Abgleich des eigenen Erfahrungswissens, des viel beschworenen »polizeilichen Bauchgefühls«, mit theoretisch erworbenem Wissen befä-

higt und damit beispielsweise ermöglicht, unübersichtliche Informationen zu strukturieren und sich »mit den eigenen Wahrnehmungen, Interpretationen und mentalen Konstrukten auseinandersetzen zu können« (ebd.: 35).

Nicht nur im Rahmen der Ausbildung, sondern während der gesamten polizeilichen Laufbahn ist es notwendig, eine reflexive Haltung der Beamt\*innen hinsichtlich des Themas Menschenfeindlichkeit zu gewährleisten und zu pflegen. Insbesondere eine längerfristige Tätigkeit im direkten Kontakt mit Bürger\*innen birgt die Gefahr, dass sich gewonnenes und als nützlich wahrgenommenes Erfahrungswissen auch in vorurteilsgeleiteten Einstellungen und Handlungen niederschlagen kann. Derartigen Denkmustern und Handlungsweisen muss idealerweise vor Auftreten begegnet werden. Notwendig sind hierfür insbesondere auch berufsbegleitende Maßnahmen bzw. Möglichkeitsräume für die Selbstreflexion von Beamt\*innen, gerade, wenn einseitige Belastungen vorliegen oder der berufliche Alltag stark auf bestimmte soziale Gruppen und/oder Räume fokussiert ist. Das Problem solcher berufsbegleitenden Fortbildungen in der Polizei ist jedoch oft die Freiwilligkeit der Teilnahme. Diese kann letztlich dazu führen, dass jene nicht erreicht werden, bei denen eine Professionalisierung ihrer Haltung mit Blick auf Menschenrechte, Gleichwertigkeit und Demokratie am stärksten geboten wäre. Dies ist abzuwägen bei einer Entscheidung für oder gegen verpflichtende Fortbildungsmaßnahmen. Beides, die Ausbildung wie auch die berufsbegleitende Fortbildung, sollte vor diesem Hintergrund Hand in Hand gehen.

Weiterhin bedeutsam im Hinblick auf eine professionelle, menschenrechtsorientierte Haltung ist ein polizeilicher Führungsstil, der derartige (besonders interne) Problematiken, beispielsweise frühe Hinweise auf eine vorurteilsbehaftete Gesinnung einzelner Personen oder Dienstgruppen, wahr- und ernst nimmt. Allerdings ist auch eine grundlegendere Veränderung bzw. Etablierung einer konstruktiven polizeilichen Fehlerkultur als erfolgskritisch anzusehen, will man dauerhaft mehr Offenheit im Umgang mit innerpolizeilichen Erscheinungen rechter Einstellungen und Handlungen erreichen (vgl. Stein/Dübbers 2021: 61f.; Claßen et al. 2023; Heitmeyer 2023). Eine wesentliche Bedingung für den konstruktiven Umgang mit Fehlern ist nicht zuletzt die Ermöglichung unabhängiger Forschung über die und in der Polizei (vgl. Kemme et al. 2022; Kemme/Taefi 2022). Nur so können Ursachen problematischer Einstellungen und damit auch Präventionsmöglichkeiten bzw. Bedingungsfaktoren demokratischer Resilienz identifiziert werden.

Eine die Menschenrechte achtende und verteidigende, reflexive Haltung, mit der auch eine Sensibilität und Abgrenzung gegenüber diskriminierenden, undemokratischen und menschenverachtenden Inhalten einhergeht, ist ein obligatorischer Teil des Bildungsauftrags polizeilicher Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen. Solche Demokratie und Gleichwertigkeit fördernden Einstellungen und Eigenschaften sind Grundlage dessen, was im Folgenden als zu vermittelndes Fakten- und Hintergrundwissen im Kontext einer kompetenten und professionellen Identifikation und Einordnung extrem rechter, demokratiegefährdender Inhalte angesprochen wird.

Aufbauend auf dem Fundament einer grundlegenden Menschenrechtsorientierung, besteht ein zweiter wesentlicher Teil von Professionalisierung gegenüber extrem rechten (Internet-)Inhalten auch in einem aktuellen Wissen über Erscheinungsformen und Argumentationsfiguren eben dieser. Ohne ein entsprechendes Hintergrundwissen über typische Inhalte und Gestaltungsweisen extrem rechter Meme (siehe genauer Kap. 4) und extrem rechter Narrative (siehe genauer Kap. 5) ist deren Bedeutung nicht immer und für alle gleichermaßen klar erkennbar.

Aufgrund der Dynamik und Veränderlichkeit extrem rechter Meme ist es erforderlich, dass Lehrende im Bereich der polizeilichen Aus- und Fortbildung ihr diesbezügliches wissenschaftlich fundiertes Wissen stetig aktuell halten. Die Forschung ist in diesem Zusammenhang gefordert, eine (stets zu aktualisierende) möglichst genaue Angabe von Kriterien zum Erkennen extrem rechter Inhalte, ähnlich wie zur Erfassung von Vorurteils kriminalität vorgeschlagen wird (vgl. Habermann/Singelstein 2018; Groß/Häfele 2021), bereitzustellen. Notwendig wären insbesondere auch Forschungsaktivitäten, die sich speziell mit polizeibezogenen Gefahren, Wissensbedarfen und didaktischen Möglichkeiten im Bereich extrem rechter (Internet-)Kommunikation befassen.

Für eine adäquate Einordnung der entsprechenden Inhalte und eine weitere polizeiliche Handhabung ist nicht zuletzt eine fundierte Rechtskenntnis in Bezug auf extrem rechte Meme unerlässlich. Eine Vertiefung rechtlicher Hintergründe ist aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung dieses Buches nicht vorgesehen. Die anzustrebende Kompetenz ist eine wissenschaftlich fundierte, professionelle Handlungssicherheit im konkreten Umgang mit extrem rechten Kommunikationsinhalten. Dies meint die Umsetzung erforderlicher und geeigneter Reaktionen und ggf. Ermittlungsmaßnahmen sowohl bei intern als auch extern auftretenden Verdachtsfällen. Der Grad an

Professionalität und Handlungssicherheit im Umgang mit polizeiinternen Problematiken dieser Art hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Einfluss auf den Umgang mit extern Betroffenen von rechtsextremen Bestrebungen, Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung sowie auf die Arbeit in Gefahrenabwehr und Strafverfolgung (zum Zusammenhang zwischen rechten Einstellungen und Verhaltensweisen vgl. Gutschmidt/Czudnochowski 2022; Krieg 2022). Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden zunächst die Erfordernisse polizeilicher Bearbeitung von Vorfällen mit extrem rechten (Internet-)Inhalten thematisiert und sodann, darüber hinaus, Erfordernisse des Umgangs mit internen Vorfällen beschrieben.

Grundsätzlich ist im Umgang mit rechtsextremer Kriminalität der Opferschutz ein zentrales polizeiliches Thema (vgl. beispielsweise Schellenberg/Thüne 2021). Der Kreis potentiell Betroffener hat sich in den letzten Jahren ausgeweitet, z.B. sind verstärkt politische Mandatsträger\*innen betroffen (vgl. Imbusch/Steg 2022; Häfele/Groß 2023), aber auch Menschen mit transsexuellen oder queeren Geschlechtsidentitäten. Grundsätzlich kann zur Eingrenzung potentieller Betroffenen auf die Definition des behördlichen Registriersystems Hasskriminalität im Kriminalpolizeilichen Meldedienst zu politisch motivierter Kriminalität (KPMD-PMK) zurückgegriffen werden. Hier werden u. a. die Merkmale Nationalität, ethnische Zugehörigkeit, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, sozialer Status, sexuelle Orientierung und sexuelle Identität angeführt (siehe genauer Bundesministerium des Innern und für Heimat/Bundeskriminalamt 2023: 10). Sollten Betroffene von extrem rechten Memen, beispielsweise, wenn sie persönlich in derartigen Darstellungen verunglimpft werden, Anzeige erstatten, sind entsprechende Maßnahmen des polizeilichen Opferschutzes unbedingt geboten.

Das vorliegende Lehrbuch hat nicht zum Ziel, konkrete polizeilich zu treffende Maßnahmen im Angesicht (potentiell) strafbarer rechtsextremer Meme zu erörtern. Die hier involvierte Fachlichkeit ist insbesondere die Kriminalistik, die ebenfalls im Rahmen der polizeilichen Ausbildung gelehrt wird. Die Zuständigkeit für die Sachbearbeitung liegt bei den Dienststellen des polizeilichen Staatsschutzes; der Eingang von entsprechenden Anzeigen dürfte allerdings insbesondere auch den Bereich der Schutzpolizei betreffen. Auch diese sollte daher zum professionellen Umgang mit derartigen Inhalten im Rahmen der Anzeigenaufnahme befähigt werden. Von Bedeutung ist eine professionelle Durchführung polizeilicher Ermittlungen von Beginn an, auch aufgrund

des potentiell strafverschärfenden Charakters einer rassistischen, fremdenfeindlichen, antisemitischen, geschlechtsspezifischen, gegen die sexuelle Orientierung gerichteten oder sonstig menschenverachtenden Tatmotivation (§ 46 StGB). Eine gerichtsfeste Dokumentation derartiger Motivationen auf Basis der dargestellten Kompetenzen ist in diesem Zusammenhang essenziell.

Auch der Charakter der Cyber- oder Internetkriminalität dürfte für die anzuwendenden Strafverfolgungsmaßnahmen eine Rolle spielen (vgl. Bone-Winkel 2023; Biron et al. 2023). Nicht zuletzt aus diesen Gründen ist es von Bedeutung, dass die gesamte polizeiliche Aus- und Fortbildung Aspekte extrem rechter Internetkommunikation mit einbezieht und nicht ausschließlich einzelne Spezialist\*innen grundsätzlich mit der Problematik vertraut sind.

Über die erforderliche Ermittlungstätigkeit hinaus sind in Fällen polizeinterner menschen- bzw. demokratiefeindlicher Einstellungen oder Handlungen weitere Kompetenzen geboten, um derartigen Problemen frühzeitig zu begegnen. Menschenfeindliche innerpolizeiliche Chatgruppen, die sich regelmäßig auch extrem rechter Meme bedienen, sind bislang in mehreren Bundesländern auffällig geworden (vgl. Grumke/Schellenberg 2021; Kopke 2022). Ein eindrucksvolles Beispiel stellt die Chatgruppe »Itiotentreff« unter Beteiligung von mehreren hessischen Polizeibeamt\*innen dar, die 2018 im Rahmen von Ermittlungen wegen rassistischer Morddrohungen auffiel. Das Satireformat »ZDF Magazin Royale« (Jan Böhmermann) publizierte die Inhalte 2023, wodurch das ganze Ausmaß an Menschenfeindlichkeit, Rassismus und Sexismus, gepaart mit Gewaltfantasien, transportiert über diverse Meme, zutage trat.<sup>16</sup> Verschiedene Autor\*innen (vgl. beispielsweise Stein/Dübbers 2021; Derin/Singelnstein 2022) beschreiben in derartigen Kontexten ein allgemein wenig schlagkräftiges Disziplinar- und Strafrecht; ausführlicher wird auf derartige Aspekte beispielsweise im Ergebnisbericht einer hessischen Experten-Kommission, die als Reaktion auf rechte Chatgruppen in der dortigen Landespolizei eingerichtet wurde, eingegangen (vgl. Experten-Kommission Hessen 2021: 33f.).

Über reaktive und repressive Maßnahmen hinaus sollte ein besonderes Augenmerk auf die Prävention von und den Umgang mit (sich andeutenden Vorstufen von) derartigen Erscheinungen gelegt werden. Neben entsprechenden unabhängigen Studien, die eine zielgerichtete(re) Prävention erst ermöglichen würden (vgl. Groß/Clasen/Zick 2022), sind hier Aspekte der Poli-

---

<sup>16</sup> siehe: <https://itiotentreff.chat/>

zist\*innenkultur (z.B. Mauer des Schweigens) in den Blick zu nehmen, die beispielsweise ein so empfundenes »Anschwärzen« von Kolleg\*innen in Reaktion auf menschenverachtende (Online-)Aktivitäten bzw. entsprechende zugrundeliegende Denkmuster nach wie vor erschweren können (vgl. Behr 2008; Behrendes 2022). In diesem Zusammenhang sind auch die Bedeutung und Verantwortung der polizeilichen Führungsebene nochmals hervorzuheben. Ein weiteres Problem im innerpolizeilichen Umgang mit allgemeinen und auch rechtsextrem motivierten Straftaten kann aus dem Legalitätsprinzip (§ 163 StPO, sog. Strafverfolgungszwang) und der daraus resultierenden Gefahr der Strafvereitelung im Amt nach § 258a StGB resultieren. Wird beispielsweise mit der Meldung einer strafbaren extrem rechten Handlung oder Äußerung innerhalb der Kolleg\*innenschaft gezögert (beispielsweise aus situativer Überforderung, kollegialen Gründen, einer Mauer des Schweigens, o.Ä.), machen sich potenziell Meldende selbst strafbar, weil nicht unmittelbar eine Anzeige erstattet wurde. Dies führt dazu, dass derartige Beobachtungen auch und gerade nicht im Nachhinein, z.B. nach einer gewissen Bedenkzeit, angezeigt werden. Hier wäre es notwendig, rechtliche Abhilfe bzw. niedrigschwellige Möglichkeiten wie Räume für anonyme Meldungen an externe und unabhängige Stellen zu schaffen (vgl. Behrendes 2003; Mihalic 2017; Seidensticker 2019; Preuß 2022).

Auch die Thematik der polizeilichen Medienkompetenz im Allgemeinen sei abschließend im Kontext der internen Präventionsmöglichkeiten angesprochen. Beispielsweise sieht Graßl (2023) hier die Notwendigkeit einer gesamtorganisationalen Einbettung der Thematik sowie eines Aufgreifens bereits im Rahmen der polizeilichen Ausbildung.

## Lernziele

In Bezug auf die didaktische Arbeit mit extrem rechten Memen lassen sich auf Basis der vorangehenden Ausführungen folgende Lernziele formulieren. Diese sind für den Einsatz im polizeilichen Studium, aber auch in vielerlei anderen Studiengängen geeignet:

Die Teilnehmenden der Lehrveranstaltungen ...

- können aktuelle Ideologeme des extrem rechten Spektrums – insbesondere der sog. Neuen Rechten – erkennen und kritisch einordnen.

- können, vermittelt über Meme, die aktuellen Narrative des extrem rechten Spektrums dechiffrieren und reflektieren (siehe Kap. 5.1).
- kennen die in Memen wirkenden kommunikativen Mittel und Mechanismen (siehe Kap. 5.2). Hier lautet die Kernfrage: Wie plausibilisieren die Mechanismen in Memen die Narrative, die das extrem rechte Spektrum vermitteln möchte?
- verstehen die Bildsprache von und in Memen, bis hin zu einer memeigenen Grammatik (siehe Kap. 4.4), die durch das Aufeinander-Beziehen verschiedener Elemente Aussagen ermöglicht, die über die Textebene hinausgehen und/oder mit dieser in einem Wechselverhältnis stehen.
- entwickeln ein Gespür für den humoristischen Ansatz und Anspruch von Memen im Allgemeinen und für den Zynismus extrem rechter Meme im Besonderen.
- können sich in diejenigen hineinversetzen, die zur Zielscheibe extrem rechter Meme werden; sei es als Empfänger\*in/Betroffene\*r menschenverachtenden Pseudo-Humors oder als Adressat\*in der von den Memen vermittelten Agitation (siehe Szenario 1 und 2 in Kap. 8 sowie Szenario 1 und 2 in Kap. 11). Die Leitfrage könnte hier lauten: »Wen (be-)treffen Meme – und wodurch genau?«
- sind dafür sensibilisiert, dass extrem rechte Meme strafbar sein können, dies aber nicht zwingend sind, da sie diesbezüglich oft in rechtliche Graubereiche fallen. Extrem rechte Akteur\*innen arbeiten bewusst mit Andeutungen und Anspielungen (z.B. mittels insinuativer Rhetorik, siehe Kap. 5.2), um der Strafbarkeit zu entgehen.



## Literaturempfehlung

Behrendes, Udo (2022): »Polizeikultur(en)«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), *Rassismus in der Polizei*, Wiesbaden: Springer VS, S. 693-727. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_32](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_32)

Groß, Eva/Clasen, Julia/Zick, Andreas (2022): »Ursachen und Präventionsmöglichkeiten bei Vorurteilen und Diskriminierungen in der Polizei«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), *Rassismus in der Polizei*, Wiesbaden: Springer VS, S. 145-179. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_8)

Kopke, Christoph (2019): »Polizei und Rechtsextremismus«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Polizei (APuZ, bpb)*, 69, S. 36-42.

# 8. Lerneinheit »This memes war: Strategien extrem rechter Internetkommunikation«

*Vincent Knopp*



## Keywords

Didaktik, extrem rechte Jugendorganisation



## Über diese Lerneinheit

Diese Lerneinheit leitet die Studierenden zum Begriff Rechtsextremismus hin und ermöglicht die Beschäftigung mit zwei extrem rechten Jugendorganisationen (Junge Alternative und Identitäre). Es wird gezeigt, wie diese Akteur\*innen Meme als Propagandamedium nutzen.



## Was Sie hier lernen

Definitionsvorschlag Rechtsextremismus; Basisfakten über zwei extrem rechte Jugendorganisationen; Meme als Propagandamedium des Rechtsaußenspektrums

**Dauer der Lerneinheit:** ca. 210 Min. (3,5 Stunden)

**Vorbereitung für Lehrende:** Einlesen in die Thematiken »extrem rechte Meme«, Strategien (siehe Kap. 4.2) sowie Mechanismen und Narrative (siehe Kap. 5) der Neuen Rechten

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Gespräch (Lehrperson fragt, Gruppe antwortet; Impulse/Rückfragen aus der Gruppe)

**Input-Referate:** Identitäre Bewegung (IB), Junge Alternative für Deutschland (JA) Gruppenarbeiten

**Equipment:** Kärtchen, Eddings, Pinnwand oder Flipchart, Laptop mit Beamer, Meme (siehe unten, ausgedruckt), Szenarien (siehe unten, ausgedruckt), Klebepunkte (in fünf verschiedenen Farben)

Vorstellungstext (falls die Lerneinheit beworben werden soll): Was haben Otto von Bismarck, ein sowjetisches Propagandaplakat und zwei Frauen auf einem Hotelzimmerbett miteinander zu tun? Sie alle sind Teil extrem rechter Online-Strategien. Eine extreme (Neue) Rechte mit intellektuellem Anspruch strebt nach der Herrschaft über Deutungen und Definitionen. Ihre Vordenker (Alain de Benoist, Renaud Camus) verfassten vorzugsweise Bücher, ihre geistigen Enkel\*innen basteln Meme (und schreiben – leider – manchmal ebenfalls Bücher). Die junge Generation der Neuen Rechten antizipiert geschickt die Reaktionen ihrer Follower\*innen und Feind\*innen – vor allem in sozialen Netzwerken zählen Rechtsextreme zu den Gewinner\*innen der Aufmerksamkeitsökonomie. Meme ermuntern Menschen zum Mitmachen und Mitlachen: Internetkommunikation von rechts verbreitet menschenverachtende Sichtweisen, vergiftet Gespräche und führt zur Gewalt gegen jene, die von den Rechtsextremen als Feind\*innen markiert wurden.

### **Aufbau der Lerneinheit:**

1. Vorstellungsrunde und Organisatorisches (20 Min.)
2. Arbeit an den Begriffen: Rechtsextremismus, Rechtsaußenspektrum (15 Min.)
3. Arbeitsdefinition des Begriffs Rechtsextremismus
4. Fakten zu den Rechtsaußenorganisationen (30 Min.)
  - 4.1 Input-Referat »Identitäre Bewegung« (10 Min.)
  - 4.2 Input-Referat »Junge Alternative« (10 Min.)
5. Memesplaining (10 Min.)

6. ~~Don't~~ judge my meme: Meme bewerten (30 Min.)
7. Strategien in action: Reaktionsmöglichkeiten demokratischer Akteur\*innen (40 Min.)
  - 7.1 Szenario 1: Podiumsdiskussion
  - 7.2 Szenario 2: »Meinungsdiktatur kentern!«
8. »Redebedarf!« und Reflexionsfragen (20 Min.)
9. Feedback-Runde und Verabschiedung (20 Min.)

## 8.1 Vorstellungsrunde und Organisatorisches (20 Min.)

Zunächst stellen sich Teilnehmende und Lehrperson(en) einander namentlich vor. Die Teilnehmenden sagen in ca. zwei Sätzen, welchen Bezug sie zum Thema extrem rechte Internetkommunikation haben. Es können private Konfrontationen mit dem Thema geschildert werden, aber auch berufliche. Die Lehrperson beschreibt in wenigen Worten ihren\*seinen Zugang zum Thema der Lerneinheit. Die Lehrperson skizziert in wenigen Sätzen, um welche Rechtsaußengruppierungen es in der Lerneinheit geht und inwiefern deren Internetkommunikation beispielhaft und blitzlichtartig präsentiert werden soll. Der Schwerpunkt liegt auf Memen. Die vorgestellten Gruppierungen sind die Junge Alternative (JA) und die Identitäre Bewegung (IB). Die Lehrperson stellt die Form der Moderation und das Erstredner\*innenrecht vor: Dessen Ziel ist es, alle Teilnehmenden, die etwas beitragen möchten, mitzunehmen. Bei Wortmeldungen kommen nach Möglichkeit Frauen\* und Männer\* abwechselnd an die Reihe.

Die Lehrperson beleuchtet kurz den geplanten Ablauf der Lerneinheit (siehe oben: »Aufbau der Lerneinheit«). Er\*sie leitet anschließend zu einer Erwartungsabfrage über. Hier sind folgende Fragen möglich:

*Was erwarten Sie von der Lerneinheit?*

*Was wissen Sie bereits?*

*Womit wollen Sie aus der Veranstaltung gehen?*

Daran anschließend gibt die Lehrperson »Redebedarf!«-Sticker aus: Alle Teilnehmenden bekommen davon jeweils zwei. Die »Redebedarf!«-Sticker können sie im Laufe der Lerneinheit auf bis zu zwei Meme ihrer Wahl kleben. Die

Lehrperson erklärt, was es mit den »Redebedarf!«-Stickern auf sich hat: Die Sticker sollen verklebt werden, wenn eine\*ein Teilnehmende\*r in irgendeiner Form und aus welchem Grund auch immer Redebedarf hinsichtlich eines Mems hat, z.B. weil:

... das Mem als besonders verletzend, provozierend, verstörend wahrgenommen wird.

... das Mem Fragen aufwirft.

... dem\*der Teilnehmenden das Mem aus einem anderen Kontext bekannt ist.

... der\*die Teilnehmende eine Anekdote zu dem Mem oder zu etwas mit dem Mem Verknüpften erzählen möchte.

## **8.2 Arbeit an den Begriffen: Rechtsextremismus, Rechtsaußenspektrum (15 Min.)**

Die Lehrperson moderiert ein Brainstorming an:

Was ist eigentlich »rechtsextrem«?

Die\*der Lehrende bittet die Teilnehmenden, zwei Begriffe zu nennen, die sie mit »rechtsextrem« verbinden. Die Teilnehmenden schreiben ihre beiden Begriffe jeweils auf Kärtchen und pinnen diese an das Flipchart. Anschließend werden die Begriffe gemeinsam geclustert: Welche Begriffe meinen Ähnliches, wo gibt es Sinnzusammenhänge (z.B. »Rassismus«, »Fremdenfeindlichkeit« und »Xenophobie«)? Die Teilnehmenden setzen die Kärtchen beim Clustern selbstständig um und tauschen sich dabei aus.

## **8.3 Arbeitsdefinition des Begriffs Rechtsextremismus**

In den Kap. 2 bis 4 werden die Begriffe Rechtsextremismus und Neue Rechte definiert. Die dortigen Ausführungen können bei der Besprechung des Brainstormings zugrunde gelegt werden.

## 8.4 Fakten zu den Rechtsaußenorganisationen (30 Min.)

Die Lehrperson hält zwei kurze Input-Referate (max. jeweils 10-12 Min.) zu den zwei Gruppierungen Identitäre Bewegung und Junge Alternative. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und die Referate zu kommentieren.

Wichtiger Hinweis für Lehrpersonen: Da die beiden Gruppierungen nicht statisch, sondern – hinsichtlich Personenkern, ideologischer Ausrichtung (inklusive Dissens), Strategien und Themensetzung – dynamisch sind, empfiehlt es sich, zwei eigene Referate zu erstellen. Sie finden im OpenAccess-Bereich zwei Präsentationen, die eventuell veraltet sind, aber als Grundlage für eigene Referate genutzt werden können.

4.1 Input-Referat »Identitäre Bewegung« (10 Min.)

4.2 Input-Referat »Junge Alternative« (10 Min.)

## 8.5 Memesplaining (10 Min.)

An die Input-Referate schließt eine Kleingruppenarbeit an: Es werden Zweier-Gruppen gebildet. Jede Zweier-Gruppe sucht sich spontan ein Mem aus und erklärt es sich mithilfe folgender Leitfragen. Das Ziel dieser Methode ist die Sensibilisierung für die Vielfalt – mit Blick auf Inhalt, Narrative, Stil – extrem rechter Meme. Die Teilnehmenden sollen in die Lage versetzt werden, Meme dieser Art schneller zu erkennen.

*F1: Was ist auf dem Mem zu sehen?*

*F2: Was muss ich wissen, um dieses Mem zu verstehen?*

*F3: Wem könnte dieses Mem schaden? Und wodurch genau?*

*F4: Was möchte die JA bzw. die IB (mutmaßlich) mit diesem Mem bezwecken?*

*F5: Was finden Sie ggf. lustig an dem Mem?*

*Falls der erste Durchlauf schnell von statten geht, lässt sich eventuell ein zweiter Durchlauf anschließen. In diesem Fall würden sich die Zweier-Gruppen ein weiteres Mem aussuchen und es besprechen.*

Folgende JA- und IB-Meme liegen aus:

Abb. 19: Am 26. September habt ihr die Wahl-Mem der JA Hessen (Junge Alternative Hessen e.V. 2023)



Ein Wahlplakat der Grünen wird mittels eines roten Pfeils mit dem Cover des *FAZ-Magazins Woche* verbunden. Das Grünen-Plakat bildet ein (aus Grünen-Sicht) ideales Friedrichshain-Kreuzberg ab: bunt, weltoffen, kulturell vielfältig, progressiv. Das Cover ironisiert den Lebensstil, für den die AfD (laut FAZ) steht: Kernfamilie mit klarer Geschlechterrollentrennung, 50er-Jahre-Bezug. Die Adressat\*innen sollen zwischen den beiden stilisierten Modellen wählen. Der rote Pfeil steht für eine gewünschte (politische) Entwicklung. Das Mem polarisiert, da die Wahl nur zwischen zwei als extrem gezeichneten Lebensstilen bzw. -welten besteht. Die FAZ-Kritik an der AfD wird aufgegriffen und (Geusen-artig) ins Positive gewendet; das zentrale Narrativ: »Die offene, vielfältige Gesellschaft ist falsch und nicht wünschenswert.«

Abb. 20: *Umweltschutz ist Heimatschutz-Mem der JA Hessen (Junge Alternative Hessen e.V. 2023)*



Das Mem bildet vor dem Hintergrund eines Waldes (Unterholz und Baumstämme) das JA-Symbol (blaue Flamme) großflächig ab. Natur und Umwelt werden als schützenswert dargestellt, gleichzeitig jedoch mit der nicht näher definierten »Heimat« verknüpft. Das Mem rahmt also Umweltschutz (neu) als »Heimatschutz« (Reframing). »Heimatschutz« knüpft an das Narrativ des bedrohten Deutschlands/Europas und des (vor allem durch Einwanderung) angeblich angegriffenen »Volks« an. Daran schließt ein Narrativ der Notwehr, des Sich-Verteidigen-Müssens, an. Ein scheinbares Andocken an Nachhaltigkeitsnarrative erfolgt, ohne dass es hier tatsächlich um Klimaschutz ginge. Der Waldgang (Ernst Jünger): Deutscher Wald als Kontrast zur vermeintlich dekadenten Zivilisation ist ein klassisches extrem rechtes Narrativ bzw. Motiv.

Abb. 21: Verdächtig gut-Mem der JA Hessen  
(Junge Alternative Hessen e.V. 2021)



Das Mem zeigt zwei comichaft stilisierte Figuren vor blauem Hintergrund. Die Figur links im Bild trägt einen Schlapphut und einen Trenchcoat. In ihrer linken, behandschuhten Hand hält sie ein graues Dokument, auf dem »VERDÄCHTIG GUT: WERDE JETZT MITGLIED!« zu lesen ist. Die Figur scheint in dem Dokument zu lesen, ihre Augen wirken konzentriert. Die Figur im Hintergrund ist hellblau und schaut nach oben, aus dem Bild heraus. Es handelt sich um eine Darstellung der ehemaligen Kanzlerin Angela Merkel. Auf die Abb. legten die Macher\*innen des Memes einen weißen Kasten, der unten durch den Schriftzug »JUNGE ALTERNATIVE HESSEN« und das JA-Emblem (weiße, stilisierte Flamme) unterbrochen wird. Die dunkle Gestalt bedient mittels äußerer Attribute (Schlapphut, Trenchcoat) ein Geheimagenten-Klischee. Der so skizzierte Agent und Merkel gehören in dem von der JA entworfenen Setting derselben Seite an, wobei Merkel – als mächtigere Person im Hintergrund – den Agenten steuert. Das Mem kokettiert also mit der Beobachtung der JA und mehrerer ihrer Landesverbände durch den Verfassungsschutz. Im Sinne einer Geusen-Argumentation legt die JA die Beobachtung als etwas Positives aus. Sie attestiert sich selbst, verdächtig gut zu sein, was in der Observation mit nachrichtendienstlichen Mitteln zum Ausdruck käme.

Das Schriftstück, das der Agent hält, ist u.a. mit dem JA-Emblem versehen, was darauf hindeutet, dass hier auf ein Erzeugnis der JA (z.B. die Satzung, ein Grundsatzpapier o. Ä.) angespielt werden soll.

Die positive Selbstreferenz als »verdächtig gut« geht sogar so weit, dass die JA mit der Beobachtung dafür wirbt, als Neumitglied in sie einzutreten. Das Wort »jetzt« in »Werde jetzt Mitglied!« unterstreicht dies. Das Mem knüpft somit an neurechte Narrative an, die den Verfassungsschutz kritisieren und delegitimieren. Welche Art der Verfassungsschutz-Kritik diesem Mem zugrundeliegt, lässt sich aus dem Gezeigten nicht ableiten.

*Abb. 22: Shitposter hinein in die JA-Mem der JA Hessen  
(Junge Alternative Hessen e.V. 2020)*



Das Mem zeigt zwei junge Menschen – eine Frau und einen Mann –, die Seite an Seite stehen, Blickrichtung nach rechts. Sie halten gemeinsam eine rote Fahne. Beide Figuren tragen Hemden, die an die Kluft politischer Jugendorganisationen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts erinnern. Auf dem Hemd der Frau ist das JA-Emblem zu sehen. Im Hintergrund ist schwarzblauer Sternenhimmel, durch den einzelne Raketen und Raumschiffe fliegen. Unten rechts wird das JA-Emblem als Wasserzeichen angedeutet. Am unteren Bildrand steht der Organisationsname; ein weißer Kasten rahmt die Darstellung. Das Mem wandelt ein in den 1950er-Jahren veröffentlichtes Propagandaplakat der UdSSR ab. In dem originalen Plakat hieß die Aufschrift in der roten Fahne »Wir öffnen (Ihnen) ferne Welten« geheißen. Es bewarb das Raumfahrtprogramm der UdSSR. Das JA-Mem zeigt das sowjetische Propagandaposter mit veränderter Aufschrift: In der roten Fahne steht in gelben Großbuchstaben

»Shitposter hinein in die Junge Alternative«. Die hier von der JA Hessen formulierte Exklamation ist ebenfalls der kommunistischen Propaganda entlehnt, die insbesondere in der Zwischenkriegszeit häufig Formulierungen wie »Hinein in die KPD!« verwendete. Der Text (ohne Emojis) des Postings lautet: »Shitposter hinein in die Junge Alternative; JUNGE ALTERNATIVE HESSEN«.

Bei dem Posting handelt es sich um eine offensive Mitgliederwerbung, die die Grenzen politischer Lager überschreitet und ein Poster des weltanschaulichen Gegners bewusst im eigenen Sinne abwandelt. »Shitposter« rekurriert auf den mit Blick auf neurechte Internetspektren verbreiteten Vorwurf des Trollings und eben Shitpostings, also das Publizieren als anstößig oder provokant empfundener Inhalte. Die JA greift diesen Vorwurf auf, indem sie ebenjenes Netzmilieu als Rekrutierungsfeld potentieller Neumitglieder anspricht und umwirbt. Mem und Posting versuchen, die politischen Gegner\*innen der JA Hessen zu reizen. Die Provokation besteht einerseits in der Verwendung kommunistischer Ikonographie, auf die sonst – im deutschen Parteienspektrum – eher die Partei Die Linke zurückgreift. Andererseits provoziert die JA, indem sie, im Stile einer Geusen-Retorsion, den Begriff »Shitposter« positiv konnotiert und ebenjene Akteur\*innen bewusst umwirbt.

*Abb. 23: »Frauen an den Herd ketten« – sexistisches Mem der JA NRW (JA NRW 2015)*



Das Mem zeigt ein sexualisiertes Motiv mit erotische Anspielungen (Handschellen, Erdbeere, Hotelzimmer-Situation) und spielt mit der Kritik, die politische Gegner\*innen an der AfD und der JA üben: Der Sexismus-Vorwurf (Frauen an den Herd ketten wollen) wird umgedreht.

Implizite Aussage: »Wir sind gar nicht sexistisch, wir wollen Frauen schließlich nicht an den Herd ketten. (Aber dafür ans Bett.)« Diese Aussage wird auf einer anderen Ebene zurückgenommen, da das Mem letztlich eben doch sexistisch ist, weil es Frauen zum Objekt des hetero-männlichen Blicks macht. Dieser nicht explizit ausformulierte Sexismus stellt eine Provokation in Richtung feministischer Spektren dar. Gleichzeitig vermittelt das Mem scheinbar eine sexuelle und lebensweltliche Offenheit: Lesbischer Sex sei in Ordnung, das Experimentieren mit unterschiedlichen Formen der Erotik (Handschellen) ebenfalls. Die JA begegnet also einer progressiven Kritik, die Konservatismus eher als bieder und verklemmt beschreibt (»konservativ« ist eine gängige Selbstbezeichnung der JA).

Abb. 24: Männer mit Schminke-Mem der JA NRW  
(JA NRW 2021)



Das Mem ist mit folgenden Worten überschrieben: »Männer mit Schminke? Kennen wir: Nennt sich Gaukler« (Clown-Emoji). Das Mem selbst ist eine Gegenüberstellung zweier Fotografien: Auf der linken Seite ist ein Mem der Grünen Jugend abgebildet, welches einen hell geschminkten jungen Mann zeigt. Das Grüne-Jugend-Mem hat die Aufschrift »Männlichkeit neu definiert. Ich bin Mann und schminke mich.« In der rechten Bildhälfte des JA NRW-Mems ist das Foto eines Clowns abgebildet, der mit seinem Blick die vierte Wand durchbricht. Der Clown trägt eine bunte Gauklermütze und ist ebenfalls weiß geschminkt. Über dem Grüne-Jugend-Mem steht – von der JA NRW hinzugefügt – »WAS DIE GRÜNE JUGEND ÜBER MÄNNER MIT SCHMINKE DENKT«. Über dem Clown-Bild steht »WAS DIE JUNGE ALTERNATIVE NRW ÜBER MÄNNER MIT SCHMINKE DENKT«.

Das Mem macht die Initiative der Grünen Jugend lächerlich, indem Männer, die sich schminken, mit Clowns und Gauklern gleichgesetzt werden. Die Aussage des Mems ist also diversitätsfeindlich und richtet sich gegen einen lebensweltlichen Pluralismus und Liberalismus, der es Menschen (hier: Männern) freistellt, wie sie sich kleiden, schminken, in der Öffentlichkeit zeigen usw. Dem JA NRW-Mem liegen nicht näher beleuchtete Konzepte eines »normalen« Äußeren von Männern und von Männlichkeit im Allgemeinen zugrunde. Das Mem knüpft also an Normalitätsnarrative an: Wem ist was (warum) erlaubt und was nicht? Wie darf ein Mann sein und wie nicht?

Das Mem (Abb. 25) bezieht sich kritisch auf das im Januar 2022 neu geschaffene Amt des Queer-Beauftragten der Bundesregierung. Sven Lehmann ist die erste Person, die das neu geschaffene Amt bekleidet – zu seinen Aufgaben gehören dem BMFSFJ zufolge die Koordination der queerpolitischen Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag der SPD/Grüne/FDP-Regierung sowie das Erstellen und Umsetzen des Nationalen Aktionsplans für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.

Das Mem setzt sich aus vier kachelförmig angeordneten Fotos zusammen. Das Foto oben links zeigt einen Fußball-Strafraum mit Tor aus Plastik, in dem ein Kunststofffisch versucht, einen kleinen Fußball aufs Tor zu schießen. Das Foto oben rechts bildet einen Jugendlichen unter einem Lauffahrrad ab. Das Foto unten links zeigt eine Hand, deren Daumen mit einem Gummüberzug versehen ist, der offenbar das Wischen und Tippen auf einem (ebenfalls abgebildeten) Smartphone erleichtern soll. Im Foto unten rechts ist

schließlich Sven Lehmann im Porträt zu sehen, über ihm seine Amtsbezeichnung »QUEERBEAUFTRAGTER«.

Abb. 25: Dinge, die wirklich niemand braucht-Mem der JA (Junge Alternative für Deutschland 2022)



An dem Tweet der JA fällt zunächst auf, dass Sven Lehmann nicht als Person, sondern als »Ding« bezeichnet wird. Die Inhalte der drei anderen Kacheln unterstreichen diese Entmenschlichung: Es sind drei eher nutzlos bzw. überflüssig erscheinende Gegenstände zu sehen. Das Mem knüpft über die Amtseinsetzung Lehmanns hinaus an neurechte Narrative an, denen zufolge es sich bei queeren Perspektiven und Anliegen wahlweise um ein vermeintliches Luxusproblem einiger weniger, um eine irrationale und angeblich widernatürliche Überdehnung des Geschlechtsbegriffs oder um den gezielten Versuch, die traditionelle Kleinfamilie zu delegitimieren, handle. In diesem neurechten Narrativ ist das Einsetzen eines Queer-Beauftragten der negative Höhe- bzw. Endpunkt queerer Diskurse, die es somit vom zivilgesellschaftlichen Engagement auf die Ebene staatlicher Institutionen geschafft haben.

Abb. 26: Annika/Ethnologie-Mem der JA NRW  
(JA NRW 2014)



Das Mem zeigt eine junge Frau mit langen Rasta-Haaren, als deren Name »Annika« – Alter: 24 – angegeben wird. Zudem wird die Person als »Ethnologie«-Studentin im 12. Semester bezeichnet. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist hier tatsächlich das Fach Ethnologie gemeint; möglich ist auch eine bewusste Verballhornung eines aus JA-Sicht insignifikanten Studiengangs. Die Frau trägt eine bunte Stoffmütze, einen orangefarbenen Pullover und eine rahmenlose Brille. Sie scheint sich in einer öffentlichen Situation zu befinden, da um sie herum weitere Personen – wenn auch verschwommen – zu sehen sind. In »Annikas« Blick schwingen Optimismus, Rechtschaffenheit, vielleicht auch eine Prise Überheblichkeit mit. Sie macht insgesamt einen sorglosen und zuversichtlichen Eindruck. Etwas unterhalb der Bildmitte sind ein roter und ein blauer Balken in das Bild eingelassen. Im roten Balken steht – bezogen auf »Annika« – »Kämpft gegen Ausbeutung.« Im blauen Balken folgt die Ergänzung »Papa zahlt.«

Die zentrale Intention des Mems ist es, politisch links engagierte junge Menschen als unglaublich, verlogen und widersprüchlich zu denunzieren. Durch die Verwendung bestimmter Attribute richtet sich der Vorwurf des angeblich widerspruchsvollen Kampfes gegen Ausbeutung nicht allein gegen die abgebildete Person, sondern gegen verschiedene, sich teils überlappende

politisch linke (Jugend-)Szenen, für die jene fiktive »Annika« stellvertretend steht. Die Attribute, die im Rahmen dieses Bildes eingesetzt werden, sind die Rasta-Haare (Anspielung auf Rastafari-Szene) sowie die selbstgestrickt wirkende, bunte Mütze, die an das Sortiment eines Eine-Welt-Ladens erinnert. Den entscheidenden Schlüssel zum Verständnis dieses Mems bildet jedoch der Name der abgebildeten Person: »Annika«. Dieser Name beginnt mit denselben Buchstaben wie der Begriff »Antifa«. Auch der vierte (»i«) sowie der letzte Buchstabe sind identisch. Zudem gleichen sich die Melodien beider Begriffe, die Betonung liegt jeweils auf der letzten Silbe (»fa« bzw. »ka«). Die phonetische Ähnlichkeit lässt sich weder übersehen noch überhören. Das Mem zieht das Engagement gegen tatsächlich stattfindende Ausbeutung ins Lächerliche. Die Aussage lautet: »In linken Zusammenhängen engagierte junge Menschen sind Schmarotzer.«

Abb. 27: Marge Simpson-Yoga-Mem der JA NRW (JA NRW 2015)



Das Mem zeigt eine dreiteilige Bildserie, die auf der Fernsehserie *Die Simpsons* beruht. Das erste Bild im oberen Drittel des virtuellen Plakates zeigt einen spärlich bekleideten, glatzköpfigen Yoga-Lehrer, der (dargestellt durch eine Sprechblase) sagt: »So und jetzt bitte auf alle Viere, Hintern in die Höhe!« Das zweite Bild, welches sich im mittleren Plakatdrittel befindet, zeigt Marge Simpson, die die anberaumte Position eingenommen hat und fragt: »Wie heißt diese Position?« Das dritte Bild zeigt sowohl Marge als auch den Yoga-Lehrer. Letzterer beantwortet Marges Frage mit den Worten: »Der deutsche Steuerzahler«. Der Blick des Yoga-Lehrers ist auf Marge gerichtet. Die Sequenz der Serie ist eindeutig sexuell konnotiert. Dafür spricht zunächst die Interaktion zwischen einem Mann (Yoga-Lehrer) und einer Frau (Marge), die sich in einer abgeschlossenen, exklusiven Situation befinden, die noch dazu durch eine ungleiche Machtverteilung charakterisiert ist – der Yoga-Lehrer als beobachtender Mann, der Anweisungen gibt, nimmt eine mächtigere Rolle ein als Marge, die als beobachtete Frau die Anweisungen entgegennimmt. Die Haltung, in die der Yoga-Lehrer Marge kraft seiner Autorität zwingt, ist ebenfalls sexuell konnotiert. Sie insinuiert verschiedene Sexualpraktiken, denen gemein ist, dass diejenige Person, die sich in Marges Rolle befindet, den passiven Part übernimmt. Verbunden mit der Sprechblase aus dem dritten Bild soll hier Analverkehr angedeutet werden, was dem Plakat eine sehr vulgäre Wendung gibt, da das Bild nicht allein visuell zu verstehen ist. Darauf deutet auch der Kommentar hin, den die JA NRW dem virtuellen Plakat beifügte: »Guten Morgen! Diesen Post widmen wir allen, die schon fleißig am Arbeiten sind, damit sie am Monatsende auch wieder brav Steuern zahlen dürfen!« Aus diesem Beitrag der JA NRW kann nicht eindeutig deduziert werden, was die Organisation an steuerlicher Belastung stört.

Abb. 28: *Es ist okay, weiß und deutsch zu sein-Mem der JA (Junge Alternative für Deutschland 2021)*



Abgesehen von dem JA-Logo, verzichtet das Mem auf grafische Elemente. Dadurch entsteht ein »klare Kante«-Eindruck: Die Text-Botschaft gerät zur scheinbar unmissverständlichen Aussage, die nicht näher erklärt oder hinterfragt werden muss. Dieser Eindruck wird durch die Majuskeln (Großbuchstaben) verstärkt. Implizite Aussage: »Irgendjemand behauptet, es sei nicht ok, weiß und deutsch zu sein.« Das Mem baut auf einer Strohmännchen-Arumentation auf, da niemand etwas Derartiges gesagt hat.

Wahrscheinlich spielt es auf diskriminierungs- und diversitätssensible Ansätze – etwa Ausschreibungen, bei denen People of Color besonders dazu eingeladen werden, sich zu bewerben – an. Diese werden möglicherweise von der JA als »Es ist nicht ok, weiß und deutsch zu sein« ausgelegt. Das Mem kritisiert also höchstwahrscheinlich das, was oft als »linke Identitätspolitik« bezeichnet und kritisiert wird.

Abb. 29: Impfungen-Lektüre-Mem der JA NRW  
(JA NRW 2021)



Das Mem zeigt in den Farben der JA ein aufgeschlagenes Buch (Symbol: Belesenheit, Bildung): Majuskeln (Großbuchstaben) sorgen für einen »klare-Kante«-Eindruck.

Ernst Jünger wird oft der sog. »Konservativen Revolution« (extrem rechte Eigenbezeichnung) in der Weimarer Republik zugerechnet. Er war ein Antidemokrat und schilderte den Ersten Weltkrieg als Erweckungserlebnis (Buchtitel: *In Stahlgewittern*). Er vertrat auch nach 1945 elitentheoretische Ansätze. Das Mem basiert auf einer biologistischen Metapher, die gleichzeitig Gegenwartsbezug hat: Impfung – aber wogegen muss man sich impfen lassen? Gegen eine »kranke« Gesellschaft, einen »kranken« Zeitgeist?

Die implizite Aussage lautet: »Diese Gesellschaft ist krank und die Bücher eines Antidemokraten wie Jünger sind die Impfung gegen das Zeitgeist-Virus.«

Abb. 30: Bismarck-Hammer-Amboss-Mem der JA Saarland (JA Saarland 2020)



In den Farben der JA zeigt das Mem ein holzschnittartiges Bild von Otto von Bismarck, der eine Identifikationsperson für die JA ist – und ein Antidemokrat (Sozialistengesetze, Kampf gegen 1848er-Aufstände) sowie Patriot (Reichsgründung 1871) und gewaltaffiner Interessenpolitiker (Krieg nicht »nur« als Ultima Ratio, sondern als legitimes Mittel der Politik, »Blut und Eisen« statt Parlamentarismus). Das Mem arbeitet mit einem polarisierten Bild: Entweder ist das (nationalistisch gedachte) »Wir« Amboss (also passives Opfer äußeren Gewalteinflusses) oder Hammer (aktiv Gewalt und Macht ausübend). Das aus dem Kontext gerissene Zitat lässt sich gut in ein sozialdarwinistisches Welt- und Menschenbild einbetten – entweder ist man Opfer oder Täter. Dies ließe sich auch als Kontrapunkt zu Diplomatie und generell Aushandlungen deuten. Gleichzeitig plädiert das Mem für Aktivismus, für ein Handeln: Man soll Hammer werden wollen. Das »Wir«, auf das die JA hier anspielt, wird im Mem nicht ausformuliert. Somit bietet es einen großen Interpretationsraum.

Abb. 31: *Blood in, blood out* – Verherrlichung männerbündischer Gewalt im Mem der Identitären Bewegung (Identitäre Bewegung Deutschland e.V. 2021)



*Blood in, blood out. Verschworen auf Leben und Tod* ist der Titel eines Films über verfeindete Straßen- und Gefängnisgangs im Süden der USA und in Mexiko. Die Gangs sind entlang ethnischer Kriterien organisiert; sie spielen auf real existierende Gangs wie die Aryan Brotherhood, die Black Guerrilla Family und die Mexican Mafia an. »Blood in, blood out« beschreibt ein Prinzip, wonach nur in bestimmte Gangs aufgenommen werden kann, wer einen Feind tötet (im Film trifft dies auf La Onda – dt. »die Welle« – zu, die an die Mexican Mafia angelehnt ist). Die Farbwahl des Memms spielt auf den Film an; das Mem selbst wirkt wie ein Filmplakat: Farbwahl und -motiv sind äußerst gewaltaffin und kriegerisch-kämpferisch (Blut-Motiv kehrt mehrfach im Bild wieder, z.B. durch Streifen). Das Bild zeigt eine Szene in einer Burschenschaft kurz vor der Mensur (reglementierter Fechtkampf in Studentenverbindungen usw.) – Botschaft: »Wir sind kurz vorm Kampf«. Die Blutstreifen, die durchs Bild gehen, sehen aus wie typische Fechtverletzungen (sog. Schmisse). Einer der Adressat\*innen des Memms ist wohl das burschenschaftliche Milieu.

Implizite Botschaft: »Wir sind bereit, Gewalt anzuwenden und einzustrecken!«

*Abb. 32: Eat the universalists-Mem der  
Identitären Bewegung (Identitäre Bewegung  
Deutschland e.V. 2021)*



Das Mem arbeitet mit einer popkulturellen Anspielung: Pac-Man. Alles, was stört, wird weggefressen, sprich: vernichtet.

Es ist auch eine Anspielung auf ein linkes Mem, indem das Hammer-und-Sichel-Symbol abgewandelt und mit dem Slogan »Eat the rich« versehen wird (Symbol-Piraterie). Das Lambda-Symbol (Lakedaimon) vermittelt den Wiedererkennungswert mit dem sonst üblichen IB-Design. Verfeindete Ideologien (bzw. das, was die IB dafür hält) werden als universalistisch gebrandmarkt, wobei Universalismus eine aus IB-Sicht abzulehnende Perspektive ist. Ein implizites Bekenntnis zum Partikularismus liegt vor: Nicht näher definierte Einheiten (Ethnien, »Rassen«?) sollen das ihnen jeweils Eigene stärken (wobei auch dieses Eigene nicht näher definiert und somit interpretierbar ist).

Argumentativer Fehler in dem T-Shirt-Motiv: Die Forderung der IB, überall solle nur ein ethnischer Partikularismus gelten, der alle vermeintlich universalistischen Ideologien verdrängt bzw. ersetzt, ist selbst eine universalistische Perspektive. Die Gesellschaft allerorten soll – so die IB – komplett nach sehr rechten Kriterien gestaltet werden.

*Abb. 33: Europa verteidigen-Mem der Identitären Bewegung (Identitäre Bewegung Deutschland e.V. 2021)*



Mit der Warnfarbe Rot generiert das Mem Aufmerksamkeit: Gezeigt werden Symbole für Europa, mit denen sich viele Menschen (in den einzelnen Staaten) identifizieren können: Big Ben, Colosseum, Brandenburger Tor, Schiefer Turm von Pisa, Petersdom. Als Schutz für diese Symbole fungiert der Spartaner in martialischer Montur (rechts im Bild). Der Himmelskörper im Hintergrund ist entweder Sonne oder Mond: Falls Sonne, könnte sie eine (unbewusste) Reminiszenz an den Futurismus sein, der auch die Ästhetik und Bildsprache des italienischen Faschismus beeinflusste – oder eine Anspielung auf einen neuen Morgen (Beginn von etwas Neuem) wie im Parteinamen Goldene Morgenröte. Falls hier ein Mond dargestellt wird, handelt es sich möglicherweise um eine Anspielung auf das Abendland, welches verteidigt werden müsse. Das Lambda-Symbol (Lakedaimon) als Erkennungszeichen der Identitären Bewegung ist hier wichtig, da die IB mit ihrer schwarzgelben Farbgebung bricht.

»Es bleibt unsere Heimat« bedeutet implizit, dass es immer »unsere« Heimat war. Das »unsere« – also das »Wir« – wird nicht definiert. Es setzt Adressat\*innen voraus, die wissen, dass sie gemeint sind. »Europa verteidigen« lässt offen, wie es genau verteidigt wird. Die Antwort gibt der Soldat rechts im Bild: mit Gewalt. Es bleibt generell vieles unkonkret. Auf diese Weise können die Adressat\*innen ihr eigenes Vorwissen und ihre Interpretationsmuster in das Bild projizieren.

*Abb. 34: Identitär-kontemplativ-Mem der Identitären Bewegung (Identitäre Bewegung Deutschland e.V. 2021)*



Über die Bild-Sprache vermittelt das Mem Nachdenklichkeit: Der kontemplative Blick schweift über das »eigene« Land, Fackel und Megafon fungieren hingegen als Symbole für Aktivismus. Die Fackel steht für Erleuchtung und Aufklärung, aber auch Aggression (Fackelmarsch), das Megafon für das Erheben der Stimme, die Demonstration dafür, Dinge laut und unüberhörbar anzusprechen. Das Mem erinnert an ein Mode-Label (vor allem durch das Kreuz). Das Design könnte auch dasjenige eines Trailer-Standbilds oder eines Werbeplakats für einen Film sein. Auf der Text-Ebene enthält das Mem eine Exklamation (Ausruf), dadurch entsteht ein Appellcharakter (»Identitär!«). »Aktiv für unser Land« – die (geforderte) Form des Aktivismus bleibt unausgesprochen. Dadurch ist das »aktiv« eine Art Blanko-Schein, den die Adressat\*innen mit beliebigem Inhalt füllen können. Auch hier bleibt unklar, wer »unsere« – also das »Wir« – ist. Die Adressat\*innen können sich also unkompliziert mit dem »unsere« identifizieren.

## 8.6 **Don't judge my meme: Meme bewerten (30 Min.)**

In dieser zweiten Gruppenarbeit wird das Feld der Teilnehmenden durch fünf geteilt, so dass fünf Kleingruppen entstehen. Im Seminarraum liegen fünf Meme aus. Jedem Mem ist ein Papierbogen mit sechs polarisierenden Aussagen, die sich auf das jeweilige Mem beziehen, zugeordnet (siehe unten). Jeder einzelnen Aussage liegt eine Skala von -5 bis +5 bei. Die Kleingruppen markieren mit bunten Klebepunkten, wie stark sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Die Aussagen sind bewusst provokant formuliert, da dies erfahrungsgemäß zum Debattieren motiviert. Jede Kleingruppe hat Klebepunkte einer anderen Farbe. Die Kleingruppen rotieren insgesamt viermal nach jeweils zehn Min., so dass jede Kleingruppe vier Meme bewertet.

Ziel dieser Methode ist es, innerhalb der Kleingruppen miteinander ins Gespräch zu kommen. Deshalb hat jede Kleingruppe pro Aussage nur einen Klebepunkt zu vergeben (also bei fünf Memen à sechs Fragen und vier Durchläufen = 24 Klebepunkte pro Kleingruppe). Die Kleingruppen müssen sich also miteinander abstimmen, bevor sie ihren Klebepunkt pro Aussage vergeben.

Wegen ihrer didaktischen Eignung sollen u.a. vier Meme (M1, M2, M4, M5) des Netzwerks Reconquista Germanica (2017-2019) diskutiert werden. Sowohl JA als auch IB waren Teil der Reconquista Germanica.

Folgende polarisierende Aussagen (A1-A6) sind zu bewerten (darunter liegt jeweils die Skala von -5 bis +5):

*A1: Dieses Mem wiegelt Menschen gegeneinander auf.*

*A2: Dieses Mem ist kreativ.*

*A3: Dieses Mem ist optisch ansprechend.*

*A4: Dieses Mem zeugt von der Intelligenz seiner Macher\*innen.*

*A5: Dieses Mem verstört mich und/oder ich fühle mich angegriffen.*

*A6: Dieses Mem grenzt mich und/oder mindestens eine Person aus meinem Bekann-  
tenkreis aus.*

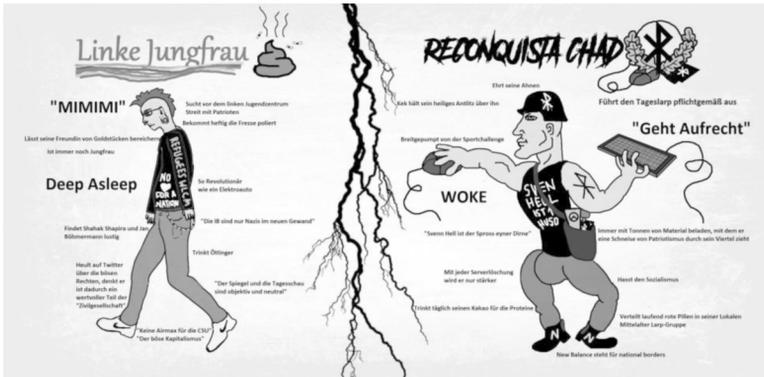
Quelle der Meme M1, M2, M4 und M5: Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem diese vier Meme stammen, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung:

Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?: Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thur-

ston (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Alle Meme (M1-M5) werden im Login-Bereich zur Verfügung gestellt.

Abb. 35: Chad versus Stacy-Mem (Urheber\*in: unbekannt)



Das Mem basiert auf der konstruierten Dichotomie zwischen den dargestellten Figuren. Die »linke Jungfrau« wird als heuchlerisch, konformistisch, feige und schwach dargestellt, der rechte RG-Chad hingegen als konsequent, aufrichtig, aktionistisch, körperlich stark. Insbesondere die Sätze und Ellipsen, die beide Figuren beschreiben und in verschiedene Kontexte einbetten, enthalten zahlreiche Anspielungen auf rechte Narrative: Der Titel »Linke Jungfrau« spricht dem politischen Gegner der RG die (normativ geforderte) Männlichkeit ab und stempelt ihn als sexuellen Verlierer. Die Aufschriften auf dem Pullover sollen linke Ansichten plakativ wiedergeben. Das Äußere der »linken Figur« ist alternativen Subkulturen (vor allem Punk), aber auch (aus rechter Sicht) »Normie«-Perspektiven entlehnt (z.B. das Lob für *Tageschau* und *Der Spiegel*). Die Figur ist insgesamt ein konstruierter Hybrid aus (von extrem rechts kritisiertem) Mainstream und linken Milieus. Die Chad-Figur enthält Anspielungen auf folgende von Rechtsextremen kolportierte Narrative: »Ahnen«, die in einer linearen Traditionsfolge stünden, seien zu ehren; aktionistische »Patrioten« stünden ständig im Dienst ihrer Mission; gegen die verdrehte »Wahrheit« der Normies helfe das redpilling (angelehnt

an den Film *Matrix*; der Körper sei – analog zur Ethno-Nation – fit und rein zu halten; angesichts der vermeintlichen Diktatur des linksliberalen Establishments müsse man(n) »aufrecht gehen« – also standhaft bleiben –, womit im AfD-nahen Spektrum anerkennend der Lebensentwurf Björn Höckes gemeint ist. Zudem enthält die Darstellung des RG-Chads klassisches antilinkes Ressentiment. Der als »Hurensohn« beleidigte Sven Hell ist ein Heavy Metal-Fan, der sich gegen rechtsextreme Unterwanderung in dieser Musikszene einsetzt. Der »HuSo«-Spruch auf dem Oberteil des Chads spielt auf eine breit angelegte Kampagne gegen Sven Hell an, mit der dieser aufgrund seines antifaschistischen Engagements eingeschüchert werden sollte. Das Mem belegt die Befruchtung der RG-Memosphäre durch die US-amerikanische *altright*, der das gegenüberstellende Chad versus Stacy-Motiv entlehnt ist.

Abb. 36: *We have all the diversity we need*-Mem (Urheber\*in: unbekannt)



Auf einem weißen, leicht schraffierten Hintergrund sind in der Bildmitte horizontal fünf Porträtfotos von Frauen zu sehen. Unter den Fotos steht jeweils in Großbuchstaben »Nordic«, »Celtic«, »Germanic«, »Slavic«, »Mediterranean«. Über der Porträtbildreihe steht in verschnörkelter, schwarzer Schrift »Europe«; unter der Reihe ist in kursiver, handgeschrieben wirkender Schrift zu lesen: »We have all the diversity we need!«

Abb. 37: *Sie verkaufen dir diese Vielfalt-Mem*  
(Urheber\*in: unbekannt)



Aus der Text-Aussage geht hervor, dass sich die Macher\*innen des Memes nicht noch mehr »Diversität« (hinsichtlich verschiedener »Typen« von Frauen) wünschen. Die benannten »Typen« lassen auf ein rassistisches Welt- und Menschenbild schließen, das meint, Menschen (hier: Frauen) eindeutig ethnischen Kategorien zuordnen zu können. Ausgeschlossen aus der scheinbar bereits vorhandenen »Diversität« bleiben jene Frauen, die nicht den ausformulierten ethnischen Subkategorien zuzuordnen sind. Wahrscheinlich

sind alle »außereuropäischen« Frauen gemeint, weswegen das Mem eine migrationskritische Perspektive enthält (dafür spricht auch der Bezug auf »Europe«). Die abgebildeten fünf Frauen entsprechen Klischeevorstellungen weiblicher Schönheit (filigrane Gesichtszüge, ausdrucksstarke Augen, lange Haare usw.). Das Mem schließt auf einer sexistischen Ebene also auch jene Frauen aus, die diesen Standards nicht entsprechen können oder wollen. Es ist von einer Sichtweise geprägt, die in feministischen Diskursen u.a. als heteromännliche Perspektive bezeichnet (und kritisiert) wird.

Das Mem wirft einem nicht näher definierten »Sie« vor, sexuelle Diversität zu »verkaufen«, aber gleichzeitig die angeblich klar konturierte »Vielfalt« der Ethnien bzw. »Rassen« zu zerstören. Der untere Teil des Mems ist ethnopluralistisch: Es wird von einer bestimmten Anzahl von Ethnien, die erhalten bleiben sollten, ausgegangen. Mit dem aufgerufenen »Sie« sind wahrscheinlich linke und liberale politische Bewegungen gemeint, etwa »woke« und LGBTIQ+-Akteur\*innen. Das Mem behauptet also die Existenz klar konturierter Ethnien bzw. »Rassen« und konstruiert gleichzeitig einen Zusammenhang zwischen der Verbreitung von (sexueller) Vielfalt und der Zerstörung ethnischer »Vielfalt«. Linke, Liberale, »Woke« usw. werden als heuchlerisch und böswillig dargestellt, da aus Sicht der Mem-Macher\*innen »Rassen« schützenswert sind.

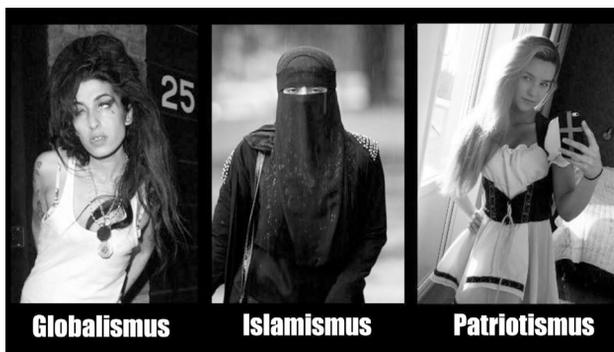
Das Mem (Abb. 38) besteht aus neun schachbrettartig angeordneten Fotografien. Auf den einzelnen Bildern steht jeweils ein Wort, so dass in der Gesamtschau folgende Aussage zu lesen ist: »Our world may fall but our folk shall endure«. Es spielt auf die apokalyptische Vorstellung des »Weltenbrands« aus der nordisch-germanischen Mythologie an (»our world may fall«). Diese Angst- und Wunschvorstellung klingt auch in neueren rechtsextremen Erzählungen wie der Koketterie mit dem (»Rassen«-)Bürgerkrieg, dem »Tag X« usw. an. Gedanklicher Fluchtpunkt dieser Narrative ist stets eine apokalyptische Situation – sprich: das gewaltvolle Scheitern der gegenwärtigen Gesellschaft –, die alles, was Rechtsextreme an der Moderne ablehnen, hinwegfegt und so den Aufbau einer neuen Ordnung (unter antidemokratischen, oft faschistischen Vorzeichen) ermöglicht. Narrative dieser Art werden von Rechtsextremen mit Angstlust imaginiert und (propagandistisch) verbreitet. Sehr aufschlussreich an diesem Zitat ist, dass die »Welt« zwar untergehen darf, das eigene »Volk« aber überdauern soll. Ergo ist das eigene »Volk« aus Sicht der RG mehr wert als die »Welt«. Diese Denkfigur erinnert an NS-Se-

mantik, wie sie beispielsweise in dem Refrain des Lieds *Es zittern die morschen Knochen* (Hans Baumann) zum Ausdruck kommt: »Und liegt vom Kampfe in Trümmern Die ganze Welt zuhauf, Das soll uns den Teufel kümmern, Wir bauen sie wieder auf.« Durch das Verb »shall« wirkt die Aussage normativ und zur Handlung auffordernd. Die neun Fotos wirken nicht wie von der Welt, die laut Text-Aussage untergehen könnte. Sie repräsentieren stattdessen das Leben in einer ländlichen, vermeintlich idyllischen »Volksgemeinschaft«, in der allen Gesellschaftsmitgliedern die ihnen zugedachte, eindeutige Rolle zukommt. »Natur« wird auf den Fotografien monumental dargestellt, wie eine mächtige Instanz. Die Fotos, auf denen menschliche Erzeugnisse zu sehen sind (Fachwerkhaus, Schuppen), wirken traditionalistisch, ebenso die Familiendarstellung. Das Mem glorifiziert die traditionelle, heteronormative Kernfamilie und die »Natur« als das Eigene, Schützenswerte und Mächtige, das mit dem »Volk« verknüpft ist.

Abb. 38: *Our folk shall endure*-Mem (Urheber\*in: unbekannt)



Abb. 39: Amy Winehouse-Mem (Urheber\*in: unbekannt)



Es sind drei unterschiedliche Frauen zu sehen, denen (jeweils drei aus neuerer Sicht) Ideologien zugeordnet werden. Die im linken Drittel abgebildete Frau ist Amy Winehouse (1983-2011), die mit »Globalismus« verknüpft wird. Die Frau in der Mitte soll eine vollverschleierte Islamistin darstellen. Die blonde Frau rechts im Mem symbolisiert den Patriotismus. Das Mem setzt die Frauen und die Ideologien, für die sie vermeintlich stehen, in ein Verhältnis zueinander: »Globalismus« ist ein rechtsextremes, antisemitisches Verschwörungsnarrativ, das davon ausgeht, die USA (bzw. »die Juden«) würden die Welt mit einer konsumistischen Einheitsideologie überziehen, die regionale Unterschiede einebene. Amy Winehouse kam aus einer jüdischen Familie. Das Mem vermengt ihren Lebensstil (u.a. Drogenkonsum) mit ihrer Herkunft und dem »Globalismus«. Da nur die blonde Frau als positiv skizziert wird, soll das Mem Patriotismus aufwerten. Islamismus wird als unheimliche Bedrohung dargestellt.

Nach 40 Min. (also vier Durchläufen) werden die fünf Meme gemeinsam mit den Aussagen, Skalen und Klebepunkten präsentiert. Die\*der Lehrende schaut, bei welchen Aussagen sehr weit auseinander gepunktet wurde. Sie\*er fragt die jeweiligen Kleingruppen nach den Gründen für ihre Bewertung. Anhand polarisierter Bewertungen entstehen Diskussionen zwischen und vielleicht auch noch einmal innerhalb der Kleingruppen. Die Lehrperson muss rasonieren, Dissense aufgreifen und ggf. (argumentativ) eingreifen.

## 8.7 Strategien in action: Reaktionsmöglichkeiten demokratischer Akteur\*innen (40 Min.)

»Strategien in action« ist eine Gruppenarbeit zu zwei fiktiven (und doch realistischen) Szenarien. Das Feld der Teilnehmenden wird geteilt, so dass zwei Gruppen entstehen. Beide Gruppen beschäftigen sich 20 Min. lang mit dem jeweiligen Szenario und versuchen, die Leitfragen nach gruppeninterner Diskussion zu beantworten. Anschließend kommen alle Teilnehmenden wieder zusammen und die beiden Gruppen stellen sich – ebenfalls 20 Min. lang – gegenseitig ihre Ergebnisse bzw. Lösungsansätze vor.

In beiden Szenarien wurden bewusst zwei polizeiferne Kontexte gewählt, da ermöglicht werden soll, dass sich die teilnehmenden Polizei-Anwärt\*innen in die Situation von Personen und Gruppen hineinversetzen, die von Rechtsextremen bedroht werden.

### 8.7.1 Szenario 1: Podiumsdiskussion

Die Studierenden des 1. Semesters einer Hochschule möchten eine Podiumsdiskussion zum Thema Umweltverschmutzung durch große Unternehmen organisieren. Der Kurs ist sich einig, dass dazu Vertreter\*innen von parteinahen Jugendorganisationen eingeladen werden sollen. Schnell kommt die Frage auf, ob ein\*e Vertreter\*in einer extrem rechten Jugendorganisation, deren Mutterpartei seit einiger Zeit im Bundestag ist, ebenfalls an der Diskussion teilnehmen sollte. Die Studierenden sind in dieser Frage gespalten. Durch persönliche Kontakte hat die rechte Jugendorganisation bereits von der geplanten Diskussion erfahren. In Memen skandalisiert sie die Unklarheit, die hinsichtlich ihrer Einladung besteht, und argumentiert, sich nicht wesentlich von den anderen Partei-Jugenden zu unterscheiden. Die extrem rechte Jugendorganisation behauptet, die angeblich linke Kursleiterin wolle sie ausgrenzen, eine Ausladung wäre ein Fall von eingeschränkter Meinungsfreiheit, die Ansicht derjenigen Studierenden, die die extrem rechte Organisation einladen möchten, werde ignoriert. Ein von der rechten Jugendorganisation geteiltes Mem zeigt die angeblich linke Kursleiterin als Cartoon-Figur, die in einem Komposthaufen steckt (der Account einer Privatperson postete das Mem. Die extrem rechte Jugendorganisation hat es lediglich geteilt). Auf dem Mem ist unter der Komposthaufen-Abbildung zu lesen: »Asche zu Asche,

Staub zu Staub, Bio-Müll zu Bio-Müll«. Im dazugehörigen Posting deutet der Vorsitzende der extrem rechten Jugendorganisation an, ihm sei Folgendes zugetragen worden: Das Mem könne bald als Sticker an der Hochschule verklebt werden. Die Kursleiterin ist sich nicht sicher, wie sie sich angesichts dieses Angriffs auf ihre Person verhalten soll. Die Hochschulleitung hat zu erkennen gegeben, dass sie einen Ausschluss der extrem rechten Jugendorganisation »undemokratisch« fände, obwohl sie selbst mit deren Mutterpartei nichts anfangen könne. In der Vergangenheit waren mehrere Studierende des Kurses von antimuslimischem Rassismus und sexistischen Äußerungen der extrem rechten Jugendorganisation betroffen.

### **Fragestellung:**

*F1: Was ist für eine konstruktive Diskussion innerhalb des Kurses notwendig und welche Fragen sollten geklärt sein?*

*F2: Welche konkreten Schritte können Kursleiterin und Studierende gemeinsam besprechen und verabreden, um eine sichere und produktive Diskussionsatmosphäre für alle Teilnehmenden der Podiumsdiskussion zu ermöglichen?*

*F3: Sollte die extrem rechte Jugendorganisation überhaupt eingeladen werden? Warum ja, warum nein?*

### **8.7.2 Szenario 2: »Meinungsdiktatur kentern!«**

Der karitative Verein Netzwerk Zukunft e.V. lädt regelmäßig Bürger\*innen zu Podiums- und Informationsveranstaltungen ins Welthaus ein. Das Welthaus ist ein stadtbekanntes Veranstaltungszentrum; der Verein diskutiert hier Fragen, die das Zusammenleben in der Gemeinde betreffen. Die Bandbreite der Themen ist groß: Es geht um eine Erweiterung des örtlichen Naturschutzgebietes, die Entwicklung der Geflüchteten-Unterkünfte und die Entstehung eines Mehrgenerationenheims am Waldrand. In der Vereinssatzung steht: »Die Veranstaltungen von Netzwerk Zukunft e.V. sind offen für alle Bürger\*innen.« Der Vorstand des Vereins beobachtet zunehmend, wie stadtbekannte Aktivist\*innen der extrem rechten Kohärenten Gruppierung gezielt Veranstaltungen aufsuchen, um ihre Perspektiven einzubringen. Die Kohärenten treten nicht offen beleidigend auf – sie inszenieren sich als sachorientiert. Sie verzichten zwar auf äußere extrem rechte Erkennungszeichen, doch lassen sich ihre Beiträge

zum »großen Austausch« der »deutschen« Bevölkerung zugunsten weiterer Geflüchteter extrem rechten Verschwörungserzählungen zuordnen. Bereits zweimal kam es zu mündlich ausgetragenen Tumulten, nachdem zivilgesellschaftliche Gegner\*innen die Haltung der Kohärenten hinterfragten. Die Atmosphäre war aufgeheizt, körperliche Gewalt gab es jedoch noch nicht. Der Vorstand erfährt, dass einige Bürger\*innen nun bewusst den Veranstaltungen fernbleiben, ohne dass diese ihre Abwesenheit genau begründen. Im Vorstand herrscht große Unsicherheit über den richtigen Umgang mit den ungebetenen Gästen. Zwei Tage vor der nächsten Versammlung im Welthaus postet ein User namens »Kleiner PatRIOT« ein Mem: Unter der Überschrift »Gutmenschen entern. Meinungsdiktatur kentern. Alle hin zur nächsten Versammlung im Welthaus!« ist ein comicartiges Schiff zu sehen, das – gekentert – durch ein Gewässer treibt. Piratenhafte Frösche mit Kohärenten Fahnen werfen die Besatzung von Bord: Zwei der Ertrinkenden sind Vorstandsmitglieder des Vereins Netzwerk Zukunft e.V. Das gewaltverherrlichende Mem löst stadtweite Empörung aus. Auf Nachfrage distanzieren sich die Kohärenten von dem User »Kleiner PatRIOT« und geben an, mit der Entstehung des Mem nichts zu tun zu haben.

### **Fragestellung:**

*F1: Welche Handlungsstrategien könnten dem Vorstand helfen, um mit verschiedenen Konfliktsituationen auf der Veranstaltung souverän umzugehen?*

*F2: Wo könnte sich der Vorstand Unterstützung holen und welche Schritte können konkret im Vorfeld der nächsten Sitzung umgesetzt werden?*

*F3: Wie könnten die beiden Vorstandsmitglieder, die in dem Mem als Ertrinkende dargestellt werden, reagieren?*

## **8.8 »Redebedarf!« und Reflexionsfragen (20 Min.)**

Alle Meme, die in der Lerneinheit vorkamen, werden zusammengetragen. Der\*die Lehrende schaut, ob – und falls ja: welche – Meme mit »Redebedarf!«-Stickern versehen wurden. Sie\*er fragt in die Runde, ob jemand zu einem der Meme, die mit einem Sticker markiert wurden, etwas sagen möchte.

Die Lehrperson leitet von der »Redebedarf!«-Diskussion über zu zwei allgemeinen Reflexionsfragen:

*F1: Was ist aus Ihrer Sicht typisch für extrem rechte Meme?*

*F2: Wie werden Meme eingesetzt, um extrem rechte Ideologeme zu verbreiten?*

Ggf. muss die Lehrperson an dieser Stelle den Begriff »Ideologem« erklären, am besten mit Rückgriff auf die Kap. 2 bis 4. Möglich ist auch, statt nach »Ideologemen« nach »extrem rechten Erzählungen« zu fragen.

## 8.9 Feedback-Runde und Verabschiedung (20 Min.)

Es liegen fünf nichtrechte Meme aus (denkbar: Comic- oder Cartoon-Figuren), die unterschiedliche Stimmungsbilder repräsentieren. Um zu zeigen, wie sie die Lerneinheit fanden, gruppieren sich die Teilnehmenden um jene Figur, die ihre Bewertung der Lerneinheit am besten widerspiegelt. Die nichtrechten Meme können mithilfe von Websites wie etwa Meme-Generator (siehe: <https://imgflip.com/memegenerator>) erstellt werden.

Jede\*r Teilnehmende, die\*der möchte, äußert sich zur Lerneinheit (denkbar: reihum). Teilnehmende und Lehrperson verabschieden sich. Mögliche Frage für die Abschlussrunde:

Was ist die wichtigste neue Erkenntnis, die Sie aus der Lerneinheit mitnehmen konnten?



### Literaturempfehlung

Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2014): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa, Münster: UN-RAST Verlag.

Knopp, Vincent (2017): Die Junge Alternative für Deutschland (JA) in Nordrhein-Westfalen – Rekonstruktion einer parteipolitischen Profilbildung, Siegen: Universitätsbibliothek.

# 9. Mini-Lerneinheit: Narrative und Mechanismen in extrem rechten Memen

*Vincent Knopp und Georgios Terizakis*



## Keywords

---

Narrative, Mechanismen



## Über diese Lerneinheit

---

In dieser Mini-Lerneinheit erarbeiten die Teilnehmenden in einem einstündigen Format die in Kap. 5 präsentierten extrem rechten Narrative sowie die kommunikativen Mechanismen, mittels derer diese plausibilisiert werden. Zum Einsatz kommen ausgewählte Meme unterschiedlicher extrem rechter Provenienz. Die Mini-Lerneinheit eignet sich für kurze Unterrichtseinheiten, funktioniert jedoch auch als En-passant-Workshop im Rahmen größerer Veranstaltungen. Lehrende können in der Vorbereitung der Mini-Lerneinheit Kap. 2 zu Rate ziehen.



## Was Sie hier lernen

---

Extrem rechte Narrative und Mechanismen sowie Mem-Beispiele kennenlernen

**Dauer der Lerneinheit:** 60 Min.

**Vorbereitung für Lehrende:** Auseinandersetzung mit den beispielhaft vorzustellenden Memen, den extrem rechten Narrativen und kommunikativen Mechanismen (siehe Kap. 5)

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Gespräch, Kurzimpuls durch Lehrperson, Gruppenarbeit, Zuordnung von Memen zu Narrativen

**Ausstattung:** Kärtchen, Poster »Narrative und kommunikative Mechanismen in neurechter Internetkommunikation«, wasserfeste Stifte, Pinnwand oder Flipchart, Laptop mit Beamer, Meme (siehe unten, ausgedruckt)

### **Aufbau der Lerneinheit (60 Min. insgesamt)**

1. Impuls zum Thema der Mini-Lerneinheit (10 Min.)
2. Narrative: Einstieg (10 Min.)
3. Narrative: Reihenfolge (10 Min.)
4. Zuordnung von Memen zu Narrativen (10 Min.)
5. Impuls: Mechanismen (15 Min.)
6. Verabschiedung (5 Min.)

## **9.1 Impuls zum Thema der Mini-Lerneinheit (10 Min.)**

Die Mini-Lerneinheit startet mit einem kurzen Impuls der Lehrenden. Diese erklären, was sie unter einem Narrativ verstehen und warum es wichtig ist, nachzuvollziehen, wie neurechte Akteur\*innen ihre Narrative in ihrer Internetkommunikation (z.B. via Mem) platzieren und plausibilisieren:

*Wir konnten diesbezüglich bestimmte Mechanismen beobachten, die wir Ihnen im Anschluss an eine Gruppenarbeit zu den Narrativen vorstellen möchten.*

Zwecks Kontextualisierung beleuchten die Lehrenden beispielsweise den vor allem mittels Memen lancierten »Stolzmonat« oder die extrem rechten Chatgruppen in mehreren deutschen Polizeibehörden.<sup>17</sup> Der breitere Rahmen

---

<sup>17</sup> Beim sog. Stolzmonat griff ein Teil des extrem rechten Spektrums im Juni 2023 die Idee des Pride Month auf, mit dem weltweit LGBTQ+Communities auf ihre Anliegen aufmerk-

sind die Modernisierung des Rechtsextremismus sowie die Strategiearbeit der Neuen Rechten, die sich insbesondere in deren Gramsci-Adaption und dem Abwandeln der Konzepte Metapolitik und kulturelle Hegemonie äußert (siehe Kap. 2).

Ein veranschaulichendes Poster, das sowohl häufige Narrative als auch die eingesetzten Mechanismen zeigt, rundet die Mini-Lerneinheit ab. Das Poster zeigen die Lehrenden bereits während der einführenden Worte, um den Abstraktionsgrad des Gesagten zu senken.

## 9.2 Narrative: Einstieg (10 Min.)

Als Icebreaker fragen die Lehrenden in die Runde:

*Welche extrem rechten Narrative kennen Sie?*

Jede\*r Teilnehmende schreibt mindestens ein ihr\*ihm bekanntes Narrativ auf ein Kärtchen und pinnt es an ein Flipchart. Im nächsten Schritt fordern die Lehrenden die Teilnehmenden dazu auf, die angepinnten Kärtchen thematisch zu clustern: Ähnliche Narrative werden einander zugeordnet, inhaltlich identische Beiträge aufeinander gesteckt. Während des Clusters bietet sich eine eher sanfte, beiläufige Moderation an. Gespräche der Teilnehmenden untereinander helfen beim Kategorisieren der Kärtchen. Im Anschluss an das Clustern besteht die Möglichkeit, die Narrative zu erklären bzw. zu kommentieren. Auch kritische Rückfragen sind an dieser Stelle möglich. Die Lehrenden können die Diskussion durch eigene Fragen anregen.

---

sam machen. Die extreme Rechte hingegen nutzte ihren Stolzmonat, um in den sozialen Netzwerken, u.a. mittels memifizierter Deutschlandfahrten, ein Wiedererstarken des völkischen Nationalismus und das Bewahren einer »deutschen Identität« zu fordern.

### 9.3 Narrative: Reihenfolge (10 Min.)

Als nächstes geht es darum, die Narrative in die richtige Reihenfolge zu bringen. Zugrunde liegt hier die Anzahl der Nennungen des jeweiligen Narrativs in den im Verbundprojekt MISRIK analysierten Primärquellen. Die Narrative liegen ausgedruckt bereit: ein Narrativ, ein DIN-A4-Blatt. Die Anzahl gestaltete sich wie folgt:

- »Es findet ein planvoll betriebener ›Großer Austausch‹ statt.« (69)
- »Die Meinungsfreiheit wird durch ›Political Correctness‹ unterdrückt.« (68)
- »Die Mainstream-Medien berichten nicht wahrheitsgemäß.« (67)
- »Die politische Linke ist metapolitisch erfolgreich.« (61)
- »Die politische Linke ist heuchlerisch.« (46)
- »Ein Ringen um die europäische/deutsche Identität tut Not.« (44)
- »Es findet eine Islamisierung Deutschlands und Europas statt.« (38)
- »Globalismus‹ ist gefährlich.« (36)

Die Narrative liegen – wie oben erwähnt – aus, wobei die Anzahl der Nennungen in der Empirie selbstverständlich nicht aufgeführt wird. Die Lehrenden fragen:

*Bitte schauen Sie sich die Narrative an. Was glauben Sie: Welches lässt sich in der Empirie besonders häufig antreffen? Versuchen Sie als Gruppe, die Narrative in eine für Sie plausible Reihenfolge zu bringen.*

Die Teilnehmenden kommen nun erneut ins Gespräch. Sie überlegen, welche Gewichtung welches Narrativ für die Neue Rechte haben könnte. Nachdem eine Reihenfolge entstanden ist, bitten die Lehrenden die Teilnehmenden, ihre Narrative aus dem vorherigen Schritt den aus der Empirie gewonnenen Narrativen zuzuordnen. Die angepinnten Kärtchen aus dem vorherigen Schritt kommen somit wieder zum Einsatz.

## 9.4 Zuordnung von Memen zu Narrativen (10 Min.)

Es liegt ein Sample von insgesamt 18 Memen aus:

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-m01>



*Bitte überlegen Sie als Gruppe, welches Narrativ in welchem Mem aufgerufen wird. Es ist möglich, dass ein bestimmtes Narrativ zu mehreren Memen passt – und umgekehrt.*

Die Teilnehmenden beginnen nun, die Narrative einzelnen Memen zuzuordnen – und vice versa. Anschließend stellen die Lehrenden Fragen zu einzelnen Zuordnungen. Die Teilnehmenden können auch Zuordnungen untereinander hinterfragen. Da es Narrative gibt, die in mehreren Memen vorkommen, müssen die Narrative mehrfach ausgedruckt werden.

## 9.5 Impuls: Mechanismen (15 Min.)

Mithilfe des Posters und der dort abgebildeten Beispiel-Meme erklären die Lehrenden die kommunikativen Mechanismen, mittels derer die Narrative extrem rechter Internetkommunikation verbreitet werden.

## 9.6 Verabschiedung (5 Min.)

In Schritt 4 hatte die Gruppe die Narrative einzelnen Memen zugeordnet. Die Lehrenden können nun abschließend fragen:

*Gibt es ein bestimmtes Mem, zu dem Sie Fragen haben, das sie gesondert diskutieren möchten?*

Es folgt eine Phase der Reflexion und Rückmeldung, die jedoch auch mit der Verabschiedung verknüpft werden kann.



# 10. Lehre gestalten: Methodenkoffer zur Didaktik mit extrem rechten Memen

*Vincent Knopp, Eva Groß, Joachim Häfele*



## Keywords

Abstimmung, Analog-Chat, Brainstorming, Analyse, Rollenspiel



## Über diese Lerneinheit

Diese Lerneinheit enthält didaktische Anregungen und Methoden, mittels derer Lehre gestaltet werden kann. Die Liste der Methoden ist alphabetisch angeordnet. Die einzelnen Methoden lassen sich separat, aber auch in Kombination miteinander anwenden. Sie kommen teilweise auch in den in diesem Lehrbuch vorgestellten fertigen Lerneinheiten vor. Im Anschluss an die Vorstellung der Methode finden sich jeweils Informationen hinsichtlich der Dauer, des benötigten Equipments sowie der Lehr- und Lernaktivitäten, die mit der jeweiligen Methode einhergehen.



## Was Sie hier lernen

Didaktik und entsprechende Methoden mit Blick auf das extrem rechte Mem kennenlernen und einsetzen können

## 10.1 Abstimmung mit den Füßen

**Dauer:** je nach Länge der anschließenden Diskussion; Schätzwert: 15 Min. pro Mem und Schlagwort

**Equipment:** Meme, Skalen. Diese Methode lässt sich auch mithilfe des Tools mentimeter (siehe: [mentimeter.com](https://www.mentimeter.com)) durchführen.

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Positionieren im Raum, Diskussion

Es werden nacheinander fünf Meme gezeigt. Auf dem Boden liegt eine Skala von 1-10 aus. Die Lernenden sollen sich im Raum entlang der Skala aufstellen, je nach der Gefährlichkeit, die sie dem jeweils gezeigten Mem beimessen (1 = überhaupt nicht gefährlich, 10 = sehr gefährlich). Gradmesser sind beispielsweise die Gefährdung von Gruppen, die von Rechtsextremen als Feind\*innen markiert wurden (z.B. Geflüchtete, Linke, Liberale, Jüd\*innen), oder – abstrakter – Gefahr hinsichtlich Demokratie-Delegitimierung. Eine Reflexion des Mem erfolgt nach der Abstimmung mit den Füßen, indem die\*der Lehrende einzelne Teilnehmende fragt, warum sie\*er sich ausgerechnet an dieser Stelle der Skala positioniert hat. Es empfiehlt sich, weit voneinander entfernt positionierte Personen zu befragen, da auf diese Weise ein breiteres Spektrum von Einschätzungen erhoben werden kann, was eine kontroverse Diskussion wahrscheinlicher macht.

Die Skala muss nicht zwingend auf die Gefährlichkeit von extrem rechten Memen ausgerichtet sein. Andere Schlagworte, die mittels Fußabstimmung geratet werden können, sind etwa Kreativität (»Wie kreativ ist dieses Mem?«), Verbreitung (»Was schätzen Sie: Wie verbreitet ist dieses Mem?«) oder auch die politische Verortung (»Für wie ›rechts‹ halten Sie dieses Mem?«). Wichtig ist: Die Lehrperson muss klar formulieren, was genau mit der Skala erfasst werden soll. Es ist auch möglich, die hier skizzierten Schlagworte nacheinander abzufragen (also z.B. erst »Gefährlichkeit« des Mem, dann »Kreativität« usw.). Ziel dieser Methode ist es, beim Thema Meme miteinander ins Gespräch zu kommen, ohne dass es sofort zu theoretisch wird.

## 10.2 Analog-Chat

**Dauer:** etwa 30-40 Min.– je nach Länge der reflektierenden Diskussion

**Equipment:** Thesen auf Papierbögen

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Analog-Chat, Diskussion. Die Methode lässt sich auch mit digitalen Tools anwenden, z.B. mentimeter (siehe: mentimeter.com).

Im Seminarraum hängen fünf Papierbögen aus, auf denen jeweils eine polarisierende, extrem rechte Meme betreffende These steht. Alle Teilnehmenden bekommen einen blauen und einen roten Filzstift. Die\*der Lehrende bittet die Teilnehmenden, in Stillarbeit mit dem blauen Stift die jeweiligen Thesen zu kommentieren. Die Kommentare dürfen nicht nur »Ja!« oder »Nein!« sein, sondern müssen sich mit der These inhaltlich adäquat auseinandersetzen. Mit dem roten Stift können Ausrufe- oder Fragezeichen hinter die Kommentare anderer Teilnehmender geschrieben werden. Mit einem Ausrufezeichen lässt sich Zustimmung, mit dem Fragezeichen Ablehnung oder Unverständnis ausdrücken. Die Stillarbeit dauert 25 Min. (ca. drei Min. pro These, wobei nicht jede einzelne These von jeder teilnehmenden Person kommentiert werden muss). Anschließend trägt der\*die Lehrende die Papierbögen zusammen und reflektiert nach kurzer Durchsicht die Diskussion, die sich zu den verschiedenen Thesen entsponnen hat. Die Lehrperson kann Rückfragen zu einzelnen Kommentaren stellen – am besten zu denen, die mit Frage- oder Ausrufezeichen versehen sind. Ziel der Methode ist es, die stilleren Personen in einer Lerngruppe einzubinden. Das Aufgeschriebene wird durch die Lehrperson anschließend aufgegriffen und kann in der Gruppe diskutiert werden.

Variation: Kleingruppen mit jeweils zwei Personen, die sich murmelnd untereinander austauschen, bevor sie sich jeweils auf eine die Thesen betreffende Antwort verständigen. Die Aufgabe kann wie folgt eingeleitet werden:

Stellen Sie sich mal vor, Sie trinken mit einem oder einer guten Bekannten ein Bier. Ihre Unterhaltung behandelt das Thema Rechtsextremismus und dessen neuere Erscheinungsformen. Sie sprechen über ein Seminar zu dem Thema extrem rechte Meme, das Sie kürzlich besucht haben. Ihr\*e Bekannte\*r reagiert etwas ungehalten. Sie\*er stellt einige Thesen in den Raum, die Sie nicht unkommentiert lassen möchten:

T1: »Extrem rechte Meme üben keinen nachhaltigen Einfluss aus. Sie sind ein Modephänomen, das schon bald seine Bedeutung einbüßen wird!«

T2: »Über extrem rechte Meme können nur extrem rechte Menschen lachen oder sich gar davon beeinflussen lassen. Für alle anderen ist das doch uninteressant!«

T3: »Ohne Meme wäre extrem rechte Propaganda online wie offline doch genauso, wie sie vorher war. Das Thema ist ein unnötiger Hype!«

T4: »Gute Meme sind in erster Linie lustig. Die Politik dahinter ist doch zweitrangig!«

T5: »Wie kann ein buntes Bildchen jemanden verletzen oder ausgrenzen? Wenn ich ein Mem nicht mag, klick ich halt weiter und gut is'!«

### 10.3 Begriffe-Brainstorming

**Dauer:** 20 Min.

**Equipment:** Thesen auf Papierbögen

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Analog-Chat, Diskussion

Die\*der Lehrende bittet die Lernenden, zwei Begriffe zu nennen, die sie mit »Rechtsextremismus« verbinden. Die Lernenden schreiben ihre beiden Begriffe jeweils auf Kärtchen und pinnen diese an eine Wand. Anschließend werden die Begriffe gemeinsam geclustert: Welche Worte meinen Ähnliches, wo gibt es Sinnzusammenhänge (beispielsweise »Rassismus«, »Fremdenfeindlichkeit« und »Xenophobie«)? Die Teilnehmenden setzen die Kärtchen beim Clustern selbstständig um und tauschen sich dabei aus. Das Brainstorming kann alternativ händisch auf einem großen Papierbogen erfolgen. Ziel ist es, sich den zentralen Begriffen zu nähern, indem eigene Erfahrungswerte und Assoziationen einfließen. Diese müssen von der Lehrperson aufgegriffen und – falls notwendig – (kritisch) eingeordnet werden.

Eine mögliche Aufgabenstellung könnte so lauten:

Beschreiben Sie in Stichworten und/oder kurzen Notizen, was Sie persönlich mit »Rechtsextremismus« und »Memen« verbinden. Ziehen Sie Linien zu den Eintragungen anderer Teilnehmender, sofern Sie eine inhaltliche Verbindung sehen. Sie können die Eintragungen der anderen auch mit wenigen Worten kommentieren. Nutzen Sie dafür die schwarzen oder die blauen Stifte. Gibt es Eintragungen anderer Teilnehmender, die Sie kritisch sehen und/oder nicht verstehen? Gibt es Verbindungslinien, die Sie so nicht gezogen hätten?

Markieren und/oder kommentieren Sie diese mit dem roten Stift. Tauschen Sie sich während der Bearbeitung gerne miteinander aus.

Nach 15 Min. endet das Brainstorming. Die\*der Lehrende kann Fragen zu einzelnen Stichworten stellen, die die Gruppe beantwortet.

## 10.4 Don't judge my meme

**Dauer:** 60 Min.

**Equipment:** Aussagen auf Papierbögen, Meme, 24 Klebepunkte pro Gruppe

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Gruppenarbeit, Punkte vergeben, Diskussion (Auch diese Methode ist digital über [mentimeter.com](https://www.mentimeter.com) möglich.)

Die Lernenden-Gruppe wird durch fünf geteilt, so dass fünf Kleingruppen entstehen. Im Seminarraum liegen fünf Meme aus. Jedem Mem ist ein Papierbogen mit sechs polarisierenden Aussagen, die sich auf das jeweilige Mem beziehen, zugeordnet (siehe unten). Jeder einzelnen Aussage liegt eine Skala von -5 bis +5 bei. Die Kleingruppen markieren mit bunten Klebepunkten, wie stark sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Die Aussagen sind bewusst provokant formuliert, da dies erfahrungsgemäß zum Debattieren motiviert. Jede Kleingruppe hat Klebepunkte einer anderen Farbe. Die Kleingruppen rotieren insgesamt fünfmal nach jeweils zehn Min., so dass jede Kleingruppe vier Meme bewertet. Ziel dieser Methode ist es, miteinander innerhalb der Kleingruppen ins Gespräch zu kommen. Deshalb hat jede Kleingruppe pro Aussage nur einen Klebepunkt zu vergeben (also bei fünf Memen à sechs Aussagen und fünf Durchläufen = 30 Klebepunkte pro Kleingruppe). Die Kleingruppen müssen sich also miteinander abstimmen, bevor sie ihren Klebepunkt pro Aussage vergeben. Folgende polarisierende Aussagen sind zu bewerten (darunter liegt jeweils die Skala von -5 bis +5):

*A1: Dieses Mem wiegelt Menschen gegeneinander auf.*

*A2: Dieses Mem ist kreativ.*

*A3: Dieses Mem ist optisch ansprechend.*

*A4: Dieses Mem zeugt von der Intelligenz seiner Macher\*innen.*

*A5: Dieses Mem verstört mich und/oder ich fühle mich angegriffen.*

*A6: Dieses Mem grenzt mich und/oder mindestens eine Person aus meinem Bekanntenkreis aus.*

Im Anschluss an die Gruppenarbeitsphase werden die gepunkteten Bögen dem gesamten Kurs präsentiert und besprochen. Hier empfiehlt es sich, wieder nach den extremen Punktsetzungen zu fragen (wenn also beispielsweise eine Gruppe ein Mem als sehr ausgrenzend oder auch gar nicht ausgrenzend empfindet).

## 10.5 Mem-Analyse

**Dauer:** pro Mem etwa 25 Min. Bearbeitungszeit

**Equipment:** Meme

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Gruppenarbeit, Diskussion

Die\*der Lehrende bittet die Teilnehmenden der Seminare und Workshops, ausgewählte Meme zu analysieren. Erfahrungsgemäß bietet sich hier ein Dreischritt aus bloßer Beschreibung, Verortung der Bildelemente und ikonologischer Interpretation an. Bei der Beschreibung geht es darum, etwaiges Vorwissen auszublenden und bewusst naiv zu schildern, was auf dem jeweiligen Mem zu sehen ist. Das Verorten der Bildelemente bezieht das Vorwissen wie auch (meistens notwendige) Recherchen – etwa Bildrückwärtssuchen – ein. Die Interpretation stellt den Bezug zu den Mem-Macher\*innen und deren ideologischem Interesse her. Es wird also interpretiert, wie die Elemente, Textfragmente und Symbole, die in dem Mem auftauchen, im Kontext verstanden werden können bzw. – aus Sicht der Mem-Macher\*innen – vielleicht verstanden werden sollen. Hierbei können die Bildrückwärtssuchen helfen, da so deutlich wird, in welchen anderen Kontexten zumindest die Bildmotive bereits eingesetzt wurden. Als Zwischenfrage bietet sich an:

*Weshalb wurde ausgerechnet diese und nicht eine andere Bildsprache gewählt?*

Lehrende können vor der Gruppenarbeit ein Mem exemplarisch analysieren, um den Dreischritt zu verdeutlichen. Die Mem-Analyse kann in Stillarbeit stattfinden, es empfiehlt sich jedoch eine Kleingruppenarbeit.

Im Falle des hier beispielhaft abgebildeten JA-Mems könnte der dargestellte Dreischritt wie folgt aussehen:

Beschreibung: stilisierte Darstellung eines jungen Mannes und einer jungen Frau, die ein rotes Banner hissen. Im Hintergrund ist ein Sternenhimmel zu sehen.

Verortung der Bildelemente: Abwandlung eines sowjetischen Propagandaplakats, welches das Raumfahrtprogramm der Sowjetunion bewarb und in die realsozialistische Fortschrittserzählung einbettete. Die Aussage des Sowjet-Plakats war wortwörtlich: »Wir öffnen Ihnen ferne Welten«. Sein Narrativ lautete: »Die Sowjetunion ist auf der Seite des Fortschritts und ermöglicht ihren Bürgerinnen und Bürgern, daran teilzuhaben.« Das Mem zeigt das Propagandaposter mit veränderter Aufschrift: In der roten Fahne steht in gelben Großbuchstaben »Shitposter hinein in die Junge Alternative«. Der Ausruf ist der kommunistischen Propaganda entlehnt, die insbesondere in der Zwischenkriegszeit Imperative wie »Hinein in die KPD!« verwendete. Die Aufschrift auf dem Mem verweist auf dessen Urheberin: die Junge Alternative (JA) Hessen.

Ikonologische Interpretation: Bei dem Mem handelt es sich um eine offensive Mitgliederwerbung, die die Grenzen politischer Lager überschreitet. »Shitposter« rekurriert auf den mit Blick auf das neurechte Onlinespektrum verbreiteten Vorwurf des Trollings und eben Shitpostings. Die JA Hessen greift diesen Vorwurf auf, indem sie eben jenes Netzmilieu als Rekrutierungsfeld potentieller Neumitglieder anspricht und umwirbt. Der Begriff Shitposter wird positiv konnotiert – im Stile eines Geusen-Worts: Eine ehemals schmähekritische Zuschreibung wird zu einer trotzig Selbstbeschreibung umdefiniert. Rechtsoffenen Betrachter\*innen wird hier nahegelegt, dass nicht die linken, »woken« Kritiker\*innen des Shitpostings mächtig seien (auch im Sinne von Technik-Affinität), sondern die extrem Rechten (hier die JA Hessen). Das politisch Avantgardistische, Visionäre sei – so die Suggestion – nicht (mehr) Sache der Linken, sondern der (Neuen bzw. extremen) Rechten.

Abb. 40: *Shitposter hinein in die JA* (Junge Alternative Hessen e.V. 2020)



Die von der Lehrperson ausgewählten Meme sollten möglichst heterogen sein, also zumindest einen Teil der Bandbreite extrem rechter memetischer Inhalte abbilden. Die Ergebnisse der Analysen müssen von den Lernenden anschließend präsentiert werden. Insbesondere im zweiten Analyseschritt sollten die Teilnehmenden versuchen, ihre Erörterungen mit dem Stand ihres Vorwissens bezüglich extrem rechter Ideologie und/oder Narrative kurzzuschließen. Die Meme werden also nicht freischwebend assoziativ beschrieben, sondern (re-)kontextualisiert. Abschließend können einzelne Meme und die Einschätzungen der Kleingruppen mit allen Teilnehmenden besprochen werden.

## 10.6 Rollenspiel

**Dauer:** 45 Min.

**Equipment:** Endgeräte (z.B. Notebooks) mit Internetzugang (zwecks Recherche von Reaktionsmöglichkeiten), ausgedrucktes Szenario »Meinungsdiktatur kentern!«

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** ggf. Kleingruppenarbeit, Fragen beantworten, Diskussion

Die Teilnehmenden lesen das Szenario »Meinungsdiktatur kentern!« (siehe unten). Hier geht es darum, dass sich vor allem Polizeianwärter\*innen in zi-

vilgesellschaftliche Akteur\*innen hineinversetzen. Das Rollenspiel simuliert eine Diskussion während einer Vorstandssitzung eines zivilgesellschaftlichen Vereins, der einer gezielten (Mem-)Kampagne durch Rechtsextreme ausgesetzt ist. Reflexionsfragen schließen an das Rollenspiel an. Beschreibung des Rollenspiels:

Der karitative Verein Netzwerk Zukunft e.V. lädt regelmäßig Bürger\*innen zu Podiums- und Informationsveranstaltungen ins Welthaus ein. Das Welthaus ist ein stadtbekanntes Veranstaltungszentrum; der Verein diskutiert hier Fragen, die das Zusammenleben in der Gemeinde betreffen. Die Bandbreite der Themen ist groß: Es geht um eine Erweiterung des örtlichen Naturschutzgebietes, die Entwicklung der Geflüchteten-Unterkünfte und die Entstehung eines Mehrgenerationenheims am Waldrand. In der Vereinsatzung steht: »Die Veranstaltungen von Netzwerk Zukunft e.V. sind offen für alle Bürger\*innen.« Der Vorstand des Vereins beobachtet zunehmend, wie stadtbekannte Aktivist\*innen der rechtsextremen Kohärenten Bewegung gezielt Veranstaltungen aufsuchen, um ihre Perspektiven einzubringen. Die Kohärenten treten nicht offen beleidigend auf – sie inszenieren sich als sachorientiert. Sie verzichten zwar auf äußere rechtsextreme Erkennungszeichen, doch lassen sich ihre Beiträge zum »großen Austausch« der »deutschen« Bevölkerung zugunsten weiterer Geflüchteter rechtsextremen Verschwörungserzählungen zuordnen. Bereits zweimal kam es zu mündlich ausgetragenen Tumulten, nachdem zivilgesellschaftliche Gegner\*innen die Haltung der Kohärenten hinterfragten. Die Atmosphäre war aufgeheizt, körperliche Gewalt gab es jedoch noch nicht. Der Vorstand erfährt, dass einige Bürger\*innen nun bewusst den Veranstaltungen fernbleiben, ohne dass diese ihre Abwesenheit genau begründen. Im Vorstand herrscht große Unsicherheit über den richtigen Umgang mit den ungebetenen Gästen. Zwei Tage vor der nächsten Versammlung im Welthaus postet ein User namens »Kleiner PatRIOT« ein Mem: Unter der Überschrift »Gutmenschen entern. Meinungsdictatur kentern. Alle hin zur nächsten Versammlung im Welthaus!« ist ein comicartiges Schiff zu sehen, das – gekentert – durch ein Gewässer treibt. Piratenhafte Frösche mit Kohärenten-Fahnen werfen die Besatzung von Bord: Zwei der Ertrinkenden sind Vorstandsmitglieder des Vereins Netzwerk Zukunft e.V. Das gewaltverherrlichende Mem löst stadtweite Empörung aus. Auf Nachfrage distanzieren sich die Kohärenten von dem User »Kleiner PatRIOT« und geben an, mit der Entstehung des Mem nichts zu tun zu haben.

Fragen zu diesem Szenario (mögliche Antworten als Hilfestellung für die Lehrenden stehen in Klammern):

*F1: Welche Handlungsstrategien könnten dem Vorstand helfen, um mit denkbaren Konfliktsituationen (z.B. Handgemenge, Beleidigungen, Nötigungen, verbale Bedrohungen) auf der Veranstaltung souverän umzugehen?*

(Polizei könnte verständigt werden; Engagement einer vertrauenswürdigen Sicherheitsfirma; Anpassung der Hausordnung; Gebrauch des Hausrechts)

*F2: Wo könnte sich der Vorstand Unterstützung holen und welche Schritte können konkret im Vorfeld der nächsten Sitzung umgesetzt werden?*

(Initiativen der demokratischen Zivilgesellschaft; Sensibilisierung des Umfelds des Vereins und der Stadtgesellschaft; Einbeziehen prominenter Fürsprecher\*innen – falls es diese in der Stadt gibt; Kontaktierung von Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus)

*F3: Wie könnten die beiden Vorstandsmitglieder, die in dem Mem als Ertrinkende dargestellt werden, reagieren?*

(Polizei verständigen; Anwalt verständigen und Rechtsschutzversicherung informieren; ggf. Personenschutz beantragen; Meldeadresse beim Anwohnermeldeamt sperren lassen, so dass dieses keine entsprechenden Auskünfte mehr über die Personen herausgeben darf; für einen bestimmten Zeitraum zur Sicherheit eher zu zweit oder in Kleingruppen in der Öffentlichkeit auftreten, n.M. nicht allein; ggf. Anzeige erstatten)

Diese Aufgabe kann in Einzelarbeit, in Zweiergruppen oder in Kleingruppen mit mehreren Personen bearbeitet werden. An die Bearbeitungszeit schließt eine Diskussion im Plenum an, in deren Verlauf die Teilnehmenden ihre Antworten auf die drei Fragen vorstellen.

## 10.7 Primärquellen-Analyse

**Dauer:** 35 Min.

**Equipment:** recherchierte und ausgedruckte extrem rechte Beiträge zum Thema Meme

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Textarbeit, Kleingruppenarbeit, Diskussion

Die Lernenden unterteilen sich in drei Kleingruppen. In diesen Kleingruppen lesen sie gemeinsam einen neurechten Text, in dem Rechtsextreme selbst erklären, warum sie Meme produzieren und/oder diese in ihrer Agitation nutzen. Reflexionsfragen zur Primärquelle werden nach Auflösung der Kleingruppen von allen Lernenden diskutiert. Als Primärquellen bieten sich Artikel der neurechten Zeitschrift *Sezession* an. Diese sind vorher von den Lehrenden zu recherchieren. Infrage kommt beispielsweise der folgende Beitrag des neurechten Publizisten Nils Wegner: *Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg?* (Vgl. Quelle 48, siehe Downloadbereich).

### Zu den digitalen Zusatzmaterialien

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-mo2>



Denkbar sind folgende Fragen:

*F1: Welche Strategie steckt aus Sicht der extrem rechten Akteur\*innen hinter dem Einsatz von Memen?*

*F2: Was zeichnet – aus extrem rechter Sicht – Meme als Agitations- und Propagandamittel aus?*

*F3: Welche konkreten Empfehlungen macht der\*die extrem rechte Autor\*in seinen\*ihren Leser\*innen?*

## 10.8 Memesplaining

**Dauer:** je nach Anzahl der Durchläufe – bei drei Durchläufen etwa 30 Min.

**Equipment:** Meme, Fragen

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** Kleingruppenarbeit, Diskussion

Es werden Zweiergruppen gebildet. Jede Zweiergruppe sucht sich spontan eines von etwa 20 bereitliegenden Memen aus und erklärt es sich mithilfe folgender Leitfragen. Zentrales Ziel dieser Methode ist die Sensibilisierung für die Vielfalt – hinsichtlich Inhalt, Ikonographie, Stil – extrem rechter Meme. Die Lernenden sollen zudem in die Lage versetzt werden, Meme dieser Art schneller erkennen zu können.

*F1: Was ist auf dem Mem zu sehen?*

*F2: Was muss ich wissen, um dieses Mem zu verstehen?*

*F3: Wem könnte dieses Mem schaden? Und wodurch genau?*

*F4: Was möchten die Macher\*innen mit diesem Mem bezwecken?*

*F5: Was finden Sie lustig an dem Mem?*

Es finden drei Durchläufe statt: Jede Zweiergruppe hat also am Ende der Übung drei Meme besprochen. Bei Bedarf können im Anschluss daran einzelne Zweiergruppen aufgerufen werden, die eines der Meme, mit denen sie sich befasst haben, vorstellen.

## 10.9 Video

### Tatwaffe Meme – Iza gegen die Kohärente Gruppierung



#### **Zu den digitalen Zusatzmaterialien**

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-m05>

Das Video kann beispielsweise als Eröffnung einer Lehrveranstaltung oder eines Workshops abgespielt werden (siehe Kap. 13).

# 11. Beispiel für eine Sitzung: Verschwörungserzählungen am Beispiel von QAnon

*Vincent Knopp*



## Keywords

---

Verschwörungsmymen und -erzählungen, Antisemitismus, QAnon



## Über diese Lerneinheit

---

Diese Lerneinheit stellt eine Seminarsitzung mit dem Schwerpunkt Verschwörungserzählungen vor. Die Sitzung vermittelt am Beispiel der QAnon-Bewegung die Grundzüge extrem rechter Verschwörungsmymen. Diese aktualisieren antisemitische Topoi und verknüpfen sie mit tagespolitischen Problematiken. Lehrende finden in dieser Lerneinheit QAnon-Meme, die sich in der Primärprävention didaktisch bewährt haben. Zudem werden zwei fiktive Szenarien, an die sich Diskussionsfragen anschließen, vorgestellt. Die Lerneinheit beinhaltet auch drei Foliensätze zu QAnon, die von den Lehrenden, je nach aktueller Entwicklung des Themas, zu kurzen Input-Referaten abgewandelt werden können.



## Was Sie hier lernen

---

Merkmale von Verschwörungserzählungen am Beispiel von QAnon kennenlernen; Rolle von Memen einschätzen können; Reflexion über Aktualisierung von Antisemitismus

**Dauer der Sitzung:** 120 Min.

**Vorbereitung für Lehrende:** Einlesen in die Thematik »Verschwörungserzählungen« im Lehrbuch

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:**

Gespräch (Lehrperson fragt, Gruppe antwortet; Impulse/Rückfragen aus der Gruppe)

**Input-Referate** (siehe Foliensatz 1, Foliensatz 2 und Foliensatz 3)

Gruppenarbeiten (siehe Gruppenarbeit 1 »QAnon-Meme« und Gruppenarbeit 2 »Verschwörungserzählungen im Alltag«)

**Equipment:** Kärtchen, Eddings, Pinnwand oder Flipchart, Laptop mit Beamer, Meme (siehe unten, ausgedruckt), Szenarien (siehe unten, ausgedruckt)

**Aufbau der Sitzung (120 Min. insgesamt)**

1. Einstieg in die Sitzung: offene Fragen (5 Min.)
2. Input (ohne Folien): »Charakteristika von Verschwörungserzählungen« (10 Min.)
3. Foliensatz 1: Input-Referat »QAnon – Ursprung und Ideologie« (10 Min.)
4. Gruppenarbeit 1: »QAnon-Meme« (15 Min.) und Besprechung der Gruppenarbeit (15 Min.)
5. Foliensatz 2: Input-Referat »QAnon in Deutschland« (10 Min.)
6. Foliensatz 3: Input-Referat »Erklärungsansätze für den Erfolg von Verschwörungserzählungen« (10 Min.)
7. Gruppenarbeit 2: »Verschwörungserzählungen im Alltag« (20 Min. zeitgleich beide Kleingruppen, siehe 7.1 und 7.2)
  - 7.1 Szenario 1: Jochen (47), Q und die Flinken Füße
  - 7.2 Szenario 2: »Lasst unsere Kinder zufrieden!«
  - 7.3 Besprechung beider Gruppen (10 Min.)
8. Abschluss (15 Min.)

Als Einstieg in die Sitzung empfiehlt sich die Icebreaker-Frage, was Verschwörungsmymen eigentlich auszeichnet und welche Zutaten vonnöten wären, um eine – gemessen an ihrer Verbreitung – erfolgreiche Verschwörungserzählung zu lancieren. Hinsichtlich der Foliensätze ist zu beachten, dass diese auf dem Stand von Dezember 2023 sind.

## 11.1 Einstieg in die Sitzung: offene Fragen (5 Min.)

Neben spezifischen Fragen wie »Was wissen Sie über QAnon?« bietet sich ein Einstieg an, der auf das, was Verschwörungsmymen miteinander verbindet, abzielt. Möglich sind auch Fragen, die direkt an den Kenntnisstand der Teilnehmenden anknüpfen. Es folgen – beispielhaft – einige Fragen, die modifiziert und ergänzt werden können. Die Fragen, die auf das Gemeinsame von Verschwörungsmymen fokussieren, dürfen nicht als affirmatives, derartige Erzählungen bejahendes Moment missverstanden werden. Falls Teilnehmende etwa zu begeistert von den jüngst gelesenen Verschwörungsmymen berichten, sollte die\*der Lehrende dies ggf. kritisch hinterfragen.

*F1: Welche Verschwörungserzählungen kennen Sie?*

*F2: Was ist die krudeste Verschwörungserzählung, die Sie je gehört haben?*

*F3: Welche Verschwörungserzählungen fanden Sie in der Vergangenheit lustig?*

*F4: Welcher Verschwörungsmythos, den Sie schon des Öfteren gehört haben, macht Ihnen Angst?*

Diese Fragen zielen auf das subjektive (Erfahrungs-)Wissen der Teilnehmenden ab und holen sie da ab, wo sie stehen. Es empfiehlt sich, dass die\*der Lehrende die Antworten auf Kärtchen oder – bei Online-Veranstaltungen – in einem Extradokument mitschreibt, um sich zu einem späteren Zeitpunkt darauf zu beziehen. Das Ernstnehmen der Beiträge wirkt sich in der Regel positiv auf die Motivation der Gruppe während des Seminars aus. An dieser Stelle kann die\*der Lehrende die Inhalte des später zu referierenden Foliensatzes andeuten, sollte aber nicht zu viel vorwegnehmen. Folgende Frage lässt sich zwischendurch stellen:

*F5: Weshalb ist es besser, von Verschwörungserzählungen oder Verschwörungsmymen, anstatt von Verschwörungstheorien zu reden?*

Die Frage spielt auf das ambivalente Verhältnis von Verschwörungserzählungen und Wissenschaft an (siehe unten). Der »Theorie«-Begriff wertet Verschwörungserzählungen auf und suggeriert wissenschaftliche Evidenz, während das Wort »Mythos« auf die irrationalen und der Begriff »Erzählung« auf die narrativen Aspekte des Phänomens verweist.

Die nachfolgende Frage nach den Zutaten nimmt die empirisch häufig anzutreffenden Charakteristika von Verschwörungserzählungen in den Blick:

*F6: Stellen Sie sich einmal vor, wir hätten uns heute hier versammelt, um uns eine Verschwörungserzählung auszudenken, die – gemessen an ihrer Verbreitung – sehr erfolgreich würde. Welche Zutaten bräuchten wir, um eine solche Verschwörungserzählung zu kreieren?*

Die\*der Lehrende sollte auch hier die Antworten der Teilnehmenden mit-schreiben. Alternativ können die Antworten von den Teilnehmenden auf Kärtchen geschrieben und von der Lehrperson angepinnt werden. In diesem Fall kann der\*die Lehrende die Teilnehmenden auch auffordern, die Kärtchen zu clustern, also ähnliche Inhalte aneinander angrenzend anzuordnen.

## 11.2 Input (ohne Folien): »Charakteristika von Verschwörungserzählungen« (10 Min.)

Nachdem sich die Teilnehmenden geäußert haben, kann die lehrende Person folgende Charakteristika als typisch für Verschwörungserzählungen kennzeichnen. (Die Lehrperson muss nicht alles erwähnen, was hier steht. Eigene Schwerpunktsetzungen sind möglich.)<sup>18</sup>

### Informationsvorsprung der Eingeweihten

Verschwörungserzählungen weisen meistens ein Merkmal auf, das – nicht zufällig – an Esoterik erinnert: Das, was die Verschwörungserzählung vermittelt, ist – angeblich – nur für einen begrenzten Personenkreis einzusehen und verständlich (vgl. Pöhlmann 2021). Diesen Eingeweihten wird ein Identifikationsangebot gemacht, gepaart mit dem aus der Sozialpsychologie bekannten Konzept Selbstaufwertung durch Fremdadwertung: »Ihr wisst Be-

---

<sup>18</sup> Die folgenden Charakteristika basieren auf der Beobachtung von drei deutschsprachigen Telegram-Gruppen aus dem QAnon-Umfeld. Die Namen der Gruppen lauteten »Oliver Janich & Team« (t.me/oliverjanich), »WWG1WGA« (t.me/WWG1WGAWORLDWIDE) und »Qlobal-Change« (t.me/QlobalChange).

scheid, also seid Ihr etwas Besonderes. Die Anderen verstehen es nicht. Ihr seid ihnen überlegen.« Verschwörungsgläubige halten sich für die guten Eingeweihten – oder die eingeweihten Guten. Mit dem vermeintlichen Informationsvorsprung geht Identifikation einher – und umgekehrt. Denn je stärker jemand in die Erzählung einsteigt, desto mehr ›erfährt‹ sie\*er.

### **Dramadreieck: Täter\*innen, Opfer, Retter\*innen bzw. Held\*innen**

Fast alle Verschwörungserzählungen fußen auf dem aus Fabeln und Märchen bekannten Muster Täter\*in/Opfer/Retter\*in bzw. Held\*in. Dieses Beziehungsmodell wird auch als Dramadreieck bezeichnet (vgl. Schlegel 2002: 44f.). Täter\*innen sind diejenigen, denen die Verschwörungserzählung die Rolle des Bösewichts zuweist: Geheimgesellschaften, die im Verborgenen agieren und finstere Pläne aushecken. Die Bösewicht-Rolle ist in vielen Verschwörungserzählungen sehr häufig antisemitisch angehaucht – oder es wird direkt behauptet, »die Juden« seien an allem schuld. Letzteres ist in der sog. jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung der Fall. Dieser vor allem vom völkischen, extrem rechten Spektrum vertretene Mythos macht »die Juden« für alle Übel der modernen Gesellschaft, insbesondere für linke politische Bewegungen, verantwortlich. Er beruht u. a. auf der (falschen) Gleichsetzung von Jüd\*innen und den Anhänger\*innen des Bolschewismus zur Zeit der Oktoberrevolution in Russland 1917. Die Nationalsozialisten popularisierten die Erzählung in den 1920er- und 1930er-Jahren im deutschsprachigen Raum bzw. in ihrem Herrschaftsgebiet (vgl. Goldhagen 2013). Wo es Täter\*innen gibt, müssen auch Opfer sein. Verschwörungserzählungen sprechen sich explizit oder implizit für die Identifikation mit bzw. Rettung der Opfer aus. Im NS-Narrativ etwa war/ist das »deutsche Volk« Opfer der jüdisch-bolschewistischen Verschwörer, während Partei und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die Retter\*innen sind (vgl. ebd.).

### **Emotionales Involviert-Sein**

Verschwörungserzählungen nähren sich von den Emotionen derer, die an sie glauben. Obwohl Verschwörungsnarrative (pseudo-)wissenschaftliche ›Erkenntnisse‹ in ihre Erzählung einflechten, funktionieren sie vor allem auf der emotionalen Ebene: Wut, Angst, Groll, Scham, Eifer und Begeisterung sind

ihr Treibstoff. Verschwörungserzählungen spielen mit dem Wunsch nach Anerkennung und Zugehörigkeit, aus dem wiederum Stolz und Selbstaufwertung durch Teilhabe an der »wissenden« Gemeinschaft, die exklusiv um den wahren Kern der Verschwörung weiß, abgeleitet werden können. Der auf Emotionalisierung setzende Zugang äußert sich auch in der Wahl der Themen und der narrativen Mittel, derer sich der Mythos bedient.

### **Reizthemen: Sex and Crime**

Was nicht zumindest teilweise illegal ist, ist langweilig. Alle erfolgreichen Verschwörungserzählungen handeln von Personen oder Gruppen, die Grenzen übertreten, Gesetze brechen und auf die eine oder andere Weise außerhalb der Regeln des alltäglichen Miteinanders operieren. Es handelt sich um ein Prinzip, das aus der Sensationspresse, Seifenopern und anderen Serien bzw. Filmen bekannt ist: Sex and Crime. Häufig geht es um die verborgenen und verbotenen Gelüste derjenigen, die in der jeweiligen Erzählung die Täter\*innen sind: QAnon basiert etwa auf der Vorstellung, ein versteckter linksliberaler bzw. -radikaler Zirkel verfolge sich systematisch an Kindern (vgl. Beirich 2021: 91). Das antisemitische NS-Hetzblatt *Der Stürmer* von Julius Streicher zeichnete Jüd\*innen als pädosexuell und promiskuitiv. Auch die aktuelle Verschwörungserzählung des »Großen Austauschs« greift auf das Bild von hyperpotenten Migrant\*innen zurück, deren Ziel es sei, durch Fortpflanzung die »weiße Rasse« abzuschaffen (vgl. Quelle 49). Verschwörungserzählungen machen sich Sensation Seeking zunutze: eine Persönlichkeitseigenschaft, die bei Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt ist (vgl. Zuckerman 1964). Sie docken auch an die Logik der Massenmedien an, die skandalösen Inhalten vergleichsweise viel Platz einräumen, wodurch diese den Status von Schlüsselereignissen bekommen und (in der Folge) viel Aufmerksamkeit erregen. Manche Verschwörungserzählungen bauen Cliffhanger-Effekte in ihre Dramaturgie ein: Eine bestimmte Frage bleibt zunächst offen, bis einige Anhänger\*innen Lösungsvorschläge unterbreiten und die Geschichte auf diese Weise fortschreiben.

## **Aktualität, Flexibilität, Lebensweltbezug**

Verschwörungserzählungen, die sich großer Verbreitung erfreuen, sind flexibel und variabel: Sie können sich bei Bedarf an neuere Entwicklungen anpassen bzw. diese absorbieren. Ein Beispiel ist die Dämonisierung des Softwareentwicklers Bill Gates während der Covid-19-Pandemie. Gates, der jahrelang vor den Gefahren von Pandemien gewarnt hatte, wurde beschuldigt, mittels perfider Pläne nach der Weltherrschaft zu streben: Er habe Covid-19 gezüchtet, um Impfstoffe zu verkaufen und Menschen (besser) überwachen zu können. Mikrochips, die diese Kontrolle ermöglichen, würden bei Impfungen implantiert. Um diese kruden Thesen zu stützen, rissen Verschwörungsgläubige einzelne Gates-Zitate aus dem Kontext. Die Verschwörungserzählung entfesselte einen Hype, da sie klassische Motive (Weltherrschaft-Streben böser Mächte) mit aktuellen Thematiken (Impfungen) verknüpfte. Die Erzählung dockte auch an den hohen Stellenwert von Technik im Alltag (Mikrochips) wie auch an das im Zuge der Digitalisierung mit Wünschen und Ängsten aufgeladene Mensch-Maschine-Verhältnis an. Erfolgreiche Verschwörungserzählungen weisen also einen starken Lebensweltbezug auf.

## **Partizipation durch Vergemeinschaftung**

Eine erfolgreiche Verschwörungserzählung schafft es, die eigenen Anhänger\*innen mit ins Boot zu holen. Diese erfahren durch das Mitschreiben an der Erzählung Selbstwirksamkeit und Teilhabe. Dies ist vor allem für Personen wichtig, die sonst eher unter einem Gefühl der Machtlosigkeit leiden und dieses auf finstere, übermächtige Akteur\*innen projizieren. Das Mitmach-Moment durchbricht für einen Augenblick das Gefühl des Ausgeliefertseins. Ähnlich Gesinnte entwickeln gemeinsame Umfelder und schaffen neue Lebenswelten, in denen sie sich zuhause fühlen. Dabei ersinnen sie sprachliche Codes (beispielsweise bestimmte Schlag- und Stichworte) und gehen ähnlichen Praktiken nach. Es entsteht ein Wir-Gefühl. Bei QAnon äußert sich dieses in dem Akronym WWG1WGA: »Where we go one, we go all.« Sinngemäß übersetzt: »Einer für alle, alle für einen.« In einer Zeit, in der sich viele Menschen machtlos und vereinzelt fühlen, entfaltet ein solcher Slogan eine Sogwirkung.

## Utopische Zukunftsvision

Manche Verschwörungserzählungen – so auch QAnon – fokussieren sich auf einen zukünftigen, utopischen Fluchtpunkt: Nachdem der Retter (im Fall von QAnon: Trump) die Mächte des Bösen in einem apokalyptischen Fiasko niedergerungen hat, entsteht auf den Trümmern der untergegangenen Welt eine neue Gesellschaft. Diese funktioniert nach den Regeln der Verschwörungsgläubigen und spiegelt ihr Menschen-, Welt- und Selbstbild wider. Im Gegensatz zur christlichen Apokalypik kommt den Gläubigen eine aktive(re) Rolle zu: Sie verbreiten die Verschwörungserzählung und akquirieren neue Anhänger\*innen, die im endzeitlichen Kampf auf der vermeintlich richtigen Seite stehen. Auf das Errichten von Utopien abzielende Untergangsfantasien gehen oft mit der Auslöschung jener, die der neuen Welt im Wege stehen, einher. Die antisemitische Weltverschwörungserzählung der Nationalsozialisten führte über die Dämonisierung der Jüd\*innen zum exterminatorischen (also auf Auslöschung abzielenden) Antisemitismus der Shoa (vgl. Goldhagen 2013). Aufrufe zur Gewalt an den vermeintlichen Verschwörer\*innen finden sich in diversen Telegram-Gruppen der QAnon-Szene. Diese richten sich oft gegen Spitzenpolitiker\*innen (z.B. Karl Lauterbach, Ricarda Lang) und Prominente (z.B. Bill Gates, George Soros), die die Mächte des Bösen personalisieren.

## Ambivalentes Verhältnis zur Wissenschaft

Verschwörungserzählungen versprechen häufig, Fakten offenzulegen, die im Kontrast zu anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnissen stehen. Sie kündigen an, die geheimen Triebkräfte aufzudecken. Ein Beispiel ist die HAARP-Verschwörungserzählung. HAARP steht für High Frequency Active Auroral Research Program: Es handelt sich um ein zivilgesellschaftliches Programm zwecks Untersuchung der Erdatmosphäre (vgl. Nocun 2023). HAARP beforscht das Magnetfeld der Erde mithilfe von Kurzwellensendeanlagen. Anhänger\*innen der HAARP-Verschwörungserzählung gehen jedoch davon aus, dass es nicht der Klimawandel ist, der extreme Wetterereignisse verursacht, sondern HAARP. Es handle sich bei HAARP um ein Projekt zur Wetterkriegsführung und Bevölkerungssteuerung. Die oben skizzierten Zielsetzungen von HAARP seien – so die Verschwörungserzählung – lediglich vorgeschoben

und dienen der Verschleierung des eigentlichen Zwecks des Programms (vgl. ebd.). Um die eigene alternative Erzählung zu stützen, bedienen sich Verschwörungsgläubige häufig anderer (tatsächlicher oder vermeintlicher) Wissenschaftler\*innen. Diese fungieren als vermeintliche Kronzeug\*innen der Scientific Community: Ihre Aufgabe ist es, das Gedankengebäude der Verschwörungsgläubigen durch ihre wissenschaftliche Autorität zu stützen. Um die eigenen Thesen zu untermauern, setzen Verschwörungsgläubige häufig Bildelemente ein, die an aufbereitete Forschungsergebnisse erinnern: etwa Kuchen- und Balkendiagramme. Nichtsdestotrotz basieren Verschwörungserzählungen auf einer Negation (echter) Forschung, da verifizierte Erkenntnisse nicht akzeptiert werden, sofern sie den Kernaussagen der eigenen Verschwörung widersprechen.

### 11.3 Foliensatz 1: Input-Referat »QAnon – Ursprung und Ideologie« (10 Min.)

#### Zu den digitalen Zusatzmaterialien

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-mo3>



Die\*der Lehrende leitet nun vom Allgemeinen zum Besonderen über: Nachdem die Teilnehmenden in das Thema Verschwörungserzählungen eingestiegen sind, beschäftigen sie sich nun mit QAnon als Beispiel für eine Bewegung, die auf Verschwörungsmmythen fußt. Der folgende Foliensatz fasst die Entstehung der Bewegung zusammen. Die Spiegelstriche der folgenden Foliensätze 1, 2 und 3 lassen sich im Login-Bereich downloaden und (abgewandelt) in eigene Präsentationen einbauen.

Abb. 41: Momy, was sind Verschwörungen  
(Urheber\*in unbekannt; 2022)



Folien:

**(1) Entstehung:**

- Gruppierung, die seit 2017 von den USA aus rechtsextreme Verschwörungserzählungen im Internet verbreitet
- Initiator: ein\*e Protagonist\*in mit dem Pseudonym Q: »Q clearance Patriot« erschien im Oktober 2017 auf dem Imageboard 4chan (vgl. Beirich 2021: 92)
- Q besaß angeblich interne Kenntnisse und verbreitete entsprechende Leaks (vgl. Hayden 2018)
- Hillary Clintons Festnahme stünde bevor, sowie Aufruhr und Flucht ihrer Anhänger\*innen (vgl. Zadrozny/Collins 2018)
- Qs Follower\*innen ergänzten die Drops mit Hashtags wie #TheStorm und #Qanon
- Wechsel zu 8chan, das heute 8kun heißt (vgl. Hayden 2018)

**(2) Identität von Q**

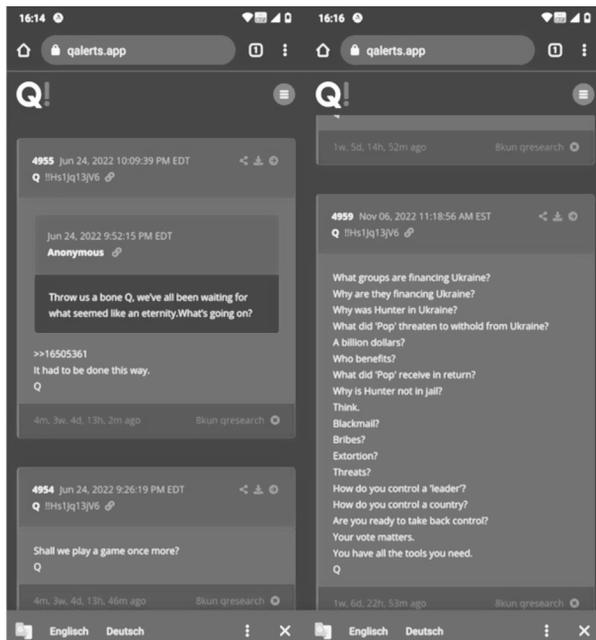
- Hauptverdächtige: die US-Bürger James Arthur Watkins und sein Sohn Ronald Watkins – beide bestritten ihre Identität als Q, konnten ihn aber laut 8chan-Gründer Frederick Brennan jederzeit erreichen (vgl. Francesciani 2020)
- James Watkins seit 2014 Betreiber von 8chan; 2015 kaufte er Brennan die Website ab (vgl. ebd.)
- Ronald Watkins war 8chan-Administrator (vgl. ebd.)
- Brennan bewies über eine identische IP-Adresse, dass James Watkins auch die Website Q-Maps besaß und somit Q-Botschaften möglicherweise selbst verbreitete (vgl. ebd.)
- Erkenntnisse eines Cybersecurity-Unternehmens: James Watkins hostete über sein Unternehmen N.T. Technology Webdomains für Kinderpornographie (vgl. Vicens/Breland 2020)

Abb. 42: QAnon-Balkendiagramm (eigene Darstellung)



- zwei voneinander unabhängige Forscherteams lieferten mittels KI und Sprachanalyse Belege dafür, dass Paul Furber und Ronald Watkins wahrscheinlich diejenigen sind, die Q-Drops formulierten und versendeten (vgl. New York Times 2022)
- einzelne Expert\*innen gehen davon aus, dass verschiedene Personen hinter Q stecken
- Nach Trumps Wahlniederlage im November 2020 postete Q knapp einhalb Jahre lang keine Botschaften mehr
- Ronald Watkins trat am Wahlabend als 8kun-Administrator zurück

Abb. 43: QAlert (Urheber: QAlerts.app; 2022)



- Comeback Qs im Juni 2022: »Shall we play a game once more?«
- Intervention Qs im November 2022: Plädoyer, Stimmen abzugeben (Midterms 2022), und kryptische Fragen
- Möglicher Autoritätsverlust Qs in der eigenen Community: Verselbstständigung des Verschwörungskomplexes

### (3) Ideologie

- Kernaussage: eine weltweit agierende, satanistische Elite entführe, foltere und ermorde Kinder, um aus ihrem Blut ein Verjüngungsserum (Adrenochrom) zu gewinnen (vgl. CeMAS 2022: 13f.)
- Donald Trump bekämpfe diese Elite und einen angeblichen »Deep State« (vgl. ebd.)
- Fortsetzung der »Pizzagate«-These von 2016: Politiker\*innen der Demokratischen Partei betrieben angeblich Kinderhändlerring zur Prostitution Minderjähriger (vgl. Beirich 2021: 91)
- Barack Obama, Hillary Clinton, George Soros und andere planten einen Putsch und seien in einen internationalen Kinderhändlerring verstrickt (vgl. Hall 2018)
- Trump als einziger Politiker, der Kinderhändler, liberale »Globalisten« und jüdische Banker\*innen wirksam bekämpfe (Rosenblum/Russell 2019: 133)
- Anschlussfähigkeit an andere Verschwörungstheorien (Titanic-Ver-senkung, Hitler-Merkel-Verwandschaft, Neue Weltordnung, Illumina-ten, Bill Gates' Mikrochips)
- Feindbilder: vermeintlich linkes Establishment und dessen vermeintliche Handlanger\*innen, »Mainstream«-Medien, LGBTIQ+ Szene(n), Jüd\*in-nen, Freimaurer\*innen, konstruierte Geheimzirkel verschiedener Art

### (4) Antisemitismus

- Verantwortlich für den angeblichen internationalen Kinderhändlerring seien »die Rothschilds« und George Soros (vgl. Beirich 2021: 92)
- Die »globale Bankanelite« dominiert laut QAnon den »Deep State« (vgl. Pitzke 2018)
- Adrenochrom-These: Ritualmordlegenden des Mittelalters – Jüd\*innen tranken das Blut von Christ\*innen und strebten die Weltherrschaft an (vgl. CeMAS 2022: 14)
- Vermeintliche Kindesmörder\*innen werden dämonisiert, um (jede) Gewalt gegen sie zu legitimieren – bis hin zum Genozid
- Projektion eigener (vermeintlicher) Unschuld auf Kinder, Identifikation mit dieser Unschuld, Kontrast zu den Schuldigen (also den Kindesmör-der\*innen)

Abb. 44: Schilling der Ältere – Ritualmord (Diebold Schilling der Ältere; Jahreszahl unbekannt)



Im Anschluss an den Input sind Rückfragen möglich.

## 11.4 Gruppenarbeit 1: »QAnon-Meme« und Besprechung der Gruppenarbeit (15 Min.)

Im Anschluss an das erste Input-Referat, das sich mit Ursprung und Ideologie von QAnon auseinandersetzte, werden die Teilnehmenden nun gebeten, anhand von Leitfragen insgesamt sechs Meme aus QAnon-Telegram-Gruppen zu diskutieren. Ziel dieser Gruppenarbeit ist es, die von QAnon kolportierten Ideologeme, um die es in dem Input-Referat ging, mit der Bildsprache der Bewegung zu verknüpfen. Die Gruppenarbeit greift zudem auf die weiteren beiden Input-Referate vor, in denen es u. a. um die von QAnon-Anhänger\*innen vertretenen Narrative geht.

Je nach Größe der Gesamtgruppe bildet die\*der Lehrende Kleingruppen. Richtwert: Es sollten nicht mehr als acht Personen ein Mem diskutieren. Bei

einem Kurs von beispielsweise 18 Teilnehmenden bieten sich Dreier-Kleingruppen an. Es ist wichtig, dass sich die\*der Lehrende in der Vorbereitung der Sitzung ebenfalls intensiv mit den sechs folgenden Memen befasst hat, da diese teilweise Vorwissen voraussetzen.

Folgende Fragen nehmen die Teilnehmenden mit in die Gruppenarbeit:

F7: Was ist hier zu sehen?

F8: Auf welche politisch relevanten Erzählungen (Narrative) spielt das Mem an?

F9: Inwiefern (und für wen) ist dieses Mem potentiell gefährlich? Wer wird abgewertet und infolgedessen Opfer psychischer und/oder physischer Gewalt?

Die Kleingruppen haben jeweils 15 Min. Zeit, um ihr Mem zu diskutieren und die drei Fragen gemeinsam zu beantworten.

Abb. 45: Sara Zimmermann-Mem

(Urheberin im Original ohne Sprechblasen:

Sara Zimmermann; Jahreszahl unbekannt)



Abb. 46: Trojanisches Pferd  
(Urheber\*in unbekannt; 2022)



Abb. 47: Ford-Zitat mit Pyramide  
(Urheber\*in unbekannt; 2022)

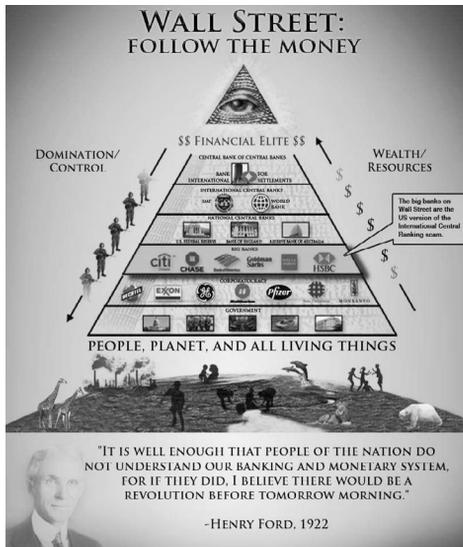
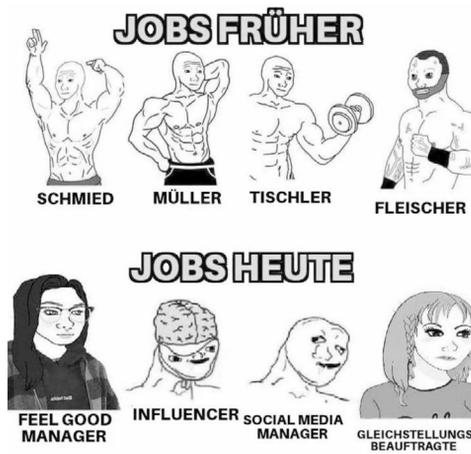




Abb. 50: Ricarda-Lang-Mem (wahrscheinlich Betreiber\*innen des Telegram-Kanals Pandemimimi; 2022)



Abb. 51: Acht Wojaks – traditionelle vs. moderne Berufe (Urheber\*in unbekannt; 2022)



## Besprechung der Gruppenarbeit

Nach 15 Min. Kleingruppenarbeit fragt die\*der Lehrende, welche Gruppe ihr Mem als erstes vorstellen möchte und wie die Fragen beantwortet worden sind. Die Ergebnisse der Gruppen werden anschließend 15 Min. lang vorgestellt und diskutiert. Anschließend leitet die\*der Lehrende zum zweiten Input-Referat über.

### 11.5 Foliensatz 2: Input-Referat »QAnon in Deutschland« (10 Min.)

In diesem zweiten Input-Referat, das an die Gruppenarbeit »QAnon-Meme« anschließt, geht es darum, QAnon-Symbole zu erkennen und die Situation in Deutschland kennenzulernen.

Folien:

#### (1) Erkennungszeichen

- Buchstabe Q (oft mit USA-Flagge)
- Akronym WWG1WGA: »Where we go one, we go all.«
- Formulierungen: »Deep State« (deutschsprachige Community: »tiefer Staat«), »Trust the plan«, »Stick to the plan«, »Save the children« (»Rettet die Kinder«), mit Abstrichen: »red-pilled« (Film *Matrix*), weißes Kaninchen (Buch *Alice im Wunderland*), oft als Aufforderung: »Folge dem weißen Kaninchen«
- Digital Soldier's Oath, Gadsden-Flagge

*Abb. 52: Gadsden-Flagge  
(Wikimedia Commons; 2022)*



## **(2) Gefahrenpotential: Beispiele aus Deutschland**

- Tobias R. (Anschlag in Hanau 2020) ermordete neun Menschen, sprach in seinem Bekennervideo von geheimen US-Militärbasen, in denen Kinder misshandelt würden
- Gewaltpotenzial auch in deutschsprachigen QAnon-Gruppen
- Personenzentrierter Hass (z.B. gegen Angela Merkel, Ricarda Lang, Karl Lauterbach)
- Demokratieersetzung durch pauschale Ablehnung empirischer und vernunftbegründeter Argumente
- Expert\*innen-Einschätzung: mögliche terroristische Bedrohung der öffentlichen Sicherheit (vgl. Moskalenko/McCauley 2021)
- Gewaltrhetorik bei QAnon-Protagonist\*innen und Anhänger\*innen

## **(3) Situation in Deutschland**

- Seit COVID-19-Pandemie in Deutschland 2020: hunderte deutschsprachige QAnon-Gruppen im WWW (vgl. CeMAS 2022: 5f.)
- Deutsche Anhängerschaft wohl > 200.000 Personen (vgl. ebd.: 6)
- Auf Telegram wurden > 100 Kanäle und > 80 Gruppen identifiziert (vgl. ebd.: 21)
- Ende 2021: jede\*r zehnte Befragte in Deutschland stimmt Narrativen des QAnon-Milieus zu: 12,4 % (vgl. ebd.: 5f.)

- 46 % der ungeimpften Befragten stimmen QAnon-Verschwörungserzählungen mindestens teilweise zu (vgl. ebd.)
- Der frühere Journalist Oliver Janich verbreitet QAnon-Thesen in verschiedenen Messenger-Diensten (vgl. ebd.: 15)
- Xavier Naidoo verbreitete in einem Video 2020 die Adrenochrom-Kinderblut-These (vgl. CeMAS 2022: 10)
- Deutsche QAnon-Bewegung greift auf rechtsextreme Esoterik zurück; Vernetzung mit Rechtsextremen wie etwa Reichsbürgern und rechten Esoteriker\*innen (vgl. Pöhlmann 2021)
- QAnon-Anhänger\*innen auf Berliner Protesten gegen Corona-Maßnahmen im August 2020; der »Querdenken«-Initiator Michael Ballweg zitierte »Where we go one, we go all.« (vgl. Leber 2020)
- Aufruf des Magazins *Compact* mit einem Q auf dem Cover zu ebenjener Kundgebung
- QAnon-Anhänger\*innen waren auch unter den rund 30.000 Teilnehmer\*innen der »Querdenker«-Demonstration vom 09.11.2020 in Leipzig (vgl. Schmidt 2020)
- Nach Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine Anfang 2022 verbreiteten QAnon-Anhänger\*innen die Behauptung, Putin wolle mit diesem Angriffskrieg unter der Führung von Ex-US-Präsident Trump einen Kinderhandel-Ring sprengen (vgl. Kagermeier 2022)

#### **(4) für dieses Lehrbuch beobachtete Telegram-Gruppen:**

- Oliver Janich & Team (t.me/oliverjanich): 111.387 Abonnent\*innen (Stand: 22.2.2024)
- WWG1WGA (t.me/WWG1WGAWORLDWIDE): 12.479 Abonnent\*innen (Stand: 22.2.2024)
- Qlobal-Change (t.me/QlobalChange): 110.942 Abonnent\*innen (Stand: 22.2.2024)
- Oft vulgäre, teils hasserfüllte Sprache; gegenseitige Bestätigung
- Verlinkungen und Weiterleitungen aus ähnlichen Plattformen
- An den meisten Tagen sehr viele Postings

Im Anschluss an dieses zweite Input-Referat wirft die\*der Lehrende die Frage auf, warum eine Verschwörungserzählung, die so offensichtlich krude ist, bei so vielen Menschen verfährt:

*F10: Was glauben Sie: Was macht eine Verschwörungserzählung so attraktiv für so viele Menschen?*

Die Antworten der Teilnehmenden werden schriftlich festgehalten, damit sich die\*der Lehrende in dem folgenden dritten Input-Referat darauf beziehen kann. Nachdem es einige Wortmeldungen gab, leitet die\*der Lehrende zum folgenden Foliensatz über.

### **11.6 Foliensatz 3: Input-Referat »Erklärungsansätze für den Erfolg von Verschwörungserzählungen« (10 Min.)**

Dieses Input-Referat behandelt die Narrative, die in den drei untersuchten QAnon-Telegram-Gruppen verbreitet wurden. Außerdem geht es um Erklärungsansätze: Wie konnte eine solche Bewegung so viele Menschen ansprechen?

Wie in Kap. 5.1 dargelegt, gibt es bestimmte Narrative, die verschiedene Akteur\*innen des extrem rechten Spektrums vertreten und verbreiten. Einige dieser Narrative ließen sich auch in den für dieses Lehrbuch analysierten QAnon-Telegram-Gruppen nachweisen. An dieser Stelle soll skizziert werden, was es mit den einzelnen Narrativen auf sich hat. Falls das jeweilige Narrativ bereits in Kap. 5.1 beschrieben wurde, wird darauf verwiesen.

Narrative in QAnon-Telegram-Gruppen:

*»Die regierenden Parteien setzen heimlich ihre Interessen durch.«/»Die Bundesregierung schadet Deutschland.«/»Diktaturähnliche Zustände herrschen in der BRD.«*

Das erstgenannte Narrativ unterstellt den Parteien der Ampelkoalition (SPD, Grüne, FDP), nicht zum Wohle der Bevölkerung, sondern im eigenen Interesse zu agieren. Das Narrativ greift häufig auf Personalisierungen zurück: Bestimmte Akteur\*innen aus den genannten Parteien werden beleidigt und

herabgesetzt. In einzelnen Fällen nutzen QAnon-Anhänger\*innen eine von Gewaltmetaphern geprägte Sprache. Die anderen beiden Narrative docken an das erstgenannte an. Durch das vermeintliche egoistische Eigeninteresse der Bundesregierung schade diese Deutschland. Zustände, die an eine Diktatur erinnerten, würden bewusst herbeigeführt, um die Bevölkerung zu unterdrücken und die eigene Agenda rücksichtsloser verfolgen zu können.

*»Verschwörer-Eliten steuern den Niedergang der Nation und beherrschen den tiefen Staat!«*

Dieses Narrativ ist eine Steigerung des oben skizzierten Narrativ-Trios, das davon ausgeht, die Regierung bzw. die etablierten Parteien generell fügten der Bevölkerung Schaden zu und wirtschafteten in die eigene Tasche. An dem Verschwörer-Eliten-Narrativ fällt auf, dass es noch stärker als die anderen Narrative an die aus dem US-amerikanischen Kontext stammende Kernerzählung von QAnon angelehnt ist. Diese Erzählung (siehe Input-Referat 1) geht von einem sog. »deep state« aus, der wie ein doppelter Boden in die Architektur des Regierungskomplexes eingelassen sei. Akteur\*innen dieses »deep state« seien globalistische Vertreter\*innen der linksliberalen Elite(n).

*»Die politische Linke ist heuchlerisch.«* (Siehe Kap. 5.1)

*»Eine neue (extrem rechte) Aristokratie/Elite muss führen.«*

Dieses Narrativ fordert die Führung durch eine extrem rechte Elite, die einen aus Sicht der QAnon-Anhänger\*innen wünschenswerten gesellschaftspolitischen Zustand (wieder-)herstellt. Diese Forderung äußert sich häufig in der Form der Personalisierung: Einzelne Politiker\*innen werden heroisiert. In den meisten Fällen handelt es sich um AfD-Akteur\*innen, Trump oder Putin.

*»Das deutsche ›Volk‹ muss gerettet werden.«*

Wenn QAnon-Anhänger\*innen von »Volk« sprechen, meinen sie nicht den inklusiven Volksbegriff des Grundgesetzes, sondern ein weltanschaulich vermeintlich homogenes, sich als Schicksalsgemeinschaft verstehendes deutsches »Volk«, das – wie in rechtspopulistischen Positionen – von der kor-

rupten, angeblich linksliberalen bzw. »globalistischen« Elite abgegrenzt wird. Dieses Volk sei durch Globalismus (siehe unten), Bevölkerungsaustausch sowie den Egoismus der regierenden, etablierten Parteien (siehe oben) bedroht und bedürfe eines Retters.

Siehe auch Narrativ »Es findet ein planvoll betriebener ›Großer Austausch‹ statt.« in Kap. 5.1

*»Wir sind die Normalen!«/»LGBTIQ+-Diskurse sind lächerlich.«*

Dieses Narrativ funktioniert über die in Kap. 4 beschriebene Polarisierung zwischen ›normal‹ und ›unnormalk‹. Anhänger\*innen der QAnon-Bewegung sehen sich selbst auf der Seite des Normalen, welches es gegen vermeintlich Unnormales zu verteidigen gelte. Entsprechende Postings oder Kommentare üben oft Schmähekritik an LGBTIQ+-Anliegen. LGBTIQ+-Communities gelten als Inbegriff des Unnormalen. Die etablierten Parteien, so das Narrativ, seien deren Handlanger – vor allem die Grünen.

*»Unterdrückung der Meinungsfreiheit (z.B. durch „Political Correctness“)!«*  
(Siehe Kap. 5.1)

*»Zugewanderte sind gefährlich!«*

Siehe Narrativ »Es findet eine Islamisierung Deutschlands und Europas statt.« in Kap. 5.1

*»Mainstream-Medien berichten nicht wahrheitsgemäß.«* (Siehe Kap. 5.1)

Im Anschluss an das Nennen der Narrative thematisiert die\*der Lehrende die bereits aufgeworfene Frage nach dem Erfolg von QAnon. Folgende Antworten können vorgestellt werden:

Folien:

### (1) Erklärungsansätze:

- 38% der Deutschen sind generell empfänglich für Verschwörungserzählungen (vgl. Zick/Küpper/Mokros 2023: 116)
- In Zeiten persönlicher und gesellschaftlicher Krisen erleben Menschen Gefühle von Kontrollverlust; Vorbeugung von Einsamkeitsgefühlen
- Sie sehnen sich nach (aus ihrer Sicht) stimmigen Erklärungsansätzen und Sündenböcken
- Dramadreiseck (Täter\*innen – Opfer – Retter\*innen) entspricht dem Empfinden von Menschen, die sich zu kurz gekommen oder hinters Licht geführt wähnen
- Auslegung der Q-Drops ist ein Partizipationsangebot in einer Phase, in der viele Menschen das Gefühl haben, immer weniger an der Gesellschaft teilhaben zu können
- Identifikationsangebot: QAnon-Anhänger\*innen als »die eingeweihten Guten« – Selbstaufwertung, positives In-Group-Gefühl & soziale Anerkennung
- Quasireligiöse Struktur als Orientierung stiftende Leitplanke, vergleichbar mit Sekten

### (2) Psychologischer Mechanismus:

- WahrnehmungsfILTER – wer einmal in der Erzählung ist, nimmt seine Umgebung und Nachrichten wie durch einen Filter wahr (selektive Wahrnehmung führt zur Bestätigung dessen, was man ohnehin schon glaubt)
- Thomas-Theorem greift (leider) oft: Auch objektiv falsche Situationsdefinitionen werden von Akteur\*innen als real betrachtet, mit entsprechend realen Konsequenzen z.B. für Minderheitengruppen, die in der Verschwörungserzählung als Schuldige gerahmt werden.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Thomas-Theorem: »If men define situations as real, they are real in their consequences«. Quelle: Thomas, William Isaac (1928): The child in America, Oxford: Knopf.

### (3) Anschlussfähigkeit an diverse extrem rechte Narrative:

- Antisemitismus, Bürgerkrieg, Untergang, (nationale) Neugeburt (Palin-gene), rechtsesoterische Endzeiterzählungen, Wir-gegen-sie-Semantik, Freund-Feind-Konstruktionen inklusive Gewalt-Legitimationen
- Verknüpfung mit Popkultur, Spannungsaufbau durch fortlaufende Erzählung (Cliffhanger-Prinzip aus Serien): *Alice im Wunderland*, *Matrix*, *Fear and Loathing in Las Vegas*
- Versprechen von Heroismus in einer Phase, in der sich viele Menschen unwichtig fühlen
- Verschwörungserzählungen sind ein Business-Modell! Es gibt Verlage und andere Unternehmen, die an Produkten (beispielsweise Survival Kits, Ratgeberliteratur usw.) verdienen

## 11.7 Gruppenarbeit 2: »Verschwörungserzählungen im Alltag« (20 Min. zeitgleich beide Kleingruppen, siehe 7.1 und 7.2)

Nach diesem Input-Referat kann es eine weitere Gruppenarbeit geben. Diese befasst sich mit zwei fiktiven Szenarien, in denen Memen eine Schlüsselrolle zukommt. In beiden Szenarien fordern Personen, die in das Verschwörungsspektrum abgerutscht sind, ihr Umfeld heraus. Ziel dieser Gruppenarbeit ist es, die Teilnehmenden für Situationen dieser Art zu sensibilisieren. Was kann konkret getan werden, wenn Verschwörungsgläubige ihre berufliche oder private Umgebung beeinflussen möchten?

Bevor die Szenarien ausgegeben werden, teilt die Lehrperson die Gruppe in zwei etwa gleich große Kleingruppen. Die\*der Lehrende betont, dass nicht alle der im Anschluss an die Szenarien aufgeführten Fragen beantwortet werden müssen. Die Teilnehmenden wählen hier einen eigenen Schwerpunkt.

Die Kleingruppen erschließen sich 20 Min. lang das Szenario und beantworten die zwei von ihnen ausgewählten Fragen. Anschließend stellen sie 15 Min. lang der anderen Gruppe ihr Szenario und ihre Antworten auf die beiden Fragen vor.

### 11.7.1 Szenario 1: Jochen (47), Q und die Flinken Füße

Das geschilderte Szenario und die darin vorkommenden Personen sind fiktiv.

Bereits seit 2018 erschließt sich die 12-köpfige Wandergruppe Flinker Fuß das deutsche Mittelgebirge. Jochen (47) ist von Beginn an mit dabei. Mit Gabi (49), Ayse (32) und Siegfried (67) tauscht er sich oft und gerne aus: Häufig geht es ums Heimwerken, jobbedingte Umzüge und Pilates. Das Verhältnis der vier Wanderfreund\*innen ist so gut, dass sie im Anschluss an ihre Ausflüge in dem bekannten Messenger-Dienst Weh kommunizieren. Sie haben dort sogar eine eigene Gruppe gegründet, der schon bald zehn der zwölf Flinken Füße angehören. Siegfried steigt jedoch im April 2021 aus der Gruppe aus: Er wolle seine »Zeit am Bildschirm reduzieren«. Gabi, Ayse und Jochen akzeptieren seine Entscheidung. Umso schöner ist es doch, dass sie Siegfried bei der nächsten Wanderung »live und in Farbe« wiedersehen!

Etwa zur selben Zeit beginnt Jochen, in der Weh-Gruppe Links zu obskuren Video-Clips, antisemitisch anmutenden Blogbeiträgen und esoterischen Foren zu posten. In den verlinkten Beiträgen geht es um finstere Kräfte, die mithilfe der Pandemie (für Jochen: »Plandemie!«) eine neue Weltordnung etablieren möchten. Auch Jochens eigene Wortmeldungen – in der Weh-Gruppe und auch während der Wanderungen – weisen in diese Richtung: Die Regierung sei Teil einer groß angelegten Verschwörung, die von einer kleinen, aber mächtigen Clique ins Werk gesetzt werde; Politiker\*innen seien nur Marionetten der Mächtigen, die ihre Kraft aus der rituellen Opferung von Kindern bezögen; Banken könne man nicht trauen, nur auf Alternativwährungen sei Verlass; Donald Trump habe sich dem Kampf gegen einen »tiefen Staat« verschworen. Als Quelle vieler seiner Äußerungen nennt Jochen eine ominöse Gestalt namens Q, die gute Einblicke in die Ränkespiele der »großen Politik« habe. Ayse und Gabi geben sich alle Mühe, Jochens Äußerungen zu ignorieren oder das Thema zu wechseln: Sie fühlen sich den Redeschwallen ihres Wanderfreundes nicht gewachsen. Als antisemitisch und/oder extrem rechts war ihnen Jochen bisher nicht aufgefallen. Beide Frauen sind verunsichert.

Gegen Ende der Corona-Pandemie (Dezember 2022) sind mehrere Wandergruppenmitglieder zeitgleich an Covid erkrankt. Der Flinke Fuß muss seine Wanderungen vorübergehend einstellen. Jochens Beiträge bei Weh werden nun immer aggressiver – von dem selbstauferlegten »Wanderver-

bot« hält er nichts. Er schlägt Gabi und Ayse den Wechsel in den alternativen Messenger-Dienst Tehl vor, denn »dort könne man noch sagen, was man denkt, ohne Zensur und Überwachung.« Nachdem Ayse und Gabi auf dieses Angebot nicht eingehen, schlagen die Wellen bei der nächsten Wanderung hoch: Ayse bezeichnet Jochen als »Verschwörungstheoretiker« und verbittet sich weitere Erzählungen aus dem Kosmos von Q. Gabi denkt laut darüber nach, Jochen vorübergehend aus der (analogen und digitalen) Wandergruppe entfernen zu lassen. Sie erwägt ein Gespräch mit dem Gründer der Gruppe, der Jochens Tiraden bei Weh von Anfang an mitbekommen hat, diese aber nie kommentiert.

Um Pilates, Heimwerken und Umzüge geht es beim Wandern nun gar nicht mehr – stattdessen scheinen Jochens Monologe über Q und dessen Heldentaten der neue Soundtrack der Flinken Füße zu sein. Siegfried steht all dem fassungslos gegenüber. Jochen ist doch beim Wandern ein netter Kerl! Was soll er da bei Weh schon groß gemacht haben? Gabi und Ayse sind der festen Überzeugung, dass Jochen sich im Internet radikalisiert hat. Jochen wiederum sagt, auf Tehl habe er endlich Menschen gefunden, die ihm zuhören und seine Sorgen verstehen.

*Aufgabe: Bitte wählt zwei Fragen aus und beantworten Sie diese. Bitte bereiten Sie sich darauf vor, das Szenario, die ausgewählten Fragen und Ihre Antworten der anderen Kleingruppe vorzustellen.*

*F1: Wie könnten Ayse und Gabi Siegfried vermitteln, was auf Weh passiert ist?*

Sie könnten Screenshots anfertigen und diese gemeinsam mit Siegfried besprechen. Sie könnten ihn auch über die Hintergründe der Ideologie, die Jochen vertritt, informieren.

*F2: Was denkt ihr: Warum startete Jochen seine Q-Kampagne in dem Messenger-Dienst und nicht während der Wanderungen?*

Online hielt er es für wahrscheinlicher, schnell Gleichgesinnte zu finden und seine Haltung zu festigen. Offline hätte er eher mit Widerspruch rechnen müssen.

*F3: Wie müsste/könnte/sollte sich der Gründer der analogen Wandergruppe in der geschilderten Situation verhalten?*

Er könnte sich mit QAnon und der Gedankenwelt, in die Jochen geraten ist, beschäftigen und das Thema aktiv in die Gruppe einbringen. Notfalls müsste er einen Ausschluss Jochens auf den Weg bringen – auch gegen Widerstände.

*F4: Welches Verhalten wäre gegenüber Jochen angemessen?*

Falls Jochen mit Argumenten und Gegenstandspunkten noch zu erreichen ist, sollte dies im Gespräch versucht werden. Wenn seine Verhaltensweisen eine Gefährdung für die Gruppe oder einzelne Mitglieder darstellen, wäre ein Ausschluss die bessere Option. Grundsätzlich können Jochen und auch Personen aus seinem Bekannten- und Verwandtenkreis über Hilfsmöglichkeiten informiert werden (z.B. Mobile Beratung gegen rechts, EXIT e.V. usw.).

*F5: Wie könnten Gabi, Ayse und Siegfried ihm helfen? Sollten sie das überhaupt tun?*

Als Gruppengründer kommt Siegfried eine besondere Rolle zu, die mit Verantwortung einhergeht. Hierbei kann er Unterstützung – praktische und psychologische – gut gebrauchen. Deswegen ist es gut, wenn Gabi und Ayse ihm in der Situation mit Jochen beistehen. Solange sich die Gruppenmitglieder nicht selbst gefährden, sollten sie versuchen, Jochen zu helfen, indem sie ihn mit Gegenstandspunkten (sachlich, nicht emotionalisierend) konfrontieren, ihm aber auch – siehe oben – konkrete Stellen nennen, an die er sich wenden kann. Ob Jochen diese Angebote annimmt, entscheidet er jedoch selbst.

*F6: Welche externe Hilfe könnte die Wandergruppe in Anspruch nehmen?*

Hier wäre an die mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus zu denken, ebenso an Aussteigerprogramme. Auch Träger, die auf die Hilfe von (ehemaligen) Sektenmitgliedern spezialisiert sind, könnten eine Option sein. Zusätzlich könnte sich die Gruppe durch Expert\*innen aus Wissenschaft und außerschulischer Bildung über das Thema Verschwörungserzählungen informieren, auch wenn Jochen dies nicht unmittelbar hilft. Aber ein infor-

miertes Umfeld schadet nie und weiß eher, wie Jochen in dieser Situation »anzupacken« ist, was möglicherweise verfährt – und was nicht.

### 11.7.2 Szenario 2: »Lasst unsere Kinder zufrieden!«

Das geschilderte Szenario und die darin vorkommenden Personen sind fiktiv.

In dem Kindergarten Kleine Leute gibt es die Giraffen-Gruppe, der 18 Kinder angehören. Die Eltern der Kinder organisieren sich in dem Messenger-Dienst Weh. Ihre dortige Gruppe heißt Groß-Giraffen. Ihr gehören im Mai 2023 drei Viertel der Eltern an. In ihrer Weh-Gruppe planen die Eltern gemeinsame Ausflüge mit den Kindern, lästern über die Leitung des Kindergartens und geben sich gegenseitig Erziehungstipps. Hin und wieder werden auch Meme ausgetauscht. Die meisten Meme zeigen vermenschlichte Tiere in misslichen Situationen: etwa eine in Kanalarbeiterkluft gekleidete Giraffe mit schmutzigem Kopf, die aus einem Gullideckel schaut und ihre Lage lakonisch kommentiert (»Falscher Beruf! ☹«). Die Meme werden oft mit lachenden Smileys, applaudierenden Händen oder Herzen kommentiert.

Zur Giraffen-Gruppe gehört auch Emily (4), deren Mutter Elsbeth (30, »Nennt mich einfach Betti!«) in der Weh-Gruppe zu den Wortführerinnen der Groß-Giraffen zählt. Betti gibt gerne den Ton an und mag es, Entscheidungen der Eltern – oder das, was sie dafür hält – in Richtung Kindergarten-Leitung zu kommunizieren: manchmal auch eigenmächtig, ohne »unnötige« Rücksprache mit den anderen Eltern. Betti kritisiert die Kindergarten-Leitung oft und gerne. Beispielsweise stört sie sich an der Abendveranstaltung »Körpererfahrung im Kindergarten«. Hierbei handelt es sich um ein Fortbildungsangebot für die Eltern der Gruppe – die Kinder sind nicht anwesend. Eine 22-jährige externe Referentin (Diplom-Erziehungswissenschaftlerin) mit FCK NZS-T-Shirt und blauen Haaren führt die Veranstaltung durch. Einige Tage vor dem Fortbildungsabend macht Betti Stimmung gegen die Referentin: Diese sei »linksgrün-versifft« und ein willfähiges Instrument der Bundesregierung, die einer kinderfeindlichen »heimlichen Agenda« folge. Die Referentin, so Betti, verfolge das Ziel, die Eltern zu »indoktrinieren« und die »Frühsexualisierung« der Kinder voranzutreiben. Es sei verantwortungslos von der Kindergarten-Leitung, ein solches »Etwas« eingeladen zu haben. Da Bettis Bemerkungen immer hasserfüllter werden, verlässt nach und nach

ein Viertel der Eltern die Weh-Gruppe Groß-Giraffen, so dass nur noch die Hälfte aller Eltern der Giraffen-Gruppe dort vertreten ist.

Um ihre ablehnende Haltung zu unterstreichen, postet Betti ab Juli 2023 im Tagesrhythmus Meme mit verstörenden Inhalten. So ist etwa der Kopf der Referentin auf den Körper einer Pornodarstellerin montiert, versehen mit dem Spruch: »Eure Kinder ... werden mal so wie ich!!!« Den Mem-Hintergrund bildet eine Regenbogenfahne. In einem mit »Lasst unsere Kinder zufrieden« überschriebenen Posting kündigt Betti in der Weh-Gruppe an, sich im Namen aller Eltern der Giraffen-Gruppe in einem offenen Brief an die Kindergarten-Leitung zu wenden. In dem Brief, dessen Inhalt sie ebenfalls postet, heißt es u. a. »Wir, die Eltern der Giraffen-Gruppe, verbitten uns die Einmischung jeglicher Vertreter des ›tiefen Staats‹, des Systems und seiner Helfershelfer in unserem Kindergarten. Verschont unsere Kinder vor Regenbogenpropaganda und Homo-Lobbyismus!«

Vater Michael (34) hielt der Weh-Gruppe bisher die Treue und vermied es, in einen offenen Konflikt mit Betti zu gehen. Das pornografische Mem und der offene Brief haben ihn jedoch schockiert. Er leitet beides an jene Teile der Elternschaft weiter, die die Weh-Gruppe bereits verlassen haben bzw. ihr nie angehörten. Michael und die Betti-kritischen Eltern überlegen nun, wie mit der Situation umzugehen sei.

*Aufgabe: Bitte wählen Sie zwei Fragen aus und beantworten Sie diese. Bitte bereiten Sie sich darauf vor, das Szenario, die ausgewählten Fragen und Ihre Antworten der anderen Kleingruppe vorzustellen.*

*F1: Inwiefern könnte/sollte die Kindergarten-Leitung einbezogen werden?*

Mögliche Antworten:

Die Kindergarten-Leitung übt das Hausrecht aus und verfügt somit grundsätzlich über Sanktionsmöglichkeiten, falls es zu Diskriminierung und/oder Straftaten seitens der QAnon-Anhänger\*innen in ihren Räumlichkeiten kommt.

Die Kindergarten-Leitung kann bei der Strafverfolgung helfen, falls sie möglichst transparent über die Situation informiert worden ist.

Die Kindergarten-Leitung ist wahrscheinlich erster Ansprechpartner der Presse. Es ist deswegen für diejenigen, die etwas gegen die QAnon-Anhänger\*innen unternehmen möchten, hilfreich, die Leitung miteinzubeziehen und ihr ihre Sicht der Lage zu vermitteln.

*F2: Inwieweit ergibt es Sinn, die Öffentlichkeit – z.B. die Presse – einzuschalten?*

Durch das Einschalten der Presse wird öffentlicher Druck erzeugt. Menschen erfahren von der Situation und solidarisieren sich möglicherweise mit jenen, die gegen die QAnon-Gruppe vorgehen. Aber es ist auch der gegenteilige Effekt denkbar: Die QAnon-Anhänger\*innen könnten Unterstützer\*innen bekommen – aus dem Ort, in dem der Kindergarten ist, aber auch von außerhalb.

Durch das Einschalten der Presse kann qua erhöhter (medialer) Aufmerksamkeit eine grundsätzliche Debatte – z.B. zum Thema Verschwörungserzählungen und ihre Gefahren – angestoßen werden.

Der Presse kommt eine Dokumentationsfunktion zu: Der Fall wird so quasi-archiviert.

*F3: Ist das Ganze ein Fall für die Polizei? Was spricht dagegen, was dafür?*

Das Einschalten der Polizei könnte dazu führen, dass sich die QAnon-Gruppe in die Opferrolle flüchten kann oder aber in ihrem konkreten Verhalten von Straftaten (z.B. Beleidigungen, Bedrohungen) absieht.

Die Opfer der QAnon-Gruppe fühlen sich möglicherweise sicherer, wenn die Polizei eingeschaltet ist. Sie können so selbstbewusster agieren.

*F4: Wie sollten sich die Eltern bei Präsenzveranstaltungen gegenüber Betti verhalten?*

Wenn diskutieren, dann nur sachlich: Emotionalisierte Debatten nutzen im Zweifel immer eher den extrem Rechten.

Eltern könnten kollektiv zeigen, dass sie nichts von Betti und ihrem Vorgehen halten: z.B. durch Ignorieren, sachliches Widersprechen usw.

Eltern könnten andere Eltern, die sich gegen Betti stellen, unterstützen.

*F5: Inwiefern ist das Ausladen der Referentin eine Option (um die Referentin zu schützen)?*

Der einzige konstruktive Effekt wäre, dass die Referentin unversehrt bleibt. Davon abgesehen bedeutet ein Ausladen faktisch einen Sieg für Betti und die anderen QAnon-Anhänger\*innen.

*F6: Wie könnte die Referentin geschützt werden, falls die Veranstaltung wie geplant stattfindet?*

Die Polizei könnte im Vorfeld verständigt werden.

Die Kindergarten-Leitung könnte die Hausordnung mithilfe von Ordner\*innen durchsetzen.

Es könnten externe Beobachter\*innen (z.B. Mediator\*innen) hinzugezogen werden.

### **11.7.3 Besprechung beider Gruppen (10 Min.)**

Beide Kleingruppen stellen einander ihre Szenarien sowie ihre Antworten auf die jeweils ausgewählten Fragen vor (10 Min. insgesamt). Die Lehrperson moderiert die Vorstellung.

## **11.8 Abschluss (15 Min.)**

Die Seminarsitzung sollte mit einer Feedbackrunde beendet werden. Vorher fragt die\*der Lehrende, ob es noch inhaltliche Fragen zum Thema Verschwörungserzählungen gibt. Falls es keine Fragen gibt, kann die Lehrperson die abschließende Frage aufwerfen, warum Verschwörungserzählungen (nach wie vor) so anschlussfähig im extrem rechten Spektrum sind. Denkbar ist

auch eine Selbstreflexionsrunde, die das Seminar beschließt: Fühlen sich die Teilnehmenden sensibilisierter, informierter, reflektierter?



## Literaturempfehlung

---

CeMAS (2022): Q VADIS? Zur Verbreitung von QAnon im deutschsprachigen Raum. siehe: <https://cemas.io/publikationen/q-vadis-zur-verbreitung-von-qanon-im-deutschsprachigen-raum/> vom 31.03.2022.

Pöhlmann, Matthias (2021): Rechte Esoterik: Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen, Freiburg i.Br.: Herder.

# 12. Meme in der Lehre

*Kai Denker und Vincent Knopp*



## Keywords

Mem-Ori, Reaktionen, Primärprävention



## Über diese Lerneinheit

Diese Lerneinheit beschreibt am Beispiel des Spiels Mem-Ori und anhand von Beobachtungen aus Workshops und Hochschullehrveranstaltungen, wie extrem rechte Meme didaktisch eingesetzt werden können.



## Was Sie hier lernen

Einsatz von Memen in der Lehre einordnen können; Lernspiel Mem-Ori kennenlernen; Reflexion über empirisch häufige Reaktionen auf Meme in Lehrsituationen; Meme als Mittel der Primärprävention verstehen

## 12.1 Mem-Ori: Spielerisch extrem rechte Meme entdecken

Die Beschäftigung mit extrem rechten Memen trifft oft auf Vorbehalte: Werden Meme überhaupt ernst genommen, so will man wenig mit ihnen zu tun haben, nimmt sie vielleicht kurz zur Kenntnis und lässt sie in der Akte verschwinden. Dabei werden viele extrem rechte Meme übersehen, die ihre Botschaft verschlüsselt vermitteln wollen. Eine ähnliche Erfahrung haben wir in Seminaren und Workshops zu extrem rechten Memen gemacht: Teilnehmende vermeiden es gerne, sich allzu genau mit dem Material zu beschäftigen, es zu verstehen und die memetischen Kommunikationsstrategien durchschauend zu wollen. Wir haben daher ein Spiel entwickelt, um über extrem rechte Internet-Meme miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Spiel soll in der Bildungs- und Aufklärungsarbeit über rechte Internet-Mem-Kultur eingesetzt werden – zivilgesellschaftlich im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung, aber auch in der polizeilichen Aus- und Fortbildung. Es richtet sich ausdrücklich auch an Personen, die bisher noch keine Berührungspunkte mit der Internet-Mem-Kultur im Allgemeinen oder mit extrem rechten Strategien im Besonderen hatten. Das Spiel soll aber nur im Rahmen von Seminaren, Workshops und Lehrveranstaltungen durch Multiplikator\*innen und Expert\*innen eingesetzt werden. Für diese enthält das Spiel eine Begleitbroschüre mit der Spielanleitung und weiteren Informationen.

Das Spiel »Mem-Orientierung« (kurz: »Mem-Ori«) ist ein Gedächtnisspiel nach dem Pairs-Prinzip mit 64 Karten, die paarweise 32 extrem rechte Internet-Meme zeigen. Die Karten im DIN-A6-Format zeigen zu jedem Mem eine kurze Bildbeschreibung – so soll verhindert werden, dass das Spiel die Verbreitung extrem rechter Internet-Meme fördert. Zu jedem Mem enthält die Begleitbroschüre zwei Seiten, auf denen Bildinhalt und -aufbau des Mem, seine bildrhetorischen Mittel oder die verwendeten extrem rechten Strategien und Narrative beschreiben. Natürlich ist es nicht möglich, in dieser Kürze eine umfassende Analyse und Einordnung aller möglichen Bezüge zu bieten. Wir verstehen die Analysen der Begleitbroschüre daher als Interpretationsangebote.



### Lachen erlaubt?

Die Kommunikationsstrategien der extremen Rechten sind zweifellos ein ernstes Thema. Gleichzeitig sind Meme als Teil der ironischen Internetkultur oft humorvoll. Das machen sich rechte Aktivist\*innen zunutze: Meme sollen (auch) Emotionen wecken – positive wie negative. Auch wenn das nicht auf alle extrem rechten Meme zutrifft, die wir in diesem Spiel gesammelt haben, so sind doch einige darunter, die zum Lachen anregen könnten. Das ist aus unserer Sicht durchaus erlaubt: Lachen entlastet – gerade bei diesem Thema. Natürlich sollte man nicht zulassen, dass sich ein Seminar inhaltlich unkritisch auf extrem rechte Meme einlässt oder gar in menschenfeindliche Witze verfällt. Dennoch werden einige Teilnehmende einzelne Meme zum Lachen finden. Dies sollte nicht unterbunden werden, sondern als Teil der Lernerfahrung in einer Reflexionsrunde besprochen werden. Gerade hier kann man viel über die Funktionsweise extrem rechter Meme lernen.

Wir beschreiben im Folgenden zwei Varianten des Spiels und geben Anregungen für die anschließende Reflexionsrunde. Es ist in jedem Fall wichtig, dass sich die Spielleitung vorab mit den Internet-Memen, der Broschüre und den Interpretationsvorschlägen vertraut macht. Auch sollte in Abhängigkeit von der Zahl der Teilnehmenden eine Auswahl aus den 64 Karten getroffen werden, um die Dauer des Spiels zu steuern.

Variante I: Bei dieser Variante werden die Karten gemischt und verdeckt auf einem Tisch verteilt, um den sich die Teilnehmenden aufstellen. Die Person links von der Spielleitung beginnt und dann geht es linksherum weiter. Die\*der Teilnehmende, die\*der an der Reihe ist, deckt zwei Karten auf. Handelt es sich um verschiedene Motive, werden die Karten wieder verdeckt und die\*der nächste Teilnehmende ist an der Reihe. Sind die Motive gleich, bleiben die Karten aufgedeckt. Die\*der Teilnehmende liest den Kommentar auf der Karte vor und kommentiert das Mem – die anderen Spielenden betrachten das Motiv ebenfalls und bringen ihre Einschätzungen ein. Die Spielleitung ergänzt oder korrigiert nötigenfalls. Danach ist die\*der nächste Teilnehmende an der Reihe, bis alle Karten aufgedeckt sind. Natürlich dürfen sich die Teilnehmenden gegenseitig helfen und es gibt keine\*n Gewinner\*in, da das ›Sammeln‹ von extrem rechten Internet-Memen nicht als ›Gewinn‹ betrachtet werden sollte. Im Anschluss an das Spiel folgt immer eine Reflexionsrunde.

Variante II: Für diese Variante, die sich insbesondere eignet, wenn aufgrund der Teilnehmendenzahl Gruppen gebildet werden müssen, wählt die Spielleitung Karten aus der Gesamtmenge ohne Duplikate aus bzw. verteilt sie ohne Duplikate auf die Gruppen. Die Karten werden verdeckt auf einen Stapel gelegt. Die Arbeitsgruppe deckt eine Karte auf und analysiert das Mem gemeinsam. Das Mem bleibt aufgedeckt liegen. Dies wiederholt sich mit den restlichen Karten, wobei die aufgedeckten Meme von der Gruppe auf dem Tisch angeordnet werden. Wir schlagen zwei Möglichkeiten vor: (I) Die Teilnehmer\*innen versuchen, selbstständig ›Cluster‹ zu bilden, und diskutieren Kriterien hierfür. Interessant könnte hierbei sein, ob die Teilnehmer\*innen einige Meme nicht als extrem rechts auffassen. (II) Die Teilnehmer\*innen versuchen, die Meme entlang einer Skala zu ordnen, z.B. wie belastend sie den Umgang mit dem dargestellten Inhalt finden oder wie ›extrem‹ ihnen das Mem erscheint. Auch hier schließt an eine gemeinsame Auswertung eine Reflexion im Plenum an.

Reflexionsrunde: Jeder Einsatz des Spiels »Mem-Orientierung« endet mit einer gemeinsamen Reflexion. Dies dient insbesondere auch dazu, etwaige Belastungssituationen zu beenden und den Lernerfolg zu sichern. Für die Reflexionsrunde schlagen wir einige Fragen vor:



## Reflexionsfragen

---

Welche Erwartungen hatte ich, als das Spiel vorgestellt wurde? Wurden sie erfüllt oder enttäuscht?

Was habe ich über extrem rechte Meme gelernt? Was wusste ich bereits?

Was hat mich an extrem rechten Memen überrascht? Was hätte ich stattdessen erwartet?

Gab es etwas, das ich belastend fand? Wie könnte ich damit umgehen?

Haben die Meme bei mir Emotionen ausgelöst? Musste ich vielleicht lachen? Was fand ich lustig? Gab es einen Moment, in dem mich ein Mem sogar ›abgeholt‹ hat?

Worüber habe ich mich geärgert?

Bin ich extrem rechten Memen schon in meinem Alltag oder im Beruf begegnet? (Wo?) Habe ich sie damals als rechte Meme erkannt?

Was könnte ich tun, wenn ich online oder offline auf extrem rechte Meme stoße?

Die Liste kann zielgruppengerecht ergänzt werden. So kann sich für Polizeistudierende anbieten, über die etwaige Strafbarkeit der einzelnen Meme zu reflektieren, um sich Schwierigkeiten bei der Strafverfolgung bewusst zu machen.

## Wo ist das Spiel?



### Zu den digitalen Zusatzmaterialien

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-m04>



## 12.2 Meme in der Primärprävention und der Polizist\*innenausbildung

Dieser Abschnitt geht der Frage nach, inwiefern sich Meme für die Lehre mit Polizist\*innen und die primärpräventive Bildungsarbeit eignen. Worin genau besteht ihr didaktischer Mehrwert? Inwieweit ist es mittels Memen möglich, kommunikative Mechanismen, Narrative und Strategien extrem rechter Akteur\*innen zu vermitteln?<sup>20</sup>

Zum einen fußen die folgenden Ausführungen auf der Beobachtung von 11 Bildungsveranstaltungen, die der Verfasser dieses Abschnitts in den Jahren 2021 und 2022 für Stiftungen durchführte, die Bildungseinrichtungen im Sinne des Urheberrechtsgesetzes (§60a UrhG) sind. Aufgrund des Status von Bildungseinrichtungen war es legal, die Meme – unter Angabe ihrer Quellen und (soweit bekannt) ihrer Urheber\*innen – als Werke im Rahmen der Bildungsveranstaltungen zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich zugänglich zu machen. Zum anderen fließen die Erfahrungen aus insgesamt vier Lehr- sowie sechs Fortbildungsveranstaltungen mit Polizeianwärter\*innen in die folgenden Erörterungen ein. Bei den Lehrveranstaltungen handelte es sich um Seminare mit jeweils zehn Sitzungen, die an einer Hochschule angeboten wurden. Die Fortbildungen waren ganztägige Veranstaltungen

<sup>20</sup> Präventionsansätze gegen Rechtsextremismus lassen sich in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention unterteilen: Ziel der Primärprävention ist es, das Entstehen extrem rechter Einstellungen frühzeitig mithilfe struktureller, gruppenbezogener und individueller Maßnahmen zu verhindern (vgl. Frindte/Preiser 2007).

eines polizeilichen Nachwuchsführungskräfteprogramms. Diese Veranstaltungen standen als »Lehre und Unterricht« (§60a UrhG) ebenfalls unter dem Schutz des Urheberrechtsgesetzes. Die Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen im polizeilichen Kontext lassen sich ebenfalls der Primärprävention zurechnen, da sie u. a. darauf abzielten, Polizeibeamt\*innen hinsichtlich extrem rechten Contents und dessen (subtiler) Verbreitung zu sensibilisieren. Außerdem machten die Seminare auf die über Meme verbreiteten Narrative und Strategien extrem rechter Akteur\*innen aufmerksam. Hinsichtlich Beruf, Bildungsstand und Vorwissen waren die Teilnehmenden der für die Stiftungen angebotenen Bildungsveranstaltungen heterogen, wobei Studierende der Geisteswissenschaften und pädagogisch tätige Personen häufiger vertreten waren. Zahlreiche Teilnehmende kamen aus zivilgesellschaftlichen Zusammenhängen (z.B. Gewerkschaften und anderen Nichtregierungsorganisationen) und/oder waren in der Lokalpolitik aktiv. Polizist\*innen nahmen vereinzelt an den Seminaren teil. Die Altersstruktur lag bei etwa 18 bis 65 Jahren. Die Polizeianwärter\*innen, die die vier Seminare besuchten, waren schätzungsweise zwischen 18 und 30 Jahre alt. Es handelte sich um zwei Schutzpolizei- und zwei Kriminalpolizei-Kurse. Die Teilnehmenden des Nachwuchsförderungsprogramms lagen geschätzt in einem Altersbereich von 35 bis 50 Jahren. In allen Veranstaltungen analysierten die Teilnehmenden die nachfolgend exemplarisch vorgestellten Meme in Kleingruppen. Anschließend präsentierten sie ihre Ergebnisse und beantworteten die Rückfragen der anderen Kleingruppen und der Seminarleitung. In den Stiftungsveranstaltungen sollten die Teilnehmenden eine bewusst offen formulierte Frage beantworten:

*»Was fällt Ihnen zu dem abgebildeten Mem ein?«*

Die Offenheit der Frage simulierte die in der Onlinekommunikation häufig auftretende Situation, unvorbereitet und unvermittelt mit einem extrem rechten Mem konfrontiert zu sein und dieses ad hoc mit dem eigenen Vorwissen kurzschließen zu müssen. Die Teilnehmenden sollten die durch das Mem ausgelösten Emotionen und Assoziationen unverstellt äußern. Die insgesamt acht Meme entfielen zu gleichen Teilen auf die Identitäre Bewegung (IB) und die Junge Alternative für Deutschland (JA). Zu den Memen zählten die folgenden beiden:

Abb. 53: »Frauen an den Herd ketten« – sexistisches Mem der JA NRW (JA NRW 2015)



Abb. 54: Blood in, blood out – Verherrlichung männerbündischer Gewalt im Mem der Identitären Bewegung (Identitäre Bewegung Deutschland e.V. 2021)



Die in den Polizei-Kursen gestellten Fragen waren pointierter: Die vier Seminare behandelten den extrem rechten *meme war* unter den Gesichtspunkten unkonventioneller politischer Partizipation und Extremismus. Die Fragen lauteten:



Der folgende Abschnitt wirft die Frage auf, inwiefern sich Meme in den genannten Bildungs- und Lehrveranstaltungen zur Diskussion extrem rechter Narrative, Ideologie, Strategien und kommunikativer Kniffe eignen. Basis der Beobachtungen sind also die skizzierten Veranstaltungen. Im nächsten Abschnitt geht es um die Reaktionen der Teilnehmenden. Es wurden fünf charakteristische Reaktionsmuster identifiziert. Der finale Abschnitt dieses Kapitels fragt in einem Fazit nach dem didaktischen Mehrwert von Memen in der Lehre bzw. Primärprävention.

### **Vermittlung extrem rechter Narrative, Ideologeme und Strategien**

In den meisten Veranstaltungen gelang es den Teilnehmenden, aus den gezeigten Memen zumindest einige der zentralen Narrative herauszuarbeiten. So stellten etwa die Teilnehmenden des Extremismus-Seminars fest, dass es sich bei der an die bekannten Chad versus Stacy-Vergleiche angelehnten Gegenüberstellung zwischen der »linken Jungfrau« und dem »Reconquista Chad« (siehe oben) um den Versuch handelt, Linke und Linksliberale als li-nientreu, verweichlicht, heuchlerisch und dekadent darzustellen, während sich die extreme Rechte – personalisiert durch den Chad-Charakter – als hypermaskulin und prinzipientreu präsentiert. Über die Schlagworte, die um die »linke Jungfrau« gruppiert sind, konnten weitere Narrative aufgerufen werden. In Bezug auf die Gegenüberstellung der drei Frauen in dem oben abgebildeten Mem merkten die Teilnehmenden an, dass es sich um eine rassistische Darstellung handelt, die Weiß-Sein mit Ordnung, Stabilität und »Schönheit« verknüpft; Islamismus und Islam würden hingegen als gefährlich dargestellt. Schwierigkeiten bereitete den meisten sich zu Wort meldenden Teilnehmenden der Brückenschlag zwischen der Amy Winehouse-Abbildung und der antisemitischen Anspielung, »Globalismus« drücke gesellschaftlichen und körperlichen Verfall aus – personalisiert durch die aus einer jüdischen Familie stammende Winehouse. In einer solchen Situation empfiehlt es sich, mittels gezielter Nachfragen das Vorwissen der Anwesenden anzuzapfen:

- »Warum steht ausgerechnet Winehouse für »Globalismus«?«
- »Was sind aus extrem rechter Sicht die Merkmale von »Globalismus«?«
- »Welche gesellschaftliche Gruppe soll Winehouse hier repräsentieren?«

Sowohl in Seminaren als auch in Workshops ist es sinnvoll, eingangs zentrale Ideologeme des extrem rechten Spektrums zu erarbeiten. Es ergibt auch Sinn, die Neue Rechte zumindest rudimentär vorzustellen. Den Teilnehmenden helfen die kennengelernten Ideologeme bei der Analyse der Meme, da sie sie in ihnen wiederfinden. Das Wiederentdecken einzelner Ideologeme verschafft einen initialen Zugang zur Ikonographie insbesondere jener Meme, die zunächst schwer zu verorten sind.

Ideologeme, die Teilnehmende vergleichsweise oft in Memen entdecken, sind Rassismus, NS-Verherrlichung bzw. -relativierung sowie Schmähkritik am linken Spektrum. Narrative, deren Auffinden eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Neuen Rechten voraussetzt, werden – wenig überraschend – seltener entdeckt. Ein gutes Beispiel ist die vor allem in neurechten Primärquellen (z.B. bei Alain de Benoist) präsente Liberalismus-Kritik: Diese benennen Teilnehmende nie als solche, sondern rahmen sie stets als die bereits erwähnte Kritik an »Linken«. Didaktisch kann es an dieser Stelle lohnenswert sein, Klarheit in die Begriffe bzw. Ideologietraditionen der politischen Linken bzw. des Liberalismus zu bringen: Warum und inwiefern richten extrem Rechte ihre Angriffe gegen beide Denkrichtungen? Weshalb sehen viele Teilnehmende zwar die Linken-, aber verkennen die Liberalismus-Kritik? In Memen können extrem Rechte mehrere, sich überschneidende oder aneinander andockende Narrative auf vergleichsweise engem Raum platzieren. Die Bildsprache von Memen ist häufig expressiv, karikativ und überzeichnend. Sie eignen sich deshalb perfekt für die Vermittlung der von Ruth Wodak (2020: 27f.) am Beispiel des Rechtspopulismus referierten Strategien. Insbesondere Dramatisierung, Skandalisierung sowie das bewusste Verletzen von Anstandsregeln und Tabus lassen sich in zahlreichen extrem rechten Memen wiederfinden. Selbiges gilt für die personalisierende Schmähkritik an einzelnen Politiker\*innen bzw. als links/linkoliberal geltenden Akteur\*innen: Diese werden in extrem rechten Memen gezielt beleidigt und bloßgestellt. Schlussendlich erzählen einzelne Meme Geschichten bzw. deuten diese an. Dies entspricht der von Wodak (ebd.: 33) illustrierten Strategie, politische Narrative als Mythopoesis zu streuen: in Form kurzer, oft emotionaler Geschichten und Anekdoten.

Neben Narrativen, Ideologemen und Strategien lassen sich auch die in Kap. 5.1 vorgestellten kommunikativen Mechanismen durch Meme vermitteln: Immunisierung, Insinuation, Personalisierung, Polarisierung, Provokation, (Re-)Framing und Retorsion. Aufgrund des hohen Abstraktionsgra-

des der Mechanismen ist es sogar unvermeidlich, diese mithilfe von Memen zu visualisieren. Eine bildlose Besprechung der Mechanismen und ihrer Wirkungsweisen kann für kognitive Überforderung der Teilnehmenden sorgen.

## Reaktionen auf extrem rechte Meme

Im virtuellen real life – also abseits der schützenden, aber auch geschützten Seminarsituation – reichen die Reaktionen auf extrem rechte Meme von Empörung und Ekel bis hin zu Counterspeech und Aufklärungsarbeit, die die komplexen Bild-Text-Botschaften entwirren und einordnen möchte. Wie wirken Meme auf rechte und nichtrechte Rezipierende? In der Literatur ist dies vielerorts (noch) eine Leerstelle. Im Kontext rechtspopulistischer Interventionen innerhalb der Zivilgesellschaft nennt Schmitz (2021) Meme eine humoristisch-visuelle Praxis, die ein Einfallstor in digitale Kommunikationsnetzwerke sei. Er betont den Bezug zur Alltagskultur, der (erfolgreichen) Memen inhärent sei, sowie den Unterhaltungswert (vgl. ebd.: 136). Meme-Rezipierende würden die inhaltliche Dimension der Meme oft vernachlässigen. Die Proband\*innen einer von Schmitz (ebd.: 140) zitierten Studie bezögen sich mehrheitlich positiv auf Meme und nähmen diese als »Spaßbilder« wahr (ebd.). Über Meme handelten die befragten Personen Gruppenzugehörigkeiten aus und zögen symbolische Grenzen (ebd.: 141). Meme-Rezeption sei eng verknüpft mit internen Gruppendynamiken (vor allem interpersonellen Anerkennungsprozessen): »Mit jedem weiteren Posting verfestigt sich hierbei die gruppeninterne Erfahrung, dass derartige Inhalte durch die Gruppe akzeptiert werden, was mit einer Bestätigung der Inhalte einhergehen kann« (ebd.: 145f.). Schmitz kommt zu dem Schluss: »Dieser Logik folgend, sind rechtspopulistische und gegebenenfalls auch rechtsextremistische Meme akzeptabel, sofern sie keine kritische Gegenreaktion auslösen und Unterhaltung stiften« (ebd.: 141). Der Autor mutmaßt, die Befragten nähmen den Mem-Content nicht adäquat wahr oder würden diesen als unbedenklich einstufen. Für die erste Vermutung sprechen Ergebnisse der auch von Schmitz zitierten Studie Jugend – Medien – Extremismus, nach der es zumindest für Jugendliche schwer sei, extremistischen Mem-Inhalt zu erkennen (vgl. Reinemann et al. 2019: 189f.). Für die Bewertung eines Memes sei somit in erster Linie das affektive Urteil entscheidend (also z.B. lustig/unlustig; ebd.). In den diesem Abschnitt zugrundeliegenden Veranstaltungen wurden fünf charakteristische Reaktionen beobachtet:

## Ethische Empörung

Das oben gezeigte JA NRW-Mem empörte aufgrund des dargestellten Sexismus regelmäßig die Teilnehmenden der Stiftungsworkshops. Das Instrumentalisieren der beiden Frauen wurde unter ethischen Gesichtspunkten kritisiert und mit den Mechanismen kommerzieller Reklame verglichen. Die Empörung entzündete sich auch an den Management- und PR-Erfahrungen aus der freien Wirtschaft, die einzelne (ehemalige) männliche Mitglieder der JA in den Organisationsaufbau einfließen ließen (vgl. Steppat 2014). Den Einsatz professionellen Fachwissens hinsichtlich Bildbearbeitung und Produktplatzierung empfanden einige Teilnehmende als besonders verwerflich, da diese Expertise in den Dienst extrem rechter Ideologie gestellt wurde. Mehrfach thematisierten Teilnehmende, dass das Mem von (heterosexuellen) Männern für (heterosexuelle) Männer erstellt worden sei und folglich heteromännliche Vorlieben abbilde. Mit ethischer Empörung auf sexistische Darstellungen reagierten auch mehrere Polizeianwärterinnen aus den Extremismus-Kursen, die mit derartigen Memen aus dem Reconquista Germanica-Datensatz konfrontiert worden waren.

Die gewaltbejahende Bildsprache, die sich in dem Blood in, blood Out-Mem sowie in anderen diskutierten Memen Bahn bricht, wurde ebenfalls mittels ethischer Beweisführungen kritisiert. Teilnehmende argumentierten, dass eine Ikonographie dieser Art eine Blaupause für die Gesellschaft sei, die die Mem-Macher\*innen mutmaßlich gerne ins Werk setzen würden. Die Gewaltanspielung in dem Blood in, blood Out-Mem verknüpften sie außerdem mit (Männlichkeits-)Ritualen in Burschenschaften. Martialische Symbole (z.B. Waffen, Ausrüstung usw.) in Reconquista Germanica-Memen fielen auch den Polizeianwärter\*innen in den erwähnten Extremismus-Seminaren auf. Sie wurden mit der extrem rechten Ideologie in Verbindung gebracht.

## Erschrecktes und respektables Staunen

Erschrecktes Staunen ist eine häufige Reaktion auf extrem rechte Meme. Das Staunen bezieht sich meistens auf die Kreativität und strategische Finesse, mittels derer Akteur\*innen vor allem der neuen Generation der Neuen Rechten popkulturelle Elemente aufgreifen und mit tagespolitischen Debatten verknüpfen. Es gab auch Fälle, in denen der extrem rechte Rückgriff auf einen als

bildungsbürgerlich verstandenen Wissenskanon (Kenntnis bestimmter Schriftsteller\*innen, historischer Ereignisse usw.) Erstaunen auslöste. Bei Teilnehmenden, die vom Bildungshorizont einzelner Mem-Macher\*innen überrascht waren, bestand möglicherweise das in einigen zivilgesellschaftlichen Debatten noch immer gezeichnete Bild des dummen Rechten. Einzelne Teilnehmende fanden die Spannweite der Ikonographie überraschend. Das Staunen schwankte oft zwischen Abscheu und Respekt. Manche Teilnehmende verunsicherte die neurechte Metapolitik, da sie sich extrem rechte Ideologieverbreitung weniger strategisch vorgestellt hatten. Vereinzelt klang sogar Respekt für das strategische Kalkül und die technische Machart der gezeigten Meme an.

## **Ekel**

In einigen Stiftungsworkshops wie auch in den Extremismus-Seminaren kam es vor, dass einzelne Teilnehmerinnen ihren Ekel aufgrund einzelner Meme äußerten. Dieser Ekel bezog sich in erster Linie auf sexistische Darstellungen. Auf Nachfrage wurde der Ekel ähnlich begründet wie die ethische Ablehnung der jeweiligen Meme.

## **Unverständnis**

Äußerungen des Unverständnisses für bestimmte Meme ließen sich auf fehlendes Hintergrundwissen zurückführen. Die aufgerufenen Narrative und Ideologeme konnten nicht von allen Teilnehmenden erkannt, benannt und analysiert werden. In einigen Fällen erklärten sich die Teilnehmenden verantwortlich für ihr Unverständnis: Sie räumten ein, über mangelnde Kenntnisse zu verfügen. In anderen Fällen gaben die Teilnehmenden den drei extrem rechten Akteur\*innen (JA, IB, Reconquista Germanica) die Schuld für ihr Unverständnis. Dies wurde vor allem mit der scheinbaren Absurdität des in den Memen dargestellten Contents begründet.

## **Verharmlosung**

Sowohl in den Stiftungsworkshops als auch in den Polizei-Veranstaltungen kam es vereinzelt vor, dass Teilnehmende Meme verharmlosten, indem sie sie (sinngemäß) als lächerlich bezeichneten. Das Lächerlich-Machen kann mit

dem skizzierten Unverständnis einzelner Mem-Aspekte einhergehen, muss es aber nicht: Auch Meme, deren Narrative erfolgreich entschlüsselt worden waren, wurden gelegentlich verharmlost. In diesen Fällen merkten die Teilnehmenden an, sich kaum vorstellen zu können, dass das jeweilige Mem ein erfolgreiches Mittel extrem rechter Agitation sein könne. Mindestens einmal wurde auch das oben gezeigte sexistische JA-Mem als lächerlich betrachtet, da es sich um einen zum Mem-gewordenen Herrenwitz handle. Aus didaktischer Perspektive ermöglicht diese Wahrnehmung, auf die subtile Gefahr (scheinbar) humoristischer Inhalte hinzuweisen. Die en passant-Funktion von Memen, die Ideologie heimlich, still und leise zu verbreiten, kann so veranschaulicht werden.

### **Zusammenfassung: Meme in der Primärprävention und der Polizist\*innenausbildung**

Wie lassen sich die vorgestellten Reaktionen auf Meme und Rezeptionen von Memen didaktisch aufgreifen? Mit Blick auf die ethische Empörung kann die\*der Lehrende nachfragen, was genau warum als empörend empfunden worden ist. In Bezug auf das erschreckte und – in einigen Fällen – respektable Staunen lässt sich beispielsweise fragen, mit welchen Inhalten die betreffenden Teilnehmenden stattdessen gerechnet haben. Inwiefern stellte der Inhalt eine Überraschung dar? Im Hinblick auf das Unverständnis gegenüber bestimmter Mem-Inhalte kann die Veranstaltungsleitung fragen, wie die Recherche innerhalb der Kleingruppe ausgesehen hat. Vielleicht hätte eine Bilderrückwärtssuche Aufschluss gegeben? Was hätten die Teilnehmenden recherchieren müssen, um das Mem besser kontextualisieren zu können? Die Verharmlosungstendenz in den Blick nehmend, kann erörtert werden, inwiefern das jeweilige Mem mutmaßlich bei rechtsoffenen oder -extremen Rezipierenden verfängt. So wird klar, dass auch unverfänglich erscheinende memetische Inhalte im rechtsoffenen Kontext positiv konnotiert werden und Wirkkraft entfalten.

Der Einsatz von Memen generiert folgende Vorteile für die Vermittlungsarbeit: Zum einen bieten Meme einen innovativen Zugang zu extrem rechtem Denken und der Kritik, die – aus demokratischer Perspektive – an diesem Denken geübt werden muss. Als eintönig geltende Seminarinhalte wie Referate oder Begriffsdefinitionen werden um ein interpretationsaffines Ele-

ment, das Debatten anstößt, ergänzt. Die Teilnehmenden nehmen für die Dauer der Bildungsveranstaltung die Rolle des\*der investigativ Sozialforschenden ein, die\*der – mithilfe von Bildelementen und Buzzwords – den Zusammenhang des jeweiligen Memes mittels ad hoc-Recherchen herstellen und vermitteln muss.

Zum anderen erlaubt die Auseinandersetzung mit extrem rechten Bild-Ton-Inhalten das Austarieren möglicher Gegenreaktionen bei konkreten Konfrontationen auf Social-Media-Plattformen. Antworten parat zu haben sowie adäquate Reaktionen zu kennen, ist besonders für zivilgesellschaftlich Engagierte, die ins Fadenkreuz extrem rechter Strategien geraten können, eminent wichtig. Die Auseinandersetzung mit derartigen Inhalten verleiht Engagierten Handlungssicherheit in entsprechenden Situationen. Für die polizeiliche Arbeit wiederum ist es entscheidend, extrem rechte Ideologie auch dort erkennen zu können, wo sie in der Regel nicht expliziert wird. Versteckter extrem rechter Content kann Aufschluss über das (Online-)Umfeld geben, in dem sich bestimmte Gruppierungen und Personen bewegen. Im geschützten Raum des Seminars und anderer Bildungsveranstaltungen können Teilnehmende miteinander aushandeln, welche Antworten im Falle einer extrem rechten Intervention angemessen und zielführend sein könnten.

Meme sind dazu geeignet, in einer Lerngruppe bzw. einem Kurs von Polizeianwärt\*innen und/oder möglichen Führungskräften Strategien, kommunikative Mechanismen, Ideologeme und Narrative extrem rechter Akteur\*innen auszuloten. Unterschiedliche Interpretationen, Assoziationen und Konklusionen lassen sich aufgreifen, um die Bildungsveranstaltung dynamisch zu gestalten: Dissens hinsichtlich der Interpretation konkreter Meme erscheint oft als Glücksfall, da ikonographische Vagheit als (strategische) Facette der neurechten memetischen Kriegsführung (vgl. Merrin 2018) zutage tritt. Zudem involvieren und aktivieren Mem-Analysen die Teilnehmer\*innen: Diese müssen ihr popkulturelles und zeithistorisches Vorwissen einbringen und rekontextualisieren.

Die Arbeit mit Memen wirft jedoch ein Repräsentativitätsproblem auf, das auf der Vielfalt extrem rechter Meme basiert. Welche Meme verwenden – und warum gerade diese? Meme rufen eine riesige Bandbreite an Narrativen auf, deren Relevanz vor der Auswahl der zu verwendenden Meme gegeneinander gewichtet werden muss. Eine signifikante Variation gibt es auch beim Grad der Menschenverachtung in extrem rechten Memen. Die Auswahl zu

weicher Meme birgt die Gefahr des Verharmlosens extrem rechter Agitation. Die Selektion harter Meme bringt das Risiko hervor, Schockmomente übermäßig zu strapazieren. Emotional überforderte Teilnehmende und/oder eine beklommene Seminar-Atmosphäre sind nicht wünschenswert. Mit Blick auf die hier beschriebenen Reaktionen auf extrem rechte Meme in Bildungsveranstaltungen kann konkludiert werden: Meme sind ein adäquates und vielseitig einsetzbares didaktisches Mittel in der Lehre mit Polizist\*innen und in der Primärprävention (siehe Einleitung, Fußnote 2).

# 13. Lernvideo: Tatwaffe Meme – Iza gegen die Kohärente Gruppierung

Vincent Knopp



## Keywords

---

*memetic warfare*, Zivilgesellschaft



## Über diese Lerneinheit

---

Im Rahmen des Verbundprojekts MISRIK entstand ein knapp fünfminütiger Video-Clip, der insbesondere Polizeistudierenden einen ersten Zugang zum Thema rechtsextreme Meme ermöglichen soll: Die fiktive Protagonistin Iza gerät ins Fadenkreuz des extrem rechten *memetic warfare*, weil sie sich in ihrer Stadt für Geflüchtete und Feminismus einsetzt.



## Was Sie hier lernen

---

Reflexion über extrem rechten *memetic warfare* an einem konkreten Beispiel; Gegenstrategien und Handlungsoptionen entwickeln

Die 24-jährige Informatikstudentin Iza sitzt im Vorstand des Vereins Schönstadt e.V., dessen Ziel eine lebens- und liebenswerte Stadtgesellschaft ist, in der sich Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Alter wohlfühlen. Dies missfällt der Kohärenten Gruppierung – kurz: Die Kohärenten –, die in den sozialen Netzwerken gegen Iza und ihre Mitstreiter\*innen hetzt. Die extrem rechte Gruppierung postet u. a. ein Mem, auf dem ein gekentertes Schiff durch ein Gewässer treibt. Piraten-Frösche mit Kohärenten-Fahnen werfen die Besatzung von Bord: Iza wird als Ertrinkende dargestellt. Das Mem ist mit der Forderung »Schönstadt e.V. entern. Flüchtlingshelfer kentern!« überschrieben. Wie reagiert Iza auf die Anfeindungen von rechtsaußen? Haben sie und ihre Freund\*innen eine Lösung parat?



### Zu den digitalen Zusatzmaterialien

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-mo5>

Der Clip kann vielseitig eingesetzt werden. Entweder als Icebreaker, um sich dem Thema zu nähern, oder als Fallbeispiel für den bereits erwähnten *meme-tic warfare* des extrem rechten Spektrums. Mithilfe von Izas Geschichte lassen sich auch abstrakte Lehrinhalte lebendig vermitteln – etwa die Metapolitik der Neuen Rechten, der extrem rechte Infokrieg im Internet und andere, ähnlich gelagerte Strategien (siehe Kap. 2). Der Clip lässt sich mithilfe folgender Fragen nachbesprechen.

Fragen mit Bezug zum modernisierten Rechtsextremismus:

*F1: Was macht extrem rechte Meme so erfolgreich?*

*F2: Warum eignen sich extrem rechte Meme als Agitations- und Propagandamedium?*

*F3: Inwiefern lassen sich Narrative via Meme streuen?*

*F4: Kennen Sie ähnliche Fälle?*

Fragen mit Bezug zur Opferperspektive:

*F5: Was können Polizist\*innen tun, um Menschen wie Iza zu unterstützen?*

*F6: Wie könnte Iza in der im Clip skizzierten Situation reagieren?*

*F7: Wie könnte bzw. müsste die Lokalpolitik mit der geschilderten Ausgangslage umgehen?*

*F8: Wie würden Sie Iza helfen, wenn Sie mit ihr befreundet wären?*

Didaktisch ist es sinnvoll, beide Perspektiven zu besprechen, da nur so die Bandbreite des Mem-Phänomens vermittelt werden kann.

**Dauer des Video-Clips:** 5 Min.

**Vorbereitung für Lehrende:** Anschauen des Video-Clips, Lektüre von Kap. 4.1-4.3

**Lehr- und Lernaktivitäten/Sozialformen:** gemeinsames Schauen des Video-Clips, Gespräch

**Equipment:** Laptop mit Beamer



# 14. »Die Polizei sollte für die Wissenschaft offen sein« – Interview mit dem hessischen Polizeibeamten Arne Appel

*Georgios Terizakis und Vincent Knopp*



## Keywords

---

Polizei, Chatgruppen, Transparenzgespräche



## Über diese Lerneinheit

---

Interview mit Arne Appel (Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit, Campus Mühlheim am Main), dokumentiert von Vincent Knopp, Georgios Terizakis und Felix Hacker



## Was Sie hier lernen

---

Diskurse rund um das Thema extrem rechte Meme und Polizei kennenlernen

Arne Appel ist nach mehrjähriger Tätigkeit in der polizeilichen Ermittlungs- und Stabsarbeit seit dem 01.10.2020 Dozent an der Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS), Fachbereich Polizei, in den Fächern Kriminologie und Kriminalistik.

In Folge des festgestellten menschenverachtenden Verhaltens von Polizeibeamt\*innen im Rahmen des Komplexes NSU-2.0 setzte das hessische Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz (HMdIS) im August 2020 die unabhängige Experten-Kommission »Verantwortung der Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft – Die gute Arbeit der Polizeibeamten stärken, Fehlverhalten frühzeitig erkennen und ahnden« ein, mit dem Ziel, »bereits angestoßene Maßnahmen des Landes zur Stärkung der Resilienz der hessischen Polizei unabhängig zu bewerten sowie auf Basis ihrer eigenen Untersuchungen und Analysen darüberhinausgehende Handlungsempfehlungen für die Zukunft zu formulieren«. <sup>21</sup> An das HMdIS angebunden, wurde die Stabsstelle Fehler- und Führungskultur eingerichtet, um die Empfehlungen der Expertenkommission in der hessischen Polizei umzusetzen. Durch die Mitarbeiter\*innen wurde das Format »Transparenzveranstaltungen« entwickelt. Ziel war es, innerhalb der hessischen Polizei Transparenz zu erzielen und über das Menschenverachtende aufzuklären. Auch die HöMS befasste sich mit den Empfehlungen der Expertenkommission. In Anlehnung an das Format der Transparenzveranstaltungen der hessischen Polizei wurden »Transparenzgespräche« entwickelt, welche Studierende an der HöMS, Fachbereich Polizei, zur Zielgruppe hatten. An der Entwicklung und Durchführung dieser Gespräche wirkte Arne Appel mit fünf weiteren Kolleg\*innen mit. In einem didaktisch interaktiven Format thematisieren die Transparenzgespräche die extrem rechten Meme, die im »Itiotentreff« geteilt wurden. <sup>22</sup> Neben der Sensibilisierung für extrem rechte Diskursinterventionen geben die Gespräche angehenden Polizist\*innen einen Raum, in dem Ängste

---

21 HMdIS (2021): siehe: <https://innen.hessen.de/Presse/Abschlussbericht-der-Experten-Kommission-zur-Verantwortung-der-Polizei-vorgestellt> (zuletzt abgerufen am 19.02.2024).

22 Im Rahmen der Ermittlungen zu NSU-2.0 festgestellte Chatgruppe von Polizeibeamt\*innen des 1. Polizeireviers Frankfurt a.M., in welcher menschenverachtende Inhalte geteilt wurden. Quelle: Frag den Staat (2023) siehe: <https://fragdenstaat.de/blog/2023/09/29/wir-veroeffentlichen-den-rechtsextremen-frankfurter-polizei-chat/> (zuletzt abgerufen am 19.02.2024).

und Unsicherheiten im Umgang mit Menschenverachtenden und rechtem Content abgebaut werden können.

## Infokasten

---



### Forschungsprojekt KviAPol

Das Forschungsprojekt »Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt\*innen« (KviAPol) wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und untersucht seit 2018 polizeiliche Gewaltanwendungen und ihre strafrechtliche Aufarbeitung in Deutschland. Die Ergebnisse des Projekts werden in Zwischenberichten (2019, 2020), im Buch *Gewalt im Amt* (2023) sowie in Fachpublikationen veröffentlicht (siehe: <https://kviapol.uni-frankfurt.de/>).

## Infokasten

---



### Bericht der Expertenkommission

Die unabhängige Experten-Kommission »Verantwortung der Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft – Die gute Arbeit der Polizeibeamten stärken, Fehlverhalten frühzeitig erkennen und ahnden« besteht aus Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Polizei und Verfassungsschutz. Angesichts unerlaubter polizeilicher Datenabfragen im Zusammenhang mit NSU-2.0-Drohschreiben sowie weiterer Fälle von Fehlverhalten durch hessische Polizist\*innen war sie damit beauftragt, Maßnahmen des Landes Hessen zur Stärkung der Resilienz der hessischen Polizei unabhängig zu bewerten sowie mittels eigener Untersuchungen Handlungsempfehlungen zu unterbreiten. Hierfür wurden in zehn Monaten (2020/21) mehr als 70 Frauen und Männer beispielsweise aus der Polizei, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft (Rechtsextremismus-Expert\*innen), aus Minderheitengruppen sowie Journalist\*innen befragt (vgl. Hessisches Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz 2021, Download des Berichts siehe: [https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-10/20210712\\_abschlussbericht\\_experten-kommission.pdf](https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-10/20210712_abschlussbericht_experten-kommission.pdf)). Eine indirekte Folge des Berichts der Expertenkommission waren die Transparenzgespräche, von denen Arne Appel im folgenden Interview berichtet.



## Infokasten

### Rechtsextreme Chats aus dem 1. Polizeirevier Frankfurt a.M.

#### (Chatgruppe »Itiotentreff«)

Die Chatgruppe »Itiotentreff« bestand von 2015-2017. Laut der Website *Frag den Staat* und dem *ZDF Magazin Royale* mit Jan Böhmermann teilten die Mitglieder des Chats bereits in den ersten Stunden der Chatgruppe »dutzende Bilder, die den Holocaust und den Nationalsozialismus verherrlichen, Menschen mit Behinderung verächtlich machen und Vergewaltigungen relativieren« (vgl. *Frag den Staat* 2023). In den folgenden zwölf Monaten sendeten sich die Mitglieder der Gruppe mehr als 750 Bilder und Videos zu – fast alle mit menschenverachtendem Inhalt. Sieben der acht Gruppenmitglieder sind Polizist\*innen des 1. Frankfurter Polizeireviers (vgl. ebd.). Das *ZDF Magazin Royale* hat Teile des Chat-Verlaufs rekonstruiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: siehe: <https://itiotentreff.chat/chat/>.

**Knopp/Terizakis:** Der Phänomenbereich Rechtsextremismus hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark gewandelt. Unterschiedliche extrem rechte Akteur\*innen kommunizieren memetisch, führen Infokriege und versuchen, eine Gegenöffentlichkeit aufzubauen, die auf gesellschaftliche Institutionen einwirkt und dort Diskurse verschieben soll. Zu diesen Institutionen zählt auch die Polizei. In verschiedenen Bundesländern gab es Fälle von WhatsApp-Gruppen, in denen Polizist\*innen extrem rechte Meme teilten und sich affirmativ auf die menschenverachtenden Inhalte bezogen haben. In Reaktion auf diese Vorfälle entstanden u. a. die Transparenzgespräche. Wie hast Du die Vorfälle rund um extrem rechte Chatgruppen bei der hessischen Polizei erlebt?

**Arne Appel:** Innerhalb der hessischen Polizei habe ich sie nicht erlebt, da ich hier an der Hochschule war: Ich habe von außen draufgeschaut. Ich habe durch Studierende und Kolleg\*innen der hessischen Polizei wahrgenommen, dass bei diesen eine Verunsicherung besteht, welche, deren Schilderungen nach, durch die Transparenzveranstaltungen nicht immer genommen werden konnte. Meiner Wahrnehmung nach wurde stark individuelles Fehlverhalten thematisiert. Ich hätte mir auch eine Auseinandersetzung damit gewünscht, welche Rolle die Institution Polizei spielt. Also eine Auseinandersetzung mit institutionellem Rassismus und institutionellen Vorgaben, welche unbewusste Diskriminierung ungewollt fördern. Warum erfährt beispielsweise das Vorhaben einer Studie über die Polizei so viel Abwehrhaltung?

**Knopp/Terizakis:** Du meinst die geplante, aber von Horst Seehofer (CSU) problematisierte Studie, die sich explizit mit Rassismus in der Polizei befassen wollte. Wie würdest Du die Reaktion des gesellschaftlichen Umfeldes bewerten, nachdem diese Chatgruppen publik geworden sind?

**Arne Appel:** In der Gesellschaft war eine Diskussion wahrnehmbar, der mediale Diskurs wurde laut geführt, aber weder lange noch nachhaltig. Ich hätte mir von der Gesellschaft mehr Kritik und Auseinandersetzung mit der Frage »Was möchten wir für eine Polizei?« erhofft. Nicht, um die Polizei immer nur zu kritisieren, vielmehr als wertvolle Rückmeldung für die Polizei.

**Knopp/Terizakis:** Wie würdest Du die zentralen Ergebnisse des Berichts der Expertenkommission skizzieren?

**Arne Appel:** Für mich war zentral, dass die Expertenkommission festgestellt hat: In der Aus- und Fortbildung muss Rechtsextremismus stärker thematisiert werden. Insgesamt sollte – aus meiner Sicht – das Thema politische Bildung fortlaufend in Aus- und Fortbildung noch mehr Gewicht erhalten. Die Diskussionen um die Rolle der Polizei in der Gesellschaft sollten aufrechterhalten werden. Wo spiegelt sich in polizeilichen Einsatzbewältigungen – auch bedingt durch die Institution Polizei – institutionelle oder unbewusste Diskriminierung im Handeln wider? Die Herausforderung ist, geeignete Formate zu erkennen oder zu entwickeln, Polizeibeamt\*innen und angehende Polizeibeamt\*innen hierfür, also für eigenes »unbewusstes« diskriminierendes Verhalten und institutionelle Diskriminierung, zu sensibilisieren. Wie können wir alle für das Thema und für solche Schulungen gewinnen? Die schlechteste Variante wäre mit Zwangsschulungen. Die Expertenkommission fordert zudem eine proaktive Öffentlichkeitsarbeit nach festgestelltem polizeilichen Fehlverhalten. Jede staatliche Institution sollte – sofern sie von sich selbst glaubt, dass sie rechtsstaatlich handelt – immer ihr Handeln offen kommunizieren. Man muss – gerade, wenn Fehlverhalten im Raum steht – darüber sprechen. Die Expertenkommission empfiehlt, einen Organisationsentwicklungsprozess anzustoßen, der das Ziel hat, die hessische Polizei divers und offen zu gestalten. Dem würde ich komplett zustimmen, auch mit dem Gedanken, dass die Polizei ihr eigenes Handeln reflektiert – und offen ist für Kritik und sich konstruktiv hiermit auseinandersetzt.

**Knopp/Terizakis:** Wie ist die HöMS mit dem Bericht der Expertenkommission umgegangen?

**Arne Appel:** An der HöMS wurde durch den Fachbereichsrat des Fachbereichs Polizei sehr schnell ein Ausschuss zur Befassung mit den Empfehlungen der Expertenkommission eingerichtet, in dem wir die einzelnen Punkte des Abschlussberichts der Expertenkommission bewertet haben. Das Format der Transparenzgespräche ist nur ein Ergebnis, welches hierbei entstanden ist. Vor allem der hochschuldidaktische Dienst und einzelne Lehrende haben wertvolle Arbeit geleistet und leisten sie noch, mit vielen verschiedenen Formaten rund um das Thema Menschenrechte.

**Knopp/Terizakis:** Zur Chronologie: Die Transparenzgespräche waren ein Ergebnis in Folge der Befassung innerhalb der HöMS mit den Empfehlungen der Expertenkommission. Bitte skizziere das Konzept der Transparenzgespräche. Was war Dir an der Konzeption des Formates besonders wichtig?

**Arne Appel:** Erstmal muss ich von uns sprechen: Wir waren ein Konzeptions-team, bestehend aus sechs Personen. Wir haben verschiedene Fachrichtungen vertreten: Soziologie, Politik, die polizeiliche Perspektive. Wir hatten die von der Stabsstelle Fehler- und Führungskultur organisierte Transparenzveranstaltung erlebt und haben uns dann gesagt: Wir müssen mit unseren Studierenden auch ins Gespräch gehen, weil das Thema die Polizeistudierenden verunsichert hat. Regelmäßig stellten Studierende die Frage nach den Inhalten des Chats und Folgen hieraus. Was sind das für Chats und was bedeutet das? Dürfen wir nichts mehr in WhatsApp schreiben? Es ist ein Angstraum entstanden und wir wollten mit den Studierenden ins Gespräch kommen, um Transparenz zu schaffen, Sicherheit in der Bewertung von Chatinhalten zu geben. Hierbei war es uns wichtig, ein Format im »geschützten Raum« anzubieten. Die Transparenzgespräche sollten immer durch zwei Lehrende, gerne aus zwei verschiedenen Fachrichtungen, begleitet werden, um unterschiedliche Perspektiven anzubieten: »Der Polizist« blickt auf einen Sachverhalt aus einer polizeilichen Sozialisation heraus anders als »die Soziologin«. Das entwickelte Konzept umfasste vier Zeitstunden. Die Transparenzgespräche hatten aktivierende Momente, welche die Studierenden anregen sollten, sich zu Unsicherheiten oder Sicherheiten im Umgang mit Chatinhalten zu äußern

oder Fragen zu stellen. Ebenso konnten sie Erwartungshaltungen an die Durchführenden richten. Dann sind wir dazu übergegangen, thematische Inputs zu rechten Memen zu geben. Zu Kommunikationswegen der Neuen Rechten, um für das Thema zu sensibilisieren. Hierbei wurden auch Auszüge aus den Chats mit menschenverachtenden Inhalten gezeigt. Das war ein wichtiges Moment, um Transparenz zu schaffen und Bewusstsein zu wecken, welches Gedankengut von Polizeibeamt\*innen verbreitet wurde. Im Anschluss öffneten wir den Raum für das Gespräch. In der Regel herrschte zunächst eine lange Stille, gefolgt von einem intensiven Austausch.

**Knopp/Terizakis:** Welche Reaktionen von Teilnehmer\*innen der Gespräche sind Dir im Gedächtnis geblieben?

**Arne Appel:** Wir haben am Ende der Veranstaltung immer eine Mentimeter-Abfrage gemacht, bei der jeder anonym ein Feedback geben konnte. Die überwiegenden Reaktionen waren insofern positiv, als dass sie sagten: Es hat geholfen und ich fühl' mich jetzt sicher oder ich weiß jetzt wenigstens für mich, wie ich damit umgehen kann. Vereinzelt gab es auch teilnahmslose oder negative Reaktionen, die den Sinn der Veranstaltung hinterfragten.

**Knopp/Terizakis:** Gab es Reaktionen, die Dich überrascht haben?

**Arne Appel:** Das eben Geschilderte, dass es immer noch vereinzelt Studierende gab, bei welchen es uns nicht gelungen ist, den Sinn der Veranstaltung zu verdeutlichen.

**Knopp/Terizakis:** Welche Schlussfolgerungen würdest Du vor dem Hintergrund, dass das Ganze evaluiert worden ist, aus diesen Gesprächen ziehen?

**Arne Appel:** Es ist wichtig, dass die Studierenden bei uns an der HöMS durch solche Formate den Raum zum Austausch haben. Aus meiner Sicht wäre es wertvoll, weiterhin ein Austauschformat anzubieten. Im Verlauf eines Studiums können immer wieder Unsicherheiten entstehen. Die Studierenden sollten die Möglichkeit der Reflexion und des Austausches haben.

**Knopp/Terizakis:** Das *ZDF Magazin Royale* mit Jan Böhmermann hat die Chatgruppen Anfang Oktober 2023 aufgegriffen. Wie stehst Du dazu? Welche Reaktionen auf Böhmermann und Co. hast Du im Kolleg\*innenkreis beobachtet, Stichwort Flurfunk?

**Arne Appel:** Ich finde investigativen, kritischen Journalismus wertvoll, da er auch Institutionen und deren Handeln hinterfragt. Das ist ein wertvolles Moment des Rechtsstaates.

Flurfunk habe ich kaum wahrgenommen.

**Knopp/Terizakis:** Wie sollte die Polizei generell mit extrem rechten Diskursinterventionen umgehen? Welche Präventivmaßnahmen hältst Du diesbezüglich für angemessen?

**Arne Appel:** Aus meiner Sicht, dass wir als HöMS, aber auch als Polizei das Thema Extremismus dauerhaft in der Aus- und Weiterbildung anbieten. Formate der Supervision und Reflexion sind wesentlich. Die Polizei sollte für die Wissenschaft offen sein und gerne auch Erfahrungswissen kritisch hinterfragen. Erfahrungswissen ist letzten Endes geleitet durch Stereotype. Lassen wir die Wissenschaft neutral etwas einbringen, was wir dann verarbeiten können. Ich finde es wichtig, dass die Polizei die Perspektiven anderer hört. Dass die Polizei sich bewusst ist über eigenes Handeln, insbesondere über unbewusste und ungewollte Diskriminierungshandlungen. Da wir das Gewaltmonopol innehaben, sollten wir viel sensibler und offener dafür sein, wie es anderen Personen geht, wenn wir im Gespräch mit ihnen sind. Kürzlich wurde in meiner Lehrveranstaltung die von Herrn Prof. Tobias Singelnstein herausgegebene Studie (vgl. Singelnstein/Hunold 2022) vorgestellt. Die Studie untersuchte Fälle der polizeilichen Gewaltanwendung und deren Aufarbeitung. Bereits die Studierenden zeigten vereinzelt eine kritische Haltung gegenüber dieser Studie, anstatt sich mit den Ergebnissen offen auseinanderzusetzen. Sie nahmen eine die Polizei verteidigende Haltung ein, obwohl es nicht darum ging, polizeiliches Fehlverhalten zu thematisieren. Prof. Tobias Trappe nennt das defensive Solidarität. Angehende Polizeibeamt\*innen sollten darin bestärkt werden, kritisch zu sein. Auch kritisch gegenüber der eigenen Institution und eigenem Handeln, um eben institutioneller sowie unbewusster Diskriminierung zu begegnen. Deswegen müssen wir diese

Formate aufrechterhalten, im Gespräch bleiben. Wir sollten in der Lehre aber auch in der Polizei offen sein für Wissenschaft und Erfahrungswissen hinterfragen.

**Knopp/Terizakis:** Was würdest Du denn machen, um in so einer Gruppe Gegenrede zu evozieren?

**Arne Appel:** Zum Beleg eigener Aussagen anregen. »Parolen« mit wissenschaftlichen Erkenntnissen begegnen oder darum bitten, diese eben wissenschaftlich zu belegen. Einen Perspektivwechsel anzuregen, wofür auch Rafael Behr und andere Polizeiwissenschaftler\*innen plädieren: Behr sagt, wir müssen den Menschen mit seinen Problemen kennenlernen und nicht als Problemmacher. Deswegen plädiert er – wie andere Polizeiwissenschaftler\*innen auch – dafür, dass wir in der Ausbildung Praktika in der Sozialen Arbeit ermöglichen. Aktuell verhindert dies noch der Strafverfolgungszwang, welchem auch die Studierenden unterliegen. An dieser Stelle frage ich mich – zugegebenermaßen ohne die fachliche Expertise auf dem Feld –, ob die Politik hier nicht die rechtlichen Weichen stellen könnte. Polizeiliches Handeln, insbesondere Zwangsmaßnahmen, erfolgen in der Regel, nachdem Menschenrechte verletzt wurden oder deren Verletzung droht. Aber auch die Person, gegen welche sich polizeiliche Maßnahmen richten, hat Menschenrechte, die es zu beachten und zu schützen gilt. Ein Beitrag aus der oben dargestellten Lehrveranstaltung zeigt, dass dies nicht allen Studierenden bewusst ist. *»Wenn ich die Handschellen angelegt habe, dann ziehe ich die Maßnahme durch, das tut mal weh, aber das geht vorbei. Im Einsatztraining bekommen wir auch regelmäßig die Handschellen angelegt.«* Es war zum Glück nur eine Einzelmeinung, aber diese gibt es eben auch und sie ist meiner Auffassung nach gefährlich.<sup>23</sup>

**Knopp/Terizakis:** Stichwort Verstetigung der Maßnahmen/Prävention: Welche konkreten Vorschläge hättest Du angesichts einer Verstetigung von Maßnahmen an der HöMS und an anderen Hochschulen, an denen Polizist\*innen ausgebildet werden?

---

23 Ein Redebeitrag einer Studierenden aus der Diskussion zur KviAPol-Studie, sinngemäß wiedergegeben.

**Arne Appel:** Perspektivwechsel ermöglichen: Offen sein für Wissenschaft, statt Erfahrungswissen überprüfen. Und auch mehr den Fokus darauf legen, warum wir eine Maßnahme durchführen, anstatt wie (vgl. Behr 2017). Welche Menschenrechte sind in einer konkreten Einsatzsituation betroffen und vor allem, wessen Menschenrechte werden durch unser polizeiliches Handeln vergessen? Wenn wir Kontrollen im Bahnhofsgelände fahren, in wessen Auftrag handeln wir? Also wessen Rechte vertreten und welche Rechte vergessen wir gerade? Wer hat die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, dass wir dort kontrollieren – Thema: Wer hat die Beschwerdemacht? Es gibt aber auch Personen, die dort von unserem Eingriff betroffen sind – beachten wir immer deren Rechte? Das kriegen wir aber nur hin, wenn das Ganze nicht nur einmal in Kriminologie behandelt wird oder einmal in Soziologie, sondern das schaffen wir nur, wenn wir als Lehrende alle dieses Bewusstsein haben und es immer wieder thematisieren.

**Knopp/Terizakis:** Hast Du hinsichtlich Didaktik konkrete Anregungen für Lehrkräfte an polizeinahen Hochschulen? Jetzt bei den Stichworten, die wir jetzt gerade besprochen haben bei den Themen. Also, dass es vielleicht ein bisschen vom konkreten Fall der Transparenzgespräche zum Allgemeinen kommt, wie die Didaktik aussehen müsste, aussehen könnte aus Deiner Sicht.

**Arne Appel:** Ich denke, die didaktische Herangehensweise variiert je nach Lernziel und Inhalt der Lehrveranstaltung. Eine Atmosphäre des offenen Austauschs ist aus meiner Sicht immer bereichernd.

**Knopp/Terizakis:** Danke für dieses interessante Gespräch.

# 15. Fazit

*Vincent Knopp, Georgios Terizakis*

Dieses Lehrbuch ordnet extrem rechte Meme in die von der selbsternannten Neuen Rechten verfolgten Strategien, Ideen und die damit verbundenen zentralen Narrative ein: Meme neurechter Provenienz bewegen sich zumeist im Vorfeld von Straftaten wie etwa Volksverhetzung (§130 StGB), Beleidigung (§185 StGB) oder Vorurteilskriminalität, überschreiten jedoch die Grenze zum Straftatbestand in der Regel nicht. Meme sind somit in einem rechtlichen Graubereich angesiedelt, der – aus der Perspektive extrem rechter Akteur\*innen – das gefahrlose Verbreiten menschenfeindlicher Inhalte ermöglicht. Dies gelingt, da Meme stets der Interpretation bedürfen und für sich genommen meist nicht eindeutig sind: Wie Enthymeme insinuiert sie, anstatt etwas klar auszudrücken. Durch suggestive Rhetorik kommen Betrachtende in der Regel zu dem Glauben, sie wären selbst auf den vermittelten Inhalt gekommen. Hierfür ist Vorwissen vonnöten, was den das Mem Rezipierenden das Gefühl vermitteln kann, einer eingeweihten In-Group mit Wissensvorsprung anzugehören. In diesem Sinne sind Meme auch ein Element der Vergemeinschaftung innerhalb extrem rechter Subkulturen, Lebens- bzw. Erlebniswelten. Mit Blick auf das Verkürzen politischer Inhalte und das systematische Stigmatisieren politischer Gegner\*innen, die zu Feind\*innen bzw. Schuldigen an existierenden Krisenzuständen deklariert werden, wohnt extrem rechten Memen ein Radikalisierungspotential inne: Deliberative Diskurse sollen qua Immunisierung und Polarisierung geschwächt oder gar suspendiert werden, dichotome Deutungen (Schwarz-Weiß-, bzw. Ingroup-Outgroup-Denken) forciert werden. Dies wiederum verstärkt bereits vorhandene Vorurteile: Umstrittene Politikentscheidungen werden als gesellschaftliche Grundsatzentscheidungen wahrgenommen. Dies lässt sich beispielsweise an den Themen LGBTIQ+ und (Im-)Migration ablesen, die zu den häufigsten in extrem rechten Memen verhandelten

Gegenständen gehören. Eine modernisierte extreme Rechte setzt mit Memen eine eigene Grammatik für die eigene Ideologievermittlung ein und nutzt diese als metapolitisch verstandenes Instrument des Kulturkampfes. Die extreme Rechte gebraucht geschickt die in Memen häufig anzutreffenden wertenden Gegenüberstellungen (z.B. Früher-Heute-Vergleiche, Wir-vs.-Die, Ordnung-vs.-Unordnung, Schönheit-vs.-Hässlichkeit), wandelt bereits bekannten Webcontent entlang eigener Narrative ab und stellt bildhaft vermittelte Verknüpfungen her, etwa zwischen Policies und Politiker\*innen (Personalisierung) oder zwischen zeithistorischen Ereignissen und gegenwärtigen Geschehnissen. Meme sind ein potentes Mittel extrem rechter Propaganda zur Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte: Neben der eigenen Szene werden Menschen adressiert, die sich selbst nicht als rechts oder extrem rechts bezeichnen würden. Die Ergebnisse der neusten, im Herbst 2023 veröffentlichten Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (vgl. Zick/Küpper/Mokros 2023: 71) zeigen, dass eine sich modernisierende extreme Rechte entsprechende Erfolge vorzuweisen hat. Während mittlerweile 8,3% der Befragten ein manifestes rechtsextremes Weltbild aufweisen, ist der Graubereich jener, die zumindest zum Teil rechtsextreme Einstellungen teilen, auf 20,1% gestiegen. Es ist davon auszugehen, dass die subtile, en passant erfolgende Ideologievermittlung, wie sie auch in Memen stattfindet, hier eine Rolle spielt und auch in Zukunft zentral sein wird. Extrem rechte Meme fügen sich somit in die Strategie einer sich modernisierenden extremen Rechten ein, neue Begriffe und Bilder »injizieren« (Quelle 50) zu wollen: Als Agitationsmedium sind sie Teil dessen, was Vordenker der Neuen Rechten als »andere Sprache« einfordern, die letztlich zu einer »Beendigung der Party« – gemeint ist das Ende der liberalen, pluralistischen, demokratischen Gesellschaft – führen soll (Quelle 51). Meme werden auch in den neusten Veröffentlichungen der neurechten Szene explizit erwähnt – etwa in der martialischen Metapher des »Kanonenrohrs« der »metapolitischen Kriegsführung«, das mit »theoretischen Konzepten« geladen werden müsse (Quelle 52: 218). Trotz oder vielleicht auch gerade wegen ihres humoristischen und spielerischen Charakters sind Meme somit eingebettet in die lange für unmöglich gehaltene Intellektualisierung des Rechtsextremismus (vgl. Stöss 2000: 178). Aber auch Konfliktlinien innerhalb der rechten Szene können mittels Memen bearbeitet werden: Meme seien Teil eines (szeneinternen) »geistige[n] Fluß-[es]«, aus dem eine Konsensbildung folgen könne (Quelle 52: 212). Als Teil der

angestrebten Gegenkultur, die den *Regime Change von rechts* vorbereitet, könnten Meme zudem besonders verdiente Parteiakteur\*innen bzw. (in den Worten eines neurechten Vordenkers) »Reconquista-Politiker« adeln (ebd.: 223). Umgekehrt werden sie auch zur Verballhornung scene- und parteiinterner Gegner\*innen gebraucht (vgl. MISRIK/PANRIK-Expert\*innen-Interview 31). Was zunächst wie ein Treppenwitz des neurechten Gramscismus erscheint, entfaltet bei näherer Betrachtung Plausibilität: Akteur\*innen der extremen Rechten scheinen zumindest partiell (Partei-)Politik im Modus der Memifizierung zu betreiben. Anzunehmen ist, dass selbst eigene Debattenbeiträge in Parlamenten oder Talkshows unter dem Gesichtspunkt der Memifizierbarkeit geäußert werden: Funktioniert das Gesagte auch als Mem auf TikTok, Telegram und X? Inwiefern extrem rechte Akteur\*innen diese Verknüpfung zwischen eigenen Offline- und Online-Inhalten mitdenken, ist zum jetzigen Zeitpunkt (noch) ein Forschungsdesiderat. Festzuhalten bleibt: Extrem rechte Meme sind kein Beitrag zu einer pluralistischen, demokratischen Öffentlichkeit, sondern Teil des Versuches, diese zu überwinden (vgl. Seeliger/Sevignani 2021). Sie sind ein politisches Kampfmittel zur Überwindung liberaler, demokratischer Lebens- und Regierungsformen.

Was folgt aus diesen Überlegungen für die Arbeit mit extrem rechten Memen in Lehr- und Lernsituationen? Meme stellen einen innovativen didaktischen Zugang zu extrem rechtem Denken und der Kritik daran dar, die demokratische Institutionen und Personen an diesem Denken üben (müssen). Seminarinhalte können mittels Memen als interpretationsaffines Medium abwechslungsreich vermittelt werden. Der Einbau von Memen in die Lehre erlaubt das reflektierte Abwägen denkbarer polizeilicher bzw. zivilgesellschaftlicher Gegenreaktionen, auch mit Blick auf Möglichkeiten der Strafverfolgung, etwa in sozialen Netzwerken aus Perspektive der Polizei. Im geschützten Raum der Lehrveranstaltung können sich die Teilnehmenden darüber austauschen, welche Strategien im Falle einer extrem rechten, memetisch vermittelten Intervention angemessen sein könnten. Dissens mit Blick auf die Interpretation konkreter Meme kann genutzt werden, um die bildsprachliche Vagheit als strategisch bewusst eingesetztes Element neurechter »memetischer Kriegsführung« (vgl. Merrin 2018) zu diskutieren. Mem-Analysen involvieren die Studierenden, da diese ihr popkulturelles und politisches Vorwissen einbringen und rekontextualisieren müssen. Mittels Memen können Lehrende Strategien und Narrative einer im Wandel begriffenen extremen Rechten zielgruppengerecht vermitteln.

Welche konkreten Empfehlungen lassen sich mit Blick auf die in diesem Lehrbuch vermittelten Ansätze und Zugänge aussprechen? Meme, deren Hintergrund und Kontext unbekannt sind, sollten nicht bedenkenlos weiterverbreitet werden, auch wenn ihr Inhalt auf den ersten Blick lustig erscheint. Diese banal anmutende Beobachtung gilt es in Lehrsituationen zu vermitteln, um Studierende hinsichtlich Humor als Vehikel extrem rechter Ideologeme zu sensibilisieren. Bilderrückwärtssuchen können helfen, Elemente eines Memes schneller einschätzen und verorten zu können (siehe Kasten zur Bilderrückwärtssuche). Im aktiven Widerspruch gegenüber jenen, die mit Verweis auf Humor ausgrenzende Inhalte rechtfertigen oder sogar affirmieren, muss betont werden: Menschenfeindlichkeit ist keine Meinung. Lehrende sollten für Diskussionen dieser Art gewappnet sein und adäquat reagieren (können). Dieses Lehrbuch versucht, einen sinnvollen Umgang mit (extrem rechten) Memen im Sinne der politischen Bildung anzustoßen. Zukünftige Untersuchungen und Veröffentlichungen könnten sich auf die Frage konzentrieren, ob und inwieweit sich Meme als politisches Propagandamedium, das semiöffentliche Lebenswelten adressiert, verändern: Inwiefern kommt es zu einem (weiteren) Bedeutungszuwachs bewegter und/oder primär auditiver Meme, etwa in Form sehr kurzer Videosequenzen oder der Abwandlung bekannter Melodien? Die Adaption und rassistische musikalische Neuinterpretation des Songs *L'Amour toujours* von Gigi d'Agostino durch extrem Rechte weist in diese Richtung. Angesichts der Kreativität, der Anpassungsfähigkeit und des strategischen Riechers der Neuen Rechten sind demokratische Institutionen und Lehrende in Hochschulen stark gefordert. Diese Herausforderung gilt es anzunehmen und ihr mit adäquaten didaktischen Methoden sowie einer wissenschaftlichen Einordnung des Phänomens zu begegnen.

## Infokasten

---



### »Rückwärtssuche«

So funktioniert die Rückwärtssuche:

1. Speichern Sie das Mem auf Ihrem Desktop ab.
2. Rufen Sie folgenden Link auf, um die Google-Rückwärtssuche zu starten: <https://images.google.com/imghp?hl=de>
3. Wählen Sie das mittige Symbol an (die stilisierte Kamera: Mouse-Over-Text »Suche anhand von Bildern«) und klicken Sie auf »lade eine Datei hoch«. Alternativ können Sie den Link zu dem ausgewählten Mem einfügen.
4. Wählen Sie über »lade eine Datei hoch« das auf dem Desktop abgelegte Mem aus und klicken Sie auf »Öffnen«.
5. Google zeigt Ihnen nun, wo dieses Mem im Internet zu finden ist.



Stand: März 2024

Der angegebene Link und das Google-Tool können sich im Zeitverlauf ändern. Falls dies geschieht, geben Sie bitte »Bilderrückwärtssuche« in eine Suchmaschine ein, um weitere Tools dieser Art zu finden.



# Glossar mit zentralen Begriffen

*Eva Groß, Joachim Häfele, Daniela Pollich, Vincent Knapp, Georgios Terizakis, Kai Denker*

*Adbusting*, das: Adbusting geht auf die englischen Begriffe *ad* – Kurzform für *advertisement* = Werbung – und das Verb *to bust* – umgangssprachlich = zerschlagen – zurück. Es handelt sich um eine Aktionsform, bei der Werbung im öffentlichen Raum (Außenwerbung) abgewandelt, überklebt und/oder umgestaltet wird. Ziele sind eine Sinnentstellung sowie das Lächerlich-Machen des Werbeinhalts und/oder des dafür Verantwortlichen. In Bezug auf politische Kommunikation meint *Adbusting* das sinnentstellende Abwandeln von vorzugsweise Wahlplakaten politischer Gegner\*innen.

Affirmation, die: Affirmation kommt aus dem Lateinischen und lässt sich mit »Versicherung« oder »Beteuerung« übersetzen. Gemeint ist die (oft nachdrückliche bzw. betonte) Behauptung oder Bejahung einer Aussage.

Akzelerationismus, der: Beschleunigungsdenken in Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen (*lat. accelerare* – beschleunigen). Die gegenwärtige Gesellschaft soll durch Beschleunigung der ihr (vermeintlich) innewohnenden Prozesse überwunden werden.

Bewegungsphase, die: Die Phase, in der eine extrem rechte Bewegung die Machtergreifung anstrebt.

Codieren, das: 1. Eine Nachricht mithilfe eines Codes verschlüsseln. 2. Ein Zeichen mithilfe eines Codes in ein anderes Zeichen umsetzen. 3. Etwas Mithilfendes mithilfe des Codes in eine sprachliche Form bringen.

Delegitimierung, die: Wenn einer Sache oder Person die Legitimation (dt. Berechtigung) abgesprochen wird, spricht man von Delegitimierung.

Demokratisches Lehren und Lernen: Verknüpfung von didaktischen Konzepten der Erziehung mit der Herrschaftsform der Demokratie. Grundlage des Ansatzes ist, dass Erziehung nicht zwangsläufig einer autoritären Agenda folgen muss, sondern die Perspektive einer reflexiven Kompetenzgewinnung eingenommen werden soll (siehe Kap. 6).

Dichotomie, die: Eine Dichotomie kategorisiert zwei Objekte der gleichen Art, die einander ohne Schnittmenge gegenüberstehen, aber aufgrund bestimmter Merkmale zusammengehören.

Dramadreieck, das: Fußt auf der Rollenzuschreibung Täter\*in/Verfolger\*in – Opfer – Retter\*in. Derjenige, der sich als Retter\*in definiert, bestimmt in der Regel auch, wer (angeblich) Täter\*in und wer Opfer ist.

Elektoral: Eine Wahl und/oder die Wähler\*innen betreffend.

Enthymem, das: Ein Schluss, bei dem eine Prämisse fehlt, die in Gedanken von den Zuhörenden ergänzt werden muss (siehe Kap. 4.3).

Ethnisierend: Einen Menschen oder eine (konstruierte) Gruppe von Menschen unter dem Gesichtspunkt seiner\*ihrer »Ethnie« (meistens wertend) beschreiben. »Ethnie« ist ein auf Selbst- und Fremdzuschreibung sowie auf dem Aushandeln kollektiver Identität(en) basierendes soziales Konstrukt, das jedoch politische Relevanz und Wirkmächtigkeit erlangt, sofern es von den Selbst- und/oder Fremdzuschreibenden geglaubt wird. Ethnisierungsprozesse von Akteur\*innen, die nicht zu der von ihnen beschriebenen »Ethnie« gehören, zielen meistens mittels (rassistischer) Zuschreibungen auf die Abwertung der ethnisierten Person(en) bzw. Gruppe(n) ab.

Ethnopluralismus, der: Zielt auf die Bildung ethnisch homogener Staaten.

Exklusion, die: Der soziale Ausschluss bzw. die soziale Ausgrenzung von Personen oder Personengruppen.

*False balance*, die (dt. falsche Ausgewogenheit): Beschreibt eine mediale Verzerrung, bei der einer randständigen, von vergleichsweise wenigen Akteur\*innen vertretenen Perspektive unverhältnismäßig viel Raum gegeben wird, so dass es scheint, die randständige und die von deutlich mehr Personen geteilte(n) Perspektive(n) seien gleichwertig. Extrem rechte Akteur\*innen können von *false balance* profitieren, wenn sie beispielsweise überproportional häufig in Talkshows vertreten sind oder ihre Narrative in Schlagzeilen auf Websites bzw. in Nachrichten wiedergegeben werden.

Freiheitliche demokratische Grundordnung (FDGO), die: Mit der FDGO als unbestimmtem Rechtsbegriff ist nicht die Verfassung bzw. das Grundgesetz in seiner Gesamtheit gemeint, sondern die unabänderlichen obersten Wertprinzipien als Kernbestand unseres demokratischen Systems. Die FDGO ist laut Bundesverfassungsgericht »eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt« (BVerfG 2,1). Als grundlegende Prinzipien der FDGO werden neben der Achtung der »im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte« vor allem Bestimmungen zum Staatsaufbau (Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit der Regierung, Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, Unabhängigkeit der Gerichte, Mehrparteienprinzip, Chancengleichheit der Parteien und Recht auf Opposition) genannt. Seit 1990 gibt es im Bundesverfassungsschutzgesetz auch eine Legaldefinition der FDGO.

*Fringe Media*: Publikationsplattformen, die – in ihrem Selbstverständnis – abseits und/oder am Rande des (vermeintlichen) medialen Mainstreams sind. (Engl. *fringe* bedeutet u.a. »Rand(bereich)«, »Saum«.)

Geusenwort, das: Ein Geusenwort ist ein Wort, das ursprünglich eine bestimmte Personengruppe abwerten sollte, dann jedoch von Mitgliedern dieser Gruppe zur positiven Selbstbeschreibung umgedeutet wurde. Bekannte Beispiele sind die Begriffe »Punk« oder »schwul«. Geusenwort kommt aus dem Französischen – *les gueux* = die Bettler –, als »Geusen« bezeichneten während des Achtzigjährigen Krieges (1568-1648) die spanischen Machthabenden die von ihnen bekämpften niederländischen Freiheitskämpfer\*innen.

Globalismus, der: Globalismus ist ein den Theorien der Internationalen Beziehungen entlehnter Begriff, der beschreibt, inwiefern Staaten angesichts der wirtschaftlichen Globalisierung an Gestaltungsmacht verlieren, während transnationale *Global Player* (beispielsweise Konzerne wie Google) an Einfluss gewinnen. In einer extrem rechten Lesart zielt der Begriff jedoch weniger auf abstrakte politische Prozesse ab, sondern wird genutzt, um mit Schlagworten wie »Globalisten« und »globalistische Elite« jene zu attackieren, die sich angeblich die gezielte Zerstörung nationaler Souveränität und Identität zum Ziel setzen.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF), die: Abwertungen bzw. negative Vorurteile gegenüber Menschen allein aufgrund einer Zuschreibung zu bestimmten sozialen Gruppen und damit einhergehend die fehlende Anerkennung von deren Gleichwertigkeit. Die Verbindung verschiedener solcher Vorurteile gegenüber unterschiedlichen Minderheitengruppen, die im Kern auf eine Ideologie der Ungleichwertigkeit zurückgeführt worden ist, konnte im Rahmen von Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit mehrfach empirisch nachgewiesen werden. Die Ideologie der Ungleichwertigkeit als Kern von GMF und Teil der Einstellungskomponente des Rechtsextremismus ist nicht von einem festen Bestand von Abwertungen einer bestimmten Gruppe gekennzeichnet, sondern sie unterliegt prinzipiell dem gesellschaftlichen Wandel. Die Ideologie der Ungleichwertigkeit kann sich in der Abwertung verschiedener markierter Minderheitengruppen äußern. Welche Gruppen von Abwertungen in besonders hohem Ausmaß betroffen sind, steht im Zusammenhang mit der Veränderung gesellschaftlicher Normen.

Hasskriminalität, die: Ein in erster Linie polizeilich verwendeter Begriff, der an den englischen Begriff *hate crime* angelehnt ist. Gemeint sind Straftaten, bei denen das Opfer aufgrund der tatsächlichen oder zugeschriebenen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe ausgewählt wird, beispielsweise der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, der sexuellen Orientierung, der sexuellen Identität oder des sozialen Status. Ein treffenderer Begriff für diese Phänomene ist Vorurteilstkriminalität bzw. vorurteilsmotivierte Kriminalität. Diese orientiert sich an identitätsstiftenden Merkmalen von Personen und gilt auch als Botschaftsverbrechen an die gesamte Gruppe, der das Opfer zugerechnet wird.

Hegemonie, die: Der Begriff stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet in etwa »Vorherrschaft« oder »Vormachtstellung«. Im Zusammenhang mit der sich als Neue Rechte modernisierenden extremen Rechten ist mit kultureller Hegemonie der Versuch gemeint, große Teile der Bevölkerung dazu zu bewegen, politisch relevante Phänomene »*Aus rechter Sicht*« (so ein Buchtitel von Alain de Benoist) zu sehen: Alltagssituationen sollen im Sinne einer extrem rechten Ideologie bewertet, politische Entscheidungen gemäß dieser Ideologie gefällt werden.

Hufeisen, das: Der Ausdruck bezieht sich auf ein Modell der Extremismusforschung, das zur Identifizierung des extremistischen politischen Raums von u.a. Backes (1989) entwickelt worden ist. Es soll sowohl Forschenden als auch Sicherheitsbehörden dienlich sein. Der Name bezieht sich auf die Form des Modells, die an ein Hufeisen erinnert. Es wird damit postuliert, dass es eine gemäßigte politische Mitte gibt, die nicht als extremistisch zu kategorisieren ist. Die politischen Ränder links und rechts davon gehen in einen extremistischen Bereich über, der sich gegenübersteht und spiegelt. Dieses Modell wird in der Forschung kritisiert, da es u.a. eindimensional und übersimplifizierend ist, linke und rechte politische Ideen gleichsetzt und zahlreiche Formen des Extremismus nicht in den Blick nimmt.

Ideologie, die: System von Überzeugungen, Werten und Ideen, das soziale, wirtschaftliche und politische Ansichten und Praktiken bestimmt. Die Ideologie beeinflusst die Art und Weise, wie Menschen denken, handeln und die Welt sehen.

Ideologem, das: Ein Ideologem ist ein Bestandteil einer Ideologie, ein ideologisches Versatzstück. Eine politische Ideologie ist ein System von zusammenhängenden Ideen, mit dessen Hilfe Personen und Gruppen ihr politisches Handeln begründen und rechtfertigen. Ein weiterer kritischer(er) Ideologiebegriff, der sich an Karl Marx orientiert, versteht unter einer Ideologie Ideen und Weltanschauungen, die sich nicht an Argumenten und Beweisen orientieren, sondern darauf abzielen, Herrschaft (von Menschen über Menschen) zu begründen und zu rechtfertigen.

Ikonologie, die: Der Begriff Ikonologie leitet sich aus den altgriechischen Wörtern für »Bild« und »Lehre« ab. Ikonologie im engeren Sinne ist eine Forschungsrichtung der Kunstgeschichte, die die symbolischen Formen eines Kunstwerks interpretiert. Im Kontext dieses Lehrbuchs meint Ikonologie die Interpretation von Symbolen, derer sich ein (extrem rechtes) Mem bedient.

Incel-Bewegung, die: *Incel* (Kofferwort aus *engl. involuntary* – unfreiwillig und *engl. celibate* – sexuell enthaltsam/zölibatär) ist die Selbstbezeichnung einer Subkultur heterosexueller Männer, die unfreiwillig keine sexuelle und/oder romantische Beziehung haben. Incels vertreten Ideologien hegemonialer Männlichkeit und Misogynie (Frauenfeindlichkeit). Der nicht eingelöste Anspruch, ein Recht auf Sex und/oder romantische Beziehungen zu haben, führt partiell zur Gewalt gegen Frauen und sexuell aktive Männer.

Insinuierende Rhetorik, die: Der Begriff Insinuation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wortwörtlich »jemandem etwas an den Busen legen«, sprich: nahelegen.

Institutioneller Rassismus, der: Der Begriff meint Rassismen, die von gesellschaftlichen Institutionen (z. B. Gesetzen) ausgehen und von den handelnden Akteur\*innen innerhalb der Institutionen unbeabsichtigt sind.

Kontingenz, die: Ungewissheit und Zufälligkeit menschlicher Erfahrungen und die Tatsache, dass soziale Begegnungen auch anders hätten ablaufen können.

Lancieren: 1. Etwas gezielt in die Öffentlichkeit gelangen lassen. 2. Durch geschickte Manipulation, durch Ausnutzen seiner\*ihrer Beziehungen o.Ä. fördern, in eine vorteilhafte Position bringen. 3. Einer Sache durch gezielte Maßnahmen zu Anerkennung, Ansehen, Verbreitung verhelfen.

Mem, das: Siehe Kap. 4.3; Meme funktionieren als kleine, interpretationsbedürftige »Geschichten«, die in der Regel eine belehrende oder unterhaltsame kommunikative Botschaft beinhalten, womit sie zwar nicht in formalästhetischer, aber dafür umso mehr in narrativer Hinsicht beispielsweise an Fabeln erinnern. Wie hier fallen auch in Internet-Memen die Ebenen des Gesagten

und die des Gemeinten in oft humoristischer Weise auseinander und müssen in der Analyse gesondert freigelegt werden. Extrem rechte Autor\*innen beziehen sich auf Meme als Mittel der Agitation und der Propaganda, d.h. als Mittel, die eigenen Inhalte »viral« unters Volk zu bringen. Einzelne Ideologeme sollen in Meme verpackt und verbreitet werden. Internet-Meme sind in einer für unsere Zwecke ausreichenden Arbeitsdefinition repetitive, intertextuelle und multimodale Text-Bild-Arrangements, die typische Topoi aufweisen. Sie liegen fast immer als digitale Artefakte (Bild- oder Videodateien) vor. Sie sind multimodale Arrangements, weisen aber nicht immer Text auf, sondern können auch bloß aus Bildern oder Videos bestehen. Seltener finden sich auch Internet-Meme, die ausschließlich aus Text bestehen. Dies können etwa Parolen, Redeweisen oder einfache Schlagwörter sein, solange diese eingängig sind und sich durch Nachahmung verbreiten; Internet-Meme kreieren damit politisch relevante Zusammenhänge, indem sie auf bildartige Collagen und kreative Zitationen letztlich politischer Inhalte zurückgreifen. Auch der humoristische Charakter von Internet-Memen setzt sich in der politischen Instrumentalisierung durch die extreme Rechte fort: »Ein Gegner, der lacht, ist schon halb auf Deiner Seite« (D-Generation 2018).

Metapolitik, die: Metapolitik bedeutet wortwörtlich »jenseits der Politik«. Im Kontext der Neuen Rechten geht es im metapolitischen Vorgehen um die strategisch-systematische Beeinflussung des vorpolitischen Raums: Ziel ist es, durch das Setzen oder Besetzen von Begriffen und Bildern eine Deutungshoheit zu erlangen, der dann – so die Strategie – ein umfassender politischer Wandel folgt. Es geht darum, kollektive Werte, Vorstellungen oder Deutungsmuster zu besetzen und gezielt zu verschieben, um eine kulturelle Hegemonie zu erringen. Metapolitik, wie sie uns in den Diskursen der Neuen Rechten begegnet, ist die zentrale strategische Bezugsgröße der Neuen Rechten.

Mosaik-Rechte, die: Bei diesem Begriff handelt es sich um den Versuch, die lose Netzwerkstruktur der Neuen Rechten und des aktuellen Rechtsextremismus in einigender Hinsicht bildlich zu beschreiben. Der Begriff stammt aus dem Umfeld der »Identitären Bewegung«. Funktional zielt der Begriff in der Selbstbeschreibung der extrem rechten Akteur\*innen darauf ab, ein einigendes Band zwischen unterschiedlichen politischen Positionen herzustellen und ideologische Widersprüche hintenzustellen. Der Begriff hebt nicht

nur auf ideologischen Dissens innerhalb der extremen Rechten ab, sondern auch auf die unterschiedlichen Ausdrucksformen (Publikationen, *Influencing*, *Blogs*, *Vlogs*, memetische Kriegsführung usw.) extrem rechter Intervention und Agitation.

Mythopoesis, die: Das Vermitteln und Plausibilisieren von Narrativen mittels Mythologisierung, Fiktion und/oder anekdotenhafter, oft ausgeschmückter Erzählungen.

Narrativ, das: Ein Narrativ ist eine Erzählung, die eine wirkmächtige Kausalität konstruiert und bestimmten Akteur\*innen Rollen (z.B. Täter\*in/Opfer, Profiteur\*in/Geschädigte\*r, Verbündete\*r/Gegner\*in usw.) in einer zeitlichen Abfolge zuweist. Diese Rollen können gegensätzlich sein, müssen aber nicht. Narrative werden von den Akteur\*innen als sinnstiftende Erzählungen erlebt, die das eigene politische Handeln sowie das Agieren anderer Akteur\*innen (z.B. politischer Gegner\*innen) kontextualisieren und in Beziehung zueinander setzen. Narrative sind kurz gesagt also übergreifende Geschichten und Erklärungen, um soziale Arrangements zu rechtfertigen und individuelle und kollektive Handlungen zu steuern.

Neologismus, der: Ein Neologismus ist eine sprachliche Neuprägung.

*Normies*, die: Eine in Teilen des extrem rechten Spektrums geläufige, abwertende Bezeichnung für Menschen, die – trotz der von der extremen Rechten diagnostizierten Krisen – ein auf das Private ausgerichtetes Leben führen (wollen). Diese Gruppe von Menschen ist zugleich Ziel der extrem rechten politischen Agitation, z.B. in Form von Memen. Sie sollen als eher unpolitische Gruppe die extrem rechten Narrative entweder verbreiten oder diese gar als überzeugend annehmen.

Othing, das: Die Distanzierung einer sozialen Gruppe, der man sich selbst zugehörig fühlt, von anderen sozialen Gruppen. Die betonte Unterscheidung geht damit einher, dass die eigene Gruppe auf-, die jeweils abgegrenzte Gruppe abgewertet wird.

Overton-Fenster, das: Das Konzept wurde von Joseph P. Overton (1960-2003) entwickelt. Das Overton-Fenster beschreibt den Rahmen des gesamtgesellschaftlichen Diskurses, genauer: das, was als moralisch vertretbar und somit sagbar gilt, ohne dass diejenigen, die es aussprechen, als ›extrem‹ gelten. Ein Ziel neurechter Metapolitik ist es, das Overton-Fenster zu verschieben, damit extrem rechte Aussagen in den Bereich des Aussprechbaren gerückt und ohne größeren gesellschaftlichen Widerstand verbreitet werden können.

Palingenetische Momente: Historische Momente, in denen den extrem rechten Befürworter\*innen einer Palingenese (nationale Wiedergeburt) diese möglich erscheint – beispielsweise aufgrund einer Verschärfung gesellschaftlicher Krisen und/oder eines Legitimationsverlusts des (aus extrem rechter Sicht) zu überwindenden politischen Systems.

Polarisierung, die: Im politischen Kontext bedeutet Polarisierung die Zuspitzung von in einem Diskurs diametral entgegengesetzten Positionen – zumeist verbunden mit der nachdrücklichen Unterstützung der einen, bei gleichzeitiger Ablehnung der anderen Position. Polarisierung kann zur Profilschärfung politischer Akteur\*innen beitragen. Differenzierte Positionen geraten in polarisierten Diskursen häufig in den Hintergrund.

Politisch motivierte Kriminalität (PMK), die: Ein polizeilich verwendeter Begriff sowie ein polizeiliches Definitionssystem für Straftaten, die sich u.a. gegen die Freiheitliche demokratische Grundordnung oder auch gegen Personengruppen mit bestimmten (Gruppen-)Merkmalen (z.B. ethnischer Herkunft, Religion, sexueller Orientierung oder Identität) (siehe Eintrag Hasskriminalität) richten. Je nach ideologischer Ausrichtung wird zwischen PMK -rechts-, -links-, -ausländische Ideologie-, -religiöse Ideologie- sowie -nicht zuzuordnen- unterschieden. Die polizeiliche Zuständigkeit für die Bearbeitung solcher Delikte obliegt dem polizeilichen Staatsschutz.

Prepperszene, die: Prepper\*innen (*engl. to be prepared* – auf etwas vorbereitet sein) bereiten sich gezielt auf von ihnen befürchtete Katastrophen vor, etwa ökologische Krisen oder (Bürger-)Kriege. Sie horten etwa Lebensmittel und legen sich gezielt bestimmte Gebrauchsgegenstände zu. Einige Prepper\*innen versuchen, sich mental und körperlich auf das Katastrophen-Szenario

einzustellen. Teile der Prepperszene vertreten extrem rechte Ideologeme und verbreiten entsprechende Narrative.

**Projektion, die:** Als Projektion bezeichnen unterschiedliche psychologische Schulen einen Abwehrmechanismus, mittels dessen eine Person versucht, innerpsychologische (oft konfliktbeladene) Inhalte – z.B. Emotionen, Affekte, Wünsche und Ängste – auf andere Personen(gruppen) zu übertragen. Es handelt sich insofern um eine Abwehr, als dass versucht wird, eine eigene Auseinandersetzung mit den (konfliktbehafteten) Inhalten zu vermeiden. Ein Beispiel für Projektion wäre ein zur weißen Mehrheitsgesellschaft gehörender Mann, der die (selbstkritische) Auseinandersetzung mit eigenen aggressiven, sadistischen und misogynen Regungen verhindert, indem er sie auf migrantisch gelesene Männer (z.B. Geflüchtete) auslagert.

**Prosument\*innen, die:** Kofferwort aus den englischen Begriffen *producer* und *consumer*. Das Wort bringt zum Ausdruck, dass, mit Blick auf Internetphänomene wie beispielsweise Meme, eine klare Abgrenzung von Produzierenden und Konsumierenden oftmals nicht (mehr) möglich ist. Diejenigen, die Meme produzieren, konsumieren diese gleichzeitig – diejenigen, die konsumieren, können (etwa durch Abwandeln eines Memes) schnell zu Produzierenden werden.

**Provenienz, die:** Mit Provenienz ist der Bereich gemeint, aus dem jemand oder etwas stammt.

**QAnon-Bewegung, die:** QAnon ist eine lose vernetzte, primär online agierende *Community*, die seit 2017 Verschwörungserzählungen verbreitet und Donald Trump heroisiert. Die Verschwörungserzählungen der QAnon-Bewegung aktualisieren antisemitische Narrative.

**Reconquista, die:** Mit *Reconquista* (span. »Rückeroberung«) wurde die spanische und portugiesische Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreichs bezeichnet. (Im 8. Jahrhundert hatten aus Nordafrika kommende muslimische Eroberer das Westgotenreich geschlagen und die Iberische Halbinsel unterworfen.) Extrem rechte Akteur\*innen besetzen den Begriff neu, indem sie mit Recon-

quista die Rückeroberung eines als »weiß« imaginierten Europas meinen: Nicht-weiße Einwanderer\*innen, so das extrem rechte Narrativ, beabsichtigten eine Unterwerfung Europas.

Reframing, das: Reframing gibt einem Inhalt einen neuen Rahmen (siehe Kap. 5.2).

Regimephase, die: Die Phase, in der es einer extrem rechten Bewegung gelungen ist, so viel politische Macht zu erringen, dass ein autoritäres Regime errichtet werden kann.

Rekurs, der: Rückgriff, Bezugnahme auf etwas Früheres, Älteres oder bereits Erwähntes.

Relotius-Affäre, die: 2018 wurde bekannt, dass der Autor Claas-Hendrik Relotius (u.a. für das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* tätig) einige seiner Reportagen und Interviews zum Teil frei erfunden hatte.

Remigration, die: Ein euphemistischer Begriff für die systematische Ausweisung, Abschiebung und Deportation von als Migrant\*innen gelesenen Menschen.

Resilienz, die: Resilienz beschreibt die Widerstandsfähigkeit gegen Belastungen bzw. potentiell schädliche Einflüsse. Der Begriff findet beispielsweise Verwendung in der Medizin, der Psychologie oder der Kriminologie. Die demokratische Resilienz ist kein klar definierter Begriff, generell umfasst sie aber die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaften oder von Einzelnen gegenüber demokratiefeindlichen Bestrebungen.

Retorsion, die: Der Begriff kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »zurückgedreht«. Im Kontext extrem rechter Kommunikation ist damit gemeint, dass extrem rechte Akteur\*innen Argumentationsfiguren ihrer Gegner\*innen aufgreifen, neu rahmen und dann gegen diese (ver)wenden (siehe Kap. 5.2).

Sandwich-Architektur, die: Lehrveranstaltungen in folgender Struktur: Einleitung mit Wiederholung und Memorierung sowie die Vermittlung neuer

Inhalte und deren Zusammenfassung im Hinblick auf Lern-/Lehrziele; bietet sowohl einen verlässlichen Ablauf einer Lehrveranstaltung als auch Zeitpunkte zur Festigung des Erlernten (siehe Kap. 6).

Semantik, die: Teilgebiet der Linguistik oder – allgemeiner – Bedeutung bzw. Inhalt eines Ausdrucks oder eines Textes.

Shoa(h), die: Massenvernichtung der Jüd\*innen in Europa zur Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945). Der Begriff kommt aus dem Hebräischen und lässt sich mit »Katastrophe« oder »Untergang« übersetzen.

Sozialkonstruktivistisch: Der Fokus liegt in dieser Forschungsperspektive auf der Sinnggebung: Es wird nach Wissen darüber gesucht, wie Menschen, einschließlich Forschende, individuell und kollektiv Sinn in ihren jeweiligen Welten schaffen und wie dadurch Diskurse und Praktiken konstituiert werden. Siehe Abschnitt 4 zu sozialkonstruktivistischer Politikforschung.

Stereotyp, das: Verallgemeinerndes, oft klischeehaftes Bild eines Individuums, das nicht auf dessen persönlichen Eigenschaften basiert, sondern auf der tatsächlichen oder zugeschriebenen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe.

Strategem, das: Ein Strategem ist ein Bestandteil einer Strategie. In der Militärsprache kann damit auch eine (Kriegs-)List oder ein (manipulativer) Trick gemeint sein.

Syllogismus, der: Siehe Kasten in Abschnitt 4.3; Logische Schlussfigur nach Aristoteles, die, sofern der Syllogismus richtig gebildet wurde, aus einem sog. Ober- und einem Untersatz eine zwingende Schlussfolgerung zieht: Sind Ober- und Untersatz wahr, dann ist es auch die Schlussfolgerung.

Topos, der (Plural: Topoi): Der Begriff kommt aus dem Griechischen und meint – im übertragenen Sinn – einen Ort. Topos bedeutet meistens »vor-geprägtes Bild«, »Beispiel« oder »Motiv«.

*Tradwife*: *Community* vor allem im Social-Media-Bereich (engl. *traditional wife*). Ihr gehören Frauen an, die sich explizit für ein Leben entlang des binär-komplementären Geschlechterkonzepts entscheiden. Frauen und Männer werden als fundamental unterschiedlich, aber sich gegenseitig in ihren vermeintlichen Stärken ergänzend konstruiert. Für Frauen sehen der Tradwife-Lebensstil und das damit verbundene Geschlechterkonzept das Dasein als Mutter und Hausfrau vor, während nur der Mann eine berufliche Karriere anstrebt. *Tradwife* wird als Selbstverwirklichung gesehen. Zahlreiche extrem rechte Influencerinnen bekennen sich zum Tradwife-Lebensstil – und propagieren diesen mit Verweis auf extrem rechte Ideologeme und Narrative.

*Trumptrain*, der: Metaphorische Bezeichnung für die von Donald Trump (mit ausgelöste extrem rechte Bewegung, deren Ziel das Umgestalten der US-amerikanischen Demokratie zu einer autoritären Herrschaftsform ist.

*Wokeness*, die: *Woke* (engl. »aufgewacht«, »wach«, »aufmerksam«, »wachsam«) ist ein im afroamerikanischen Englisch der 1930er-Jahre entstandener Begriff, der ein »wachsames« Bewusstsein für mangelnde soziale Gerechtigkeit und Rassismus beschreibt. Der Ausdruck wurde in jüngeren Diskursen auf das Bewusstsein für sexistische Ausgrenzung ausgedehnt. Die extreme Rechte besetzt den Begriff als abwertend-sarkastische Zuschreibung neu: Extrem rechte Akteur\*innen meinen mit *woke* Teile der politischen Linken, die mit angeblich übertriebenen moralischen und/oder ideologisch motivierten Vorschriften (vor allem hinsichtlich Sprache) die Bevölkerung – so das extrem rechte Narrativ – gängeln.



# Literaturangaben

- Arbeitskreis Politische Bildung und Polizei (2021): »Politische Bildung als Schlüssel – Rechtsextremismus- und Rassismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei. Positionspapier zum Maßnahmenkatalog ›Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus‹ der Bundesregierung«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei, Forum, Politische Bildung und Polizei, Heft 2, Aus- und Fortbildung, S. 4-8.
- Backes, Uwe (1989): Politischer Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Elemente einer normativen Rahmentheorie, Wiesbaden: Springer VS.
- Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (1989): Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Barbehön, Marlon/Münch, Sybille/Gehring, Petra/Großmann, Andreas/Haus, Michael/Heinelt, Hubert (2016): »Urban Problem Discourses. Understanding the Distinctiveness of Cities«, in: Journal of Urban Affairs 38 (2), S. 236-251.
- Barr, Robert B./Tagg, John (1995): »From teaching to learning – A new paradigm for undergraduate education«, in: Change: The magazine of higher learning 27.6 (1995), S. 12-26.
- Bauman, Zygmund (2017): Retrotopia, Berlin: Suhrkamp.
- Baumert, Britta/May, Dominik (2013): »Constructive Alignment als didaktisches Konzept - Lehre planen in den Ingenieur- und Geisteswissenschaften«, in: journal hochschuldidaktik 1-2/2013, S. 23-27.
- Beck, Teresa Koloma/Schlichte, Klaus (2020): Theorien der Gewalt zur Einführung, Hamburg: Junius.
- Beck, Ulrich (1997): Globalismus und Globalisierung. Gegen die unterstellte Dominanz der wirtschaftlichen Globalisierung, siehe: <https://www.telepolis.de/features/Globalismus-und-Globalisierung-3449581.html> vom 03.07.1997.

- Becker, Andrea (2019): »Trolling, Memes, strategische Verstärkung. Zum rechten ›Kampf um die Algorithmen‹«, in: Paul Bey/Benno Nothardt (Hg.), Kämpfe um Meinungsfreiheit und Medien: Im Spannungsfeld von Hate Speech, Fake News und Algorithmen, Münster: Unrast, S. 29-50.
- Beelmann, Andreas (2021): »Zur Prävention von Vorurteilen: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei, Forum, Politische Bildung und Polizei, Heft 2, Aus- und Fortbildung, S. 9-15.
- Behr, Rafael (2008): Cop Culture – Der Alltag des Gewaltmonopols. Männlichkeit, Handlungsmuster und Kultur in der Polizei, Wiesbaden: Springer VS.
- Behr, Rafael (2017): »Racial oder ›Social‹ Profiling in der Polizeiarbeit?«, in: Christoph Kopke/Wolfgang Kühnel (Hg.), Demokratie, Freiheit und Sicherheit, Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Gerd Jaschke, Baden-Baden: nomos, S. 255-272.
- Behr, Rafael (2020): »(Polizei-)Gewalt verstehen. Überlegungen zu einer Ethnographie polizeilichen Überwältigungshandelns«, in: Daniela Hunold/Andreas Ruch (Hg.), Polizeiarbeit zwischen Praxishandeln und Rechtsordnung. Empirische Polizeiforschungen zur polizeipraktischen Ausgestaltung des Rechts, Wiesbaden: Springer, S. 185-209.
- Behrendes, Udo (2003): »Zwischen Gewaltgebrauch und Gewaltmissbrauch – Anmerkungen eines polizeilichen Dienststellenleiters«, in: Martin Herrnkind/Sebastian Scheerer (Hg.), Die Polizei als Organisation mit Gewaltlizenz, Münster: LIT Verlag, S. 157-192.
- Behrendes, Udo (2022): »Polizeikultur(en)«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelnstein (Hg.), Rassismus in der Polizei, Wiesbaden: Springer VS, S. 693-727. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_32](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_32)
- Beirich, Heidi (2021): »Abstrus, aber brandgefährlich. QAnon und die amerikanische Demokratie«, in: Heike Kleffner/Matthias Meisner (Hg.), Fehlender Mindestabstand, Freiburg i.Br.: Herder, S. 89-101.
- Bernhardt, Madeleine/Christe-Zeyse, Jochen (2016): »Von reflektierten Praktikern und handlungssicheren Akademikern – Szenario für eine didaktische Synthese von Wissenschaft und Praxis in der Polizeiausbildung«, in: Bernhard Frevel/Hermann Groß (Hg.), Empirische Polizeiforschung XIX:

- Bologna und die Folgen für die Polizeiausbildung, Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 24-42.
- Bernstein, Michael S./Monroy-Hernández, Andres/Drew, Harry/Paul, André/Panovich, Katrina/Vargas, Greg (2011): »4chan and/b/: An Analysis of Anonymity and Ephemerality in a Large Online Community«, in: Proceedings of the Fifth International AAAI Conference on Weblogs and Social Media, S. 50-57, siehe: [www.aaai.org/ocs/index.php/ICWSM/ICWSM11/paper/viewFile/2873/4398](http://www.aaai.org/ocs/index.php/ICWSM/ICWSM11/paper/viewFile/2873/4398)
- Bevir, Mark/Rhodes, Rod A. W. (2006): »Defending interpretation«, in: *European Political Science* 5 (1), S. 69-83.
- Bevir, Mark/Rhodes, Rod A. W. (Hg.) (2016): *Routledge handbook of interpretive political science*, London/New York: Routledge.
- Biggs, John/Tang, Catherine (2007): *Teaching for quality learning at university. What the student does*, Maidenhead: McGraw-Hill.
- Biron, Bettina/Pospisil, Bettina/Huber, Edith/Backfried, Gerhard/Quirchmayr, Gerald (2023): »Hass-Postings als Form der Cyber-Kriminalität – eine interdisziplinäre Verortung«, in: Thomas-Gabriel Rüdiger/P. Saskia Bayerl (Hg.), *Handbuch Cyberkriminologie 2. Cyberkriminologie – Theorien, Methoden, Erscheinungsformen*, Wiesbaden: Springer VS, S. 77-95. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-35442-8\\_30](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35442-8_30)
- Blackmore, Susan (1999): *The Meme Machine*, Oxford: Oxford University Press.
- Blackmore, Susan (2000): *The Meme Machine*, Oxford: Oxford University Press.
- Blee, Kathleen M. (2007): »Ethnographies of the Far Right«, in: *Journal of Contemporary Ethnography* 36 (2), S. 119-128.
- Bleek, Wilhelm (2013): »Politikwissenschaft«, in: Uwe Andersen/Woyke Wichard (Hg.), *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, 7. aktual. Auflage, Heidelberg: Springer.
- Bobbio, Norberto (1994): *Rechts und Links. Gründe und Bedeutungen einer politischen Unterscheidung*, Berlin: Wagenbach.
- Bögelein, Nicole/Meier, Jana (2020): »Radikalisierung in den Rechtsextremismus aus Netzwerksicht. Eine Empirisch begründete Typenbildung«, in: *Kriminologie – Das Online-Journal* 1, S. 87-100.

- Bögelein, Nicole/Meier, Jana/Neubacher, Frank (2017): »Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene«, in: *Neue Kriminalpolitik* 29 (4), S. 370-378.
- Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), *Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US*, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.
- Bone-Winkel, Eike (2023): »Hasskriminalität und Strafverfolgung im Kontext der Novellierung des NetzDG«, in: Thomas-Gabriel Rüdiger/P. Saskia Bayerl (Hg.), *Handbuch Cyberkriminologie 1. Cyberkriminologie – Theorien, Methoden, Erscheinungsformen*, Wiesbaden: Springer VS, S. 575-602. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-35439-8\\_23](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35439-8_23)
- Braun, Kathrin (2014): »Im Kampf um Bedeutung: Diskurstheorie und Diskursanalyse in der interpretativen Policy Analyse«, in: *Zeitschrift für Diskursforschung* 1, S. 77-101.
- Bredenkamp, Horst (2015): *Der Bildakt*, Berlin: Wagenbach.
- Brumlik, Micha (2016): »Das alte Denken der neuen Rechten«, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 61 (3), siehe: <http://blaetter.de/ausgabe/2016/maerz/das-alte-denken-der-neuen-rechten>.
- Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2014): *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*, Münster: Unrast Verlag.
- Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2016): *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*, Münster: Unrast Verlag.
- Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2017): *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa*, Münster: Unrast Verlag.
- Bundesamt für Verfassungsschutz (2022): *Rechtsextremismus: Symbole, Zeichen und verbotene Organisationen*, siehe: [https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2022-02-rechtsextremismus-symbole-zeichen-organisationen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=16](https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2022-02-rechtsextremismus-symbole-zeichen-organisationen.pdf?__blob=publicationFile&v=16)
- Bundesministerium des Innern und für Heimat & Bundeskriminalamt (2023): *Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2022. Bundesweite Fallzah-*

- len. Berlin. siehe: [pmk2022-factsheets.pdf;sessionid=E4B47E9DA4DBB-0D6F4465C872D7AD85C.live872](https://pmk2022-factsheets.pdf?sessionid=E4B47E9DA4DBB-0D6F4465C872D7AD85C.live872) (bund.de)
- Burman, Jeremy T. (2012): »The misunderstanding of memes: Biography of an unscientific object, 1976-1999«, in: *Perspectives on Science* 20 (1), S. 75-104. DOI: 10.1162/POSC\_a\_00057.
- CeMAS (2022): Q VADIS? Zur Verbreitung von QAnon im deutschsprachigen Raum. siehe: <https://cemas.io/publikationen/q-vadis-zur-verbretung-von-qanon-im-deutschsprachigen-raum/> vom 31.03.2022.
- Church, Daniel/Coester, Marc (2021): Opfer von Vorurteilskriminalität. Thematische Auswertung des Deutschen Viktimisierungssurvey 2017, Forschungsbericht. Kriminalistisches Institut, Kriminalistisch-kriminologischen Forschung, BKA: KKF-Aktuell 4/2021.
- Claßen, Julia/Groß, Eva/Häfele, Joachim/Kammigan, Ilke/Kemme, Stefanie/Taefi, Anabel/Zähringer, Ulrike (2023): »Gewalt- und konfliktbehaftete Interaktionen mit Bürger\*innen: Zur Notwendigkeit einer Fehlerkultur in der Polizei«, in: *Polizei & Wissenschaft* 24 (1), S. 23-34.
- Conway, Maura/Courtney, Michael (2017): Violent extremism and terrorism online in 2017: The year in review. siehe: [https://voxpath.eu/wp-content/uploads/filebase/vox-pol\\_publication/YiR-2017\\_Web-Version.pdf](https://voxpath.eu/wp-content/uploads/filebase/vox-pol_publication/YiR-2017_Web-Version.pdf)
- Cremer, Hendrik (2021): »Rassistisch und antisemitisch motivierte Straftaten. Von der polizeilichen Ermittlung bis zum Gerichtsurteil«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), *Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei: Ermittlungsarbeit und Opferschutz*, Heft 1/2021, Forum, Politische Bildung und Polizei, S. 9-19.
- Culina, Kevin/Fedders, Jonas (2016): Im Feindbild vereint. Zur Relevanz des Antisemitismus in der Querfront-Zeitschrift Compact, Münster: edition assemblage.
- Davey, Jacob (2021): Gamers who hate: An introduction to ISD's gaming and extremism series. Institute for Strategic Dialogue. siehe: <https://www.isdglobal.org/isd-publications/gamers-who-hate-an-introduction-to-isds-gaming-and-extremism-series/> vom 12.08.2021.
- Davey, Jacob/Ebner, Julia (2017): The Fringe insurgency: Connectivity, convergence and mainstreaming of the extreme right. Institute for Strategic Dialogue. siehe: [https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017\\_2.pdf](https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017_2.pdf).
- Dawkins, Richard (1976): *The selfish gene*, Oxford: Oxford University Press.

- Dawkins, Richard (1978): *Das egoistische Gen*, Berlin/Heidelberg/New York: Springer.
- Dawkins, Richard (2006): *The selfish gene*, 2. Auflage, Oxford: Oxford University Press.
- Decker, Frank/Henningsen, Bernd/Jakobsen, Kjetil (Hg.) (2015): *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa. Die Herausforderung der Zivilgesellschaft durch alte Ideologien und neue Medien*, Baden-Baden: Nomos.
- Deichmann, Carl/Partetzke, Marc (2021): *Demokratie im Stresstest. Reaktionen von Politikdidaktik und politischer Bildung*, Wiesbaden: Springer VS.
- Deitelhoff, Nicole (2017): *Der Streit als Quelle der Erneuerung demokratischer Gemeinwesen*. Schader-Stiftung, siehe: [https://www.schader-stiftung.de/fileadmin/content/Manuskript\\_Schaderpreis\\_Streit\\_als\\_Quelle\\_Demokratischer\\_Gemeinwesen.pdf](https://www.schader-stiftung.de/fileadmin/content/Manuskript_Schaderpreis_Streit_als_Quelle_Demokratischer_Gemeinwesen.pdf)
- Denker, Kai (2015): »Cyberwar« – eine postmoderne Technik«, in: *Berliner Debatte Initial 4*, S. 61-79.
- Denker, Kai (2024a): »Extrem rechte Bild/Sprachen. Zur Grammatik von Internet-Memen«, in: *Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg.), Wissenschaftskonferenz 2023. Tagungsband*, Köln, S. 176-190.
- Denker, Kai (2024b): »Hass, Wut und Zorn. Beobachtungen zum Imageboard 4chan/pol«, in: *Matthias Kettner et al. (Hg.), Philosophische Digitalisierungsforschung*, transcript: Bielefeld, S. 257–282.
- Denker, Kai/Schäfer, Marcel/Steinebach, Martin (2019): »Darknets as Tools for Cyber Warfare«, in: *Christian Reuter (Hg.), Information Technology for Peace and Security: IT Applications and Infrastructures in Conflicts, Crises, War, and Peace*, Berlin: Springer, S. 107-135.
- Derin, Benjamin/Singelstein, Tobias (2022): *Die Polizei. Helfer, Gegner, Staatsgewalt. Inspektion einer mächtigen Organisation*, Berlin: Econ.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2016): *Die Umsetzung ausgewählter OSZE-Verpflichtungen zu Menschenrechten und Demokratie in Deutschland. Unabhängiger Evaluierungsbericht anlässlich des deutschen OSZE-Vorsitzes 2016*, Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte. siehe: [https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Weitere\\_Publikationen/Die\\_Umsetzung\\_ausgewaehelter\\_OSZE\\_-Verpflichtungen\\_zu\\_Menschenrechten\\_und\\_Demokratie\\_in\\_Deutschland\\_Unabhaengiger\\_Evaluierungsbericht.pdf](https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Weitere_Publikationen/Die_Umsetzung_ausgewaehelter_OSZE_-Verpflichtungen_zu_Menschenrechten_und_Demokratie_in_Deutschland_Unabhaengiger_Evaluierungsbericht.pdf)

- Dewey, John (2000): *Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik*, Weinheim: Beltz.
- Dittrich, Miro/Rathje, Jan/Manemann, Thilo/Müller, Frank (2022): *Militanter Akzelerationismus. Ursprung und Aktivität in Deutschland*, CeMAS Report 3.
- Douglas, Nick (2014): »It's Supposed to Look Like Shit: The Internet Ugly Aesthetic«, in: *Journal of Visual Culture*, 13 (3), S. 314-339. siehe: <https://doi.org/10.1177/1470412914544516>
- Ebner, Julia (2018): *Wut. Was Islamisten und Rechtsextreme mit uns machen*, Darmstadt: Theiss.
- Ebner, Julia (2019a): »Counter-creativity. Innovative ways to counter far-right communication tactics«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), *Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US*, Bielefeld: transcript, S. 169-182. siehe: <https://doi.org/10.14361/9783839446706-012>.
- Ebner, Julia (2019b): *Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die Neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*, Berlin: Suhrkamp Nova.
- Ebner, Julia (2023): *Massenradikalisierung. Wie die Mitte Extremisten zum Opfer fällt*, Berlin: Suhrkamp.
- Eco, Umberto (1977): *Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Eco, Umberto (2020): *Der ewige Faschismus*, München: Hanser.
- Elley, Benjamin (2021): »The rebirth of the West begins with you!« – Self-improvement as radicalisation on 4chan, in: *Humanities and Social Sciences Communications*, 8 (1). siehe: <https://doi.org/10.1057/s41599-021-00732-x>
- Experten-Kommission Hessen (2021): *Verantwortung der Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft. Abschlussbericht*. siehe: [https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-10/20210712\\_abschlussbericht\\_experten-kommission.pdf](https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-10/20210712_abschlussbericht_experten-kommission.pdf)
- Extremism and Gaming Research Network (EGRN) (2021): *State of play: Reviewing the literature on gaming & extremism*. siehe: <https://extremismandgaming.org/research/>
- Faust, Lene (2021): *Neofaschismus in Italien. Politik, Familie und Religion in Rom. Eine Ethnographie*, Bielefeld/Berlin: transcript, De Gruyter.

- Fielitz, Maik/Marcks, Holger (2019): Digital fascism: Challenges for the open society in times of social media, Berkeley: Center for Right-Wing Studies Working Paper Series.
- Fielitz, Maik/Thurston, Nick (2018): Post-digital cultures of the far right: Online actions and offline consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript.
- Fischer, Frank/Gottweis, Herbert (2012): The argumentative turn revisited. Public policy as communicative practice, Durham: Duke University Press.
- Flügel, Dominik (2022a): »Überblick: Metapolitik«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der »Neuen Rechten«. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 75-79.
- Flügel, Dominik (2022b): »Thor von Waldstein: Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der »Neuen Rechten«. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 91-98.
- Förster, Heinz (1948): Das Gedächtnis. Eine quantenphysikalische Untersuchung, Wien: Franz Deuticke.
- Frag den Staat (2023): Wir veröffentlichen den rechtsextremen Frankfurter Polizei-Chat, siehe: <https://fragdenstaat.de/blog/2023/09/29/wir-veroeffentlichen-den-rechtsextremen-frankfurter-polizei-chat/>
- Francescani, Chris (2020): »The men behind QAnon«, in: ABC News, 22.09.2020.
- Frankenberg, Günter (2022): »Negative Globalität der Angst«, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 70 (3), S. 457-473.
- Frankenberg, Günter/Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2022): Treiber des Autoritären. Pfade von Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a.M.: Campus.
- Frindte, Wolfgang/Preiser, Siegfried (2007): »Präventionsansätze gegen Rechtsextremismus«, in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), siehe: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30606/praeventionsansaeetze-gegen-rechtsextremismus/vom-02.03.2007>.
- Gadinger, Frank/Jarzebcki, Sebastian/Yildiz, Taylan (Hg.) (2014): »Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie«, in: dies. Politische Narrative, Wiesbaden: Springer VS, S. 3-38.

- Garsztecki, Stefan/Laux, Thomas/Nebelin, Marian (Hg.) (2024): Brennpunkte der »neuen« Rechten. Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen, Bielefeld: transcript.
- Gaudette, Tiana/Scrivens, Ryan/Venkatesh, Vivek (2020): The Role of the Internet in facilitating violent extremism: Insights from former right-wing extremists, in: *Terrorism and Political Violence* 34 (7), S. 1339-1356. siehe: <https://doi.org/10.1080/09546553.2020.1784147>.
- Gburreck, Tim/Lemke, Matthias (2022): »Helles Licht bei der Nacht.« Überlegungen zur disziplinären und didaktischen Verortung der Grund- und Menschenrechtsausbildung des gehobenen Dienstes der Bundespolizei«, in: Matthias Lemke/Robert Chr. van Ooyen (Hg.), *Grundrechte – Menschenrechte – Polizei*, Wiesbaden: Springer VS, S. 91-118, siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-33561-8\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-33561-8_5)
- Gehring, Petra (2019): *Über die Körperkraft von Sprache: Studien zum Sprechakt*, Frankfurt a.M.: Campus.
- Gehring, Petra/Gurevych, Iryna (2014): »Suchen als Methode. Zu einigen Problemen digitaler Metapherndetektion«, in: *Journal Phänomenologie* 41, S. 99-109.
- Giesea, Jeff (2017): »It's Time to Embrace Memetic Warfare«, in: *NATO ACT Open Publications* 1 (5), S. 67-75.
- Gießelmann, Bente (2016): »Political Correctness«, in: Bente Gießelmann/Robin Heun/Benjamin Kerst/Lenard Suermann et al. (Hg.), *Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe*, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 229-243.
- Goldhagen, Daniel Jonah (2013): *Hitlers willige Vollstrecker: Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, München: Siedler Verlag.
- Goriunova, Olga (2013): »Die Kraft der digitalen Ästhetik. Über Meme, Hacking und Individuation«, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 8 (1), S. 70-87.
- Götting, Imke (2022): »Manfred Kleine-Hartlage: Warum ich kein Linker mehr bin. Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹«, in: David Meiering (Hg.), *Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens*, Wiesbaden: Springer VS, S. 293-304.
- Graßl, Michael (2023): »Hate Speech, Influencer, Medienkompetenz: Aufgaben und Herausforderungen für die digitale Polizeiarbeit in Sozialen Medien«, in: Thomas-Gabriel Rüdiger/P. Saskia Bayerl (Hg.), *Handbuch*

- Cyberkriminologie 1. Cyberkriminologie – Theorien, Methoden, Erscheinungsformen, Wiesbaden: Springer VS, siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-35439-8\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-35439-8_6)
- Greven, Michael T. (1999): Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezi- sion als Probleme des Regierens und der Demokratie, Wiesbaden: Sprin- ger VS.
- Griffin, Roger (1993): The nature of fascism, London: Routledge.
- Griffin, Roger (2020): Faschismus. Eine Einführung in die vergleichende Fa- schismuskforschung, Stuttgart: ibidem.
- Groß, Eva (2024): »Echtzeiten rechter Radikalisierung«, in: Fabian Vir- chow/Anke Hoffstadt/Cordelia Heß/Alexander Häusler (Hg.), Hand- buch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer VS, siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-38373-2\\_66-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-38373-2_66-1)
- Groß, Eva/Clasen, Julia/Zick, Andreas (2022): »Ursachen und Präventions- möglichkeiten bei Vorurteilen und Diskriminierungen in der Polizei«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), Rassismus in der Polizei, Wiesbaden: Springer VS, S. 145-179. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_8)
- Groß, Eva/Häfele, Joachim (2021): »Vorurteils kriminalität. Konzept, Befunde und Probleme der polizeilichen Erfassung«, in: Britta Schellenberg/Bern- hard Frevel (Hg.), Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei: Ermittlungsarbeit und Opferschutz, Heft 1/2021, Forum, Politische Bildung und Polizei, S. 20-30.
- Groß, Eva/Häfele, Joachim/Peter, Sascha (2024): Gruppenbezogene Men- schenfeindlichkeit aus der Betroffenenperspektive. Kernbefunde aus dem Forschungsprojekt »HateTown – Vorurteilsgeleitete Handlungen in urbanen Räumen«, Schriftenreihe des Instituts für Kriminalitäts- u. Si- cherheitsforschung (IKRIS), Band II. siehe: [https://www.pa.polizei-ds.de/startseite/ikris/forschung/schriftenreihe\\_des\\_ikris/](https://www.pa.polizei-ds.de/startseite/ikris/forschung/schriftenreihe_des_ikris/)
- Groß, Eva/Hövermann, Andreas/Nickel, Amelie (2023): »Entsicherte Markt- förmigkeit als Treiber eines libertären Autoritarismus«, in: Andreas Zick/ Beate Küpper/Nico Mokros (Hg.), Die distanzierte Mitte. Rechtsextre- me und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland, 2022/23, Bonn: J.H.W. Dietz, S. 243-258.
- Groß, Eva/Neckel, Sighard (2020): »Social Media und die Bedeutung von Emotionen in autoritär-nationalistischen Radikalisierungsnarrativen«,

- in: Annika Hamachers/Kristin Weber/Stefan Jarolimek (Hg.), *Extremistische Dynamiken im Social Web. Befunde zu den digitalen Katalysatoren politisch und religiös motivierter Gewalt*, Frankfurt a.M.: Verlag für Politikwissenschaft, S. 271-283.
- Grumke, Thomas (2012): »Rechtsextremismus und Rechtspopulismus als Herausforderung für die Demokratie«, in: Tobias Mörschel/Christian Krell (Hg.), *Demokratie in Deutschland. Zustand – Herausforderungen – Perspektiven*, Wiesbaden: Springer VS, S. 363-388.
- Grumke, Thomas (2015): »Politischer Extremismus und Terrorismus«, in: Bernhard Frevel (Hg.), *Polizei in Staat und Gesellschaft*, Hilden: VDP, S. 53-72.
- Grumke, Thomas/Schellenberg, Britta (2021): *Rechtsextremismus, Rassismus und Hasskriminalität in der polizeilichen Aus- und Fortbildung*, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), *Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei: Aus- und Fortbildung*, Heft 2/2021, Forum, Politische Bildung und Polizei, S. 26-35.
- Guhl, Jakob/Ebner, Julia/Rau, Jan (2020): *Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure*, Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Gutschmidt, Daniela/Czudnochowski, David (2022): »Von Einstellungen zu polizeilichen Praxen«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), *Rassismus in der Polizei*, Wiesbaden: Springer VS, S. 199-216. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_10)
- Habermann, Julia/Singelstein, Tobias (2018): »Praxis und Probleme bei der Erfassung politisch rechtsmotivierter Kriminalität durch die Polizei«, in: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.), *Wissen schafft Demokratie*, Nr. 4, S. 20-31.
- Häfele, Joachim/Groß, Eva (2023): »Vorurteilsgeleitete Handlungen in urbanen Räumen«, in: Uwe Kemmesies/Peter Wetzels/Beatrix Austin/Christian Büscher/Axel Dessecker/Swen Hutter/Diana Rieger (Hg.), *MOTRA-Monitor 2022*, S. 460-471. siehe: <https://www.motra.info/motra-monitor-2022/>
- Hall, Ellie (2018): »What Is QAnon? Here's What You Need To Know About The Baseless Mega-Conspiracy Theory«, in: BuzzFeed, 02.08.2018.
- Hayden, Michael Edison (2018): »How ›the Storm‹ Became the Biggest Fake News Story of 2018«, in: Newsweek, 01.02.2018.

- Heinelt, Hubert (2016): *Governance und Wissen. Zur interpretativen Erschließung der Grundlagen politischer Entscheidungen*, Baden-Baden: Nomos.
- Heinelt, Hubert/Terizakis, Georgios (2020): »Innovative Cities: How to explain differences between cities? An answer based on an interpretive approach«, in: *Urban Research & Practice* 14 (2), S. 1-15.
- Heinelt, Hubert/Terizakis, Georgios (2021): »Warum sind einige Städte innovativer als andere? Eine Antwort auf der Grundlage eines interpretativen Konzepts«, in: Björn Egner/Hubert Heinelt/Nikolaos-Komninou Hlepas (Hg.), *Bedingungen lokaler Innovationen. Zur Bedeutung von kommunikativen Mechanismen und lokalen Narrativen*, Baden-Baden: Nomos, S. 33-50.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2002): »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse«, in: ders., *Deutsche Zustände. Folge 1*, Frankfurt a.M.: edition Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002): *Deutsche Zustände. Folge 1*, Frankfurt a.M.: edition Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm (2022): »Polizei als uneinsichtige Institution. Warum es so schwierig ist, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und rechts-extremistische Umtriebe in der Polizei zu untersuchen?«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), *Rassismus in der Polizei*, Wiesbaden: Springer VS, S. 561-577
- Heitmeyer, Wilhelm (2023): »Autoritarismus und Fehlerkultur«, in: Stefan Malthaner/Simon Teune (Hg.), 2023: *Eskalation. G20 in Hamburg, Protest und Gewalt*, Hamburg: Hamburger Edition, S. 253-258.
- Heitmeyer, Wilhelm/Freiheit, Manuela/Sitzer, Peter (2021): »Das rechte Eskalationskontinuum«, in: Tanjev Schultz (Hg.), *Auf dem rechten Auge blind? Rechtsextremismus in Deutschland*, Stuttgart: Kohlhammer, S. 97-113.
- Hessisches Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz (2021): *Abschlussbericht der Experten-Kommission zur Verantwortung der Polizei vorgestellt*, siehe: <https://innen.hessen.de/Presse/Abschlussbericht-der-Experten-Kommission-zur-Verantwortung-der-Polizei-vorgestellt>
- Hine, Gabriel Emile/Onalapo, Jeremiah/De Cristofaro, Emiliano/Kourtellis, Nicolas/Leontiadis, Ilias/Samaras, Riginos/Stringhini, Gianluca/Blackburn, Jeremy (2017): »Kek, Cucks, and God Emperor Trump: A Measurement Study of 4chan's Politically Incorrect Forum and Its Effects on the Web«, in: AAAI Conference on Web and Social Media (ICWSM'17: 1-15).

- Hofstadter, Douglas R./Dennett, Daniel C. (1982): *The Mind's I. Fantasies and Reflections on Self and Soul*, New York City: Bentam Books.
- Hofstadter, Douglas R./Dennett, Daniel C. (1988): *The mind's I. Fantasies and reflections on self and soul*, Toronto: Bantam.
- Hofstadter, Douglas R./Dennett, Daniel C. (1991): *Einsicht ins Ich. Fantasien und Reflexionen über Selbst und Seele*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hubig, Christoph (2006): *Die Kunst des Möglichen. Grundlinien einer dialektischen Philosophie der Technik*, Bielefeld: transcript.
- Hubig, Christoph (2015): »Komplexbegriffe: Der Einstieg in problemorientierte Interdisziplinarität«, in: Hardy Frehe/Lina Klare/Georgios Terizakis (Hg.), *Interdisziplinäre Vernetzung in der Lehre. Vielfalt, Kompetenzen, Organisationsentwicklung*, Tübingen: Narr, S. 15-27.
- Hunold, Daniela/Singelnstein, Tobias (2022): *Rassismus in der Polizei. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*, Wiesbaden: Springer VS.
- Imbusch, Peter/Steg, Joris (2022): »Bedrohungen und Gewalt gegen politische Amtsträger\*innen – eine Gefahr für die Demokratie«, in: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.), *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Demokratie unter Druck*, Band 12, Jena, S. 34-49. siehe: [https://www.idz-jena.de/fileadmin/user\\_upload/PDFs\\_WsD12/WsD12\\_Beitrag\\_Peter\\_Imbusch\\_\\_\\_Joris\\_Steg.pdf](https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD12/WsD12_Beitrag_Peter_Imbusch___Joris_Steg.pdf)
- International Federation of Social Workers (IFSW) & International Association of Schools of Social Work (IASSW) (2004): *Ethics in Social Work, Statement of Principles*. siehe: [https://www.ethikdiskurs.de/fileadmin/user\\_upload/ethikdiskurs/Themen/Berufsethik/Soziale\\_Arbeit/IASW\\_Kodex\\_Englisch\\_Deutsch2004.pdf](https://www.ethikdiskurs.de/fileadmin/user_upload/ethikdiskurs/Themen/Berufsethik/Soziale_Arbeit/IASW_Kodex_Englisch_Deutsch2004.pdf)
- Jäger, Lukas/Kracher, Veronika/Manemann, Thile (2021): *Fashwave. Rechtsextremer Hass in Retro-Optik*, de:hate report #02, Berlin: Amadeu-Antonio-Stiftung 2021.
- Jesse, Eckard/Mannewitz, Tom (Hg.) (2018): *Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, Baden-Baden: Nomos.
- John, Tobias (2020): *Policy-Making in Möglichkeitsräumen. Pluralisierung der Sicherheitsproduktion und Konzeption einer kontingenzsensiblen policy-analytischen Perspektive*, Wiesbaden: Springer VS.
- Jörke, Dirk/Selk, Veit (2020): *Theorien des Populismus. Zur Einführung*, 2. Auflage, Hamburg: Junius.

- Jukschat, Nadine (2022): »Digitale Medien als Medien der (neuen) Rechten? Zur Rolle und Nutzung (digitaler) Medien in rechtsextremen Bewegungen und ihrer Bedeutung für kollektive und individuelle Radikalisierungsprozesse«, in: Björn Milbradt/Anja Frank/Frank Greuel et al. (Hg.), Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 197-214.
- Kadmon, Martina/Strittmatter-Haubold, Veronika/Greifeneder, Rainer/Ehlail, Fadja/Lammerding-Köppel, Maria (2008): »Das Sandwich-Prinzip – Einführung in Lerner zentrierte Lehr-Lernmethoden in der Medizin«, in: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen, Vol. 102 (10), S. 628-633.
- Kagermeier, Elisabeth (2022): »Warum Querdenker nun prorussische Propaganda verbreiten«, siehe: [www.br.de](http://www.br.de), vom 25.03.2022.
- Kailitz, Steffen (2004): Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung, Wiesbaden: Springer VS.
- Kellershohn, Helmut (2016): »Umvolkung«, in: Bente Gießelmann/Robin Heun/Benjamin Kerst et al. (Hg.), Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 282-297.
- Kemme, Stefanie/Clasen, Julia/Groß, Eva/Häfele, Joachim/Kammigan, Ilka/Taefi, Anabel/Zähringer, Ulrike (2022): »Auf steinigem Wegen oder wie das empirische Forschen über die Polizei erschwert wird«, in: Neue Kriminalpolitik, Forum Kriminalwissenschaften, Recht und Praxis, NK 34, Jg. 2/2022, S. 2-20.
- Kemme, Stefanie/Taefi, Anabel (2022): »Black Box Polizei? – Wege der empirischen Forschung«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), Rassismus in der Polizei, Wiesbaden: Springer VS, S. 529-559. siehe [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_25](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_25)
- Kemper, Andreas (2016): »Zur NS-Rhetorik des AfD-Politikers Björn Höcke«, in: DISS-Journal 32, S. 3-5.
- Kiela, Douwe/Firooz, Hamed/Mohan, Aravind/Goswami, Vedanuj/Singh, Amanpreet/Ringshia, Pratik/Testuggine, Davide (2020): »The Hateful Memes Challenge: Detecting Hate Speech in Multimodal Memes«, in: Computing Research Repository, siehe: <https://arxiv.org/abs/2005.04790>
- Klinger, Melanie/Kniebühler, Michael (2012): »Place of active Learning – dem selbstgesteuerten Lernen Raum schaffen«, in: Brigitte Behrendt

- (Hg.), Neues Handbuch der Hochschullehre: Lehren und Lernen effizient gestalten, Berlin: Raabe, S. 1-17.
- Knopp, Vincent (2017): Die Junge Alternative für Deutschland (JA) in Nordrhein-Westfalen – Rekonstruktion einer parteipolitischen Profilbildung, Siegen: Universitätsbibliothek.
- Knopp, Vincent/Denker, Kai/Terizakis, Georgios/N'Guessan, Konstanze/Rafael, Simone/Digel, Jella (2023): »Kreative, ans Werk!« Memes in extrem rechter Internetkommunikation, Amadeu-Antonio-Stiftung, Berlin, siehe: [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/10/AAS\\_dehate5\\_Memes.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/10/AAS_dehate5_Memes.pdf)
- Knopp, Vincent/Nestler, Nick (2023): »Memes als Mittel (extrem) rechter Radikalisierung«, in: Uwe Kemmesies/Peter Wetzels/Beatrix Austin/Christian Büscher/Axel Dessecker/Swen Hutter/Diana Rieger (Hg.), MOTRA-Monitor 2022, S. 431-445. siehe: <https://www.motra.info/motra-monitor-2022/>
- Kopke, Christoph (2019): »Polizei und Rechtsextremismus«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Polizei (APuZ, bpb), 69, S. 36-42.
- Kopke, Christoph (2022): »Rechtsextremismus in der Polizei – Skandale, Befunde und Mutmaßungen«, in: Daniela Hunold/Tobias Singelstein (Hg.), Rassismus in der Polizei, Wiesbaden: Springer VS, S. 127-143. siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37133-3_7)
- Kracher, Veronika (2019): »Hab' dich nicht so, du Normie«, in: Antifaschistisches InfoBlatt 125 (4), S. 16-17.
- Kreißel, Philip/Ebner, Julia/Urban, Alexander/Guhl, Jakob (2018): HASS AUF KNOPFDRUCK. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz. siehe: [www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD\\_Ich\\_Bin\\_Hier\\_2.pdf](http://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf).
- Krieg, Yvonne (2022): »The Role of the Social Environment in the Relationship Between Group-Focused Enmity Towards Social Minorities and Politically Motivated Crime«, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol. 74, S. 65-94. siehe: <https://doi.org/10.1007/s11577-022-00818-7>
- Kronau, Felix (2016): »Dekadenz«, in: Bente Gießelmann/Robin Heun/Benjamin Kerst et al. (Hg.), Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 49-58.

- Küpper, Beate/Zick, Andreas (Hg.) (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: J. H.W. Dietz.
- Küpper, Beate/Zick, Andreas/Rump, Maike (2021): Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte 2020/21, in: Andreas Zick/Beate Küpper (Hg.), Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: J.H.W. Dietz, S. 75-111.
- Kurbacher, Frauke A. (2021): »Gegen Rechtsextremismus sensibilisieren – oder Haltung gegen Demokratiefeindlichkeit und Menschenverachtung«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei, Forum, Politische Bildung und Polizei, Heft 2/2021, Aus- und Fortbildung, S. 16-21.
- Leber, Sebastian (2020): »Die gefährlichen Lügen des QAnon: Ein Verschwörungsglaube geht um die Welt«, in: Tagesspiegel, 06.09.2020.
- Leo, Per/Steinbeis, Maximilian/Zorn, Daniel-Pascal (2017): Mit Rechten reden: Ein Leitfaden, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Leonard, Ralf (2019): Zwei kleine Braune in Wien. siehe: <https://taz.de/Spende-des-Christchurch-Attentaeters!/5595858/> vom 15.05.2019.
- Lessenich, Stephan (2022): Nicht mehr normal. Gesellschaft am Rande des Nervenzusammenbruchs, Berlin: Hanser.
- Lindemann, Max Jakob (2022): »Benedikt Kaiser, Alain de Benoist und Diego Fusaro: Marx von rechts«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der »Neuen Rechten«. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 251-262.
- Liu, Yinhan/Ott, Myle/Goyal, Naman/Du, Jingfei/Joshi, Mandar/Chen, Danq/Lévy, Omer/Lewis, Mike/Zettlemoyer, Luke/Stoyanov, Veselin (2019): »RoBERTa: A Robustly Optimized BERT Pretraining Approach«, in: Computation and Language, S. 1-13, siehe: [.org/pdf/1907.11692.pdf](https://arxiv.org/pdf/1907.11692.pdf)
- Magiros, Angelika (2004): Kritik der Identität. Bio-Macht und Dialektik der Aufklärung: Werkzeuge gegen Fremdenabwehr und Neo-Rassismus, Münster: Unrast.
- Makovec, Max (2020): »Eine kritische Bestandsaufnahme der Forschung«, in: ders. (Hg.), An den Grenzen der Demokratie. Theorie und Praxis der Diskursforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 23-88.
- Manow, Philip (2018): Die Politische Ökonomie des Populismus, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Maresch, Rudolf (1997): »Memesis – Zukunft der Evolution«, Telepolis, 07.01.1997, siehe: <https://www.telepolis.de/features/Memesis-Zukunft-der-Evolution-3412648.html>
- Meiering, David (Hg.) (2022): »Politische Theorie(n) der ›Neuen Rechten‹. Jenseits von Anomie und Antagonismus?«, in: ders., Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 1-30.
- Meiering, David/Torgovnik, Anna (2022): »Jack Donovan: Becoming a Barbarian«, in: David Meiering (Hg.), Schlüsseltexte der ›Neuen Rechten‹. Kritische Analysen antidemokratischen Denkens, Wiesbaden: Springer VS, S. 309-320.
- Meineck, Sebastian (2020): »So radikalisiert Xavier Naidoo seine Fans mit Verschwörungstheorien«, in: Vice siehe: <https://www.vice.com/de/article/939pwd/xavier-naidoo-verschwörungstheorien-kinder-qanon-adrenochrom> vom 16.04.2020.
- Merrin, William (2018): »President Troll: Trump, 4Chan and Memetic Warfare«, in: Catherine Happer/Andrew Hoskins/William Merrin (Hg.), Trump's Media War, Cham: Palgrave Macmillan, S. 201-226.
- Merton, Robert K. (1995): Soziologische Theorie und soziale Struktur, Berlin/New York: De Gruyter.
- Middelhoff, Paul (2021): »Was ist neu an der Neuen Rechten?«, in: Tanjev Schultz (Hg.), Auf dem rechten Auge blind? Rechtsextremismus in Deutschland, Stuttgart: Kohlhammer, S. 36-52.
- Mihalic, Irene (2017): »Wie geht die Polizei mit Fehlern um und was kann verbessert werden?«, in: Deutsches Polizeiblatt, 3/2017, S. 11-13.
- Miltner, Kate M. (2014): »»There's no place for lulz on LOLCats«: The role of genre, gender, and group identity in the interpretation and enjoyment of an Internet meme«, in: First Monday 19 (8), siehe: <https://doi.org/10.5210/fm.v19i8.5391>
- MISRIK (2023): Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation. siehe: <http://misrik.de/> zuletzt zugegriffen: 29.01.2023.
- MISRIK/PANRIK-Expert\*innen-Interview 31, am 09.01.2023, Aussteiger\*in.
- Mitchell, William J. T. (2018): Bildtheorie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2007): Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads, Wiesbaden: Springer VS.

- Möllers, Martin H. W./van Ooyen, Robert (Hg.) (2020): Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2020/2021, Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Mokros, Nico & Zick, Andreas (2023). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zwischen Krisen- und Konfliktbewältigung. In: Zick, A.; Küpper, B.; Mokros, N. (Hrsg.). Die Distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/2023, S. 149-184, Bonn, Dietz.
- Moskalenko, Sophia/McCauley, Clark (2021): »QAnon: Radical Opinion versus Radical Action«, in: Perspectives on Terrorism, Band 15, Nr. 2, ISSN 2334-3745, S. 142-146.
- Mrozowicki, Adam/Trappmann, Vera/Seehaus, Alexandra/Justyna, Kajta (2019): »Who Is a Right-Wing Supporter? On the Biographical Experiences of Young Right-Wing Voters in Poland and Germany«, in: Qualitative Sociology Review 15 (4), S. 212-235.
- Mühlhoff, Rainer (2018): »Affekte der Wahrheit. Über autoritäre Sensitivitäten von der Aufklärung bis zu 4Chan, Trump und der Alt-Right«, in: Behemoth 11 (2), S. 74-95.
- Müller, Jan-Werner (2016): Was ist Populismus: Ein Essay, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Münch, Richard (2011): Akademischer Kapitalismus – Über die politische Ökonomie der Hochschulreform, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Münch, Sibylle (2016): Interpretative Policy-Analyse. Eine Einführung, Wiesbaden: Springer VS.
- Nagle, Angela (2017): Kill all Normies: Online Culture Wars from 4chan and Tumblr to Trump and the Alt-Right, Winchester: Zero Books.
- Neckel, Sighard/Mijić, Ana/von Scheve, Christian/Titton, Monica (Hg.) (2010): Sternstunden der Soziologie. Wegweisende Theoriemodelle des soziologischen Denkens, Frankfurt/New York: Campus.
- New York Times (2022): »Who Is Behind QAnon? Linguistic Detectives Find Fingerprints«, siehe: <http://nytimes.com> vom 19.02.2022.
- Nocun, Katharina (2023): »Gefährliche Klimamythen«, in: Deutschlandfunk Kultur, siehe: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/gefaehrliche-klimamythen-100.html> vom 14.04.2023.
- Nolte, Ernst (1963): Der Faschismus in seiner Epoche. Action francaise – Italienischer Faschismus – Nationalsozialismus, München: Piper.
- Nowotny, Joanna/Reidy, Julian (2022): Memes – Formen und Folgen eines Internetphänomens, Bielefeld: transcript.

- Nullmeier, Frank (2013): »Wissenspolitologie und interpretative Politikanalyse«, in: Sabine Kropp/Sabine Kuhlmann (Hg.), Wissen und Expertise in Politik und Verwaltung, Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich-Esser, S. 21-43.
- o.A.: Handbuch für Medienguerillas, o.O., o.J., siehe: <https://hogesatzbau.de/wp-content/uploads/2018/01/HANDBUCH-F%C3%9CR-MEDIENGUERILLAS.pdf>
- Olteanu, Alexandra/Castillo, Carlos/Boy, Jeremy/Varshney, Kush R. (2018): The effect of extremist violence on hateful speech online. ICWSM. siehe: <http://arxiv.org/abs/1804.05704>.04.2018.
- Otto, Anne (2019): Woher kommt der Hass? Die psychologischen Ursachen von Rechtsruck und Rassismus, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Panofsky, Erwin (1987): »Ikonographie und Ikonologie. In Bildende Kunst als Zeichensystem. Band 1«, in: Ekkehard Kaemmerling (Hg.), Ikonographie und Ikonologie: Theorie – Entwicklung – Probleme, Köln: DuMont, S. 207-225.
- Papacharissi, Zizi (2015): Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics, Oxford: University Press.
- Papasavva, Antonis/Zannettou, Savvas/De Cristofaro, Emiliano/Stringhini, Gianluca/Blackburn, Jeremy (2020): »Raiders of the Lost Kek: 3.5 Years of Augmented 4chan Posts from the Politically Incorrect Board«, in: Computers and Society, S. 1-10, siehe: <https://org/abs/2001.07487>
- Peirce, Charles S. (1983): Phänomen und Logik der Zeichen, hg. v. Helmut Pape, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019a): Der Extremismus der Neuen Rechten. Eine Analyse zu Diskursthemen und Positionen, Wiesbaden: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019b): Rechtsextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme, Wiesbaden: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, Armin (2022): Intellektuelle Rechtsextremisten. Das Gefahrenpotential der Neuen Rechten, Bonn: J.H.W. Dietz.
- Pfeiffer, Jonas/Vulic, Ivan/Ruder, Sebastian (2020): »An Adapter-based Framework for Multi-task Cross-lingual Transfer«, in: Computing Research Repository, siehe: <https://org/abs/2005.00052>
- Pitzke, Marc (2018): »Trumps Trolle zeigen sich«, in: Der Spiegel, siehe: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/donald-trump-und-die-verschwoe->

- rungstheorie-qanon-trumps-trolle-kriechen-hervor-a-1221463.html vom 03.08.2018.
- Pixner, Johann/Oßwald-Messner, Silvia/Ellrich, Karoline (2023): »Polizei und Psychologie: Die Geschichte einer komplizierten Beziehung«, in: Mario S. Staller/Benjamin Zaiser/Swen Koerner (Hg.), Handbuch Polizeipsychologie, Wiesbaden: Springer VS.siehe: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-40118-4\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-40118-4_1)
- Pöhlmann, Matthias (2021): Rechte Esoterik: Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen, Freiburg i.Br.: Herder.
- Preuß, Tamina (2022): »Vorschläge zur Schaffung einer konstruktiven Fehlerkultur in der Polizei«, in: Stefan Schade/Friedel Durben (Hg.), 25 Jahre Campus Hahn der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz, Stuttgart: Boorberg, S. 155-179.
- Quent, Matthias (2021): »Blinde Flecken öffentlichen und staatlichen Umgangs. Über die Rechtfertigung von Rechtsradikalismus und -terrorismus«, in: Tanjev Schultz (Hg.), Auf dem rechten Auge blind? Rechtsextremismus in Deutschland, Stuttgart: Kohlhammer, S. 53-74.
- Quent, Matthias (2024): Rechtsextreme Akteure in Deutschland. Ein Überblick, siehe: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/544330/rechtsextreme-akteure-in-deutschland/>
- Rau, Jan/Kero, Sandra/Hofmann, Vincent/Dinar, Christina/Heldt, Pia (2022): Rechtsextreme Online-Kommunikation in Krisenzeiten: Herausforderungen und Interventionsmöglichkeiten aus Sicht der Rechtsextremismus- und Plattform-Governance, Forschung, 62, Hamburg: Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts. siehe: <https://doi.org/10.21241/ssoar.78072>.
- Reichardt, Sven (2014): »Faschistische Tatgemeinschaften. Anmerkungen zu einer praxeologischen Analyse«, in: Thomas Schlemmer/Hans Woller (Hg.), Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung, Oldenburg: De Gruyter, S. 73-88.
- Reimers, Nils/Gurevych, Iryna (2019): »Sentence-BERT: Sentence Embeddings using Siamese BERT-Networks«, in: Proceedings of the 2019 Conference on Empirical Methods in Natural Language Processing and the 9th International Joint Conference on Natural Language Processing (EMNLP-IJCNLP), S. 3980-3990.

- Reinemann, Carsten/Nienierza, Angela/Fawzi, Nayla et al. (2019): *Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen*, Wiesbaden: Springer VS.
- Ribeiro, Manoel Horta/Blackburn, Jeremy/Bradlyn, Barry/De Cristofaro, Emiliano/Stringhini, Gianluca/Long, Summer/Greenberg, Stephanie/Zannettou, Savvas (2020): »The Evolution of the Manosphere Across the Web«, in: *Computer and Society*, S. 1-12, siehe: <https://org/abs/2001.07600>
- Richter, Christoph (2017): Rede über linke Studenten. AfD-Vorstand befasst sich mit André Poggenburg, in: *Deutschlandfunk Online* vom 17.02.2017, siehe: <https://www.deutschlandfunk.de/rede-ueber-linke-studenten-afd-vorstand-befasst-sich-mit-100.html>
- Roepert, Leo (2022): »Die globalistische Elite gegen das Volk. Antisemitismus und rechtspopulistisches Elitenbild«, in: *Aschkenas – Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden* 32/2, Heft 2, S. 279-301.
- Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2019): *Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos*, Berlin: Ch. Links.
- Rosenblum, Nancy L./Muirhead, Russell (2019): *A Lot of People Are Saying. The New Conspiracism and the Assault on Democracy*, Princeton: Princeton University Press.
- Rosenkranz, Karl (2015): *Ästhetik des Hässlichen*, Stuttgart: Reclam.
- Rüb, Friedbert W. (2020): *Das Jahrhundert der Politik. Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts im Licht ihrer Politikbegriffe*, Baden-Baden: Nomos.
- Salzborn, Samuel (2016): »Renaissance of the New Right in Germany? A Discussion of New Right Elements in German Right-wing Extremism Today«, in: *German Politics and Society* 34 (2), S. 36-63.
- Salzborn, Samuel (2018): *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*, Baden-Baden: Nomos/UTB.
- Sampson, Tony D. (2012): *Virality: Contagion Theory in the Age of Networks*, Minnesota: University Press.
- Saretzki, Thomas (2014): »Aufklärung, Beteiligung und Kritik: Die »argumentative Wende« in der Policy-Analyse«, in: Klaus Schubert/Nils C. Bandelow (Hg.), *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*, Oldenburg: De Gruyter, S. 493-523.
- Saussure, Ferdinand de (2001): *Grundfragen einer allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin/New York: De Gruyter.
- Schäfer, Armin/Zürn, Michael (2021): *Demokratische Regression*, Berlin: Suhrkamp.

- Schellenberg, Britta/Thüne, Martin (2021): »Opferschutz und die Bedeutung von (Opfer-)Zeuginnen für die polizeiliche Ermittlungsarbeit im Bereich Rassismus, Antisemitismus und Hasskriminalität«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei: Ermittlungsarbeit und Opferschutz, Heft 1/2021, Forum, Politische Bildung und Polizei, S. 21-41.
- Schlegel, Leonhard (2002): Handwörterbuch der Transaktionsanalyse. Sämtliche Begriffe der TA praxisnah erklärt, Freiburg i.Br.: Herder.
- Schleichert, Hubert (2004): Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren, München: C.H. Beck.
- Schmidt, Caroline (2020): »QAnon: Eine Recherche führt nach Berlin«, in: NDR/Zapp das Medienmagazin vom 11.11.2020.
- Schmidt-Kleinert, Anja/Siegel, Anja/Birsl, Ursula (2019): »Blackbox Rechtsterrorismus: extrem rechte und rassistische Gewalttaten vor Gericht«, in: Wissen schafft Demokratie 6, S. 204-214, siehe: [.idz-jena.de/wsd/det/wsd6-19/](https://www.idz-jena.de/wsd/det/wsd6-19/).
- Schmitt, Josephine B./Harles, Danilo/Rieger, Diana (2020): »Themen, Motive und Mainstreaming in rechtsextremen Online-Memes«, in: Medien & Kommunikationswissenschaft 68 (1-2), S. 73-93.
- Schmitz, Rachel/Kazyak, Emily (2016): »Masculinities in Cyberspace: An Analysis of Portrayals of Manhood in Men's Rights Activist Websites«, in: Social Sciences 5 (2), S. 1-16.
- Schmitz, Sebastian (2021): »Humoristisch-visuelle Kommunikationspraktiken als rechtspopulistisches ›Einfallstor‹ in die digitalen Kommunikationsnetzwerke der organisierten Zivilgesellschaft«, in: Wolfgang Schroeder/Markus Trömmel (Hg.), Rechtspopulismus. Zivilgesellschaft. Demokratie, Bonn: Verlag J. H. W. Dietz, S. 133-150.
- Schopenhauer, Arthur (1983): Eristische Dialektik oder Die Kunst, Recht zu behalten, Zürich: Haffmans.
- Schroeder, Wolfgang/Greef, Samuel/Ten Elsen, Jennifer/Heller, Lukas (2020): »Bedrängte Zivilgesellschaft von rechts. Interventionsversuche und Reaktionsmuster«, in: OBS-Arbeitsheft 102, S. 155-164.
- Schultz, Tanjev (Hg.) (2019): Auf dem rechten Auge blind? Rechtsextremismus in Deutschland, Stuttgart: Kohlhammer.
- Schultz, Tanjev (Hg.) (2021): Auf dem rechten Auge blind? Rechtsextremismus in Deutschland, Stuttgart: Kohlhammer.

- Schulze, Christoph (2022): *Rechtsextremismus. Gestalt und Geschichte*, Bonn: Bpb.
- Schwartz-Shea, Peregrine/Yanow, Dvora (2012): *Interpretive research design. Concepts and processes*, New York: Routledge.
- Schwarz, Karolin (2020): *Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus*, Freiburg i.Br.: Herder.
- Seeliger, Martin/Sevignani, Sebastian (Hg.) (2021): »Zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Demokratie. Ein neuer Strukturwandel?«, in: dies., *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?*, Sonderband Leviathan, Bd. 37, Baden-Baden: Nomos, S. 9-41.
- Seibel, Wolfgang (2009): *Hegemoniale Semantiken und radikale Gegenarrative. Beitrag zum Arbeitsgespräch des Kulturwissenschaftlichen Kollegs Konstanz*. siehe: <https://www.exc16.uni-konstanz.de/fileadmin/all/downloads/veranstaltungen2009/Seibel-Heg-Semantiken-090122.pdf> vom 22.01.2009.
- Seidensticker, Kai (2019): »Fehlerkultur der Polizei. Die Wirkung von Organisationsstruktur und Männlichkeitskonstruktionen auf den Umgang mit Fehlern«, in: *SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis* (3), S. 78-91. siehe: [http://dx.doi.org/10.7396/2019\\_3\\_G](http://dx.doi.org/10.7396/2019_3_G)
- Selk, Veith (2013): »Angst und Methode in der Sozialwissenschaft. Konsequenzen für die politische Theorie und Ideengeschichte«, in: Andreas Busen/Alexander Weiß (Hg.), *Ansätze und Methoden zur Erforschung politischer Ideen*, Baden-Baden: Nomos, S. 255-279.
- Selk, Veith/Jann, Olaf (2023): *Moralische Gentrifizierung. Soziologische Zeitdiagnostik und politische Theorie negativer Emotionen*, Frankfurt a.M.: Campus.
- Semon, Richard (1904): *Die Meme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens*, Leipzig: Verlag von Wilhelm Engelmann.
- Shifman, Limor (2014): *Meme. Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Shoshan, Nitzan (2016): *The Management of Hate. Nation, Affect, and the Governance of Right-Wing Extremism in Germany*, Princeton: Princeton University Press.
- Sorensen, Lone (2017): »Populism in Communications perspective: Concepts, Issues, Evidence«, in: Rheinhard Heinisch/Christina Holtz-Bacha/Os-

- car Mazzoleni (Hg.), *International Studies on Populism*, Band 3, Baden-Baden: Nomos, S. 137-151.
- Speit, Andreas/Baeck, Jean-Philipp (2020): *Rechte Egoshooter: Von der virtuellen Hetze zum Livestream-Attentat*, Berlin: Ch. Beck.
- Stegemann, Patrick/Musyal, Sören (2020): *Die rechte Mobilmachung: Wie radikale Netzaktivisten die Demokratie angreifen*, Weinheim: Beltz.
- Stein, Sarah/Dübbers, Carsten (2021): »Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus in der Polizei – Herausforderungen und mögliche Reaktionen«, in: Britta Schellenberg/Bernhard Frevel (Hg.), *Rassismus- und Rechtsextremismusbekämpfung als Arbeitsfelder der Polizei: Ermittlungsarbeit und Opferschutz*, Heft 1/2021, Forum, Politische Bildung und Polizei, S. 57-64.
- Stone, Deborah A. (1989): »Causal Stories and the Formation of Policy Agendas«, in: *Political Science Quarterly* 104 (2), S. 281-300.
- Stöss, Richard (1999): *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Stöss, Richard (2000): *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Stöss, Richard (2005): *Rechtsextremismus im Wandel*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Strick, Simon (2021): *Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des digitalen Faschismus*, Bielefeld: transcript.
- Strobl, Natascha (2021): *Radikalisierte Konservatismus. Eine Analyse*, Berlin: Suhrkamp.
- Tenberg, Ralf (2014): »Kompetenzorientiert studieren – didaktische Hochschulreform oder Bologna-Rhetorik?«, in: *Journal of Technical Education (JOTED)* 2/1, S. 1-15.
- Tenberg, Ralf (2015): »Vermittlung interdisziplinärer Kompetenzen an deutschen Hochschulen: Herausforderung oder Anmaßung?«, in: Hardy Frehe/Lina Klare/Georgios Terizakis (Hg.), *Interdisziplinäre Vernetzung in der Lehre. Vielfalt, Kompetenzen, Organisationsentwicklung*, Tübingen: narr-Verlag, S. 55-70.
- Terizakis, Georgios (2012): »Neue Strukturen in der Forschung: Governance im Wissenschaftsbetrieb«, in: Björn Egner/Michael Haus/Georgios Terizakis (Hg.), *Regieren*, Wiesbaden: Springer VS, S. 249-261.

- Terizakis, Georgios (2015): »Entwicklungspotentiale der interdisziplinären Lehre zwischen pragmatischer Governance und strategischer Organisationsgestaltung«, in: Hardy Fehe/Lina Klare/Georgios Terizakis (Hg.), *Interdisziplinäre Vernetzung in der Lehre. Vielfalt, Kompetenzen, Organisationsentwicklung*, Tübingen: narr-Verlag, S. 97-110.
- Terizakis, Georgios/Nestler, Nick/Denker, Kai (2024): »Angstpolitik und neu-rechte Meme: Narrative der Angst als Instrument der (vor-)politischen Kommunikation«, in: Jens Lanfer/Martin Schnell (Hg.), *Gesellschaftliche Angst und Angstpolitik*, Wiesbaden: Springer VS, im Erscheinen.
- Terizakis, Georgios/Sell, Stefan/Hamm, Christian (2020): »Einleitung: Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung für Kommunen und Polizei«, in: dies. (Hg.), *Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung. Kommunale und polizeiliche Herausforderungen*, Baden-Baden: Nomos, S. 9-16.
- Tetrault, Justin Everett Cobain (2019): »What's hate got to do with it? Right-wing movements and the hate stereotype«, in: *Current Sociology*, Volume 69, Issue 1, S. 1-21.
- Theweleit, Klaus (2015): *Das Lachen der Täter: Breivik u.a.: Psychogramm der Tötungslust. Unruhe bewahren*, Salzburg: Residenz.
- Theweleit, Klaus (2019): *Männerphantasien*, Weinheim: Beltz.
- Theweleit, Klaus (2020): *Männerphantasien*, 3. Auflage, Berlin: Matthes & Seitz.
- Thomas, William Isaac (1928): *The child in America*, Oxford: Knopf.
- Trappe, Tobias (2017): »Über einige Probleme der Menschenrechtsbildung für die Polizei«, in: *Polizei & Wissenschaft*, Heft 3, S. 39-49.
- Trappe, Tobias (2023): »Warum tut sich die Polizei schwer mit der Demokratie?«, in: Johanna Wagner/Emanuel John (Hg.), *Demokratische Resilienz für die Polizei. Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung*, Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 6-10.
- Udupa, Sahana (2019): »Extreme Speech: Nationalism in the Digital Age: Fun as a Metapractice of Extreme Speech«, in: *International Journal of Communication* 13, S. 3143-3163.
- Vicens, AJ/Breland, Ali (2020): »QAnon Is Supposed to Be All About Protecting Kids. Its Primary Enabler Appears to Have Hosted Child Porn Domains«, in: *Mother Jones*, 29.10.2020.
- Virchow, Fabian (2007): »Performance, Emotion, and Ideology«, in: *Journal of Contemporary Ethnography* 36 (2), S. 147-164.

- Virchow, Fabian (2016): »Rechtsextremismus«: Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen«, in: Fabian Virchow/Martin Langebach/Alexander Häusler (Hg.), Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer VS, S. 5-42.
- Virchow, Fabian (2022): »Rechte Gewalt in Deutschland nach 1945, Eine Einordnung der 1990er Jahre«, in: APuZ, Heft Nr. 49-50/2022, S. 49-50, S. 10-14.
- Virchow, Fabian (2023): »Versuch über den Produktivismus. Das produktivistische Paradigma als ein Kernelement rechtspopulistischer und extrem rechter Weltanschauung«, in: Gideon Botsch/Friedrich Burschel/Christoph Kopke/Felix Korsch (Hg.), Rechte Ränder. Faschismus, Gesellschaft und Staat, Berlin: Verbrecher Verlag, S. 153-172.
- Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hg.) (2016): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer VS.
- Wagenaar, Hendrik (2011): Meaning in Action: Interpretation and Dialogue in Policy Analysis, New York: M.E. Sharpe.
- Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. Auflage, hg. v. Johannes Winckelmann, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht, München: Ullstein.
- Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Wiederwald, Rupert (2018): »Vogelschiss in der Geschichte«, in: Deutsche Welle Online vom 02.06.2018, siehe: <https://www.dw.com/de/gauland-bezeichnet-ns-zeit-als-vogelschiss-in-der-geschichte/a-44054219>
- Wodak, Ruth (2020): Politik mit der Angst. Die schamlose Normalisierung rechtsextremer und rechtspopulistischer Diskurse, 2. Auflage, Wien/Hamburg: Edition Konturen.
- Zadrozny, Brandy/Collins, Ben (2018): »How three conspiracy theorists took ›Q‹ and sparked Qanon«, in: NBC News, 14.08.2018.
- Zannettou, Savvas/Caulfield, Tristan/Blackburn, Jeremy/De Cristofaro, Emiliano/Sirivianos, Michael/Stringhini, Gianluca/Suarez-Tangil, Guillermo (2018): »On the Origins of Memes by Means of Fringe Web Communities«, in: Proceedings of the Internet Measurement Conference 2018, S. 188-202.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Mokros, Nico (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutsch-

- land 2022/23, hg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska Schröter, Bonn: Verlag J.H.W. Dietz.
- Zick, Andreas/Sandal-Önal, Elif (2023): Krisenungewissheit und ihr Zusammenhang zu anti- und prodemokratischen Überzeugungen, in: Andreas Zick/Beate Küpper/Nico Mokros (Hg.), Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, Bonn: J.H.W. Dietz, S. 219-242.
- Zick, Andreas/Wolf, Carina/Küpper, Beate/Davidov, Eldad/Schmidt, Peter/Heitmeyer, Wilhelm (2008): »The Syndrome of Group-Focused Enmity: The Interrelation of Prejudices Tested with Multiple Cross-Sectional and Panel Data«, in: Journal of Social Issues, 64 (2), S. 363-383.
- Zuckerman, Marvin (1964): »Development of a sensation-seeking scale«, in: Journal of consulting psychology, 28/6, S. 477-482.



# Extrem rechte Primärquellen

## Kap. 4: Primärquellen 1-7:

- Quelle 1: Camus, Renaud (2011): *Le Grand Remplacement*, Paris: Reinharc.
- Quelle 2: de Benoist, Alain (2017): *Kulturrevolution von Rechts*, Dresden: Jungeuropa.
- Quelle 3: Henning, Sebastian/Höcke, Björn (2018): *Nie zweimal in denselben Fluß: Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig*, 2. Auflage, Berlin/Lüdighausen: Manuscriptum.
- Quelle 4: Kanal Schnellroda (2023): »TikTok von Rechts« – Impulsvortrag von Erik Ahrens auf der Sommerakademie 2023 [Video], YouTube, siehe: [https://www.youtube.com/watch?v=kDv5ZL\\_nptQ](https://www.youtube.com/watch?v=kDv5ZL_nptQ) (zugegriffen am: 23.02.2023).
- Quelle 5: Kubitschek, Götz (2006): »Provokation!«, in: *Sezession 12*, S. 22-24.
- Quelle 6: Schmitt, Carl (1991): *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*, Berlin: Duncker und Humblot.
- Quelle 7: Spengler, Oswald (1918): *Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, Band 1, Wien: Braumüller.

## Kap. 5: Primärquellen 8-47:

- Quelle 8: Camus, Renaud (2016): *Revolte gegen den Großen Austausch*, Schnellroda: Antaios.
- Quelle 9: Sellner, Martin (2016b): »Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis«, in: Renaud Camus (Hg.), *Revolte gegen den Großen Austausch*, Schnellroda: Antaios, S. 189-221.
- Quelle 10: Marr, Wilhelm (1879): *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum: vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet*, Bern: Costenoble.

- Quelle 11: Sellner, Martin (2016a): Sündenbock und Kantenschere. siehe: <https://sezession.de/56928/sundenbock-und-kantenschere> vom 30.12.2016.
- Quelle 12: Sellner, Martin (2023a): Klarheit und Intensivierung: 5 Thesen zur VS-Beobachtung. siehe: <https://sezession.de/67475/klarheit-und-intensivierung-5-thesen-zur-vs-beobachtung> vom 28.04.2023.
- Quelle 13: Wiesberg, Michael (2018): Der Kampf um die Kultur oder: Politik mit der »Echokammer«. siehe: <https://sezession.de/58339/der-kampf-um-die-kultur-oder-politik-mit-der-echokammer> vom 12.03.2018.
- Quelle 14: Sellner, Martin (2017): Der gewaltlose Clausewitz. siehe: <https://sezession.de/59616/der-gewaltlose-clausewitz> vom 01.06.2017.
- Quelle 15: Sellner, Martin (2018): Alle gegen Sellner – ein paar Mails. siehe: <https://sezession.de/58120/alle-gegen-sellner-ein-paar-mails> vom 17.01.2018.
- Quelle 16: Lichtmesz, Martin (2017a): Mit Rinken ledern – Neues von Debattenfront. siehe: <https://sezession.de/57448/mit-rinken-ledern-neues-von-debattenfront> vom 30.10.2017.
- Quelle 17: Lichtmesz, Martin (2021): Kapitol-Sturm: Immunisierung der Wahrheitssysteme. siehe: <https://sezession.de/63825/kapitol-sturm-immunisierung-der-wahrheitssysteme-1> vom 11.01.2021.
- Quelle 18: Sellner, Martin (2019): Was fehlt: ein neurechtes Kontinuum. siehe: <https://sezession.de/60814/was-fehlt-das-neurechte-kontinuum> vom 03.05.2019.
- Quelle 19: Kubitschek, Götz (2007): Provokation, Schnellroda: Antaios.
- Quelle 20: Sellner, Martin (2016c): Der Trumprain und die Achsenzeit. siehe: <https://sezession.de/54293/der-trumprain-und-die-achsenzeit> vom 10.06.2016.
- Quelle 21: Springer, Roland (2020): Kampf um politisches Koordinatensystem. Etablierte Parteien und Medien befördern falsches Faschismus-Narrativ. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/meinungen/etablierte-parteien-und-medien-befoerdern-falsches-faschismus-narrativ/> vom 11.02.2020.
- Quelle 22: Tichys Einblick – Gastbeitrag (2023a): Experten wie bestellt. Von Stichforschern und anderen Narrativkräften. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/von-stichforschern-und-anderen-narrativkraeften/> vom 18.02.2023.
- Quelle 23: Tichys Einblick – Gastbeitrag (2023b): Twitter, Musk und die Linken. Das Ende der Doppelstandards: Die De-Muskierung von Linkswit-

- ter. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/feuilleton/medien/das-ende-der-doppelstandards-twitter-musk/> vom 21.12.2022.
- Quelle 24: Bischoff, Federico (2022): »Die große Säuberung«, in: Compact 2022/35, S. 55-59.
- Quelle 25: Elsässer, Jürgen/Bischoff, Federico (2021): »Unter den Linden, wo wir uns finden«, in: Compact 2021/1, S. 1-3.
- Quelle 26: Sellner, Martin (2022): »Jugend im Visier«, in: Compact 2022/35, S. 52-54.
- Quelle 27: Lichtmesz, Martin/Sommerfeld, Carolin (2017): Mit Linken leben, Schnellroda: Antaios.
- Quelle 28: Waldstein, Thor (2015): Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion, Schnellroda: Antaios.
- Quelle 29: Wegner, Nils (2018): Die grauen Herren. siehe: <https://sezession.de/59801/die-grauen-herren> vom 09.11.2018.
- Quelle 30: Sezession – Gastbeitrag (2013): Das Primat der Metapolitik. siehe: <https://sezession.de/53446/das-primat-der-metapolitik> vom 24.10.2013.
- Quelle 31: Nuhr, Dieter (2023): Wir erleben in der Tat eine Zeitenwende. Dieter Nuhr: »Ich sehe unsere Demokratie als massiv gefährdet an«. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/feuilleton/buecher/dieter-nuhr-ich-sehe-unsere-demokratie-als-massiv-gefaehrdet-an/> vom 05.02.2023.
- Quelle 32: Lichtmesz, Martin (2017b): Mit Nicht-Rechten reden: Ich seh was, was du nicht siehst. siehe: <https://sezession.de/57461/mit-nicht-rechten-reden-ich-seh-was-was-du-nicht-siehst> vom 25.10.2017.
- Quelle 33: Tichys Einblick – Gastbeitrag (2022): Herausforderungen der Europäischen Union – Perspektiven aus Ungarn. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/herausforderungen-der-europaeischen-union-perspektiven-aus-ungarn/> vom 23.03.2022.
- Quelle 34: Gallina, Marco (2022): TE-exklusiv. Die europäischen Konservativen treffen sich in Rom – Deutschland bleibt außen vor. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/kolumnen/aus-aller-welt/konservatismus/> vom 03.10.2022.
- Quelle 35: Faye, Guillaume (2006): Wofür wir kämpfen. Manifest des europäischen Widerstandes, Bad Wildungen: Ahnenrad der Moderne.
- Quelle 36: Tichys Einblick – Gastbeitrag (2021): Lightkultur und Leitstruktur. Die Europäer müssen retten, was noch zu retten ist. siehe: <https://www.tichyseinblick.de/gastbeitrag/lightkultur-und-leitstruktur-die-europaeer-muessen-retten-was-noch-zu-retten-ist/>

tichyseinblick.de/feuilleton/heinz-theisen-lightkultur-und-leitstruktur/vom 01.02.2021.

Quelle 37: Sellner, Martin (2021a): Die Strategie der Sammlung. siehe: <https://sezession.de/64805/die-strategie-der-sammlung> vom 01.10.2021.

Quelle 38: Sellner, Martin (2021b): Sezession oder Reconquista – nach der »Stunde Null«. siehe: <https://sezession.de/64731/sezession-oder-reconquista-nach-der-stunde-null> vom 21.09.2021.

Quelle 39: Sellner, Martin (2021c): »Flucht aus dem Imperium«, in: Compact 2021/2, S. 17.

Quelle 40: Bischoff, Federico (2021): »Neue sterile Welt«, in: Compact 2021/3, S. 52-53.

Quelle 41: Elsässer, Jürgen/Kaiser, Benedikt (2023): »Napoleon und die Querdenker«, in: Compact 2023/2, S. 38-42.

Quelle 42: Sellner, Martin (2016d): 7 Winke für 2016. siehe: <https://sezession.de/53253/7-winke-fuer-2016> vom 16.02.2016.

Quelle 43: Sezession - Gastbeitrag (2017b): Sonntagsheld (19) – In Stahlgetwittern. siehe: <https://sezession.de/57319/sonntagsheld-19-in-stahlgetwittern> vom 09.07.2017.

Quelle 44: Evola, Julius (2018): Revolte gegen die moderne Welt, Leisnig: Adoria Verlag.

Quelle 45: Sommerfeld, Carolin (2016): Paradigmenwechsel. siehe: <https://sezession.de/56593/paradigmenwechsel> vom 21.11.2016.

Quelle 46: Sezession – Gastbeitrag (2017a): Rechter Dada. siehe: <https://sezession.de/57005/rechter-dada> vom 25.02.2017.

Quelle 47: Wegner, Nils (2017): Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg? siehe: <https://sezession.de/59608/meme-kognitive-biowaffen-im-informationskrieg> vom 01.04.2017.

## Kap. 10: Primärquelle 48:

Quelle 48: Wegner, Nils (2017): Meme: kognitive Biowaffen im Informationskrieg? siehe: <https://sezession.de/59608/meme-kognitive-biowaffen-im-informationskrieg> vom 01.04.2017.

**Kap. 11: Primärquelle 49:**

Quelle 49: Camus, Renaud (2016): Revolte gegen den Großen Austausch, Schnellroda: Antaios.

**Kap. 15: Primärquellen 50-52:**

Quelle 50: Sellner, Martin (2016b): »Der Große Austausch in Deutschland und Österreich: Theorie und Praxis«, in: Renaud Camus (Hg.), Revolte gegen den Großen Austausch, Schnellroda: Antaios, S. 189-221.

Quelle 51: Kubitschek, Götz (2018): Provokation, 2. überarbeitete Auflage, Schnellroda: Antaios.

Quelle 52: Sellner, Martin (2023b): Regime Change von rechts. Eine strategische Skizze, Schnellroda: Antaios.



# Abbildungsverzeichnis

## Zu den digitalen Zusatzmaterialien

<https://www.utb.de/do/10.36198/9783838563275-mo6>



Abb. 1: Syndrom der GMF, Quelle: Eigene Darstellung nach Mokros & Zick (2023)

Abb. 2: Konzept der GMF, Quelle: Küpper/Zick/Rump (2021)

Abb. 3: Viktimisierungserfahrung nach vulnerabler Gruppe, Quelle: Groß/Häfele/Peter (2024)

Abb. 4: Räumliches Unsicherheitsgefühl, Quelle: Groß/Häfele/Peter (2024)

Abb. 5: Vertrauen in Institutionen nach Viktimisierungsstatus, Quelle: Häfele/Groß (2023)

Abb. 6: Reconquista Germanica (2019): Othala Rune, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Mem stammt, stellten Lisa Bogerts/Maik Fielitz (2019) dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 7: Reconquista Germanica (2019): Bund deutscher Mädels, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Mem stammt, stellten Lisa Bogerts/Maik Fielitz (2019) dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do

You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154. Das Mem greift auf eine historische Vorlage zurück siehe: <https://www.bild.bundesarchiv.de/dba/de/search/?query=Bild+183-2000-0110-500>

Abb. 8: Reconquista Germanica (2019): Pinochet-Pepe, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Mem stammt, stellten Lisa Bogerts/Maik Fielitz (2019) dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US, Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 9: 4chan/pol (2019): Self-Improvement General-Mem, [online] von 4chan/pol, z.B. siehe: <https://archive.4plebs.org/pol/thread/22395517/#223958154> (abgerufen am 30.7.2023).

Abb. 10: Reconquista Germanica (2019): Heimkehr-Gemälde-Mem, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Mem stammt, stellten Lisa Bogerts/Maik Fielitz (2019) dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 11: Reconquista Germanica (2019): Höcke als Kriegsheld, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Mem stammt, stellten Lisa Bogerts/Maik Fielitz (2019) dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston (Hg.), Post-digital cultures of the far

right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 12: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2014): Orwell Zitat, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/509687812509564/?type=3&theater>

Abb. 13: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (unbekannt): Acht Wojaks traditionelle vs. moderne Berufe, [online]

Abb. 14: Junge Alternative für Deutschland (2021): Pepe-JA-Meme mit Antifa-Wojak, [online] Posting auf dem Twitter-Profil der JA, eigener Screenshot, siehe: [https://twitter.com/JA\\_Deutschland/status/1439157016799350790](https://twitter.com/JA_Deutschland/status/1439157016799350790)

Abb. 15: Telegram Kanal *Pandemimimi* (unbekannt): Ricard-Lang-Mem Adbusting, [online] wahrscheinlich die Betreiber\*innen des Telegram-Kanals *Pandemimimi*

Abb. 16: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2016): Brüste-Meme JA NRW, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/776341869177489/?type=3&theater>

Abb. 17: Prozentualer Anteil der Befragten, die diskriminierende Situationen erlebt haben (explizit abgefragte Situationen plus offene Angaben) nach vulnerablen Gruppen; Prozentuierungsbasis in Klammern, Quelle: Groß/Häfele/Peter (2024)

Abb. 18: Situative Diskriminierungserfahrungen im Kontakt mit der Polizei nach vulnerablen Gruppen, Quelle: Häfele/Groß (2023)

Abb. 19: Junge Alternative für Deutschland – Hessen [JA Hessen] (2023): Am 26. September habt ihr die Wahl, Telegram-Kanal »X Junge Alternative Hessen« [online] eigener Screenshot

Abb. 20: Junge Alternative für Deutschland – Hessen [JA Hessen] (2023): Umweltschutz ist Heimatschutz, Telegram-Kanal »X Junge Alternative Hessen« [online] eigener Screenshot

Abb. 21: Junge Alternative für Deutschland – Hessen [JA Hessen] (2021): verächtig gut, Twitter-Chronik der JA Hessen [online] siehe: [https://twitter.com/ja\\_hessen/status/1376422909879652354](https://twitter.com/ja_hessen/status/1376422909879652354)

Abb. 22: Junge Alternative für Deutschland – Hessen [JA Hessen] (2020): Shitposter hinein in die JA, Twitter-Chronik der JA Hessen [online] siehe: [https://twitter.com/ja\\_hessen/status/1253009721843486723](https://twitter.com/ja_hessen/status/1253009721843486723)

Abb. 23: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2015): »Man sagt, wir wollen Frauen an den Herd ketten... Blödsinn!«, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/723064574505219/?type=3&theater>

Abb. 24: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2021): Männer mit Schminke, Twitter-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://twitter.com/jafuernrw/status/1456975798905327620>

Abb. 25: Junge Alternative für Deutschland (2022): Dinge die niemand braucht, Twitter-Chronik der JA [online] [https://twitter.com/JA\\_Deutschland/status/1479084966965297156](https://twitter.com/JA_Deutschland/status/1479084966965297156)

Abb. 26: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2014): Annika Ethnologie, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/435060739972272/?type=3&theater>

Abb. 27: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2015): Marge Simpson Yoga, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/628515233960154/?type=3&theater>

Abb. 28: Junge Alternative für Deutschland (2021): Es ist okay weiß und deutsch zu sein, Website der Jungen Alternative für Deutschland [online] siehe: <https://netzseite.jungealternative.online/product/aufkleber-weiss-und-deutsch/>

Abb. 29: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2021): Impfungen Lektüre, Twitter-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://identitaereinbochum.noblogs.org/files/2021/01/JA-Juenger-impfung.png> (aufgerufen von der Website der Identitären in Bochum)

Abb. 30: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Saarland [JA NRW] (2020): Bismarck Hammer Amboss, Facebook-Chronik der JA Saarland [online] siehe: <https://de-de.facebook.com/jafuer.de/photos/a.238470143010194/1345228452334352/?type=3&theater>

Abb. 31: Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2021): Blood in, blood Out., Phalanx Europa [online] siehe: <https://phalanx-europa.com/accessoires/aufkleber/617/aufkleber-blood-in-blood-out?c=183>.

Abb. 32: Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2021): eat the universalists., Phalanx Europa [online] siehe: <https://phalanx-europa.com/damen/shirts/246/damenshirt-universalist?number=SW22163.4&c=183>

Abb. 33: Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2021): Europa verteidigen, Phalanx Europa [online] siehe: <https://phalanx-europa.com/markenshops/identitaere-bewegung/132/aufkleber-europa-verteidigen?c=183>

Abb. 34: Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2021): identitär kontemplativ, Phalanx Europa [online] siehe: <https://phalanx-europa.com/markenshops/identitaere-bewegung/27/aufkleber-identitaer-100-stk.?c=183>

Abb. 35: Reconquista Germanica (2019): Chad versus Stacy, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in:

Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 36: Reconquista Germanica (2019): we have all the diversity we need, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 37: Urheber\*in unbekannt (2022): Sie verkaufen dir diese Vielfalt, [online] X-Profil »Franca Basile«, siehe: <https://twitter.com/FrancaBasile9/status/1542009132676485120>

Abb. 38: Reconquista Germanica (2019): Our folk shall endure, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 39: Reconquista Germanica (2019): Amy Winehouse, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 40: Junge Alternative für Deutschland – Hessen [JA Hessen] (2020): Shitposter hinein in die JA, Twitter-Chronik der JA Hessen [online] siehe: [https://twitter.com/ja\\_hessen/status/1253009721843486723](https://twitter.com/ja_hessen/status/1253009721843486723)

Abb. 41: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022): Momy, was ist ein Verschwörungstheoretiker?, [online] eigener Screenshot

Abb. 42: Eigene Darstellung (2023): QAnon-Balkendiagramm

Abb. 43: Qlerts.app (2022): QAlerts, Quelle [online] siehe: <https://qalerts.app>, eigener Screenshot

Abb. 44: Diebold Schilling der Ältere: Schilling der Ältere – Ritualmord, Quelle [online] <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:SchillingRudolf-1-.jpg>

Abb. 45: Sara Zimmerman im Original: abgeänderte Version mit Sprechblasen aus dem Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022), eigener Screenshot

Abb. 46: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt, 2022): Trojanisches Pferd, [online] eigener Screenshot

Abb. 47: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022): Ford-Zitat mit Pyramide, [online] eigener Screenshot

Abb. 48: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022): Trump als Erzengel Gabriel, [online] eigener Screenshot

Abb. 49: Steven Spielberg, Peter Hastings, Charles M. Howell IV, Liz Holzman im Original ohne Beschriftung: Pinky and Brain aus dem Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022), eigener Screenshot

Abb. 50: Telegram Kanal *Pandemimimi* (Urheber\*in unbekannt; 2022): RicardLang-Mem, [online] siehe: wahrscheinlich die Betreiber\*innen des Telegram-Kanals *Pandemimimi*

Abb. 51: Telegram-Kanal der QAnon-Gruppe WWG1WGA (Urheber\*in unbekannt; 2022): Acht Wojaks traditionelle vs. moderne Berufe, [online]

Abb. 52: Gadsden-Flagge: Christopher Gadsden (1724-1805), Quelle [online] siehe: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gadsden\\_flag.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gadsden_flag.svg) (Wikimedia Commons)

Abb. 53: Junge Alternative für Deutschland – Landesverband Nordrhein-Westfalen [JA NRW] (2015): »Man sagt, wir wollen Frauen an den Herd ketten... Blödsinn!, Facebook-Chronik der JA NRW [online] siehe: <https://www.facebook.com/JungeAlternativeNRW/photos/a.313807565430924.1073741828.298509536960727/723064574505219/?type=3&theater>

Abb. 54: Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2021): Blood in, blood Out., Phalanx Europa [online] siehe: <https://phalanx-europa.com/accessoires/aufkleber/617/aufkleber-blood-in-blood-out?c=183>.

Abb. 55: Reconquista Germanica (Urheber\*in unbekannt): Chad versus Stacy, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.

Abb. 56: Reconquista Germanica (Urheber\*in unbekannt): Amy Winehouse, [online] Discord-Server Reconquista Germanica (mittlerweile gelöscht). Den Datensatz, aus dem dieses Meme stammt, stellten Lisa Bogerts und Maik Fielitz dankenswerterweise zur Verfügung: Bogerts, Lisa/Fielitz, Maik (2019): »Do You Want Meme War?« Understanding the Visual Memes of the German Far Right«, in: Maik Fielitz/Nick Thurston. (Hg.), Post-digital cultures of the far right. Online actions and offline consequences in Europe and the US. Bielefeld: transcript (Political science, Volume 71), S. 137-154.









Rechtsextreme Weltanschauungen verbreiten sich durch das Internet schon bei Teenagern und stellen die Polizei vor Herausforderungen. Die selbsternannte »Neue Rechte« steht dabei beispielhaft für den steten Wandel der Szene: Sie inszeniert sich als moderne Jugendbewegung, die mit Memen kommuniziert und Infokriege mit ausgefeilten rhetorischen Mitteln führt. Die Autor\*innen bereiten die Kommunikationstricks leicht zugänglich auf und schärfen den Blick für die sprachlichen Finten der extremen Rechten. Didaktische Anregungen für Lehrveranstaltungen und Praxisbeispiele machen den Band zum idealen Begleiter für Lehrende in der Polizeiausbildung. Studierende sozialwissenschaftlicher Fächer sowie Akteur\*innen in der politischen Bildung erhalten Einblicke in die medialen Strategien des neurechten Lagers und mögliche Gegenmaßnahmen.



**utb+** Das Lehrwerk mit dem digitalen Plus

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag transcript.  
utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehr- und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-6327-0



9 783825 263270



QR-Code für mehr Infos und  
Bewertungen zu diesem Titel

[utb.de](http://utb.de)